



Integrationsmanagement

Förderung von Kindern und Jugendlichen
mit Migrationshintergrund

Politische Steuerungsmöglichkeiten
von Integrationsprozessen

Band 16

Integration und Integrationsmanagement im Landkreis Osnabrück

Wissenschaftliche Leitung
Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel

Integration und Integrationsmanagement im Landkreis Osnabrück

Integration und Integrationsmanagement im Landkreis Osnabrück

1. Auflage 2009

© 2009 Osnabrück

Layout: Homuth Design

Druck: ddz Printstore, Osnabrück

Herausgeber: Landkreis Osnabrück

Diese Studie und ihre Druckvorbereitung wurde gefördert im Rahmen des Projekts INTEGROS (Träger: DETO e.V., Osnabrück) durch Mittel des Bundesprogramms VIELFALT TUT GUT (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

Integration und Integrationsmanagement im Landkreis Osnabrück

Integrationsmanagement im Landkreis Osnabrück

Werner Hülsmann

**Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus
der Sicht der 21 Samtgemeinden und Gemeinden des Landkreises
Osnabrück**

Sandra Bröring & Karin Sterzer

**Politische Steuerungsmöglichkeiten von Integrationsprozessen in
Kommunen und zwei Beispiele aus dem Landkreis Osnabrück**

Romy Kreher

Wissenschaftliche Leitung:

Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel

Inhalt

Vorwort	9
1 Integrationsmanagement im Landkreis Osnabrück (Werner Hülsmann)	11
2 Einleitung zur empirischen Studie	19
3 Veränderung der Bevölkerungsstrukturen durch Migration (Romy Kreher)	25
4 Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus der Sicht der 21 Samtgemeinden und Gemeinden des Landkreises Osnabrück (Sandra Bröring und Karin Sterzer)	31
4.1 Gemeinde Bad Essen	32
4.2 Stadt Bad Iburg	36
4.3 Gemeinde Bad Laer	37
4.4 Gemeinde Bad Rothenfelde	38
4.5 Gemeinde Belm	39
4.6 Gemeinde Bissendorf	42
4.7 Gemeinde Bohmte	43
4.8 Stadt Bramsche	46
4.9 Stadt Dissen a.T.W.	49
4.10 Stadt Georgsmarienhütte	50
4.11 Gemeinde Glandorf	55
4.12 Gemeinde Hagen a.T.W.	57
4.13 Gemeinde Hasbergen	58
4.14 Gemeinde Hilter a.T.W.	60
4.15 Stadt Melle	62
4.16 Gemeinde Ostercappeln	65
4.17 Gemeinde Wallenhorst	68

4.18	Samtgemeinde Artland.....	70
4.19	Samtgemeinde Bersenbrück.....	72
4.20	Samtgemeinde Fürstenau	75
4.21	Samtgemeinde Neuenkirchen.....	78
	Resümee (Sandra Bröring und Karin Sterzer)	84
5	Politische Steuerungsmöglichkeiten von Integrationsprozessen in Kommunen und zwei Beispiele aus dem Landkreis Osnabrück (Romy Kreher)	87
5.1	Dimensionen und Steuerungsmöglichkeiten von Integrationsprozessen... 87	87
5.2	Fokus und Art der politischen Steuerung.....	94
5.3	Kommunale Steuerungskonzepte von Integrationsprozessen im Landkreis Osnabrück: Das Beispiel von zwei Kommunen	101
5.4	Zukunftsvisionen	119
5.4.1	Zukunftswerkstatt eines Schulprojekts für Gymnasien.....	120
5.4.2	Ausstellung: Zuhause ist einfach, wo ich lebe.....	122
6	Fazit	127
	Literatur	129
	Anhang 1: Leitfaden für die Interviews mit Bürgermeistern, Fachdienstleitern, Jugendpflegern u.a.	131
	Anhang 2: Schriftlicher Fragebogen für die Kommunen	132

Karten

Karte 1: Landkreis Osnabrück	102
------------------------------------	-----

Tabellen

Tabelle 1: Übersicht ausgewählter demographischer Daten der Kommunen Bad Iburg und Samtgemeinde Neuenkirchen im Vergleich zum Landkreis Osnabrück und Niedersachsen	103
Tabelle 2: Bewertung der migrations- und integrationsrelevanten Daten von Bad Iburg und der Samtgemeinde Neuenkirchen	108
Tabelle 3: Zukunftsvorstellungen / Visionen	121
Tabelle 4: Auswertung der Fragebögen zur Ausstellung	123

Schaubilder

Schaubild 1: Vier Dimensionen des individuellen Integrationsprozesses leicht verändert nach Esser (2001,2004)	89
Schaubild 2: Aufmerksamkeit / Fokus der politischen Steuerung	95
Schaubild 3: Art und Konzeption der politischen Steuerung	96
Schaubild 4: Kognitive Integration.....	99
Schaubild 5: Strukturelle Integration	100
Schaubild 6: Soziale Integration	100
Schaubild 7: Identifikatorische Integration	101
Schaubild 8: Beispiele der kommunalen Politik in Bad Iburg zur positiven Beeinflussung der Integrationsprozesse von Personen / Jugendlichen mit (und ohne) Migrationshintergrund	116
Schaubild 9: Beispiele der kommunalen Politik in der Samtgemeinde Neuenkirchen zur positiven Beeinflussung der Integrationsprozesse von Personen / Jugendlichen mit (und ohne) Migrationshintergrund.	118

Vorwort

Die Themen Migration und Integration werden momentan politisch, wissenschaftlich und medial vielstimmig diskutiert. Doch kann Integration überhaupt valide erfasst und gesteuert werden? Und wenn ja, wie? Welche Zielgruppen und Handlungsfelder können Fokus der lokalen Integrationsarbeit sein? Zur Klärung dieser Fragen wurde 2006-2007 im Landkreis Osnabrück das Forschungsprojekt „Erfassung der Integrationsaktivitäten in den Kommunen des Landkreises Osnabrück“ vom Integrationsbeauftragten des Landkreises, Projektleiter Werner Hülsmann, in Zusammenarbeit mit drei Studentinnen des Masterstudienganges „Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen“ (IMIB) der Universität Osnabrück durchgeführt.

Die wissenschaftliche Begleitung und die Überarbeitung des Textes lag in den Händen von Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel (Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) an der Universität Osnabrück).

Durch Experteninterviews mit Bürgermeistern, Leitern von Sicherheits- und Ordnungsämtern, Jugendpflegern der Kommunen u.a., sowie mit Hilfe von systematischen Befragungen konnten verschiedene Ergebnisse über die kommunale Integrationsarbeit im Landkreis Osnabrück gewonnen werden. Die Datenerhebung betrifft eine Vielzahl von Herangehensweisen, Handlungsfeldern und integrativen Projekten, so dass von den Projektmitarbeiterinnen verschiedene Schwerpunkte aus diesen Untersuchungen ausgewählt werden mussten.

Ein Schwerpunkt wurde bei der Auswertung der Forschungsergebnisse auf die kommunale Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelegt, da diese Zielgruppe aufgrund der ungleichen Chancen im Bildungs- und Ausbildungssystem in der Bundesrepublik Deutschland besondere Aufmerksamkeit bei einer steuernden Integrationspolitik erhalten sollte. Diese Fragestellung wird von Sandra Bröring und Karin Sterzer näher untersucht und es wird aufgezeigt, welche Wege (Maßnahmen bzw. Projekte) die verschiedenen Kommunen des Landkreises Osnabrück initiiert haben, um eine Chancengleichheit zu fördern.

In einem weiteren Schwerpunkt befasst sich Romy Kreher in systematisierender Sicht mit den Dimensionen und Steuerungsmöglichkeiten von kommunalen Integrationsprozessen.

In einem einleitenden Beitrag stellt Werner Hülsmann zudem Ziele, Grundsätze, Aufgaben und Inhalte des Integrationsmanagements im Landkreis Osnabrück vor.

1 Integrationsmanagement im Landkreis Osnabrück (Werner Hülsmann)¹

Der Landkreis Osnabrück hat in den vergangenen Jahren ein kommunales Integrationsmanagement aufgebaut, um Integrationsprozesse der hier lebenden Migranten zu erleichtern und zu fördern. Dieses Integrationsmanagement verankert die Integrationspolitik auf der Vorstandsebene, vernetzt die Akteure im zweitgrößten Landkreis Niedersachsens und aktiviert bürgerschaftliches Engagement. Zu diesem Integrationsmanagement gehören unter anderem innovative Projekte wie die Integrationslotsen, der Aufbau eines Integrationsmonitorings und die interkulturelle Öffnung der Verwaltung.

Der Aufbau des Integrationsmanagements berührt daher Fragen der Organisationsentwicklung ebenso wie inhaltliche Maßnahmen und ihre Auswirkungen. Er verlangt Klarheit über Ziele und Grundsätze der Integrationspolitik.

Das Osnabrücker Land liegt im Südwesten Niedersachsens, in der Region Weser-Ems. Mit rund 359.000 Einwohnern ist der Landkreis der niedersachsenweit bevölkerungsstärkste und mit 2.121 qkm in etwa so groß wie das Saarland. 21 Gemeinden, davon vier Samtgemeinden, zwischen 6.700 und 45.200 Einwohnern bilden den Landkreis Osnabrück.

15.755 Ausländer (Stand 01.01.2008) bedeuten einen Bevölkerungsanteil von etwa 4,4 %, der damit deutlich geringer als in Niedersachsen oder in ganz Deutschland ist. Umfangreiche Erfahrungen mit den vielfältigen Herausforderungen der Integration hat der Landkreis jedoch durch den Zuzug von Spätaussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion gemacht. Der Landkreis hatte im Jahr 1988 296.091 Einwohner, im Jahr 1998 waren es 350.131. Etwa 27.000 Spätaussiedler, Angehörige und Nachkommen² trugen zu diesem Bevölkerungswachstum von mehr als 50.000 Personen innerhalb eines Jahrzehnts bei.

¹ Dieser Text wurde in einer etwas anderen Fassung als Bewerbung für den 1. Niedersächsischen Integrationspreis 2008 eingereicht. Der Landkreis Osnabrück wurde mit dem 1. Platz in der Kategorie „Kommunale Integrationskonzepte“ ausgezeichnet.

² Statistisches Landesamt für Niedersachsen und interne Berechnungen des Landkreises Osnabrück. Die Ermittlung der Daten ist schwierig, da Spätaussiedler als Deutsche in der Einwohnerstatistik nicht gesondert erfasst werden.

Integration – Aufgabe für die Organisationsentwicklung

Im Februar 2005 hat der Landkreis Osnabrück vor dem Hintergrund der stärker werdenden Bedeutung von Integration und Integrationspolitik – sichtbar z.B. durch das neue Zuwanderungsgesetz - die Stelle (1/1) eines **Integrationsbeauftragten** eingerichtet. Der Integrationsbeauftragte ist im Fachdienst Ordnung beim Fachdienstleiter angesiedelt und arbeitet eng mit der Ausländerbehörde zusammen. Die Koordinierung der Integrationspolitik wird vom zuständigen Vorstand gesteuert.

Damit stellte sich die Aufgabe, die eher unspezifischen politischen Impulse (Wir müssen uns mehr um Integration kümmern!) und Entscheidungen (Dazu schaffen wir die Stelle eines Integrationsbeauftragten) in strukturiertes Verwaltungshandeln umzusetzen. Zielorientierung und Evaluation des Handelns, Partizipation der Betroffenen und Rückbindung an die politischen Gremien waren und sind dabei ebenso Themen wie die Einbindung der anderen beteiligten Organisationseinheiten. Integration als typische Querschnittsaufgabe erfordert einen solchen umfassenden Ansatz.

In der Organisationsentwicklung des Landkreises Osnabrück gibt es Instrumente, die sich für diese Anforderungen anbieten. Der Landkreis definiert die Ausrichtung seines Handelns über mittelfristige Entwicklungsziele (MEZ) und Handlungsschwerpunkte (HSP). In einem jährlich stattfindenden Strategieworkshop mit Verwaltung und Politik³ werden diese Entwicklungsziele und Handlungsschwerpunkte für das jeweilige Haushaltsjahr angepasst bzw. neu festgelegt. Die Beiträge der Fachdienste zur Umsetzung der Handlungsschwerpunkte erfolgt in der Regel durch Projekte.

Zu den ersten Aufgaben des Beauftragten gehörte daher, einen **Projektplan** „Integration“ mit klaren Aufgaben, Zielen, Terminen und Verantwortlichkeiten zu erarbeiten. Dieser Plan wurde im Juni 2005 vom **Vorstand** beschlossen. Im Juli 2005 wurde im Strategieworkshop der **Handlungsschwerpunkt „Integration der Migranten verbessern“** festgelegt, der auch in den Folgejahren beibehalten wird. Weitere Entwicklungsziele und Handlungsschwerpunkte beziehen sich u. a. auf die Bewältigung des demografischen Wandels⁴, auf den Bildungsbereich und auf den Arbeitsmarkt. Damit

³ An diesem Workshop nehmen die Mitglieder des Kreistages, der Verwaltungsvorstand, die Leitungen der Organisationseinheiten einschließlich Organisationen, an denen der Landkreis Osnabrück mit über 50 % beteiligt ist sowie eine Abordnung von Vertretern der kreisangehörigen Kommunen teil.

⁴ Der Landkreis Osnabrück wurde im Herbst 2007 mit dem „European Public Sector Award“ (EPSA) als alleiniger Preisträger in der Kategorie „Den demographischen Wandel steuern“ ausgezeichnet. Zu den preiswürdigen Aktivitäten rund um die demographischen Veränderungen in der Gesellschaft gehören Planerwerkstätten in Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden ebenso wie ein Wettbewerb für familienfreundliche Unternehmen oder die Schülerfirmen-Messe „WIR AG“.

sind integrationsrelevante Themen auch in anderen Vorstandsbereichen verankert. Regelmäßiger Austausch und die Abstimmung von geeigneten Projekten sorgen für eine effektive Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationseinheiten.

Die Umsetzung durch Projekte bietet hinreichend Flexibilität, um auch kurzfristig auf Entwicklungen zu reagieren, z.B. besondere Problemlagen aufzugreifen oder aktuelle Bundes- oder Landesprogramme zu nutzen. Zugleich wird dadurch Verbindlichkeit der Ziele und die Unterstützung des Verwaltungsvorstands sowohl für Projektinhalte, als auch für die notwendige Organisationsentwicklung – z.B. der interkulturellen Öffnung des Landkreises - sichergestellt.

Ziele und Grundsätze der Integrationspolitik des Landkreises Osnabrück

„Handlungsleitender Grundsatz der Politik des Landkreises im Handlungsfeld Migration und Integration ist, dass die hier lebenden Migranten ein Potential für die wirtschaftliche, demographische und kulturelle Entwicklung darstellen, das es verstärkt zu nutzen gilt.“⁵ Dieses wörtliche Zitat aus dem Bericht Migration und Integration zeigt Orientierung an Potentialen und Ressourcen unserer Integrationspolitik. Weitere Grundsätze unseres Integrationsmanagements lassen sich wie folgt beschreiben:

Die Integrationspolitik des Landkreises Osnabrück ist

- **subsidiär**, weil der Landkreis keine Aufgaben übernimmt, die von Gemeinden, Wohlfahrtsverbänden, Vereinen und Initiativen wahrgenommen werden können. Solche Maßnahmen werden, wo notwendig, finanziell oder organisatorisch unterstützt und durch eigene übergreifende Aktivitäten ergänzt⁶;
- **koordinierend**, da der Landkreis Abstimmungsprozesse moderiert, für einen Informationsaustausch unter den Beteiligten sorgt und ein funktionierendes Netzwerk aufbaut;
- **kooperativ**, weil der Landkreis nicht nur Konkurrenzsituationen zu anderen Akteuren vermeidet, sondern aktiv die Kooperation und den Interessenausgleich von Verbänden, Kommunen und anderen Beteiligten und Betroffenen fördert,

⁵ Landkreis Osnabrück, Bericht Migration und Integration, November 2006, S. 3.

⁶ Vgl. Manfred Groser, Artikel Subsidiarität / Subsidiaritätsprinzip, Heidelberger Online Lexikon der Politik, <http://www.politikwissen.de/lexikon/subsidiaritaetsprinzip.html>

- **systematisch**, da Integration auf der Grundlage von Problemanalysen und Strategie- und Projektplanungen, zum Teil mit wissenschaftlicher Begleitung (IMIS, Universität Osnabrück), unterstützt wird.
- **pragmatisch**, da alle Maßnahmen an die Integrationserfordernisse einerseits und an die gegebenen Randbedingungen andererseits angepasst werden. Ein Großteil der Maßnahmen wird als Projekte, also auf eine begrenzte Zeit angelegt.⁷

Inhaltliche Schwerpunkte der Integrationsarbeit

Basis für ein erfolgreiches Steuern von Integrationsprozessen ist die möglichst gründliche und aktuelle Kenntnis der relevanten Daten, Sachverhalte und Entwicklungen.

Bestandsaufnahme und Analyse von Daten und Prozessen im Handlungsfeld Integration nehmen daher im Integrationsmanagement des Landkreises Osnabrück breiten Raum ein.

In einem ersten Schritt wurden die Aktivitäten der Organisationseinheiten des Landkreises mit Integrationsbezug gesammelt und aufbereitet. In verschiedenen Arbeitsgruppen mit fachübergreifender Zusammensetzung werden regelmäßig Angelegenheiten mit Integrationsbezug erörtert und Empfehlungen ausgesprochen.

Entsprechende Daten für die kreisangehörigen Kommunen wurden im Rahmen einer Erhebung über die Integrationsaktivitäten der Gemeinden gewonnen. Mit Unterstützung des Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien (IMIS) wurden im Jahr 2007 die Gemeinden zu ihrer Integrationspolitik befragt. Die Ergebnisse wurden im Herbst 2007 im Rahmen einer Integrationskonferenz vorgestellt. Sie werden im vorliegenden Band publiziert.

Im November 2006 erschien der Bericht „Migration und Integration im Landkreis Osnabrück“⁸, der Rechenschaft über die Aktivitäten gibt, aber auch grundlegende statistische Daten zu Migration und Integration bietet.

Eine wichtige strategische Rolle in der Integrationspolitik des Landkreises hat das **Integrationsmonitoring**. Seit 2007 werden Kennzahlen und Indikatoren zu Bildungsabschlüssen, Arbeitsmarktintegration etc. erfasst. Durch die systematische Beobachtung dieser Kennzahlen erwartet der Landkreis Hinweise auf positive und negative Entwicklungen in Integrationsprozessen und auch zur Wirksamkeit von Integrationsmaßnahmen. Der Integrationsbeauftragte arbeitet dazu und zum Thema „Interkulturelle Öffnung“ in

⁷ Vgl. „Integrationslotsen - Impulse für die Integrationsarbeit im Landkreis Osnabrück“ IMIS-Beiträge 28, Themenheft Integrationslotsen für Stadt und Landkreis Osnabrück. Grundlagen, Evaluation und Perspektiven eines kommunalen Modellprojekts, Juni 2006, S. 67 – 77 ; s. 69 ff.

⁸ Landkreis Osnabrück, Migration und Integration im Landkreis Osnabrück, November 2006

einem Innovationszirkel der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltung (KGSt) auf Bundesebene mit.

Der Aufbau und die Unterstützung eines Integrationsnetzwerks ist ein wichtiges Element der Integrationspolitik des Landkreises. Die Vernetzung der regionalen Akteure im Handlungsfeld Integration ist Voraussetzung für die Zusammenarbeit.

Beim Aufbau konnte auf Erfahrungen und Kontakte aus der Aussiedlerintegration und ihrer Unterstützungsnetze zurückgegriffen werden. Hilfreich ist auch, dass an vielen Orten im Landkreis funktionierende Integrationsnetzwerke bestehen. So hatte die seit Januar 2006 bestehende **Lenkungsgruppe Integration**, die den Landkreis in der Integrationspolitik berät, einen Vorläufer im Arbeitskreis Aussiedlerintegration. Die Lenkungsgruppe besteht neben dem zuständigen Vorstand und dem Integrationsbeauftragten aus weiteren Vertretern des Landkreises und der kreisangehörigen Kommunen. Der Caritas-Verband als Träger des Jugendmigrationsdienstes und der Migrationserstberatung ist ebenso repräsentiert wie wichtige Migrantengruppen, die Jugendarbeit, die Schulen und das IMIS (Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien an der Universität Osnabrück). Der Gruppe gehören zwölf Personen an. Sie trifft sich drei- bis viermal jährlich.

Eine jährliche **Integrationskonferenz** gibt den Akteuren der Integrationsarbeit Gelegenheit zum fachlichen Austausch und zur Information.

Seit Mai 2006 werden Integrationskurse durch das **KIM - Projekt** (Kooperatives Integrationsmanagement für Migranten) zentral koordiniert. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Osnabrück, den anerkannten Sprachkursträgern (darunter die VHS Osnabrücker Land) sowie der Ausländerbehörde des Landkreises führt die kommunale Arbeitsvermittlung MaßArbeit das Projekt zur sprachlichen Integrationsförderung im Landkreis Osnabrück durch. Zu Beginn des Projekts steht für jeden Teilnehmer ein Profiling, das den genauen Stand der Sprachkenntnisse des Teilnehmers ermittelt. Zudem werden die persönliche Situation, die berufliche Biographie und die Beschäftigungswünsche der Teilnehmer ermittelt. Danach wird der Teilnehmer in einen für ihn gut erreichbaren und auf sein Sprachniveau abgestimmten Integrationskurs oder eine andere Maßnahme aufgenommen. KIM hat bislang weit mehr als 1000 Teilnehmer betreut. Es wurden 45 Profilingmaßnahmen und mehr als 50 Integrationssprachkurse, Alphabetisierungskurse sowie weitere Maßnahmen durchgeführt. KIM ist damit gleichzeitig ein wirksames Instrument der sprachlichen und der Arbeitsmarktintegration. Seit dem Frühjahr

2008 arbeitet KIM mit dem entsprechenden Netzwerk in der Stadt Osnabrück – IMOS – zusammen. Aufgrund von Änderungen der Förderungsbedingungen endet das Projekt mit Ablauf des Jahres 2008.

Überregionale Vernetzung findet unter anderem über die Kooperative Migrationsarbeit Niedersachsen (KMN), Konferenzen der niedersächsischen Ausländer- und Integrationsbeauftragten, den Besuch von Fachkonferenzen und die Teilnahme an Arbeitskreissitzungen der KGSt statt. Der Landkreis nahm zudem an den ersten beiden Sitzungen des Nationalen Integrationsgipfels und an der Erarbeitung des Nationalen Integrationsplans teil.

Im Herbst 2007 hat der Vorstand die **interkulturelle Öffnung** des Landkreises Osnabrück beschlossen⁹. „Interkulturelle Öffnung“ bezeichnet einen Organisations-, Personal- und Qualitätsentwicklungsprozess, der die gesamte Organisation an die Bedingungen einer globalisierten und von Einwanderung geprägten Gesellschaft anpasst. Dabei geht es darum, Zugangsbarrieren für Migranten und ausgrenzende und benachteiligende Ethnisierungstendenzen zu beseitigen. Die Ziele der interkulturellen Öffnung richten sich auf gleiche Zugangsbedingungen sowohl zu den Dienstleistungen als auch zu Arbeitsplätzen auf möglichst allen Hierarchieebenen. Die interkulturelle Öffnung ist als Projekt bis 2010 angelegt. Für das Projekt besteht eine Steuerungsgruppe mit Mitgliedern (mit und ohne Migrationshintergrund) der Polizeidirektion Osnabrück, der Stadt Osnabrück und der Gemeinde Belm, aus der Wirtschaft sowie der Wissenschaft (IMIS).

Eine Zusammenarbeit in Teilbereichen des Projekts – Gewinnung qualifizierten Nachwuchses mit Migrationshintergrund – mit der Polizei und der Stadt Osnabrück findet statt.

Eine wichtige Rolle in dieser Organisationsentwicklung übernimmt die **Ausländerbehörde**, die durch die Umsetzung des Zuwanderungsgesetzes immer mehr die Funktion eines Integrationswegweisers erhält. Damit bekommt die fortlaufende Aufgabe der Verbesserung der Kundenorientierung und der Mitarbeiterorientierung in der Ausländerbehörde eine höhere Bedeutung. Zur Evaluation wird ein Kundenmonitoring genutzt.¹⁰ Konkrete Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung – Auslage von mehrsprachigen Broschüren, Begrüßungsschreiben des Landrats und Informationspaket bei der erstmaligen Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis, Einbürgerung in einem feierlichen Rahmen - werden umgesetzt. Die Entwicklung und Umsetzung eines Schulungskonzeptes zur Interkul-

⁹ „In 7 Schritten zur interkulturellen Öffnung der Kommune“ KGSt – MATERIALIEN, Materialie Nr. 5/2008 Köln 2008, KGSt, Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement.

¹⁰ Kundenmonitoring durch einen externen Dienstleister wird seit vielen Jahren beim Landkreis Osnabrück in allen Servicebereichen durchgeführt.

turellen Kompetenz der Ausländerbehörde verbessert die Fähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit kultureller Fremdheit umzugehen. Dazu wird ein Förderprogramm des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres, Sport und Integration genutzt.

In einem weiteren Schritt werden die Erfahrungen in der interkulturellen Schulung und Öffnung der Ausländerbehörde in entsprechende Prozesse in anderen Bereichen der Verwaltung eingebracht.

Im Mai 2005 startete das Projekt „**Integrationslotsen**“ von Landkreis und Stadt Osnabrück und der Niedersächsischen Staatskanzlei mit einer Tagung im Kreishaus. Im Zuge dieses Projekts werden ehrenamtliche Integrationslotsen ausgebildet und ihr Einsatz koordiniert. Die ersten Projektergebnisse sind im Frühsommer 2006 bei einem Symposium und als Sonderband der IMIS – Beiträge veröffentlicht worden¹¹. Der Landkreis führt weitere Projekte „Elternlotsen“ speziell für den Bildungsbereich durch. Auch in der Jugendleiter-Ausbildung (Juleica¹²) kommt das Konzept mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung zum Einsatz. Konzeption und Erfolg der Projekte führen dazu, dass Ausbildung und Einsatz von Integrationslotsen seit dem Jahr 2007 landesweit gefördert werden.

Das Integrationslotsen – Projekt wird unter Inanspruchnahme der landesweiten Förderung nach der Richtlinie Integrationslotsen weitergeführt. Bei der Weiterführung der Integrationslotsenprojekte arbeiten Stadt und Landkreis zusammen: Teilnehmer aus dem Landkreis am Basiskurs der Volkshochschule der Stadt Osnabrück werden durch Kostenübernahme des Landkreises gefördert. Das Projekt ermöglicht, **ehrenamtliches Engagement**, das im Landkreis traditionell hoch eingeschätzt und unterstützt wird, für die Integration zu nutzen. Zudem stellt es positive Öffentlichkeit für Migranten her und verändert die Rolle von Migranten: aus Objekten der Betreuung werden Handelnde.

Die Auswertung des Integrationsmonitorings und der Bildungsstatistik machen deutlich, dass die Verbesserung der **Bildungssituation von Migranten** ein Handlungsfeld ist, in dem kontinuierlich und in langfristiger Perspektive gehandelt werden muss. Dazu bestehen enge Kontakte mit den kreiseigenen Schulen und mit der Schulverwaltung.

So sind hinreichende Sprachfertigkeiten elementar für die Übergänge in Kindergarten, Schule und Ausbildung. Seit 2002/03 macht der Landkreis Osnabrück die Kindertageseinrichtungen in breit angelegten Fortbildungen mit Methoden der **Sprachförderung**

¹¹ IMIS-Beiträge 28, Themenheft Integrationslotsen für Stadt und Landkreis Osnabrück. Grundlagen, Evaluation und Perspektiven eines kommunalen Modellprojekts, Juni 2006.

¹² Die Jugendleiter/in-Card ist ein Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit. Dieser Ausweis legitimiert gegenüber den Erziehungsberechtigten der minderjährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Jugendarbeit und gegenüber staatlichen und nichtstaatlichen Stellen von denen Beratung und Hilfe angeboten wird.

vertraut. Seit 2004 unterstützt eine kontinuierliche Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Praxistag Sprachförderung“ die engere Zusammenarbeit von Grundschulen und Kindergärten. Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit der Landesschulbehörde Abteilung Osnabrück statt. Die Praxistage sollen den Wissensstand von Erzieherinnen und Lehrkräften in der Sprachförderung verbessern und ein Forum für fachlichen Austausch, Anregung und Kooperation bieten.

Seit 2006 sind im Landkreis Osnabrück aufgrund der Niedersächsischen Richtlinie zur Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache im Elementarbereich acht regionale Teams zur Sprachförderung tätig. Hierzu hat der Landkreis Osnabrück in Abstimmung mit den Trägern der Kindertageseinrichtungen ein Regionalkonzept erarbeitet und eine Koordinierungsstelle eingerichtet. Im Rahmen einer Methodenschulung der Teamkräfte ging es auch darum, die Teams in die Lage zu versetzen, als Multiplikatoren weiteres Sprachförderpersonal in den einzelnen Kindertageseinrichtungen auszubilden.

Der gezielten Fortbildung von Fachkräften, aber auch der Sensibilisierung von (Migranten-) Eltern diente im April 2008 die Mitmachausstellung „Sprich mit mir!“. Die dreisprachige Wanderausstellung unter der Schirmherrschaft von Bundesministerin von der Leyen zeigte auf, wie die Sprachentwicklung von Kindern ganz beiläufig im täglichen Miteinander unterstützt werden kann. Viele angehende ErzieherInnen aus den Fachschulen der Region nutzten das Angebot.

Die sprachliche Integration von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern ohne ausreichende Deutschkenntnisse ist eine Aufgabe, bei der der Landkreis Schulen und Schulverwaltung bei Bedarf unterstützt. Die Gymnasien im Landkreis wurden auf die Schülerstipendien für begabte Migrant/inn/en der Start-Stiftung hingewiesen.

2 Einleitung zur empirischen Studie

Mit dem Eingeständnis der Bundesregierung, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, und der Tatsache, dass 2005 erstmals entsprechende gesetzliche Veränderungen durch das Zuwanderungsgesetz auf den Weg gebracht wurden, ist das Thema Integration von Migrantengruppen mehr in den Fokus der Politik gerückt. Einen herausragenden Stellenwert nimmt in der Integrationsdebatte die Bildung ein, wo insbesondere die Ergebnisse der Pisa-Studien (2001, 2003, 2006)¹³ eine klare Schlechterstellung von Menschen mit Migrationshintergrund im Bildungssystem offenlegten. So wurde in der Pisa-Studie 2006 (vgl. Osnabrücker Zeitung vom 05.12.2007 (S.1)) trotz Verbesserungen im naturwissenschaftlichen Bereich weiterhin bemängelt, dass die Bildungschancen in Deutschland immer noch stark von der sozialen Herkunft abhängen und vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund eingeschränkt seien.

Durch den 2. Integrationsgipfel im Sommer 2007 in Berlin konnten erste Schritte hin zu einer systematischeren Unterstützung der hier lebenden Migranten und ihres Integrationsprozesses gegangen werden. Es wurde ein „Nationaler Integrationsplan“ erstellt, der zum Ergebnis hatte, dass sich „Bund, Länder und Kommunen auf gemeinsame Strategien verständigt(en)“, die Maßnahmen beinhalten, „um die Benachteiligung von Zuwanderern bei der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt abzubauen“.¹⁴ Damit wurden erstmals gemeinsame Zielbestimmungen zum Thema Integration seitens des Staates, der Länder und Kommunen festgelegt. Gleichzeitig wurden auch engagierte Akteure, Vereine, Medien u.a., welche Selbstverpflichtungen im Kontext integrationspolitischer Maßnahmen übernommen haben, mit einbezogen.

Auch für das Osnabrücker Land ist diese Thematik von hoher Bedeutung, denn nach Beendigung des „Kalten Krieges“ wurden die Kommunen mit verstärkten Zuwanderungen, vornehmlich von Aussiedlern bzw. Spätaussiedlern, konfrontiert. Sie mussten entsprechend vor Ort handeln, um auf die Folgen der Zuwanderung, wie z.B. erhöhter Bedarf an Wohnraum, Schul- und Arbeitsplätzen usw. adäquat zu reagieren, und um Maßnahmen einzuleiten, die eine Eingliederung der Migranten gewährleisten. Kommunen müssen dabei „gleichzeitig als Ausführungsorgane des Staates (Beachtung von Rechtsvorschriften etc.) und als autonome politische Akteure“, agieren und auf Probleme

¹³ Diskussionen der PISA-Studien sind im Deutschen PISA-Konsortium (2001,2003) zu finden, bzw. im Sammelband von Auernheimer (2003) in Bezug auf Migration sowie <http://pisa.ipn.uni-kiel.de> (IPN - Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften: Pisa-Schwerpunkte dargestellt von 2000, 2003 und 2006).

¹⁴ vgl. Neue Osnabrücker Zeitung, 15.06.2007; 2; focus Migration, 2007, Nr.1: 6.

„pragmatisch und nicht ideologiegeleitet, wie es oft in der nationalen Politik der Fall ist“, reagieren, um „eigene, neue Lösungen“¹⁵ vor Ort, wo die Bürger leben und die Integrationsprozesse stattfinden, entwickeln zu können. Demnach obliegt die Hauptumsetzung der Integrationspolitik den Kommunen, wo das Gelingen von Integration von verschiedenen Faktoren abhängt, wie z.B. von der kommunalen Infrastruktur, dem vorhandenen sozialen Netzwerk, d.h. auch vom ehrenamtlichen Engagement (wie z.B. in Vereinen) u.a.m. Auch wenn letztlich jeder Bürger selbst in der Verantwortung steht, wie er sein eigenes und das kommunale Leben (mit-) gestalten will, gibt es dennoch kommunalpolitische Steuerungsmöglichkeiten (Kapitel 5), um die Integrationsprozesse vor Ort strukturell, sozioökonomisch und soziokulturell positiv zu beeinflussen. Dies wird anhand bereits praktizierter Beispiele verdeutlicht, um Anregungen und Orientierung zu geben, wie lokale Integration konkret zu beeinflussen und zu steuern ist.

Zunächst wird als wichtige Hintergrundinformation ein Überblick über die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur der Bundesrepublik Deutschland im Allgemeinen und für den Landkreis Osnabrück im Speziellen gegeben (Kapitel 3).

In Kapitel 4 wird exemplarisch dargestellt, welche Maßnahmen die Kommunen des Landkreises Osnabrück zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund durchführen und welche Steuerungsmöglichkeiten zur Optimierung vor allem der kulturellen (Bildung) und strukturellen (Arbeit) Integration dieser Zielgruppe vor Ort genutzt werden.

Nach diesen sehr praxisorientierten Kapiteln folgt in Kapitel 5 eine systematische Aufarbeitung des Begriffs der Integration (5.1), um dann eine Zuordnung der verschiedenen Integrationsdimensionen bei den praktischen Steuerungsmöglichkeiten in Kap. 5.2. geben zu können. Darauf aufbauend werden aus der praktischen kommunalen Integrationsarbeit des Landkreises Osnabrück Steuerungsalternativen abgeleitet (Kapitel 5.3).

Damit werden also verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Kommune direkt oder indirekt Integrationsprozesse vor Ort beeinflussen kann, welche bereits Anwendung finden und wo noch Handlungsbedarf besteht. Ausgangspunkt jeglicher kommunalen Steuerung sollte jedoch eine Analyse sein, welche integrationsrelevanten Strukturen (hier am Beispiel der Förderung von Kindern und Jugendlichen, Kapitel 4) vor Ort gegeben sind und wie die Ausgangssituation der Integrationsdynamik (Kapitel 5.3; beispielhaft für zwei Kommunen) genau aussieht, um daraus folgend weitere sinnvolle Maßnahmen ableiten zu können. Ebenso sind Zukunftsvisionen bedeutsam, die gleich-

¹⁵ Baraulina (2007): 32.

zeitig versuchen, kommunalpolitische Entscheidungen langfristig und funktional übergreifend, sprich nachhaltig, auszurichten (Kapitel 5.4).

Abschließend werden beide Untersuchungsschwerpunkte - Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie lokale Steuerungsmöglichkeiten von Integrationsprozessen - sowie die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst.

Die dieser Arbeit zugrunde liegenden Daten wurden im Rahmen des Projektes „Untersuchung der Integrationsaktivitäten im Landkreis Osnabrück“ erhoben, welches vom Integrationsbeauftragten des Landkreises, Werner Hülsmann, sowie den Projektmitarbeiterinnen¹⁶ Sandra Bröring, Romy Kreher und Karin Sterzer zwischen August 2006 und Mai 2007 durchgeführt wurde. Die Vorgehensweise des Projektes soll an dieser Stelle kurz verdeutlicht werden.

In der ersten Phase des Projektes wurde von den Studentinnen ein Fragebogen¹⁷ entwickelt, der an die verschiedenen Kommunen des Landkreises versandt und dort von den zuständigen Mitarbeitern (Fachdienstleiter etc.) ausgefüllt wurde. Ziel dieses Fragebogens war es, einen Überblick sowohl über durchgeführte Projekte und die interkulturelle Öffnung der Kommunen zu erhalten, als auch Kenntnisse über den Stellenwert der Integrationsarbeit, das Integrationsverständnis und über wünschenswerte Erweiterungen der Integrationsarbeit der Kommunen zu erlangen.

Ein Schwerpunkt hierbei lag auf der Erfassung der Wahrnehmungen und Bewertungen der Bürgermeister¹⁸ und/oder der jeweiligen Dezernenten bzw. offiziellen Vertreter der Kommunen in Bezug auf die Integrationsaktivitäten ihrer Kommunen¹⁹. Die Tatsache, dass in der Studie die *Wahrnehmung der Bürgermeister* der Kommunen erfasst wurde, ist in der Hinsicht besonders interessant, als dass diese die in den Kommunen umgesetzte Integrationspolitik entscheidend mitbestimmen. Obwohl die direkte und aktive Integrationsarbeit in spezifischen Bereichen stattfindet, etwa auch in Form externer, z.B. kirchlicher Integrationsprojekte, ist es interessant zu sehen, wie die Bürgermeister die Integrationsarbeit bewerten und wie gezielt sie das Thema Integration befördern.

¹⁶ Die Projektmitarbeiterinnen sind Studentinnen des Masterstudienganges IMIB (Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen) der Universität Osnabrück.

¹⁷ Siehe Anhang 2.

¹⁸ Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden das Maskulin als verallgemeinertes Genus verwendet.

¹⁹ Laut Bommes (2006: 23) fällt den Kommunen im Prozess der sozialen Integration die Moderatorenrolle „in dem Sinne zu, dass sie primär Prozesse der sozialen Integration in die bezeichneten gesellschaftlichen Bereiche [z.B.] durch [...] kommunales Bildungs- und Ausbildungsmanagement, [...] zu vermitteln und zu fördern suchen.“ Die Wahrnehmung der Kommunen in Bezug auf ihre Integrationsaufgaben ist außerdem wichtig, da ihre Integrationsarbeit neben der eigenverantwortlichen Regelung nur zum Teil durch übertragene Aufgaben von Bund und Ländern bestimmt ist, bei deren organisatorischer Ausgestaltung die Kommunen überdies einen gewissen Ermessensspielraum haben (vgl. Bommes 2006:11).

In der zweiten Phase wurden qualitative Interviews²⁰ mit den Bürgermeistern²¹ anhand eines zuvor erarbeiteten Leitfadens durchgeführt. Hier wurden verstärkt aktuelle und mögliche Handlungsfelder der Integrationsarbeit abgefragt.

Die Interviews wurden in einer Auswertungsphase aufgezeichnet und transkribiert, die Fragebögen mit Hilfe des sozialwissenschaftlichen Statistikprogramms SPSS ausgewertet. Um die Darstellung der Situation in den Kommunen besser einordnen zu können, wurden statistische Daten wie Einwohnerzahlen, Aussiedler-, und Ausländerzahlen²² und die Arbeitslosenquote miteinbezogen.

Mit der Rücksendung und Auswertung der ersten Fragebögen zeigte sich, dass dieser bis auf zwei Kommunen nicht so umfassend beantwortet wurde, wie erwartet. Dies könnte daran liegen, dass in dem Fragebogen zu häufig mit offenen Fragen gearbeitet wurde. Einige Kommunen begründeten das lückenhafte Ausfüllen allerdings mit der Tatsache, dass sie aufgrund nicht vorhandener Integrationsprobleme oder eines zu niedrigen Migrantenanteils in ihrer Kommune keine Aussagen zu den gestellten Fragen treffen könnten. Andere Kommunen gaben besonders in Bezug auf die Fragen nach durchgeführten Projekten als Grund an, dass die Integrations- und Jugendarbeit oftmals von privaten Trägern durchgeführt werde. Dieser Zusammenhang zeigte sich auch bei den Interviews. Die Projektgruppe wurde des Öfteren an Wohlfahrtsverbände, Schulen, Vereine etc. verwiesen, da die Kommunen leider nicht detailliert über deren Aktivitäten in der Integrations- bzw. Jugendarbeit informiert waren. Aus Zeitgründen war jedoch eine gesonderte Befragung dieser Institutionen im Rahmen des Projektes nicht mehr möglich. Um ein vollständigeres Bild über die Integrationsaktivitäten in den Kommunen und deren Hintergründe zu gewinnen, wäre dies jedoch dringend anzuraten.

Obwohl es interessant ist, die Wahrnehmung der Bürgermeister bzw. ihrer Stellvertreter in Bezug auf die Integrationsaktivitäten ihrer Kommunen und ihre Einschätzungen zum Thema Integration und zur Relevanz der politischen Behandlung dieses Themas in ihrer Kommune zu erfassen, müssen die erhobenen Daten besonders im Hinblick auf diese Zielgruppe kritisch betrachtet werden. So kann es durchaus sein, dass die Bürgermeister und/oder ihre Referenten bzw. Verwaltungsmitarbeiter während der Interviews aus politischen Gründen eine Über- oder Untertreibung bei der Darstellung der Situation in ihren Kommunen vornahmen. Zudem sind Zustandsbeschreibungen bzw. -bewertungen im-

²⁰ Siehe Anhang 1.

²¹ Mehrere Bürgermeister haben zu dem Interview auch in für die Befragung relevanten Arbeitsbereichen tätige Verwaltungsmitarbeiter (z.B. Jugendleiter, Fachdienstleiter Ordnung und Soziales) hinzu gebeten. In sechs Kommunen fand das Interview ohne Anwesenheit der Bürgermeister, sondern mit Mitarbeitern der Kommunen statt (Fachdienstleiter Soziales, Ordnung oder auch Mitarbeiter, die für die Angebote der VHS zuständig sind (Sprachkurse)).

²² Die Aussagekraft der statistischen Daten ist in diesem Zusammenhang allerdings gering, da viele Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus der Statistik fallen, da sie die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

mer subjektiv gefärbt und somit nur eingeschränkt vergleichbar. Aktivitäten, die einige Kommunen als Integrationsarbeit deklarieren, können für andere so selbstverständlich sein, dass sie diese gar nicht erst erwähnen. Das in der Auswertung aufgezeigte Bild darf demnach – und aus o.g. Gründen und vieler „externer“ Integrationsaktivitäten – nicht als umfassende Situationsbeschreibung der Kommunen, d.h. als vollständiges Abbild der dort stattfindenden Integrationsarbeit missverstanden werden. Es wird im Folgenden die Situation dargestellt, wie sie der Projektgruppe durch die Bürgermeister und Verwaltungsmitarbeiter der Kommunen vermittelt wurde. Sie zeigt somit den Fokus und Stellenwert, den die Kommunalverwaltung auf Integrationsfragen allgemein und exemplarisch anhand zweier Kommunen (Kapitel 5.3) und besonders auf die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in das (Aus-) Bildungssystem (Kapitel 4) legt. Letzterer thematischer Schwerpunkt wurde bewusst gewählt, weil dieses Handlungsfeld für eine zukünftige gelingende oder misslingende Integration von besonderer Bedeutung ist.

Vor der Darstellung der Ergebnisse der Untersuchung folgt zunächst ein Überblick über die veränderten Bevölkerungsstrukturen durch Migration in Deutschland allgemein und im Landkreis Osnabrück im Speziellen.

3 Veränderung der Bevölkerungsstrukturen durch Migration (Romy Kreher)

Die gesellschaftlichen und demographischen Strukturen haben sich in Europa und auch in Deutschland u.a. aufgrund von Migrationsbewegungen verändert. Aus den verschiedensten Gründen sind Menschen mit unterschiedlichen Nationalitäten, Religionen und kulturellen Hintergründen aus ihrer Heimat abgewandert und leben derzeit in einem anderen Staat. Globalisierung und Mobilität sind Begriffe, die für uns im Alltag „lebendiger“ geworden sind, denn es gibt zunehmend auch Regionen in Deutschland, wo Menschen aufeinandertreffen, für die spezifische Wanderungserfahrungen, seien es internationale oder intranationale, zu ihrem Leben gehören.

Die Integrationsdebatte in Wissenschaft und Politik bezieht sich dabei auf Menschen, die eine staatenübergreifende Wanderung vollzogen haben bzw. deren Kinder.

Deutschland

Doch wie hat sich die Gesellschaft in Deutschland durch diese Zuwanderung verändert? Strukturelle Merkmale, wie Daten zur Zuwanderung, Staatsangehörigkeit und Einbürgerung, werden durch das Statistische Bundesamt erhoben. Der Begriff „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ wurde durch das Statistische Bundesamt eingeführt, um die Zielgruppe für Integrationsanstrengungen – unabhängig von der Staatsbürgerschaft – identifizieren zu können, denn dieser berücksichtigt neben den eingebürgerten Migranten ebenso die in Deutschland Geborenen, deren Eltern zugewandert sind. Dies bedeutet, dass die Definition des Begriffes: „Personen mit Migrationshintergrund“, nur die 1. und 2. Migrantengeneration mit einschließt:

„Alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“²³

Anlehnend an diese Definition werden derzeit zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund 7,3 Millionen Ausländer und 8,1 Millionen Deutsche gezählt, das macht insgesamt einen Anteil von 18,7% der Bevölkerung aus²⁴. In diesem prozentualen Anteil von 18,7% gibt es Personen mit eigener Migrationserfahrung, die seit 1950 selbst zugewandert sind. Dies betrifft 5,6 Millionen Ausländer und 4,9 Millionen Deutsche. Diejenigen, welche keine eigene Migrationserfahrung haben, aber dennoch als Personen mit Migrationshinter-

²³ Migration und Bevölkerung (MuB): Bericht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Newsletter. Ausgabe Juli 2007: 4.

²⁴ Statistisches Bundesamt Deutschland (2008): 7.

grund gelten²⁵ - werden mit 1,7 Millionen in Deutschland geborene Ausländer und 3,2 Millionen in Deutschland geborene Deutsche vom Statistischen Bundesamt²⁶ angegeben. Interessant ist auch im Hinblick auf den demographischen Wandel die Tatsache, dass jeder zweite Einwohner mit Migrationshintergrund jünger als 34,3 Jahre ist im Gegensatz zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, bei der das Durchschnittsalter bei 44,9 Jahren liegt²⁷. Mit dem Mikrozensus 2006 konnte auch ermittelt werden, dass in der Altersgruppe der unter 5-jährigen Kinder sogar jeder dritte Einwohner Deutschlands einen Migrationshintergrund hat. Die Wohnverteilung dieser Bevölkerungsgruppe liegt mit 98% (14,7 Millionen) vor allem im westlichen Bundesgebiet und Berlin²⁸. Entsprechend wirkt sich dieser hohe Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und der dortige starke Anstieg der Vorschul- und Schulkinder mit Migrationshintergrund insbesondere in den Städten auf die lokal orientierten Bereiche des Lebens, wie Bildung, Familie, Arbeitsmarkt usw., aus. Diese Sachlage erfordert besondere integrative politische Einflussnahme in verschiedenen Handlungsfeldern.

Natürlich sagen diese Zahlen und Statistiken noch nichts über den Grad der Integration in die deutsche Gesellschaft aus. Nehmen wir jedoch weitere soziale, ökonomische und auch kulturelle Faktoren hinzu, welche diese Bevölkerungsgruppe betreffen, können diese zumindest als wichtige Hinweise dienen, inwieweit auf die Integrationsprozesse der Personen mit Migrationshintergrund politisch reagiert werden sollte.

Faktoren wie z.B.: Aufenthaltsdauer der Zugewanderten (durchschnittlich 19,8 Jahre in Deutschland), Erwerbslosigkeit von Personen mit Migrationshintergrund (10,6%, bei Deutschen ohne Migrationshintergrund: 5,8%) sowie Erwerbsbeteiligung im Alter von 25 bis 65 Jahren, welche bei Personen mit Migrationshintergrund mit 64,8% niedriger liegt, als beim Rest der Bevölkerung (75,8%), bilden weitere Basisinformationen²⁹. Diese bundesdeutschen Daten und Entwicklungen dienen den Kommunen als Orientierung. Genauere Kenntnisse über die jeweiligen *kommunalen* Bedingungen³⁰ bilden jedoch letztlich die Grundlage jeglicher sinnvollen Steuerungspolitik, da der Integrationsprozess vor allem auf lokaler Ebene stattfindet. Um auf diesen positiv einwirken zu können, müssen die kommunalen Strukturen und Ausgangssituationen der Migrantengruppen und

²⁵ Wenn mindestens ein Elternteil diese Erfahrung gemacht hat, wird angenommen, dass dieser seine kulturellen Werte und Migrationserfahrung an seine Kinder weitergeben wird.

²⁶ Statistisches Bundesamt Deutschland (2008): 7.

²⁷ Ebd.: 8.

²⁸ Einige Städte mit hohem Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund: Stuttgart: 38,9%, Frankfurt a.M.: 37,6%, Nürnberg: 36,1%; Bei den unter 5-jährigen liegt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund liegt in sechs Städten über 60%, z.B. Nürnberg (67%), Frankfurt a.M. (64,6%), Düsseldorf (63,9%), Stuttgart (63,6%). Aus: MuB Juli 2007: 5. Näheres über die Verteilung der (nur!) ausländischen Bevölkerung (ohne Deutsche mit Migrationshintergrund) nach Bundesländern (Stand 31.12.2007) nachlesbar unter: www.bamf.de, Ausländerzahlen 2007.

²⁹ Statistisches Bundesamt Deutschland (2008): 8.

³⁰ Siehe hierzu: KGSt-Materialien 02/2006: Integrationsmonitoring.

ihrer Integration vor Ort, welche sich in jeder Kommune unterschiedlich darstellt, berücksichtigt werden. Beispielhaft werden im Kapitel 5.3 hierzu zwei Kommunen des Landkreises Osnabrück näher betrachtet, die konkret zeigen, auf der Grundlage welcher Ausgangsstrukturen welche Integrationsmaßnahmen ergriffen werden.

Landkreis Osnabrück

Vergleichen wir nun die allgemeinen Daten von Deutschland mit den strukturellen Merkmalen der Bevölkerung im Landkreis Osnabrück. Denn durch Zuwanderungswellen von Aussiedlern und Aufnahme von ausländischen Arbeitern durch Firmen im Osnabrücker Land ist die Gesellschaft auch hier „bunter“³¹ geworden.

Der Landkreis Osnabrück stellte einen Zuzugsschwerpunkt von Aussiedlern dar. Ursache hierfür ist, dass hier zwei Durchgangslager für (Spät-)Aussiedler angesiedelt waren - Bramsche und die Außenstelle des Lagers Friedland in der ehemaligen Caprivi-Kaserne in Osnabrück.

Insgesamt leben 15.755 ausländische Staatsangehörige mit 135 verschiedenen Nationalitäten im Osnabrücker Land³², dies macht einen Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 4,4% aus (Stand 01.01.2008). Der Aussiedleranteil an der Wohnbevölkerung (Stand 31.12.2006) betrug 9,1% (32.360)³³.

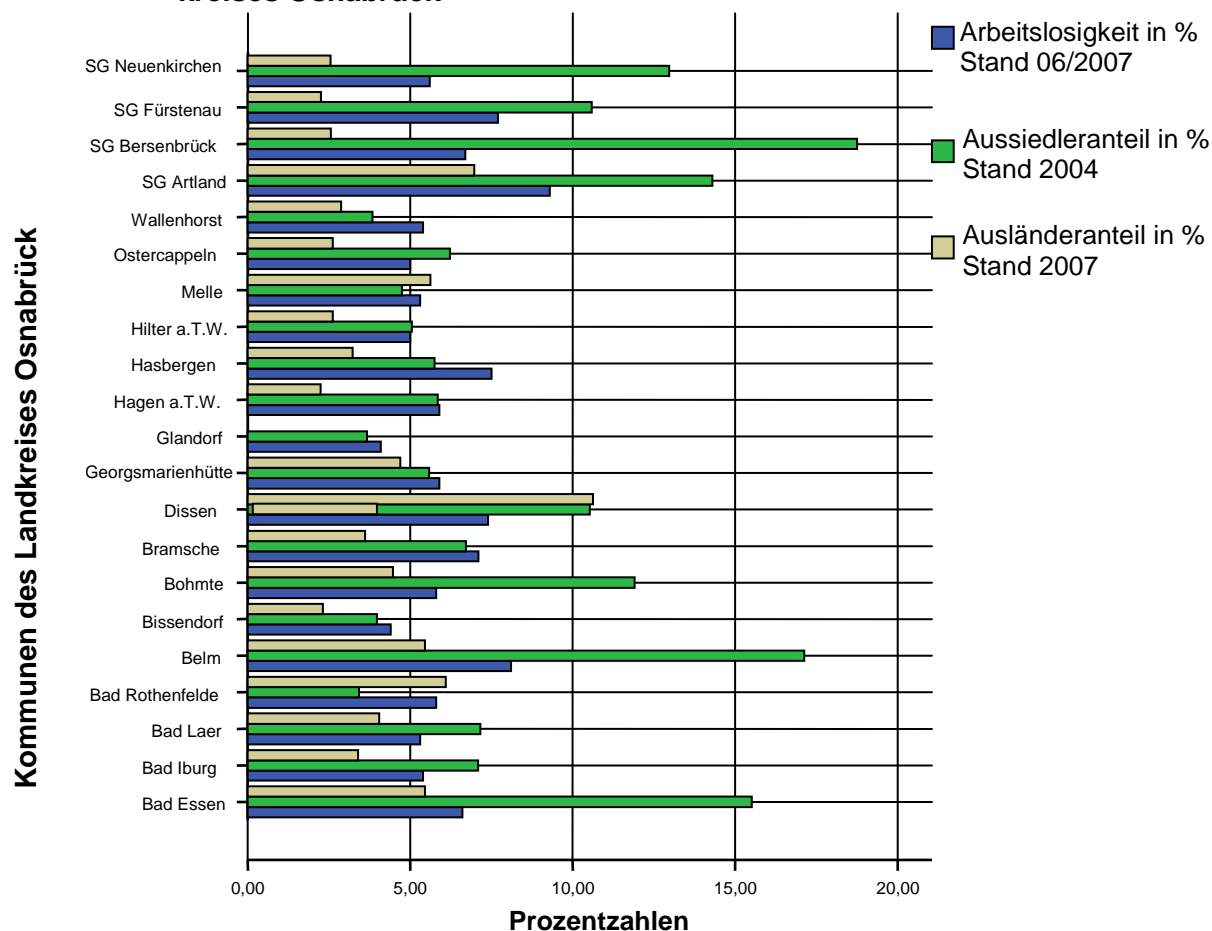
Zwischen den einzelnen Kommunen bestehen jedoch große Unterschiede bei den Ausländer-, Aussiedler- und Arbeitslosenquoten (vgl. Abbildung 1).

³¹ Diese Formulierung stammt vom Kreisrat Dr. Wilkens, der zur Integrationskonferenz des Landkreises Osnabrück am 09.11.2007 beim Abschlusswort das Fazit zog, dass durch die Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund, welche nunmehr im Osnabrücker Land leben, die Gesellschaft „bunter“ geworden sei.

³² Landkreis Osnabrück (2008) Datenspiegel 2008: 12.

³³ Daten vom Landkreis Osnabrück: Referat für Strategische Steuerung und Kreisentwicklung – Hinweis: Diese Aussiedlerbestandsdaten vom 31.12.2006 können nur Anhaltspunkte sein, da diese Aussiedleranteile nur mit Hilfskriterien (2. Staatsangehörigkeit, Geburtsort, Zuzug) ermittelt werden, da sie als solche im Einwohnerwesen nicht gekennzeichnet werden (dürfen) und damit auch keine eindeutigen Statistiken möglich sind. Für einige Kommunen im Landkreis Osnabrück liegen keine aktuellen Werte vor, jedoch für die hier relevanten als Beispiel gewählten Kommunen.

Abbildung 1: Arbeitslosigkeit und Migrantenanteile in den Kommunen des Landkreises Osnabrück³⁴



Schwerpunkte der *Aussiedlerzuwanderung* zeigen sich innerhalb des Landkreises vor allem in den strukturschwächeren Samtgemeinden des Nordkreises und den Gemeinden Belm, Bohmte, Bad Essen und der Stadt Dissen. Der wirtschaftlich stärkere Südkreis weist deutlich niedrigere Aussiedlerzahlen auf.

Die höchste *Ausländerquote* weist die Stadt Dissen auf, gefolgt von der Samtgemeinde Artland, der Gemeinde Bad Rothenfelde³⁵ und der Stadt Melle.

Im Bereich der Arbeitsmarktintegration von Migranten und Nichtmigranten weist der Landkreis Osnabrück eine besondere Struktur auf: Die MaßArbeit kAöR (kommunale Anstalt des öffentlichen Rechts) betreut seit 1. Januar 2005 alle erwerbsfähigen und hilfebedürftigen Arbeitssuchenden im Landkreis Osnabrück. Der Landkreis ist damit einer von 69 Landkreisen / Kommunen bundesweit, die diese Aufgabe selbständig ohne die

³⁴ Das Kürzel SG steht in der Abbildung für Samtgemeinde.

³⁵ Da diese jedoch nur ca. 7.300 Einwohner hat, ist die reale Zahl an Ausländern mit 453 (Stand 2006) gering.

Verantwortung der Agentur für Arbeit wahrnehmen. Entstanden ist die MaßArbeit aus dem Projekt „Hilfe zur Arbeit“, das 1994 mit dem Ziel der Beschäftigung und Qualifizierung von Arbeitslosen gegründet wurde³⁶. Dieses Projekt stellte schwerpunktmäßig die Arbeitsmarktintegration von Aussiedlern in den Vordergrund. Die Aktivitäten der *Gemeinden* bewegten und bewegen sich eher im Bereich der regionalen Wirtschaftsförderung und einzelnen Angeboten in der Förderung des Übergangs Schule-Ausbildung-Beruf (die jedoch auch oft in Kooperation mit der Jugendberufshilfe der MaßArbeit angeboten werden).

Heute bietet die MaßArbeit sowohl reguläre Betreuung von Arbeitslosen, jedoch auch spezielle Programme für Jugendliche an (Pro Aktiv Center, Jugendberufshilfe, „Auszeit“). Die Zentrale der MaßArbeit liegt im Kreishaus in Osnabrück, des Weiteren stehen acht Außenstellen in den Gemeinden zur Verfügung.

Im April 2008 bezogen im Landkreis Osnabrück 8.972 Personen Leistungen nach SGB-II und III, wovon 10,2% eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit aufwiesen³⁷. Der Anteil der Aussiedler³⁸ oder Personen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind bzw. eingebürgert wurden, konnte nicht eindeutig benannt werden. Dadurch bleibt unklar, welcher Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Deutsche und Ausländer) tatsächlich von der Arbeitslosigkeit betroffen ist. Die Arbeitslosenquote in Niedersachsen betrug im April 2008 mit insgesamt 314.732 Arbeitslosen 7,9% (Vorjahr: 9,2%)³⁹. Der Anteil der Ausländer an der Arbeitslosenquote wiederum lag bei 13,1%⁴⁰, demnach liegt der Landkreis Osnabrück fast 3% unter dem Durchschnittswert des Landes.

Nach diesem ersten Einstieg in die demographischen Grundlagen und integrationsspezifischen Ausgangslagen des Landkreises Osnabrück folgt nun die exemplarische Darstellung der kommunalen Integrationsaktivitäten basierend auf der Wahrnehmung der Bürgermeister bzw. ihrer Stellvertreter und Fachleiter.

³⁶ vgl. Bommes, 1994: 52.

³⁷ Report für Kreise und Kreisfreie Städte Osnabrück (03459): Bundesagentur für Arbeit, Osnabrück - Statistik: April 2008: www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/a.html : 29.05.2008.

³⁸ Statistisch gesehen werden Aussiedler nach 5 Jahren Wohndauer zu den „Deutschen“ gezählt.

³⁹ [http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/A01-Allgemein-Info/A011-
Presse/Publikation/pdf/Landkarten-Eckwerte-2008-04.pdf](http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/A01-Allgemein-Info/A011-Presse/Publikation/pdf/Landkarten-Eckwerte-2008-04.pdf) : 09.06.2008.

⁴⁰ <http://www.regis-online.de/daten-fakten/xml-data/vta2-de.html> : Struktur der Arbeitslosigkeit. Vergleichstabelle. Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Regio GmbH 2008 : 09.06.2008.

4 Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus der Sicht der 21 Samtgemeinden und Gemeinden des Landkreises Osnabrück (Sandra Bröring und Karin Sterzer)

Im Folgenden werden sowohl die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Kommunen des Landkreises Osnabrück sowie diesbezügliche kommunale Förderungen im Vorschulbereich, Schulsystem und beim Übergang Schule / Ausbildung / Beruf nach Wahrnehmung der Kommunen skizziert.

Da das Thema Integration viele gesellschaftliche Bereiche betrifft, setzen die kommunalen Aktivitäten entsprechend in den verschiedensten Handlungsfeldern an (Jugendarbeit, Förderung der lokalen Ökonomie, Gesundheitssystem etc.). Unsere Untersuchung setzt folgende Akzente:

Jede Kommune wird zunächst mit allgemeinen Informationen über die Bewohner mit Migrationshintergrund vorgestellt. Daraufhin folgen auf Grundlage der Angaben der Bürgermeister und Mitarbeiter der Kommunen Erläuterungen zum Thema Integration, speziell zur Jugendarbeit, zu Kindergärten, Schulen, zum Übergang Schule / Ausbildung / Beruf und zum Arbeitsmarkt. Dabei wird versucht, die Kommunen in Bezug auf Umfang und behandelte Themen in vergleichbarer Weise aufzubereiten. Auf Grund der unterschiedlichen Datenlage und der in den Interviews und Fragebögen vermittelten Informationen können leider bei manchen Kommunen zu einigen Handlungsfeldern keine Angaben gemacht werden.

Es bleibt hier anzumerken, dass der Begriff der Integration vielfach diskutiert und definiert wurde. In diesem Artikel wird vom Integrationsbegriff als einer gleichberechtigten Teilhabe an allen relevanten gesellschaftlichen Teilbereichen (z.B. Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheit, Wohnungsmarkt, Politik) ausgegangen.

Der Begriff der Integration wiederum ist nach Hartmut Esser zu unterteilen in vier Dimensionen - die strukturelle Integration (z.B. in den Arbeitsmarkt), die kognitive (z.B. Sprachkenntnisse), die soziale (z.B. soziale Beziehungen, etwa Heiratsverhalten, Bekanntschaften) und die identifikatorische Integration (emotionale Verbundenheit mit dem Aufnahmeland). Da diese Dimensionen und daraus resultierende kommunale Handlungs- und Gestaltungsspielräume von Romy Kreher in Kapitel 5 genauer erläutert werden, sei hier nur kurz auf die Komplexität des Integrationsbegriffs hingewiesen. Im Rahmen der Behandlung von Integrationsaktivitäten in den einzelnen Kommunen wird vorrangig auf die ersten drei Integrationsdimensionen (strukturelle, kognitive und soziale Integration) Bezug genommen.

4.1 Gemeinde Bad Essen

Ortschaften: Bad Essen, Barkhausen, Brockhausen, Büscherheide, Dahlinghausen, Eielstädt, Harpenfeld, Heithöfen, Hördinghausen, Hüsedede, Linne, Lintorf, Lockhausen, Rabber, Wehrendorf, Wimmer, Wittlage

Allgemein⁴¹

Bevölkerung 2006: 15.773

Ausländeranteil 2007: 5,46%

Aussiedleranteil 2004: 15,51%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 6,6%

Bürgermeister: Günter Harmeyer

In den Jahren zwischen 1990 und 2007 wuchs die Einwohnerzahl der Gemeinde um ca. 25 %, wobei der Zuwachs hauptsächlich durch den Zuzug von Aussiedlerfamilien bedingt war. Der Zuzug wurde weitestgehend gesteuert. So versuchte die Kommune im Rahmen der Zuzugsquotenerfüllung Verwandte der bereits in Bad Essen lebenden Aussiedler aufzunehmen. Heute hat die Gemeinde Bad Essen *nur geringe Zuzüge* zu verzeichnen, die neu ankommenden Aussiedler können sich an bereits in Bad Essen Wohnende wenden. Die Verteilung der Aussiedler und Ausländer ist in den einzelnen Gemeindeteilen sehr unterschiedlich. Einige Orte bestehen zu mehr als einem Drittel aus Migranten. Wittlage hat einen Aussiedleranteil von 25-30% der Bevölkerung, wohingegen Büscherheide gar keine Migranten vorweist. Bad Essen ähnelt in dieser Hinsicht eher den Kommunen des Nordkreises.

Die Kommune will oder kann in den nächsten 10 Jahren keine weiteren Migranten mehr aufnehmen, da sich zuerst die Integration derer, die schon zugewandert sind, verbessern müsse. Der Bürgermeister erläutert, man möchte nun ein bis zwei Generationen abwarten und sehen, wie sich die Situation innerhalb der Gemeinde verändert. Die jetzigen 13%⁴² Aussiedleranteil seien ein vertretbares Maß.

Es gibt *geringe bis keine Probleme* mit den Zuwanderern. In Ortsteilen mit besonders hohem Aussiedleranteil treten Probleme häufiger auf als in anderen Ortsteilen (z.B. Lintorf, Wimmer oder Wittlage), hierbei handele es sich allerdings in der Regel um kleine Auffälligkeiten und Delikte. Bei Aussiedlerjugendlichen ist eine stärkere Tendenz zum Drogenkonsum festzustellen, außerdem eine ausgeprägte Neigung, sich an öffentlichen Orten (wie Spielplätzen) zu treffen. Nach Erläuterungen des Bürgermeisters ist letzteres jedoch eine kulturelle Gewohnheit, die in den Heimatländern üblich sei. Aus seiner Sicht ist es problematisch, dass bei schwierigen Jugendlichen sofort von den Bewohnern angenommen wird, dass dies Aussiedler sind. Diese Vorurteile säßen sehr tief.

Aussiedler und Türken bzw. Bürger mit türkischem Migrationshintergrund stellen die größten Migrantengruppen der Gemeinde Bad Essen dar. Dabei werden die türkisch-

⁴¹ Für die folgende Auswertung der Kommunen des Landkreises Osnabrück gilt: Die *Einwohnerzahlen* sind dem Datenspiegel 2007 des Landkreises Osnabrück entnommen und gehen auf die der Bevölkerungsforschung des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik zurück. Sie sind auf dem Stand von 2006. Eine interne Datenaufstellung des Landkreises Osnabrücks ist die Datengrundlage für die *Ausländerzahlen* für das Jahr 2007. Die Aussiedlerzahlen sind auf dem Stand vom 31.12.2004. Der tatsächliche Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist heute nicht mehr aus der Statistik ersichtlich, da ein hier bereits länger wohnender Teil dieser Gruppe aufgrund ihrer deutschen Staatsbürgerschaft nicht gesondert aufgelistet wird. Die Arbeitslosenzahlen stellen den Stand vom Juni 2007 dar und sind dem Bericht der Bundesagentur für Arbeit entnommen.

⁴² Sofern nicht explizit gekennzeichnet, beziehen sich Statistikaussagen im Fließtext dieses Kapitels auf Aussagen der jeweiligen Bürgermeister bzw. Vertreter der Kommunen und geben somit nicht zwangsläufig die tatsächlichen, in offiziellen Statistiken zu findenden Daten wieder. Zum Vergleich werden die offiziellen Bevölkerungsdaten jeweils am Anfang der Darstellung einer Kommune kurz aufgezeigt bzw. ggf. in Klammern hinter die Aussagen im Fließtext vermerkt.

stämmigen Muslime als „fremder“ wahrgenommen als die Aussiedler, da sie optisch auffälliger sind (die Frauen z.B. durch das Tragen von Kopftüchern). Die Aussiedler haben einen christlichen Hintergrund und somit mehr mit den Einheimischen gemeinsam.

Die Zuwanderer beteiligen sich nicht in den ortsansässigen Vereinen (Heimatverein, Schützenverein) oder der Feuerwehr, darum gibt es wenig Berührungspunkte. Auch in den Sportvereinen ist eine niedrige Migrantenquote festzustellen. Der Bürgermeister erklärt dies mit einem historisch begründeten Misstrauen gegenüber Vereinen, da diese z.B. in Kasachstan staatlich organisiert waren, sowie mit der Art der Religionsausübung (der Sonntag gehört Gott, d.h. Baptisten und Mennoniten nehmen sonntags nicht an Sportaktivitäten teil) als auch mit der Tatsache, dass die Sportvereine Mitgliedsbeiträge erheben.

Während die Kinder im Kindergartenalter noch miteinander spielen, trennen sie sich ab ca. 10 Jahren in ethnische Gruppen. Diese Trennung geschieht auch seitens der einheimischen Kinder und Jugendlichen. Es sind generell *Abschottungstendenzen* in Bad Essen festzustellen – sowohl zwischen Einheimischen und Migrantengruppen als auch zwischen verschiedenen Migrantengruppen, besonders der Mitbürger mit türkischem Migrationshintergrund. Die Auseinandersetzungen zwischen Aussiedlern und Bürgern mit türkischem Migrationshintergrund seien religiös begründet. Es gibt aber insgesamt keine großen interkulturellen Probleme, da die verschiedenen Gruppen auch wenig Berührungs- und Reibungspunkte haben. Seitdem sich verschiedene Migrantengruppen verstärkt abschotten, ist auch eine zunehmende Distanz auf Seiten der „Alteingesessenen“ festzustellen.

Integration

Es gibt keine Dokumente, aus denen hervorgeht, was Bad Essen als Kommune unter Integration versteht. Das hat auch damit zu tun, dass es in der Gemeinde Bad Essen viele Integrationsprojekte „außerhalb des Rathauses“ gebe. Es gibt z.B. kein Grundsatzprogramm zur Integration. Der Bezug zur Integration ergibt sich sachbezogen, gehandelt wird entlang von bestimmten Problemlagen.

Integration hat in der Verwaltungsarbeit von Bad Essen einen eher geringen Stellenwert, sowohl gemessen an den Finanzausgaben des kommunalen Haushalts als auch an dem Verhältnis der dafür verwendeten Zeit im Vergleich zu dem Zeitaufwand für andere Handlungsfelder. Von 1989-1998 war allerdings ein größerer Aufwand für die neu zuwandernden Aussiedler notwendig.

Damals hat sich ein Mitarbeiter nur um Migrantenanliegen gekümmert. Heute gibt es in der Verwaltung Bad Essen zwei Mitarbeiter (Jugendbetreuer: Jugendarbeit; Fachdienstleiter FD Ordnung: Integration- und Präventionsarbeit), für die die Arbeit mit Migranten ein besonderes Tätigkeitsfeld darstellt.

Als ihre Hauptaufgabe im Bereich Migration und Integration sieht die Verwaltung Bad Essen die Schaffung der Rahmenbedingungen für Integration innerhalb der örtlichen Aktivitäten in den Bereichen *Bildung, Kindergarten, Schule*⁴³ und *allgemeine Jugendarbeit*. Der Schwerpunkt bei den durchgeführten Projekten seitens der Gemeinde liegt in der kommunalen Jugendarbeit und der vorschulischen Erziehung. Dabei werden Kinder und Jugendliche von Mennoniten- und Baptistenfamilien nicht erreicht, da sie nur an kircheninternen Jugendangeboten teilnehmen. Sportangebote werden durch die Gemeinde oder die Ganztagschule angeboten. Die Gemeinde vermeidet größtenteils reine Integrationsprojekte, da sie das Thema lieber in einem übergreifenden Kontext angeht. Durch Steuerung bei der Ausweisung der Baugebiete wird versucht, eine ‚Ghettobildung‘ zu vermeiden und so wohnungsbezogene Integration zu erleichtern.

Die Gemeinde sieht weiteren Handlungsbedarf in den Feldern Schule, Berufsbildung, vorschulische Erziehung/Kindergarten und Jugendarbeit als unbedingt notwendig an.

⁴³ Die für diese Publikation grundlegende Datenerhebung stellt eine Momentaufnahme (Stand 2007) dar. Änderungen, die seitdem im Bereich der Kinder- und Jugendförderung stattgefunden haben, konnten nicht einbezogen werden.

Vor allem die Weiterführung der Projekte in der Jugendarbeit und der Sprachförderung in den Kindergärten wird von der Gemeinde als wünschenswert angesehen. Diese Projekte sind (und sollten auch) nicht migrantenspezifisch (sein), sondern ein Angebot an sozial schwache Familien in der Gemeinde allgemein. Durch eine allgemeine Ausrichtung von Projekten und ein breites Angebot in Bereichen wie Sport, Ausbildung, etc. entsteht aus Sicht der Gemeinde eine Sogwirkung, so dass möglichst viele Jugendliche (auch mit Migrationshintergrund) erreicht werden.

Es gibt einen gemeinsamen Präventionsrat der Altkreisgemeinden⁴⁴ Bad Essen, Bohmte und Ostercappeln. Die drei Gemeinden vernetzen verschiedene Themenbereiche, u.a. in der Jugendarbeit, und bearbeiten diese gemeinsam.

Jugendarbeit

Der Jugendbetreuer bettet die Integrationsarbeit in die allgemeine Jugendarbeit ein. Er bietet nur ein Spezialangebot „Boxen“ für junge Aussiedler an.

Der städtische Jugendbetreuer hat aufgrund der relativ seltenen Mitgliedschaft in Vereinen von Personen mit Aussiedlerhintergrund Aufklärungsarbeit betrieben, um Vorbehalte gegenüber Vereinen abzubauen. Er besuchte dafür Vereine u.a. in Lintorf und führte Gespräche mit den Eltern und dem Kirchenvorstand der Mennoniten in Wimmer, um sie von den Vorteilen des Vereinssports zu überzeugen. Dies habe allerdings nie richtig zum Erfolg geführt. Das Angebot „Fußball für Jedermann“ wird sehr genutzt. Langfristig ist eine Heranführung an Vereine geplant. Das Boxangebot für Aussiedlerjugendliche wird gut angenommen.

Kindergärten

- Nikolai-Kindergarten (ev.-luth.), Lutherstraße 4, 49152 Bad Essen
- Kinderstunde Bad Essen e.V., Lutherstraße 4, 49152 Bad Essen
- Kindergarten Brockhausen (Kinderland Bad Essen gGmbH), Zur Friedenseiche 30, 49152 Bad Essen-Brockhausen
- Kindergarten Lintorf (Kinderland Bad Essen gGmbH), Am Hallenbad 34, 49152 Bad Essen-Lintorf
- Kindergarten "Springlebendig" (ev.-luth.), Tiefer Weg 10, 49152 Bad Essen-Wehrendorf
- Kindertagesstätte Wittlage (Kinderland Bad Essen gGmbH), Lindenstraße 196, 49152 Bad Essen-Wittlage
- Charly's Kinderparadies e.V. (Kinderbetreuung), Auf der Breede 6, 49152 Bad Essen
- Nachmittagsbetreuung in der Grundschule Bad Essen (Mittagessen, Hausaufgabenbegleitung, Freizeitangebote an bis zu 5 Nachmittagen in der Woche), Verein "Kinderhaus Bad Essen e.V."

Viele Aussiedlerfamilien schicken ihre Kinder nicht in den Kindergarten, weil dieser gebührenpflichtig ist. Dies nimmt die Gemeinde Bad Essen als Problem wahr.

In Bezug auf die Einstellung von Erziehern mit Migrationshintergrund stellt sich das Problem der Nichtanerkennung von Abschlüssen aus dem Ausland (z.B. Kasachstan). Die formale Qualifikation ist notwendig für finanzielle Zuschüsse (z.B. 20 % Personalkostenzuschuss) vom Land. Im Kindergarten in Lintorf war für einige Jahre eine Aussiedlerin als Erzieherin angestellt. 1995/96 wurde gezielt eine türkischstämmige Erzieherin in der Kindertagesstätte Wittlage eingestellt. Dies erwies sich als Erfolg, da in der Folgezeit mehr Eltern mit türkischem Migrationshintergrund ihre Kinder im Kindergarten anmeldeten. Die Erzieherin suchte besonders den Kontakt zu den türkischstämmigen Kindern

⁴⁴ Die früheren Landkreise Wittlage, Bersenbrück, Melle und Osnabrück wurden 1972 zum Landkreis Osnabrück vereinigt. Die heutigen Gemeinden Bad Essen, Bohmte und Ostercappeln umfassen die Gemeinden des Altkreises Wittlage. Wie die Bürgermeister dieser drei Kommunen öfter betonten, arbeiten sie auf Altkreisebene auch heute noch stark vernetzt zusammen. Dies gilt auch für Aktivitäten in Bezug auf die Integrations- und Jugendarbeit.

und Eltern und konnte so auch deren Vorurteile in Bezug auf Kindergärten abbauen. Sie half aber auch beim generellen Vorurteilsabbau zwischen deutschen und türkischstämmigen Familien, indem sie z.B. kulturelle Unterschiede erklärte. Die Gemeinde vertritt die Ansicht, dass gerade die Einbeziehung der Eltern wichtig für den Erfolg der Kinder ist.

Schulen

- Grundschule Bad Essen, Niedersachsenstraße 22, Bad Essen
- Grundschule Lintorf, Bühenkamp 10, Bad Essen-Lintorf (Gütesiegelschule 2002)
- Grundschule Wehrendorf, Wischland 12, Bad Essen-Wehrendorf
- Haupt- und Realschule Bad Essen, Platanenallee 5-7, Bad Essen (Gütesiegelschule 2005)
- Gymnasium Bad Essen, Schulallee 30, Bad Essen-Eielstädt

An der Grundschule Bad Essen wird eine Nachmittagsbetreuung (Mittagessen, Hausaufgabenbegleitung, Freizeitangebote) vom Verein „Kinderhaus Bad Essen e.V.“ angeboten.

Die Hauptschule und die Sonderschule verfügen über einen Schulsozialarbeiter, der von der Gemeinde eingestellt und vom Land bezahlt wird. Zum Zeitpunkt des Interviews (Februar 2007) war diese Stelle vakant. Bei der Neueinstellung legt die Gemeinde kein besonderes Gewicht auf einen Migrationshintergrund des Sozialarbeiters.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Die Gemeinde hatte Projekte zum Einstieg in die Ausbildung und den Beruf organisiert. Mittlerweile sind diese Projekte alle seit zwei bis fünf Jahren beendet.

Arbeitsmarkt

Der Bürgermeister betont die Bedeutung des Arbeitsmarktes für die erfolgreiche Integration von Zuwanderern. Er geht davon aus, dass Migranten bei guten Sprachkenntnissen und guter Bildung die gleichen Chancen haben wie „alteingesessene Bad Essener“. Dies sei der Fall bei jüngeren Russlanddeutschen, die genauso qualifizierte Kräfte seien wie andere Deutsche auch und so Chancengleichheit genießen. Es gebe keine systematische Diskriminierung. Wenn es Vorbehalte gäbe, dann wären diese Einzelfälle und eher in kleinen Betrieben anzutreffen.

In Bad Essen stehen nur noch wenige Arbeitsplätze im niedrigqualifizierten Bereich zur Verfügung, da viele Unternehmen Betriebsteile nach Polen, China, Hongkong o.ä. outsourcen. Es gibt noch vier Unternehmen mit relativ hohem Fließbandarbeiteranteil: Fa. AGRO Federkernproduktion, Fa. Argelith Bodenkeramik, Fa. Kesseböhmer, Fa. Hamker Lebensmittel. Diese beschäftigen sehr viele Aussiedler. Gründe für die starke Repräsentation von Aussiedlern bei Fließbandarbeiten liegen nach Wahrnehmung der Gemeinde in deren mangelnder Qualifikation für Facharbeitertätigkeiten, einem anderen Ausbildungsschwerpunkt im Heimatland und in der Tatsache begründet, dass sie bereit sind, am Fließband zu arbeiten. Viele Firmen haben positive Erfahrungen mit Aussiedlern gemacht, da diese handwerklich sehr geschickt und improvisationsfähig seien.

4.2 Stadt Bad Iburg

Ortsteile: Bad Iburg, Glane - Visbeck, Ostenfelde, Sentrup

Allgemein

Bevölkerung 2006: 11.559

Ausländeranteil 2007: 3,4%

Aussiedleranteil 2004: 7.09%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,4%

Bürgermeister: Drago Jurak

An sich wird in Bad Iburg nicht politisch unterschieden zwischen Migranten und Nichtmigranten, auch die Angebote für Jugendliche werden nicht migrantenspezifisch differenziert.

Es besteht der Wunsch nach weiteren allgemeinen Angeboten für Jugendliche und Kinder. Als ideal für die Integration der Kinder wird es angesehen, die Förderung schon im Kindergarten zu beginnen. Bad Iburg ist durch ein starkes Vereinswesen gekennzeichnet, das die Integration vereinfacht. Nach Aussage des Bürgermeisters sind keine auffälligen Integrationsprobleme vorhanden, weder sozialer noch beruflicher Art.

Integration

Integration hat in Bad Iburg nach Auskunft des Bürgermeisters sowohl finanziell als auch zeitlich einen eher geringen Stellenwert.

Jugendarbeit

Das Jugendzentrum wird nach Aussage des Bürgermeisters sowohl von Deutschen als auch von Jugendlichen mit Migrationshintergrund besucht (das Verhältnis sei fünfzig zu fünfzig). Die Jugendlichen werden dort zur Mitarbeit angehalten, auch Aussiedlerjugendliche werden mit in die Verantwortung genommen (die Aussiedlerbeauftragte ist die Ansprechpartnerin für jugendliche Aussiedler).

Es gab einen Jugendring, der jedoch momentan wegen Inaktivität eingestellt ist. Es wird überlegt, einen Präventionsrat einzurichten, da sich jugendliche Aussiedler an öffentlichen Plätzen, z.B. an der Realschule treffen und Alkohol trinken. Dieses Phänomen ist jedoch in letzter Zeit weniger auffällig gewesen.

Kindergärten

- Kindergarten St. Nikolaus
- Kindergarten Guter Hirte
- DRK-Kindergarten Kneippzwerge - 1 Erzieherin mit Migrationshintergrund, Mittagstisch, Nachmittagsangebot
- Kindergarten St. Hildegard
- Kindergarten St. Franziskus

Der DRK-Kindergarten bietet eine Schulkinderbetreuung an. Kinder bis zu 12 Jahren können dort nach Anmeldung zu Mittag essen und werden bis 15 Uhr betreut.

Schulen

- Grundschule am Hagenberg, Arndtstraße 11
- Grundschule Glane, Schulstraße 8
- Grundschule Ostenfelde, Am Hakentempel 21
- Hauptschule, Bielefelder Straße 15 (Gütesiegelschule 2006)
- Realschule, Kronesch 3
- Gymnasium, Bielefelder Straße 15

Die Hauptschule bietet verschiedene Aktivitäten zur Integration von Schülern an, auch Schulsozialarbeit wird durchgeführt. Die Schule ist keine reguläre Ganztagschule, verfügt aber über verschiedene Nachmittagsangebote, wie z.B. Arbeiten mit einem Tischler.

Die Schüler der Realschule kommen anscheinend nach dem Realschulabschluss gut unter, sei es in einer Lehre oder einer weiterführenden Schule.

Übergang Schule – Beruf

An der Hauptschule Bad Iburg existiert ein Projekt zur Förderung des Übergangs Schule / Ausbildung / Beruf. In Zusammenarbeit mit einer Mittelstandsvereinigung der CDU (MIT) gibt es Informationsangebote zum Übergang Schule / Ausbildung / Beruf. Dabei besuchen verschiedene mittelständische Betriebe aus Bad Iburg die Schule und stellen ihre Anforderungen an zukünftige Lehrlinge vor. Dadurch soll den Jugendlichen vermittelt werden, worauf Unternehmer Wert legen und wo sie noch an sich arbeiten müssen, bevor sie sich bewerben.

4.3 Gemeinde Bad Laer

Ortschaften: Laer, Hardensetten, Müschen, Westerwiede, Winkelsetten, Remsede

Allgemein

Bevölkerung 2006: 9.227

Ausländeranteil 2007: 4,04%

Aussiedleranteil 2004: 7,15%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,3%

Bürgermeister: Holger Richard

Integration

Integration wird in der Gemeinde Bad Laer nicht gesondert finanziell gefördert und hat einen eher geringen Stellenwert in Bezug auf die verwendete Zeit. Hauptaufgaben in Bezug auf Integration sind aus Sicht der Gemeinde das Erlernen der deutschen Sprache, die Arbeitsmarktintegration und die Förderung von Kindern und Jugendlichen, um spätere Probleme zu verhindern.

Die Gemeinde sieht einen sehr hohen Handlungsbedarf im Bereich der Kindergärten. Besonders Sprachförderung für die Eltern von Kindergartenkindern wird in Bad Laer als wünschenswert angesehen. Früher waren Aktivitäten zur Förderung der Integration vorhanden (Aussiedlerbetreuer), heute setzt die Gemeinde andere Prioritäten.

Jugendarbeit

Die Gemeinde Bad Laer verfügt über ein Haus der Jugend (in Trägerschaft der Gemeinde Bad Laer, Wilhelmstraße 3, 49196 Bad Laer), das durchschnittlich von 60 – 70 Jugendlichen pro Tag besucht wird. Davon sind drei Viertel Aussiedlerjugendliche, die nur schwer in Projekte einzubinden sind. Diese Jugendlichen seien außerdem anfällig für Drogen und Alkoholprobleme. Der Bürgermeister fasste zusammen, dass Projekte vorhanden sind, diese aber leider nicht den erwarteten Erfolg zeigen, da sie von den Jugendlichen nicht angenommen werden. Die Stelle des Jugendbetreuers u.a. zum Abbau von Hemmschwellen und zur Vermittlung zwischen Einheimischen und Aussiedlern ist momentan vakant und soll neu besetzt werden. Da nur Bewerbungen von Sozialarbeitern ohne Migrationshintergrund eingegangen sind, wird die Stelle wahrscheinlich von einem Nichtmigranten besetzt.

Bad Laer sieht sich mit einem Jugendproblem konfrontiert, das sich in Formen von Vandalismus äußert. Randalierende Jugendliche wurden von der Öffentlichkeit als Migranten

wahrgenommen, obwohl sie keinen Migrationshintergrund hatten, sondern aus „alteingesessenen“ Bad Laer' Familien stammten. Nach Aussage des Bürgermeisters existiert in der Gemeinde ein Gefühl der Bedrohung, ob berechtigt oder nicht, vor bestimmten Migrantengruppen.

Kindergärten

- Kindergarten "St. Josef" Schwalbenweg 1, Ortsteil Laer
- Kindergarten "St. Marien" Müschener Str. 10, Ortsteil Laer
- Kindergarten "Arche Noah" Weststr. 1, Ortsteil Laer
- Kindergarten "St. Antonius" Antoniusstraße, Ortsteil Remsede

Nach Information des Bürgermeisters sind in den Kindergärten auch Aussiedler als Erzieher tätig.

Schulen

- Grundschule Am Salzbach Bad Laer, Mühlenstraße 2
- Grundschule Remsede, Hauptstraße 34
- Haupt- und Realschule: Geschwister-Scholl-Schule Bad Laer (Gütesiegelschule 2005)
Mühlenstraße 2

Die Haupt- und Realschule in Bad Laer beschäftigt eine Schulsozialarbeiterin, die vom Land Niedersachsen finanziert wird.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Aus Sicht des Bürgermeisters haben Personen mit Migrationshintergrund die gleichen Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt wie „einheimische“ Jugendliche und Erwachsene.

4.4 Gemeinde Bad Rothenfelde

Allgemein

Bevölkerung 2006: 7.272

Ausländeranteil 2007: 6,1%

Aussiedleranteil 2004: 3,43%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,8%

Bürgermeister: Klaus Rehkämper (nicht beim Interview anwesend)

Integration

Die Gemeinde Bad Rothenfelde hat relativ geringe Ausländer-, und Aussiedlerzahlen und legt daher keinen Schwerpunkt auf das Thema Integration⁴⁵. Dies zeigt sich auch am finanziellen und zeitlichen Input für dieses Thema in der Gemeindegarbeit: für beide Bereiche wurde ein eher geringer Stellenwert angegeben.

Unter Integration versteht die Gemeinde, dass sich die Migranten in das „normale Leben“ einfügen und dass sie deutsch sprechen. Die Hauptaufgabe der Gemeinde in Bezug auf Integration ist, die jugendlichen Aussiedler zu integrieren (diese treffen sich auf Parkplätzen) und in Wohngebieten „keine Ghettos zuzulassen“, d.h. segregiertem Wohnen vorzubeugen.

⁴⁵ Da es sehr schwierig war, Vertreter aus der Gemeinde für ein Gespräch zu erreichen, sind für Bad Rothenfelde weniger Daten vorhanden als für andere Gemeinden.

Die Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde ist Russlanddeutsche. Viele jugendlichen Aussiedler sind Mitglieder im Sportverein (Volleyball).

Jugendarbeit

Jugendzentrum Time Out, Münstersche Str., Bad Rothenfelde
Die Gemeinde beschäftigt eine Jugendpflegerin.

Kindergärten

- Kindergarten/Kindertagesstätte „Pusteblume“ (ev.), Brunnenstraße 14
- Kindergarten „Löwenzahn“ (ev.), Aschendorf, Versmolder Straße 20
- Kindergarten „St. Elisabeth“ (kath.), Bahnhofstraße 21

In den Kindergärten wird Sprachförderung (vom Land Niedersachsen finanziert) angeboten.

Schulen

- Verlässliche Grundschule Bad Rothenfelde, Frankfurter Str. 48 – 50, 49214 Bad Rothenfelde

Es gibt keine weiterführenden Schulen in Bad Rothenfelde.

Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmarktlage wird als „gut“ eingeschätzt. Man geht davon aus, dass Aussiedler und Ausländer ebenso wie alteingesessene Bürger einen Arbeitsplatz erlangen.

4.5 Gemeinde Belm

Ortschaften: Powe, Icker, Haltern, Vehrte

Allgemein

Bevölkerung 2006: 13.844
Ausländeranteil 2007: 5,46%
Aussiedleranteil 2006: 17,13%
Arbeitslosenquote Juni 2007: 8,1%
Bürgermeister: Bernhard Wellmann

Die Gemeinde Belm zeichnet sich durch eine bewusste Problemwahrnehmung und großes Engagement in Bezug auf Integration aus. Dies ist auch darin begründet, dass sich die Gemeinde mit großen Problemen konfrontiert sah und handeln musste.

Als Teilnehmer des Bund-Land-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ und als Teilnehmer des Programms LOS (Lokales Kapital für Soziale Zwecke) ist Belm Gewinner des Wettbewerbs „Erfolgreiche Integration ist kein Zufall“, der von der Bertelsmannstiftung durchgeführt wurde.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Integration in der Gemeinde Belm zur Chefsache erklärt wurde. Das Thema Integration ist in allen Bereichen der Gemeindegarbeit präsent und wird von verschiedenen Einrichtungen bei Koordination durch die Gemeinde und das Quartiermanagement bearbeitet.

Integration

Integration hat einen hohen finanziellen Stellenwert und einen eher hohen zeitlichen Stellenwert in der Gemeinde. Belm nimmt im Landkreis Osnabrück eine Sonderstellung in Bezug auf die Vielfalt und Institutionalisierung der Integrationsarbeit ein.

Besonders gekennzeichnet ist die Gemeinde durch einen hohen Aussiedleranteil, der vor allem durch freiwerdenden Wohnraum (nach Abzug britischer Streitkräfte) zustande kam. Die Gemeinde Belm ist sehr aktiv in der Zusammenführung sozialer und städtebaulicher Projekte, die der Integration der Migranten dienen. Die Gemeinde hat ein erfolgreiches Quartiermanagement in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geographie der Universität Osnabrück eingerichtet, das die Integration in verschiedenen Handlungsfeldern (Beschäftigung und Qualifizierung, Bürgerbeteiligung und Aktivierung, Unterstützung von Nachbarschaften und soziale Netzen, Verbesserung der Lebenssituation von Jugendlichen und Frauen, Quartiermarketing und Imagebildung) anstößt und voranbringt. Jährlich findet ein Sanierungsworkshop statt, in dem alle Bereiche der Integration thematisiert werden.

Als Hauptaufgaben der Gemeinde in Bezug auf Migration werden die Verbesserung der Lebenssituation der Migranten, deren soziale Integration in die Gemeinde, die Kinder- und Jugendarbeit, Verbesserung der schulischen Situation und das gesamte Spektrum der „Sozialen Stadt“ genannt.

Jugendarbeit

Die Gemeinde Belm beschäftigt vier hauptamtliche Jugendpfleger (einer an der Johannes-Vincke-Schule, einer in Vehrte und zwei im Jugendtreff Gleis 3)

Die Jugendarbeit wurde ausgegliedert und dem Verein „Pro Belmer Jugend“ übertragen. Ebenso ist die Belmer Integrationswerkstatt als Verein organisiert worden. Der Vorteil der Vereinsorganisation ist der, dass die Einrichtungen ihre Aktivitäten unabhängiger steuern können, aber weiterhin durch Gemeinde- und Drittmittel unterstützt werden.

- Jugendtreff Vehrte, Wittekindsweg 15 - 49191 Belm
- Jugendzentrum "Gleis 3" Belm, Frankfurter Straße 3 - 49191 Belm
- Offener Kindertreff Belm (Träger: kath. Kirchengemeinde), Ringstr. 116 - 49191 Belm

Der Jugendtreff „Gleis 3“ wird momentan ausgeweitet und zum Haus der Jugend umfunktioniert, so dass sich alle Jugendlichen, die ein Anliegen haben, im Haus der Jugend treffen, egal, ob eine Juleica (Jugendleiterkarte) beantragt wird, oder ob am Freizeitangebot teilgenommen wird. Dadurch sollen die Jugendlichen wieder stärker miteinander in Kontakt kommen, unbeschadet ihres familiären oder kulturellen Hintergrundes.

Kindergärten

- Evangelischer Christus-Kindergarten, Gustav-Meyer-Weg 28 - 49191 Belm
- Katholischer Kindergarten St. Josef, Finkenweg 12 - 49191 Belm
- Kindergarten Astrup, Astruper Weg 2 - 49191 Belm
- Kindergarten Icker, Lechtinger Straße 84 - 49191 Belm
- Kindergarten Vehrte, Vehrter Kirchweg 37 - 49191 Belm
- Montessori Kinderhaus Haltern, Jeggener Straße 1 - 49191 Belm

In den Kindergärten der Gemeinde Belm besteht ein hoher Migrantenanteil. Es werden auch Erzieher mit Migrationshintergrund beschäftigt, Deutsch bleibt jedoch die Hauptverkehrssprache im Kindergarten. Dabei ist festzustellen, dass die Kinder der Aussiedler meist zweisprachig aufwachsen, jedoch besonders die polnisch- und türkischstämmigen Kinder einer nachholenden Sprachförderung bedürfen.

Die Gemeinde beschäftigt sich mit der Umsetzung des TAG (Tagesbetreuungsausbau-gesetz), also mit dem Ausbau der Kinderbetreuung.

Schulen

- Grundschule Belm Heideweg 30 - 49191 Belm
- Grundschule Icker, Lechtinger Straße 88 - 49191 Belm
- Grundschule Powe, Ringstraße 116 - 49191 Belm

- Grundschule Vehrte, Rosenstraße 14 - 49191 Belm
- Ickerbachschule f. Lernbehinderte, Gustav-Meyer-Weg 26
- Haupt- und Realschule (Ganztagsschule), Johannes-Vincke-Schule, Heideweg 24

An der Grundschule Belm wird eine Sprachförderung angeboten. Diese wird von der Leiterin des Schulkindergartens durchgeführt. An allen Grundschulen gibt es eine Mittagsbetreuung.

Eine russisch sprechende ehemalige Lehrerin wird als Sozialpädagogin an der Johannes-Vincke-Schule beschäftigt, um einen besseren Kontakt zwischen den Eltern und der Schule herzustellen.

Des Weiteren wird ein Sprachkurs der besonderen Art durchgeführt: „Mit Musik zum besseren Deutsch“ ist ein Projekt der Niedersächsischen Auslandsgesellschaft. Zusätzlich dazu hat sich die Schule für ein Musical-Tanzprojekt qualifiziert (Young Americans, gefördert von der PriceWaterhouseCoopers-Stiftung).

Die Gemeinde Belm hat ein großes Problem mit der Akzeptanz der Haupt- und Realschule. Die Eltern deutscher Kinder ohne Migrationshintergrund schicken ihre Kinder meist nach Osnabrück in die Schule, da sie kein Vertrauen in die Belmer Schule haben. So bestehen die Klassen zu 90% aus Aussiedler- und ausländischen Jugendlichen. Dadurch, dass sich die Kinder nicht in der Schule kennen lernen, werden ein entspanntes Miteinander und Integration nicht befördert.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf und Weiterbildung

Nach Einschätzung des Bürgermeisters sind die Chancen für Aussiedler, eine Ausbildungsstelle zu bekommen, nicht schlechter als die der Jugendlichen aus alteingesessenen Belmer Familien. Für Ausländer konnte diesbezüglich keine Angabe gemacht werden.

- BIW - Belmer Integrationswerkstatt e.V., Lindenstraße 68 - 49191 Belm

In der Belmer Integrationswerkstatt können Jugendliche den Hauptschulabschluss nachholen und sich auf ihre Ausbildung vorbereiten. Dieses Angebot richtet sich an Aussiedler-, ausländische als auch an herkömmlich deutsche Jugendliche, die noch nicht die Voraussetzungen für eine Ausbildung erfüllen. Hier können sie sich speziell auf verschiedene Ausbildungsbereiche vorbereiten (Garten-Landschaftsbau, Tischlerhandwerk, Textilarbeit oder auch Hauswirtschaft).

Vor allem im Rahmen des Programms LOS (Lokales Kapital für soziale Zwecke), das maximal 100.000 Euro pro Förderperiode zur Verfügung stellt, wurden in Belm folgende Projekte im Themenbereich Schule / Ausbildung / Beruf und Weiterbildung gefördert:

1. Förderperiode 2003-2004: Projekt zur Integration von Aussiedlern, Schulung im Bereich Fahrzeugtechnik, Beratungsangebot der Drogen- und Integrationshilfe, Mama lernt Deutsch, Qualifizierungsangebote im Bereich Medien und im Bauhandwerk, ein Projekt zur nachträglichen Erlangung eines Schulabschlusses, Qualifizierungsmaßnahmen für den Bereich der sozialen Arbeit, Elternbildung für Migranten, ein Berufsqualifizierungsprogramm (Fit für den Beruf) und ein Info-Treff für Männer.

2. Förderperiode von 2004-2005: Schülerfirma BOSS Mediengruppe, Pflegehilfswahl-Helferausbildung, Netzwerk Schule und Betrieb, Deutsch für Frauen, Qualifizierung Hauswirtschaft, Skulpturenpfad, Berufliche Integration von Drogenabhängigen, Schulabschluss mit Sprachkurs, Qualifizierung Fahrzeugtechnik, Integration von jungen Erwachsenen, Intensivcoaching für Existenzgründer.

3. Förderperiode von 2005-2006: Frauentreff, Qualifizierung für Besuchsdienste, Konfliktlotsen, Deutsch für Migranten, Medien-Dreamteam, Nachbarschaftshelfer, Zivilcourage

ge, Netzwerk Suchberatung, Frauen-Arbeit-Teilzeit, "Pimp my kart, pimp my life", Soziale Integration im Zirkusprojekt, Sprachkurs mit Radiosendung, Berufsorientierung u. Lehrerschulung.

4. Förderperiode von 2006-2007: Pflege von Streuobstwiesen, Gestaltung von Wanderwegen, Garten- und Landschaftsbau auf der Sportplatzanlage, Qualifizierungen in den Bereichen Eventmanagement, Metallbau und Besuchsdienste, Persönlichkeitsstärkung für Förderschüler, „Wieder arbeiten lernen“, Fit for the Job - Wer bin ich, was kann ich?, Belmer Ausbildungsplatzbörse 2007 (zusammen mit DETO e.V.), Handwerk für die Lebenspraxis, Planung und Bau eines Trimm-Pfades.

5. Förderperiode von 2007-2008: Belmer Jugend in Arbeit - Fortsetzung der Ausbildungsplatzbörse (Deto e.V.), "Sportlicher Einsatz für Grünanlagen: Qualifizierung im GaLaBau und Bauhandwerk" (SV Concordia Belm-Powe), "Bühne frei für Toleranz und Akzeptanz": Eine Fortsetzung des Eventmanagements (Pro Belmer Jugend e.V.), Bewerbertraining, Berufswahl: Mädchen vor schwierigen Entscheidungen, Migrantennetzwerk zur Förderung des Schulerfolgs der Kinder, Berufsorientierung für Förderschüler, Männertreff für arbeitslose Männer, Vermittlungsbörse: Bürger arbeiten Hand in Hand, Qualifizierung im Gastronomiegewerbe.

4.6 Gemeinde Bissendorf

Ortschaften: Schelenburg, Schledehausen, Jeggen, Waldmark, Wissingen, Linne, Ellerbeek, Natbergen, Bissendorf, Wersche, Nemden, Holte-Himbergen, Uphausen-Eistrup

Allgemein

Bevölkerung 2006: 14.444

Ausländeranteil 2007: 2,31 %

Aussiedleranteil 2004: 3,98 %

Arbeitslosenquote Juni 2007: 4,4 %

Bürgermeister: Guido Halfter

Die Gemeinde Bissendorf sieht in Bezug auf Integration aufgrund geringer Migrantenzahlen keinen Handlungsbedarf seitens der Gemeinde. Dementsprechend hat Integration in der Verwaltungsarbeit keinen finanziell und zeitlich bedeutsamen Stellenwert.

Es gibt Probleme mit (10-12) Jugendlichen, die sich vor allem im Ortsteil Wissingen treffen. Diese Gruppen bestehen nach Auskunft des Bürgermeisters hauptsächlich aus Aussiedlern, aber auch aus "Einheimischen". An den Treffpunkten kommt es zu Vandalismus, Verschmutzung und Pöbeleien. Nach Aussage des Bürgermeisters würden diese Gruppen auch Jugendliche aus anderen Gemeinden anziehen. Jedoch wird versucht, diese Gruppe durch starke Polizeipräsenz zu vertreiben, es werden z.B. Platzverweise verteilt. Es gibt kein Jugendzentrum, es gibt jedoch die Überlegung, eine Teilzeitstelle für eine/n SozialarbeiterIn einzurichten.

Integration

Die geringen Migrantenzahlen haben keine speziellen Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund zur Folge und es besteht kein großes Interesse am Thema Integration.

Kindergärten

- Ev. Kindergarten Achelriede, Lyrastraße 6, 49143 Bissendorf
- Kath. Kindertagesstätte St. Dionysius Bissendorf, Kirchplatz 1, 49143 Bissendorf
- AWO-Kindergarten Natbergen, Fritz-Reuter-Straße 30, 49143 Bissendorf

- Kindergarten Schelenburg, Schledehausener Straße 21, 49143 Bissendorf
- Kindergarten Schledehausen, Bergstraße 97, 49143 Bissendorf
- Ev. Kindergarten Wissingen, Englerstraße 3, 49143 Bissendorf

Schulen

- Grundschule Bissendorf, Am Schulzentrum 4, 49143 Bissendorf
- Grundschule Wissingen, Niemandsweg 4, 49143 Bissendorf
- Schule am Berg, Volle Halbtagsgrundschule Schledehausen, Schulweg 3, 49143 Bissendorf
- Haupt- und Realschule Bissendorf (Gütesiegelschule 2006), Am Schulzentrum 2, 49143 Bissendorf

In der Gemeinde Bissendorf wird Nachmittagsbetreuung in den Grundschulen und der Ganztagschule angeboten.

Jugendarbeit

Es gibt kein Jugendzentrum in Bissendorf. Die Jugendlichen werden nach Aussagen des Bürgermeisters durch die Vereine und kirchlichen Jugendangebote aufgefangen. Die Arbeitsmarktlage in Bissendorf ist relativ gut, dies wirkt sich auch auf die Kaufkraft aus, diese ist relativ hoch.

Die Gemeinde Bissendorf übernimmt als öffentlicher Träger Aufgaben der Jugendhilfe nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

Hauptschwerpunkte der Jugendarbeit in Bissendorf liegen in den Bereichen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit wie z.B.:

- Weiterentwicklung des Konzeptes Jugendpower 2000 plus
- Beratung und Unterstützung der Vereine und Verbände, sowie der Kirchengemeinden
- Beratung bei Förderrichtlinien und Fördermöglichkeiten
- Mitgestaltung der Ferienprogramme (Ferienspaß 2007)
- Initiierung von dezentralen Angeboten für die offene Jugendarbeit
- Zusammenarbeit mit den Schulen / bei schulischen Projekten
- Zusammenarbeit mit den Vereinen und Verbänden in der Gemeinde
- Mitarbeit im Präventionsrat / Arbeitskreis Sucht
- Organisation von Freizeit- und Kulturangeboten für Jugendliche
- Aufbau von Projekten zur Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen
- geschlechtsspezifische Angebote

4.7 Gemeinde Bohmte

Ortschaften: Bohmte, Hunteburg und Herringhausen-Stirpe-Oelingen

Allgemein

Bevölkerung 2006: 13.348

Ausländeranteil 2007: 4,47%

Aussiedleranteil 2004: 11,91%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,8%

Bürgermeister: Klaus Goedejohann

In Bohmte gibt es ein *problemloses Zusammenleben* von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund. Gemeinsame Aktivitäten ergeben sich z.B. bei Schul- und Gemeindefesten. Die größten Migrantengruppen in der Gemeinde Bohmte sind Bürger mit

russlanddeutschem und türkischem Migrationshintergrund. Während die türkischstämmigen Bürger unauffällig sind, fallen einzelne Russlanddeutsche negativ auf.

Die Wohngebiete sind größtenteils gemischt mit Alt- und Neubürgern. Nach Erfahrung des Bürgermeisters sind Menschen mit Migrationshintergrund in den jeweiligen Nachbarschaften relativ gut (s.u.) integriert. Einige Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund können allerdings bis heute kein Deutsch. Die Sprachkursangebote wurden von den Älteren kaum angenommen. Durch diese fehlende Beteiligung schaffen sich die Zugezogenen selber ein Integrationsproblem.

In der Gemeinde Bohmte gibt es *Abschottungstendenzen*. Vor allem schotten sich in der Gemeinde Bohmte türkischstämmige Mitbürger und diejenigen mit Aussiedlerhintergrund voneinander ab. Dies ist auch bei den Jugendlichen im Jugendtreff der Fall. Es gibt wenige Probleme, diese geraten i.d.R. nicht außer Kontrolle. Im Jugendtreff kapseln sich auch „einheimische“ Jugendliche von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ab. Weiter geschieht eine interne Abschottung zwischen den Russlanddeutschen selber. Der Bürgermeister betont allerdings, dass es dieses Phänomen ja auch unter deutschen Bürgern gebe.

Integration

Die Gemeinde Bohmte hat in keinem Dokument ihr Verständnis von Integration festgelegt. Integration hat in Bohmte einen eher geringen Stellenwert in der Verwaltungsarbeit, da es keine großen Probleme in dieser Hinsicht gibt.

Die Hauptaufgabe der Gemeinde Bohmte im Bereich Migration und Integration sieht der Bürgermeister in der Funktion des Ansprechpartners und Initiators zur Einrichtung und Aufrechterhaltung von Netzwerken und in der Durchführung von entsprechenden Projekten zur Förderung der Integration von Migranten. Integration sei zwar kein Hauptfokus der Netzwerke, aber durch den Migrantenanteil von 13% in der Gemeinde sei Integration immer wieder ein (Teil-)Thema der Gemeindegarbeit.

Der Ausschuss Jugend, Sport und Soziales sowie der Verwaltungsausschuss des Gemeinderates haben sich in der letzten Wahlperiode zwei bis drei Mal jährlich mit Integrationsfragen in den Handlungsfeldern vorschulische Bildung / Kindergarten, Sprache und Jugendarbeit beschäftigt. Das Handlungsfeld Sport wird nicht von der Gemeinde abgedeckt, sondern autark von Vereinen angegangen. Die Vereine versuchen gerade auch Migranten anzuwerben. Allerdings gebe es dabei oft Probleme finanzieller Art (z.B. bei der Bezahlung des Mitgliedsbeitrages). Auf Altkreisebene (Bohmte, Ostercappeln, Bad Essen; siehe Kapitel 4.1) beschäftigt sich die Lenkungsgruppe Prävention immer wieder mit der Thematik von Aussiedlerjugendlichen. Im Bereich der Jugendarbeit ist sie mit dem Verein für Jugendhilfe e.V. vernetzt. Mitarbeiter der Jugendhilfe arbeiten Teilzeit auch in Schulen.

Handlungsbedarf sieht der Bürgermeister seitens der Eltern mit Migrationshintergrund, die ihren Kindern ‚den richtigen Weg‘ zeigen müssen. Als unbedingt notwendig stuft er außerdem Projekte in den Feldern Arbeitsmarkt, Weiterbildung, Schule, Berufsausbildung, Vorschulerziehung/Kindergarten, Sprache, Familie, Jugendarbeit, Beratung und ehrenamtliche Integrationsaktivitäten ein.

Ein Grundproblem in Bezug auf die Initiierung von Projekten fasste der Bürgermeister in der Frage zusammen „Wie komme ich an bestimmte Teile der Aussiedler heran?“. Es sei z.B. schwierig die Eltern der Aussiedlerkinder zu erreichen. Diese halten sich entweder bewusst zurück oder es gibt ein Sprachproblem, welches nach wie vor sehr verbreitet ist. Als Problem sieht er u.a. auch, dass viele Baptisten in Herringhausen, von denen es in

der Gemeinde vermutlich hunderte gebe, ihre Kinder nicht in den Kindergarten schicken, da sie sagen, sie könnten ihre Kinder besser zu Hause erziehen.⁴⁶

Jugendarbeit

Seit Frühjahr 2006 ist der Verein für Jugendhilfe e.V. in der Gemeinde Bohmte tätig und koordiniert im Auftrag der Gemeinde den Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Der Verein kümmert sich u.a. auch um Integrationsfragen und bietet Spezialangebote für Migrantenjugendliche an. Für die Gemeinde sei es sehr von Vorteil, dass der Verein die Jugendarbeit übernommen hat, da man nun von der landkreisweiten Erfahrung dieses Trägers profitieren könne.

Es gibt in allen drei Ortschaften einen Jugendtreff:

- Kinder- und Jugendtreff Bohmte im Kellergeschoss der Haupt- und Realschule
- Herringhauser Kindertreff (1x die Woche im Feuerwehrhaus)
- Jugendtreff Hunteburg.

Probleme treten insbesondere im Zusammenleben der jüngeren Generation auf. Ein wesentliches Problem ist der Umgang Minderjähriger mit Alkohol sowie eine höhere Gewaltbereitschaft. Dies sind aber keine migrantenspezifischen Probleme. In Bezug auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Wahrnehmung des Bürgermeisters, dass diese z.T. nicht integriert werden wollen bzw. eine eher resignierende Einstellung auf ihr Leben in Deutschland haben (Motto: „Ich wollte nicht rüber, aber meine Eltern wollten ja“).

Kindergärten

- Kindergarten Wirbelwind (kommunal), Neustadtstraße 46, Bohmte
- Kindergarten Hummelhof, (kommunal), Am Kindergarten 6, Bohmte / Herringhausen-Stirpe-Oelingen
- Schulkindergarten an der Erich Kästner-Schule, Tilingstr. 1, Bohmte
- Kindergarten St. Johannes (kath.), Bremer Str. 61, Bohmte
- Kindergarten "Regenbogen" (kath.), Dammer Str. 18, Bohmte-Hunteburg
- Ev.-luth. Kindergarten, Wilhelm-Busch-Weg 4, Bohmte-Hunteburg

Der Gemeinde Bohmte legt besonderes Gewicht auf die Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen. Die Sprachförderung in Kindertagesstätten und vor der Einschulung wird vom Land getragen und finanziert. Im kommunalen Kindergarten in Bohmte sind nach Einschätzung der Vertreter der Kommune bis zu 50% der Kinder nicht muttersprachlich deutsch. Aus diesem Grund wurde eine Stelle für die Sprachförderung im Kindergarten eingerichtet, die die Aufgabe hat, sowohl die Kinder in Bezug auf ihre Deutschkenntnisse zu fördern als auch die Erzieher in Bezug auf dieses Aufgabenfeld zu schulen. Es gibt in den Kindergärten nach Wissen des Bürgermeisters keine Erzieher mit Migrationshintergrund.

Schulen

- Erich Kästner-Schule (Grundschule für alle Bekenntnisse), Tilingstr.1, 49163 Bohmte
- Christophorus-Schule (kath.), Tilingstr. 1, Bohmte

⁴⁶ In diesem Zusammenhang erwähnt er das Projekt „Lernende Region“, das von der VHS Osnabrücker Land durchgeführt wird. Dabei werden Lehrer und Erzieher geschult, Kurse zum sozialen Lernen und Konfliktbewältigung durchgeführt und Elternprojekte angeboten. In Bohmte wird es von der ehrenamtlich tätigen Gleichstellungsbeauftragten mit Unterstützung der LEB (Ländlichen Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V.) durchgeführt. Der Bürgermeister nannte es in Anspielung auf das Integrationslotsenprojekt des Landkreises „eine Art ‚Elternlotsen‘-Projekt“.

- Grundschule Herringhausen (für alle Bekenntnisse), Am Kindergarten 8, 49163 Bohmte
- Grund- und Hauptschule, Wilhelm-Busch-Schule, Dammer Str. 5, 49163 Bohmte-Hunteburg
- Haupt- und Realschule Bohmte (offene Ganztagschule), Schulstr. 7 – 9, 49163 Bohmte (Gütesiegelschule 2003 und 2006)
- Astrid-Lindgren-Schule, Förderschule Lernen und geistige Entwicklung, Am Brink 13, 49163 Bohmte (Gütesiegelschule 2003 und 2006)

Auf die Bereiche Schule, Übergang Schule / Ausbildung / Beruf und Arbeitsmarkt in Bezug auf Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wurde weder im Interview noch im Fragebogen seitens der Kommunalvertreter explizit eingegangen. Sowohl die Haupt- und Realschule als auch die Förderschule sind aber schon zweimal mit dem Gütesiegel „Startklar für den Beruf – Weser-Ems macht Schule“ ausgezeichnet worden und weisen somit auf existierende Projekte in diesem Zusammenhang in der Gemeinde Bohmte hin.

4.8 Stadt Bramsche

Ortsteile: Achmer, Balkum, Bramsche(-Mitte), Engter, Epe, Evinghausen, Hesepe, Kalkriese, Lappenstuhl, Malgarten, Pente, Schleptrup, Sögel, Ueffeln

Allgemein

Bevölkerung 2007: 30.909

Ausländeranteil 2007: 3,61%

Aussiedleranteil 1998: 6,72%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 7,1%

Bürgermeisterin: Liesel Höltermann

Im Zusammenleben von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund tauchen in Bramsche keine größeren Probleme auf. Die Aussiedler aus den ehemaligen Sowjetrepubliken, welche die *größte Gruppe mit Migrationshintergrund* in Bramsche bilden und meist schon in der zweiten Generation hier leben, haben sich überwiegend gut integriert. Es gibt Probleme (Alkoholexzesse an den Wochenenden) mit gewissen Jugendlichen, u.a. junge männliche Aussiedler, die allerdings nicht alle aus Bramsche kommen. Wenig gemeinsame Aktivitäten und Berührungspunkte gibt es besonders mit den Russlanddeutschen, die den beiden kirchlichen Gruppen der Baptisten und Freien Evangeliumschrten angehören und die noch in alten Traditionen verhaftet sind bzw. eine sehr strenge Religionsausübung praktizieren. Sie haben ein großes Zentrum in Bramsche aufgebaut. Die Gruppe der Freien Evangeliumschrten wird von der Bevölkerung als eigene Gruppe wahrgenommen. Auch die Jugendlichen der Freien Evangeliumschrten grenzen sich von anderen Jugendlichen ab. Dies passiere jedoch aus Glaubensgründen und nicht der Nationalität oder Migrationserfahrung wegen. Im Zusammenleben gibt es keine Probleme mit ihnen.

Die Bürger mit türkischem Migrationshintergrund, welche die *zweitgrößte Migrantengruppe* in Bramsche darstellen, haben sich nach Wahrnehmung der Verwaltung sehr gut integriert. Die Bürgermeisterin stellt seit dem 11.09.2001 allerdings eine zunehmende Islamisierung fest, welche sie mit der Beobachtung begründet, dass die Zahl der Kopftuchträgerinnen sich vermehrt habe und bei den Familien zu Hause immer mehr türkisch gesprochen werde.

Integration

Es gibt kein Dokument, aus dem hervorgeht, was die Gemeinde offiziell unter *Integration* versteht. Laut der Bürgermeisterin habe die Stadt allerdings für sich festgelegt, dass keine Bevölkerungsgruppe, die in Bramsche lebt, irgendwelche Nachteile haben soll. In Bramsche wird durch Steuerung bei der Vergabe der Baugebiete versucht eine „Integration über den Gartenzaun“ anzustoßen. „Unser Wunsch ist, dass nicht alle Kinder mit Migrationshintergrund in den gleichen örtlichen Kindergarten kommen, in die gleiche Grundschule kommen [...] das hat sich für Bramsche durchaus bewährt“, so die Bürgermeisterin.

Integration hat in der Verwaltungsarbeit Bramsches einen eher geringen Stellenwert gemessen an dem dafür verwendeten Finanz- und Zeitaufwand. In Bramsche gebe es keine Notwendigkeit für Integrationsprojekte. Die Gemeinde organisiert somit keine eigenständige aktive Integrationsarbeit, sondern ist nur unterstützend tätig. Der Schwerpunkt der vorhandenen Tätigkeiten liegt im Kindergartenbereich, wobei diese Programme vom Land vorgegeben werden. Die Gemeinde unterstützt diese Programme, z.B. die Bramscher Initiative zum Miteinander der Kulturen (BIKU) und die Integrationsarbeit der Diakonie. Die Diakonie habe die Integrationsarbeit allerdings wegen Rückgang des Bedarfs verringert.

Es gab einen Ausländerbeirat, der aber vor allem aufgrund mangelnden Interesses seitens der Migrant*innen aufgelöst wurde. Stattdessen wurde 2001 der Verein BIKU gegründet, der sich in erster Linie um das kulturelle Miteinander, das Sprachkursangebot und um Defizite in schulischer Hinsicht kümmert.⁴⁷

Jugendarbeit

- Jugendzentrum „Alte Webschule“, Georgstraße 2, 49565 Bramsche

Die Stadt Bramsche hat ihr Jugendzentrum privatisiert und an Universum e.V. übergeben, der von der Gemeinde finanziell getragen die Jugendarbeit in Bramsche organisiert. Im Jugendzentrum ist ein Mitarbeiter mit Migrationshintergrund beschäftigt, der sich um Jugendliche und speziell um junge männliche Aussiedler kümmert. Es gibt Angebote für über Zehnjährige. Darunter fallen u.a. auch nachmittägliche Familienprogramme und Hausaufgabenhilfe. In Bezug auf die Jugendarbeit gibt es in Bramsche noch einen Stadtjugendpfleger und die Vereine, die über den Stadtjugendring zusammengefasst sind. Nach Auskunft der Bürgermeisterin ist Fußball ‚der Integrationssport‘ in der Gemeinde. Auch Kraft- und Kampfsportarten werden von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gut angenommen.

Die Freien Evangeliumschr*innen haben, selbst finanziert, ein eigenes Jugendzentrum aufgebaut.

Kindergärten

- Evang. Kindergarten der Friedenskirchengemeinde Achmer, Ahornweg 8, 49565 Bramsche
- Evang. Kindergarten Engter, Kampstraße 8, 49565 Bramsche
- Evang. Kindergarten St. Johannis I, Grüner Brink 6, 49565 Bramsche
- Evang. Kindergarten St. Johannis II, Edamer Straße 51, 49565 Bramsche
- Evang. Kindergarten St. Martin, Große Straße 1, 49565 Bramsche
- Kath. Kindergarten St. Martinus, Lindenstraße 32a, 49565 Bramsche

⁴⁷ Diesem Verein wird seitens der Gemeinde neben Versammlungsräumlichkeiten das gleiche Budget zur Verfügung gestellt wie vorher dem Ausländerbeirat. Nach Meinung der Bürgermeisterin habe sich der Verein sehr gut entwickelt, was sie an der Organisation von „Multikulti-Festen“ und dem interkulturellen Frühstück einmal im Jahr festmacht. Dem Verein gehört u.a. die Bürgermeisterin an, der Vorsitzende des Schul- und Kulturausschusses sowie des Jugend- und Sozialausschusses. Ein Repräsentant des Vereins hat in diesen kommunalen Ausschüssen einen Beratersitz, damit eine Verknüpfung stattfindet und der Verein auf seine Belange aufmerksam machen kann.

- Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt, Geschwister-Scholl-Straße 30, 49565 Bramsche
- Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt Lappenstuhl, Von-Bar-Straße 2, 49565 Bramsche
- Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt Sögel, Eckelkamp 3, 49565 Bramsche
- Kindergarten der Freien Waldorfschule, Icker Landstraße 16, 49565 Bramsche
- Kindergarten der Heilpädagogischen Hilfe Bersenbrück "Haus Elbestraße", Elbestraße 1, 49565 Bramsche
- Kindergarten des Sozialwerks Evinghausen (Waldorfkindergarten), Auf dem Vogelbaum 43, 49565 Bramsche
- Kindergarten Hesepe, Rudolf-Harbig-Straße, 49565 Bramsche
- Kindergarten Ueffeln, Voßstraße 22, 49565 Bramsche
- Spielkreis Epe, Waldorfpädagogische Elterninitiative e.V., Malgartener Straße 81, 49565 Bramsche

In der Stadt Bramsche gibt es keine kommunalen Kindergärten, sondern nur Kindergärten freier Träger (Kirchen, AWO, Waldorfschule). Im Bereich der Gartenstadt besucht eine große Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund den Kindergarten. Die Quote beträgt nach Auskunft der Bürgermeisterin ca. 38%. Seit einigen Jahren wird dort das Sprachförderprogramm umgesetzt, welches vom Land aufgelegt wurde. In den Kindergärten im dörflich geprägten Umfeld sind nur ganz vereinzelt Kinder mit Migrationshintergrund anzutreffen.

Schulen

- Grundschule Achmer, Schulstraße 2, 49565 Bramsche
- Grundschule Epe, Malgartener Straße 119, 49565 Bramsche
- Grundschule Hesepe, Adolf-Grimme-Straße 5, 49565 Bramsche
- Grundschule Ueffeln, Am Sportplatz 6, 49565 Bramsche
- Grundschule Martinusschule, Bismarckstraße 1, 49565 Bramsche
- Grundschule Meyerhofschule (Außenstellen Gartenstadt und Im Sande), Meyerhofstraße 1, 49565 Bramsche
- Grundschule, Schule im Sande, Rijswijker Straße 10, 49565 Bramsche
- Grund- und Hauptschule Engter, Schleptruper Kirchweg 27, 49565 Bramsche
- Hauptschule Innenstadt, Hauptschule, Heinrichstraße 7, 49565 Bramsche (Gütesiegelschule 2002)
- Hauptschule Gartenstadt, Außenstelle der Hauptschule Innenstadt, Jägerstraße 23
49565 Bramsche
- Realschule Bramsche, Malgartener Straße 58, 49565 Bramsche
- Greselius Gymnasium (Träger: Landkreis Osnabrück), Malgartener Straße 52, 49565 Bramsche
- Freie Waldorfschule Evinghausen, Icker Landstraße 16, 49565 Bramsche
- Wilhelm-Busch-Schule (Träger: Landkreis Osnabrück), Schule für Lernhilfe und geistig Behinderte, Schleptruper Straße 64, 49565 Bramsche

Die Hauptschule Bramsche (Innenstadt + Außenstelle Gartenstadt) ist eine selbstständige Hauptschule in der Trägerschaft der Stadt Bramsche. Sie hat ein Ganztagschulangebot für die Klassen 5-6, getragen vom Verein für Jugendhilfe e.V. mit Unterstützung durch die offene Kinder- und Jugendarbeit des Vereins Universum e.V. (Sport, Hausaufgabenunterstützung, Arbeitsgruppen).

In Bramsche gebe es Probleme mit einer Gruppe von jungen Russlanddeutschen, die sehr spät und widerwillig mit ihren Eltern nach Deutschland gekommen sind und in der Schule nicht mitkommen. Hier sprang auch der Verein BIKU durch sein Sprachunterrichtsangebot ein.

Durch die von der Bürgermeisterin beobachtete stärkere Rückbesinnung auf Glauben und Sprache der Mitbürger mit türkischem Hintergrund werde dort zu Hause zunehmend türkisch gesprochen, was z.T. Auswirkungen auf die Leistungen der Kinder in der Schule haben könnte.

Lehrer sähen ein spezielles Problem bei den Mädchen der Gruppe der Freien Evangeliumschrsten, die im Elternhaus nicht genügend gefördert werden, weil sie zu Hause wohl sehr eingebunden seien.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

- Freie Berufsbildungsstätte Bramsche e.V. – Die Brücke. Bramscher Str. 13, 49565 Bramsche.

Die Chancen auf einen Ausbildungsplatz für Jugendliche sieht die Bürgermeisterin in der Schulbildung und nicht im Migrationshintergrund begründet.

Arbeitsmarkt

Die Bürgermeisterin schätzt die Arbeitsmarktchancen für die Mitbürger mit türkischem Migrationshintergrund nicht so unterschiedlich zum Rest der Bevölkerung ein, weil diese schon relativ lange in Deutschland leben. Die türkischstämmigen Frauen scheinen allerdings meistens im Niedriglohnsektor beschäftigt zu sein (Duni-Bramsche). Die Aussiedler üben eher Handwerksberufe aus.

4.9 Stadt Dissen a.T.W.

Allgemein

Bevölkerung 2006: 9.342

Ausländeranteil 2007: 10,62%

Aussiedleranteil 2004: 10,52%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 7,4%

Bürgermeister: Georg Majerski (nicht beim Interview anwesend)

Es fand kein Gespräch mit dem Bürgermeister statt, sondern mit dem Zuständigen für die Volkshochschule Dissen und dem Standesamt.

Integration

Dissen hat die höchste Ausländerquote des Landkreises Osnabrück und auch eine relativ hohe Aussiedlerquote. Trotz dieser hohen Zahlen hat das Thema Integration finanziell und zeitlich keinen besonderen Stellenwert in der Gemeindefarbeit. Dies mag unter anderem daran liegen, dass durch die Lebensmittelindustrie in der Stadt Arbeitsplätze für Ungelernte zur Verfügung stehen.

Es gibt auch einen Präventionsrat; der Fachdienstleiter Ordnung, Soziales und das Bürgerbüro der Stadt Dissen sind dort Mitglied.

Kindergärten

- KiTA Kunterbunt mit Kinderkrippe Smaland, Bergstr. 6b, 49201 Dissen a.T.W.
- Willy-Schulte-Kindergarten Westendarpstraße 14, 49201 Dissen a.T.W.

Schulen

- Grundschule Dissen, Jahnstraße 3, 49201 Dissen a.T.W.
- Hauptschule Dissen (Gütesiegelschule 2002 und 2006), Jahnstraße 5, 49201 Dissen a.T.W.
- Realschule Dissen, Lerchenstraße 8, 49201 Dissen a.T.W.

Sowohl in der Hauptschule als auch in der Realschule wird ein Sozialpädagoge bzw. eine Sozialpädagogin für die Schulsozialarbeit beschäftigt. Nach Angaben des Vertreters

der Stadt Dissen wird an den Schulen auch muttersprachlicher Unterricht (spanisch, italienisch, türkisch) angeboten.

Jugendarbeit

- Westfälisches Kinderdorf "Niedersachsen" e. V., Wallisstraße 4, 49201 Dissen a.T.W.
- Jugendtreff fifty-one (geleitet vom Westfälischem Kinderdorf), Große Straße 51, 49201 Dissen a.T.W.

In der Stadt Dissen ist ein Stadtjugendring eingerichtet worden.

Es gibt verschiedene Gruppen von Jugendlichen, die sich nachmittags und abends an öffentlichen Orten treffen. Diese Gruppen sind jedoch kulturell getrennt. Beobachtbar sind deutsche und türkischstämmige Gruppen, eine Gruppe mit jugendlichen Aussiedlern und eine Gruppe mit Kindern / Jugendlichen aus dem westfälischen Kinderdorf.

4.10 Stadt Georgsmarienhütte

Stadtteile: Oesede, Alt-Georgsmarienhütte, Holzhausen, Holsten-Mündrup, Kloster Oesede, Harderberg

Allgemein

Bevölkerung 2006: 32.525

Ausländeranteil 2007: 4,70%

Aussiedleranteil 1997: 5,58%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,9%

Bürgermeister: Heinz Lunte

Georgsmarienhütte sieht in der Zuwanderung von Migranten eine Möglichkeit, den demographischen Wandel positiv zu beeinflussen und will in den nächsten zehn Jahren noch weitere Migranten aufnehmen

Im Zusammenleben zwischen Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund sieht die Kommune keine größeren Probleme bei allerdings wenig gemeinsamen Aktivitäten und Berührungspunkten. Verschiedene Migrantengruppen *schotten sich gegeneinander ab*. Bisweilen treten Spannungen zwischen den zwei in Georgsmarienhütte vertretenen Gruppen von Muslimen auf: den Sunniten (traditionelles Frauenbild) und den Aleviten (Frauen tragen kein Kopftuch, sie werden als integriert wahrgenommen).

Es gibt Stadtteile, in denen Probleme häufiger vorkommen. Georgsmarienhütte hatte dreimal versucht, an der Ausschreibung „Soziale Stadt“ teilzunehmen, wurde aber immer abgelehnt, da die Situation in der Stadt allgemein als unproblematisch beurteilt wurde.

Migranten werden besonders in ihrer Multiplikatorenfunktion als Bereicherung für das Miteinander der Kommune angesehen. Einige Frauen mit Migrationshintergrund arbeiten z.B. im Familienzentrum ‚Marie’s Hütte‘. Einzelne kulturelle Ereignisse (z.B. Muttertag oder Weltfrauentag) werden je nach Herkunftskultur anders beurteilt und erhalten dadurch eine gewisse Brisanz.

Integration

Es gibt kein offizielles Schriftstück der Kommune über ihr Integrationsverständnis. Georgsmarienhütte lege mehr Wert auf Handeln als auf offizielle Dokumente, so der Bürgermeister.

1991 bis 1996 gab es in Georgsmarienhütte ein *Gremium für Ausländerfragen*. Es war schwer, die Beteiligung von Seiten der Migranten zu erreichen. Vorsitzender wurde ein jugoslawischer Schüler aus dem Gymnasium. Nach dessen Wegzug bestand das Gremium bis 2002/3 nur noch auf dem Papier. Danach wurde es aufgrund mangelnder Be-

reitschaft der ausländischen Bevölkerung für eine aktive Teilnahme aufgelöst. „Die Initiative muss von denen ausgehen“, so der Bürgermeister. Er stellte fest, dass die Aleviten eher als die sunnitisch orthodoxen Muslime bereit waren sich zu beteiligen, wobei allerdings die Hodschas, d.h. die islamischen Religionsgelehrten seit 2002 z.B. für gemeinsame Aktionen mit der Gemeinde offener seien.

Integration hat heute in der Stadt Georgsmarienhütte einen eher geringen Stellenwert gemessen an den Finanzausgaben des kommunalen Haushalts und dem Verhältnis der dafür verwendeten Zeit im Vergleich zu dem Zeitaufwand für andere Handlungsfelder. Früher ist der finanzielle Aufwand höher gewesen. Es wurde z.B. in den Kauf einer Jugendherberge investiert. Der Stellenwert von Integration sinke in der Stadt immer mehr, denn mit rückläufigen Ausländer- und Aussiedlerzahlen wird auch der Aufwand in der Verwaltungsarbeit geringer. Persönliche Kontakte und engagierte Mitbürger werden bei der Integration als sehr wichtig wahrgenommen.

Ihre Hauptaufgabe im Bereich Migration und Integration sieht die Verwaltung in der Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für Integration durch Gespräche mit den sozialen Einrichtungen, Kirchen und Vereinen in der Stadt, in der Wohnraumbereitstellung und Wohnraumvermittlung, in der Mithilfe bei Behördenangelegenheiten, in der Unterstützung bzw. Durchführung von Förderprojekten zur besseren Integration, in der Präventionsarbeit, in der Mithilfe bei der Arbeitsbeschaffung und in der Initiierung von Gesprächskreisen.

Es gibt keine kommunalen Projekte oder Regelangebote in der Integrationsarbeit in Bezug auf die Handlungsfelder Schule, Berufsausbildung, vorschulische Erziehung/Kindergarten und Jugendarbeit. Probleme bei der Durchführung von Integrationsprojekten gab es wegen finanzieller Engpässe und interkultureller Missverständnisse. Zu den Projekten, die in Georgsmarienhütte als besonders erfolgreich eingeschätzt werden, gehören die in Marie's Hütte durchgeführten.

Marie's Hütte ist ein 1993 gegründeter, eingetragener, gemeinnütziger Verein mit sozialem Engagement, dessen Zielgruppe besonders Frauen sind. In dem Familien- und Frauengesundheitszentrum engagieren sich Neuzugezogene und Ortsansässige gemeinsam. Es ist eine Anlaufstelle für Migranten, die heute von Spätaussiedlern geleitet wird. Sie enthält zudem eine Kleiderkammer. Auch Hausaufgabenhilfe wird angeboten. Neben dem Projekt „Integration von Aussiedlerinnen“, das vom Bundesverwaltungsamt für drei Jahre gefördert wurde, gab es dort bis August 2006 ein ebenfalls dreijähriges Projekt zur „Schaffung eines Netzwerkes zur sozialen Integration von Aussiedlern in Georgsmarienhütte“. Letzteres für alle Menschen mit Migrationshintergrund offene Projekt wurde von der Stadt getragen, durch das BAMF finanziert und in Marie's Hütte durchgeführt. Es entstand aus gemeinsamer Initiative der Stadt, der städtischen Frauenbeauftragten und Marie's Hütte. Durch Gesprächsrunden, Erfahrungsaustausch und Veranstaltungen half es, Berührungängste abzubauen und Begegnungen zu ermöglichen, die Zusammenarbeit mit anderen am Integrationsprozess beteiligten Organisationen, Vereinen und den Kirchengemeinden in Georgsmarienhütte zu verbessern, d.h. eine Informationsstelle zu schaffen, die Angebote zu vernetzen und Kooperationspartner zu gewinnen. Die dortige Präventionsarbeit beschäftigt sich mit den Themen Gewalt und Sucht, aber auch mit der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Identität.

Nachfolgeprojekte mit einem stärkeren Einbezug von Vereinen und Verbänden wären besonders für den Bereich Jugendarbeit interessant. Die Projekte der Gleichstellungsbeauftragten sind ausgelaufen. Die Stadtverwaltung pflegt eine gute Zusammenarbeit mit allen ortsansässigen Kirchengemeinden, Vereinen und Verbänden. Mitarbeiter der Stadt nehmen an Dienstbesprechungen der in der Ausländerbetreuung Tätigen (auf Landkreis-Ebene) teil, um einen Überblick über verschiedene Ansätze und Aktivitäten zu bekommen.

Seit den Geschehnissen am 11.09.2001 in New York gibt es einen Runden Tisch Religionen, der zwei- bis dreimal im Jahr zusammenkommt.

Georgsmarienhütte sieht unbedingt weiteren Handlungsbedarf im Feld Arbeitsmarkt. Es gibt außerdem Bedarf an Sprachkursen für nichtdeutsche Ehegatten bei Aussiedlern. Die Verwaltung sieht es als sinnvoll an, Migranten mit türkischem Hintergrund und Aussiedler in der Arbeitsverwaltung, und/oder bei der Vergabestelle für das ALG II einzustellen. Hierfür seien allerdings noch keine finanziellen Ressourcen verfügbar.

Jugendarbeit

Die offene Jugendarbeit hat Georgsmarienhütte seit dem 1. März 2000 an die Arbeiterwohlfahrt, Region Osnabrück e.V., übertragen. Die Betreuung von offenen Treffpunkten in den Stadtteilen, die Leitung des Jugendzentrums, die Betreuung der Skateranlage und der Bereich Streetwork sind damit in die Trägerschaft der AWO übergegangen. Jugendarbeit ist eigentlich Aufgabe des Landkreises. Zur Wahrnehmung der Aufgaben der städtischen Jugendpflege beschäftigt die Stadt Georgsmarienhütte seit 1975 eine/n Diplom-Sozialpädagogen/in und übernimmt so Integrationsaufgaben, die sie eigentlich nicht hätte leisten müssen, so der Bürgermeister. Die Vereine und Verbände (Stadtjugendring, Jugendheime, Jugendorganisationen) initiieren in Georgsmarienhütte ein breites Spektrum an Kinder- und Jugendarbeit.

Georgsmarienhütte hat wenige Probleme mit Zuwanderern. Zum Teil treten Probleme z.B. bei Stadtfesten zwischen türkischstämmigen Jugendlichen und Aussiedlerjugendlichen auf. Diese liegen zum einen im unterschiedlichen Status begründet: Die Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund sind in Georgsmarienhütte aufgewachsen und sprechen gut deutsch, haben allerdings nicht alle die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Aussiedlerjugendlichen dagegen haben die deutsche Staatsbürgerschaft, sprechen aber nur schlecht deutsch. Diese Schwierigkeiten zeigen sich auch in der Nutzung des Jugendzentrums, das zuerst von türkischstämmigen Jugendlichen dominiert war, in dem jetzt aber überwiegend Aussiedler vorzufinden sind. Bei einer Überrepräsentanz einer Gruppe bleibt die andere dem Jugendzentrum fern. Hierbei kam es allerdings zu keinen gewaltsamen Auseinandersetzungen. Der Weg zu den Jugendlichen in Bezug auf den Versuch einer Zusammenführung wurde über die Mütter gesucht, wobei das Familienzentrum Marie's Hütte hierbei eine große Rolle spielte. Der Erfolg war allerdings eher gering.

In Alt-Georgsmarienhütte wurde die alte Turnhalle zum Jugendzentrum „Alte Wanne“ umgebaut. Aussiedlerjugendliche, türkischstämmige Jugendliche und Jugendliche mit anderem Migrationshintergrund werden in die Jugendarbeit miteinbezogen.

Kindergärten

- Schulkindergarten (Regenbogenschule), Drosselstieg 17, 49124 Georgsmarienhütte
- Kindergarten ‚St. Michael‘ (kath.), Körnerstraße 2, 49124 Georgsmarienhütte
- Kindergarten ‚St. Georg‘ (kath.), Birkhahnweg 32, 49124 Georgsmarienhütte
- Kindergarten ‚St. Maria‘ (kath.), Klosterstraße 16, 49124 Georgsmarienhütte
- Kindergarten ‚St. Antonius‘ (kath.), Sutthauser Straße 39, 49124 Georgsmarienhütte
- Kindergarten ‚St. Johannes Vianney‘ (kath.), Schulstraße 12, 49124 Georgsmarienhütte
- Kindergarten ‚St. Marien‘ (kath.), Auf dem Thie 7a, 49124 Georgsmarienhütte
- Kindergarten ‚3 Freunde‘ (ev.-luth.), Theodor-Storm-Weg 8, 49124 Georgsmarienhütte
- Integrativ Kindertagesstätte ‚Lummerland‘ (ev.-luth.), Johannes-Möller-Straße 14, 49124 Georgsmarienhütte
- Kindergarten ‚Haus der kleinen Füße‘ (ev.-luth.), Kirchstraße 3, 49124 Georgsmarienhütte

- AWO – Kindertagesstätte Holzhausen, Brüggereschweg 42, 49124 Georgsmarienhütte
- AWO Hort Michaelisschule Oesede, Graf-Stauffenberg-Straße 19, 49124 Georgsmarienhütte
- Sprachheilkindergarten, Wartburgstraße 17, 49124 Georgsmarienhütte (Träger: Heilpädagogische Hilfe Osnabrück)

Schulen

- Grundschule Antoniuschule, Sutthausen Straße 31, 49124 Georgsmarienhütte
- Grundschule Dröperschule, Heinrich-Schmedt-Straße 62, 49124 Georgsmarienhütte
- Grundschule Freiherr-vom-Stein-Schule, Kruseweg 30, 49124 Georgsmarienhütte
- Grundschule Graf-Ludolf-Schule, Klosterstraße 14, 49124 Georgsmarienhütte
- Grundschule Marienschule, Drosselstieg 17, 49124 Georgsmarienhütte
- Grundschule Regenbogenschule, Drosselstieg 17, 49124 Georgsmarienhütte
- Grundschule Michaelisschule, Graf-Stauffenberg-Straße 19, 49124 Georgsmarienhütte
- Grundschule Am Harderberg, Schulstraße 20, 49124 Georgsmarienhütte
- Hauptschule Sophie-Scholl-Schule, Zur Waldbühne 10, 49124 Georgsmarienhütte (Gütesiegelschule 2002)
- Hauptschule Carl-Stahmer-Hauptschule, Kirchstraße 4, 49124 Georgsmarienhütte (Gütesiegelschule 2002)
- Realschule Georgsmarienhütte, Carl-Stahmer-Weg 14/16, 49124 Georgsmarienhütte
- Gymnasium Oesede; Carl-Stahmer-Weg 19, 49124 Georgsmarienhütte
- Gymnasium Oesede (Außenstelle), Overbergstraße 17, 49124 Georgsmarienhütte
- Förderschule: Comeniuschule, Johannes-Möller-Straße 3, 49124 Georgsmarienhütte

Vor ca. sechs oder sieben Jahren - nach einem Hilferuf von der *Regenbogenschule* - wurde die Stadt Georgsmarienhütte aktiv und hat **Schulsozialarbeit** begonnen. Die sozialpädagogische Arbeit sollte Aussiedler-, Ausländer- und deutsche Familien unterstützen, richtete sich also nicht gezielt an Migrantenfamilien, sondern zunächst auf sozial schwache Familien. Heute wird die Schulsozialarbeit mit externer Hilfe durchgeführt.

Die Schulgemeinschaft der Regenbogen-Grundschule besteht aus 200 Schülern aus neun Nationen, die verschiedenen Religionsgemeinschaften angehören. Der Name Regenbogenschule steht für das vielfältige pädagogische Angebot und die unterschiedlichen Nationalitäten der Kinder. In dieser Schule wird Sprachförderung fünfmal die Woche für die Kindergartenkinder, die im kommenden Schuljahr eingeschult werden, angeboten. Der Sprachförderunterricht wird in den folgenden Schuljahren integrativ in den jeweiligen Klassen fortgesetzt.

Die Michaelis-Grundschule hat einen Lehrer für muttersprachlichen Türkisch-Unterricht. Das Gymnasium Oesede macht bei *Balu und DU* mit, einem Kooperationsprojekt zwischen dem Gymnasium Oesede, der Comenius-Grundschule und der Universität Osnabrück, wo es entwickelt wurde. Auf die Situation in den Schulen angepasst soll das Projekt Kindern (Moglis), mit und ohne Migrationshintergrund, die aus verschiedenen Gründen mehr Zuwendung gebrauchen könnten, durch Treffen mit Mentoren (Balus) mehr (Selbst-) Vertrauen schenken.

Zwischen den Migrantengruppen ist eine unterschiedliche Integrationsbereitschaft beobachtbar. So ist z.B. ein großer Prozentsatz der Vietnamesen in Georgsmarienhütte gut gebildet, da die Eltern in die Bildung der Kinder investieren. Aufgrund ihrer Mentalität und da sie sozial besser gestellt sind, seien sie leichter zu integrieren als die türkischstämmigen Familien, so der Bürgermeister.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Die Carl-Stahmer-Hauptschule wurde mit dem Gütesiegel „Startklar für den Beruf – Weser-Ems macht Schule“ ausgezeichnet, d.h. ihre Arbeit in Bezug auf den Übergang Schule / Ausbildung / Beruf als vorbildlich bezeichnet und gewürdigt. Die Schule bietet verschiedene Projekte in diesem Bereich an. Die Internetseite der Schule gibt Auskunft über die durchgeführten Projekte. Besonders gelobt wurde die Schule von der Prüfungskommission für das *SchiP-Projekt* (Schulinternes Praktikum), bei dem alle 8.-Klässler in den Bereichen Maler- und Gartenarbeit, sowie Gestaltung und Pflege der Schulräume in Nachmittagslehrgängen zum Einsatz kommen. Das *PASA-Projekt* (Partnerschaft-Schule-Ausbildung) fördert die Partnerschaft zwischen Schule und Ausbildungsbetrieb. Die Lehrer beobachten die 9. Klassen über einen Zeitraum von einem ganzen Schuljahr und geben die Ergebnisse regelmäßig in den Computer ein. Der Beobachtungsbogen erfasst folgende Schwerpunkte: Pünktlichkeit, Ordnung, Fleiß und Zuverlässigkeit, Engagement und Interesse, Sozialverhalten, Fehlzeiten. Nur die Schüler, die sich über den gesamten Zeitraum in allen Beobachtungsschwerpunkten „gut“ oder „sehr gut“ bewähren, können am Beginn des 10. Schuljahres aus einem Pool mit garantierten Lehrstellen auswählen.

Das Programm „*Technik vor Ort*“ in Kooperation mit der Georgsmarienhütte GmbH und der RWE AG unterstützt die berufliche Vororientierung der Schüler. Der i.d.R. in Hauptschulen hinsichtlich Ausstattung an Material und Werkzeug begrenzte Technikunterricht wird zeitweilig in die Lehrwerkstätten von Metall- und Elektronik-Unternehmen (Partner und Sponsoren) verlagert, d.h. acht Wochen lang ersetzt der Lehrgang den Technikunterricht in der Schule. Durch die *Angewandte Technik* parallel zum Technikunterricht arbeiten die Schüler der 9. und 10. Klassen drei Stunden die Woche an konkreten handwerklichen Projekten im Schulgebäude. Bei der *Kooperation Hauptschule/Berufsschule*, bei der die Schüler ein Schulhalbjahr pro Klasse einmal wöchentlich einen Fachpraxistag an der BBS Brinkstraße absolvieren, werden den Schülern technische Grundfertigkeiten auf höherem Niveau vermittelt sowie dem Abbau von Berührungängsten mit großen Berufsbildungssystemen zugearbeitet. In der Carl-Stahmer-Hauptschule gibt es des Weiteren eine *Schülergenossenschaft „Coole Schule“*. Weitere Angebote der Schule im Bereich Übergang Schule / Ausbildung / Beruf umfassen die Intensive Ausbildungsplatzsuche (InAS) für Schüler der 10. Klassen sowie das Projekt „Chic & Stil“, welches sich nur an die Mädchen der 9. Klassen wendet, da die anderen Projekte v.a. die männlichen Schüler ansprechen.

Arbeitsmarkt

Die Mithilfe der Stadt bei der Arbeitsbeschaffung ist ein inoffizielles Angebot der Stadt an ihre Bürger, sie nutzt hierfür ihren guten Kontakt zu den Firmen der Gemeinde. Diese Hilfestellung ist ein Zusatzangebot zur MaßArbeit, die viele Stellen vermittelt.

Im Bereich Arbeitsmarkt sieht die Stadt unbedingt Handlungsbedarf, da Arbeitsplätze im Niedriglohnsektor für Ungelernte mittlerweile Mangelware sind, so sind z.B. auch im Hüttenwerk vor allem Facharbeiter tätig. Besonders für Jugendliche gestaltet sich die Ausbildungsplatzsuche schwierig. Für diejenigen, die keine Ausbildung absolviert haben, ist die Jobsuche ein großes Problem. Von der MaßArbeit werden Beratungen, Umschulungen und Weiterbildungen durchgeführt, um so die Arbeitsmarktchancen zu erhöhen.

4.11 Gemeinde Glandorf

Ortsteile: Averterfarden, Schierloh, Schwege, Sudendorf und Westendorf

Allgemein

Bevölkerung 2007: 6.787

Ausländeranteil 2007: 3,83%

Aussiedleranteil 2004: 6,47%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 4,1%

Bürgermeister: Franz-Josef Strauch

Glandorf kann oder will in den nächsten zehn Jahren keine weiteren Migranten aufnehmen. Die größten Migrantengruppen stellen in Glandorf Bürger mit russlanddeutschem und türkischem Migrationshintergrund dar.

Im Zusammenleben von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund tauchen in Glandorf eigentlich *keine größeren Probleme* auf. Es gibt wenig gemeinsame Aktivitäten und Berührungspunkte zwischen den Gruppen. Es gibt kaum Freundschaften zwischen erwachsenen Deutschen und Bürgern mit Migrationshintergrund, jedoch viele zwischen den Jugendlichen.

Die russlanddeutschen Mitbürger werden in zwei Gruppen unterteilt wahrgenommen. Diejenigen, die vor ca. zehn Jahren kamen, sprachen von Anfang an deutsch und fühlten sich der deutschen Kultur verpflichtet. Die später Zugezogenen charakterisiert der Bürgermeister eher als demotiviert, z.B. benutzen diese weniger die deutsche Sprache. Die Jugendlichen grenzen sich oft von ihren Eltern ab und stellen heraus, dass sie nicht freiwillig nach Deutschland gekommen sind.

Integration

Es gibt in Glandorf keine Dokumente, aus denen ein Verständnis von Integration deutlich wird. Für den Bürgermeister sind ein Arbeitsplatz und die Beherrschung der deutschen Sprache die wichtigsten Aspekte für eine gelingende Integration. Außerdem müsse die Bevölkerung vor Ort überzeugt werden, dass Integration wichtig ist. Integration funktioniert nicht von alleine.

In der Verwaltungsarbeit der Gemeinde Glandorf hat Integration einen eher geringen Stellenwert gemessen an den Finanzausgaben des kommunalen Haushalts und der dafür verwendeten Zeit, auch im Vergleich zu dem Aufwand für andere Handlungsfelder.

Ihre Hauptaufgabe im Bereich Migration und Integration sieht die Verwaltung Glandorf in der in der Kinder- und Jugendarbeit bzw. -förderung sowie in der Verbesserung der Arbeitsplatzchancen. „Wenn die Wirtschaft in Deutschland bergauf geht, so wird auch die Integration einfacher und besser funktionieren“, so der Bürgermeister.

Integrationsarbeit in Form von Projekten bzw. Regelangeboten leistet die Kommune als Träger in den Bereichen Schule, Familie, Jugendarbeit, Beratung, ehrenamtliche Integrationsaktivitäten und Unterstützung der Migrantenvereine/-aktivitäten. Eine Institution, die Integration fördert, ist das Familienservicebüro, welches Ganztags- und Kindergartenbetreuung anbietet und eine Koordinationsstelle darstellt. Bei einigen bisher durchgeführten Projekten gab es Sprach- bzw. Kommunikationsprobleme und/oder das Projekt wurde von der Zielgruppe nicht angenommen. Handlungsbedarf sieht die Gemeinde Glandorf über die bestehenden Projekte hinaus teilweise, und zwar in den Bereichen Arbeitsmarkt, Weiterbildung, Schule, Berufsausbildung, Sprache, Jugendarbeit, Sport, Beratung, ehrenamtliche Integrationsaktivitäten, Unterstützung von Migrantenvereinen/-aktivitäten.

Die Integration der Eltern funktioniert nur ansatzweise.

Jugendarbeit

Nach Ansicht des Bürgermeisters stellen Jugendliche einzeln jeweils kein Problem dar. Laut und aggressiv seien sie nur in der Gruppe. Zeitweise herrscht ein ‚Kleinkrieg‘ zwischen den Jugendlichen aus Dissen und Glandorf. Diese Gruppen bestehen nicht nur aus Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Negative Eindrücke werden von der Bevölkerung oft als Vorurteilsbestätigung gesehen. Der Bürgermeister betont in diesem Zusammenhang, dass es in der Gemeinde auch viele positive Beispiele gebe für das Zusammenleben von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund.

Der Bürgermeister, der ehemaliger Vorsitzender des Sportvereins ist, nimmt Migranten als in den *Vereinen* Glandorfs vertreten und ganz gut integriert wahr.

Kindergärten

- Johannis-Kindergarten (kath.), Krankenhausstr. 10, 49219 Glandorf
- Christophorus-Kindergarten (kath.): Johannisstr. 11, 49219 Glandorf
- Marien-Kindergarten (kath.): Hauptstr. 13, 49219 Glandorf-Schwege

In Glandorf gibt es drei Kindergärten, die jeweils in kirchlicher Trägerschaft sind und vom Landkreis teilfinanziert werden. Aufgrund der hohen Nachfrage muss Glandorf einen weiteren Kindergarten ausbauen. Der Johannis- und der Marien-Kindergarten sind offen für Kinder aller Konfessionen und Nationalitäten. Letzterer erwähnt auf seiner Webseite explizit, dass er dazu beitragen will, dass Kinder unabhängig von ihrer Herkunft gleiche Chancen haben. Nach dem Wissen des Bürgermeisters gebe es in den Kindergärten keine Erzieher mit Migrationshintergrund.

Schulen

- Grundschule Glandorf, Schulstr. 11, 49219 Glandorf
- Grundschule Schwwege, Mathias-Niehaus-Str. 12, 49219 Glandorf
- Haupt- und Realschule: Ludwig-Windthorst-Schule: Schulstr. 1, 49219 Glandorf (Gütesiegelschule 2002 und 2005)

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Die Haupt- und Realschule Glandorf ist eine offene Ganztagschule. Als erste Schule im Südkreis wurde sie zum zweiten Mal mit dem Gütesiegel „Startklar für den Beruf – Weser-Ems macht Schule“ ausgezeichnet, d.h. ihre Arbeit in Bezug auf den Übergang Schule / Ausbildung / Beruf wurde als vorbildlich bezeichnet und gewürdigt. Die Berufsorientierung soll den Schülern durch Praktikumstage in verschiedenen Berufsbereichen, zwei Betriebs- und einem Sozialpraktikum sowie einem zeitnahen Bewerbertraining erleichtert werden.

Arbeitsmarkt

Glandorf ist eine Auspendlergemeinde mit einer geringen Arbeitslosenquote. Bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche scheinen es jugendliche Migranten sicherlich schwieriger zu haben, so der Bürgermeister. „Vitamin B ist alles.“

4.12 Gemeinde Hagen a.T.W.

Ortschaften: Altenhagen, Mentrup, Hagen-Beckerode Gellenbeck, Sudenfeld, Natrup

Allgemein

Bevölkerung 2006: 14.269

Ausländeranteil 2007: 2,24%

Aussiedleranteil 2004: 5,85%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,9%

Bürgermeister: Dieter Eickholt

Die Jugendarbeit ist ein wichtiges Thema in der Gemeinde. Einmal pro Jahr werden alle Viertklässler ins Rathaus eingeladen, wo sie eine Ratssitzung nachspielen und den Bürgermeister kennen lernen. So verlieren sie die Scheu vor der Verwaltung. Die Gemeinde Hagen ist dadurch gekennzeichnet, dass das Rathaus ein offenes Haus für alle Bürger sein soll, ungeachtet des kulturellen Hintergrunds.

Für die älteren Migranten sieht der Bürgermeister noch Sprachkursbedarf.

Durch die kurzen Wege in der Gemeinde und die gute Vernetzung zwischen Schule und Betrieben werde der Übergang Schule / Ausbildung / Beruf von den meisten erfolgreich gemeistert.

Integration

Die Gemeinde Hagen beurteilt den Stellenwert von Integration in der Gemeindegarbeit als eher gering. Früher war mehr Handlungsbedarf vorhanden.

In Hagen ist eine sehr starke an Problemen ausgerichtete Handlungsorientierung festzustellen. Es wird wenig Wert darauf gelegt, Konzepte zu entwerfen, sondern man handelt schnell, persönlich und direkt, falls Probleme auftreten.

Nach Auskunft des Bürgermeisters haben vor allem die Kirchen eine große Rolle bei der Integration der Aussiedler gespielt. Durch das Treffen in der Kirchengemeinde und das Kennenlernen werde ausländerfeindlichen Tendenzen vorgebeugt.

Jugendarbeit

Jugendarbeit hat Priorität in der Gemeinde Hagen, wo Verbände und Vereine mit guter Jugendarbeit mit Gemeindemitteln unterstützt werden. Es gibt keinen offenen Jugendtreff.

Die zwei Jugendpfleger der Gemeinde (tätig in kirchlichen Jugendeinrichtungen: Gustav-Großmann-Haus und Martinusheim) haben oftmals Probleme, die Jugendlichen allgemein, aber auch die Aussiedlerjugendlichen im Besonderen, für die Projekte zu gewinnen. Die jugendlichen Aussiedler (14-22 Jahre) treffen sich lieber in kleinen Gruppen und gestalten ihre Freizeit selbst. Gegenüber Vereinen ist bei ihnen allgemein eine gewisse Skepsis festzustellen. Auf der anderen Seite sind Jugendliche in den Vereinen allgemein unterrepräsentiert, da die Vereine offensichtlich Nachwuchsprobleme haben.

Die Jugendpfleger suchen die problematischen Jugendlichen auch zu Hause auf. Ansonsten fahren sie zu den Treffs und versuchen, den Jugendlichen Angebote für eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu unterbreiten.

Es gibt einen Präventionsrat in Hagen, jedoch keinen Jugendring.

Kindergärten

- Kindergarten St. Martinus, Martinistraße 11, 49170 Hagen a.T.W.
- St. Christophorus-Kindergarten, Altenhoffs Feld 1k, 49170 Hagen a.T.W.
- Kindergarten St. Marien, Kirchstraße 3a, 49170 Hagen a.T.W.
- Melanchthon-Kindergarten, Neuer Kamp 26, 49170 Hagen a.T.W.

Im Melanchthon Kindergarten ist eine Aussiedlerin als Erzieherin beschäftigt. Es ist festzustellen, dass die evangelischen Kinder in den evangelischen Melanchthon – Kindergarten geschickt werden.

Im Gespräch erklärte der Bürgermeister, dass sich Alteingesessene und Aussiedlerfamilien über den Kindergartenbesuch der Kinder kennen lernen. Dies wird als wichtiger Schritt zur Integration bewertet.

Schulen

- Grundschule St. Martin, Schulstraße 8, 49170 Hagen a.T.W.
- Grund- und Hauptschule Gellenbeck, Görsmannstraße 16, 49170 Hagen a.T.W.
An der GHS wird mit Hilfe von Landesmitteln eine Sozialpädagogin beschäftigt (nicht speziell für Migranten, als allgemeines Angebot für die Schüler).
- Haupt- und Realschule Hagen a.T.W., Schopmeyerstraße 20, 49170 Hagen a.T.W., (Gütesiegelschule 2002 und 2005)
Die Haupt- und Realschule wird zu einer Ganztagschule umstrukturiert.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Die Arbeits- und Ausbildungslage in Hagen wird als sehr gut beschrieben. Einen klaren Vorteil sieht der Bürgermeister in der Tatsache, dass es in Hagen sehr viele kleine und mittelständische Unternehmen gibt, die familiär geführt werden.

Aussiedlerjugendliche haben aus Sicht des Bürgermeisters die gleichen Chancen wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Besonders hervorgehoben wird das Engagement eines Mitarbeiters der Arbeitsvermittlung, der mit den Jugendlichen Berufsprofile erarbeitet und mit ihnen zu den Ausbildungsbetrieben fährt.

Auch das Lehrpersonal der Haupt- und Realschule hat einen direkten Kontakt zu den Betrieben, dies sei ein klarer Vorteil in einem so kleinen Ort wie Hagen. Viele Probleme ließen sich durch ein kurzes persönliches Gespräch oder Telefonat lösen.

4.13 Gemeinde Hasbergen

Ortschaften: Hasbergen, Gaste, Ohrbeck

Allgemein

Bevölkerung 2006: 11.171

Ausländeranteil 2007: 3,23%

Aussiedleranteil 2004: 5,76 %

Arbeitslosenquote Juni 2007: 7,5%

Bürgermeister: Frank Stiller

Integration

Integration hat in der Gemeinde Hasbergen keinen finanziell und keinen zeitlich bedeutsamen Stellenwert. Dies mag an den niedrigen Migrantenzahlen liegen: Nur knapp über 3% der Bevölkerung Hasbergens sind Ausländer, ca. 5,7% sind Aussiedler.

Der Bürgermeister der Gemeinde ist der Meinung, dass es bei den Bevölkerungsgruppen, die vor 10 Jahren oder davor zugewandert sind, uninteressant ist, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht. Er sieht sie als voll integrierte Hasberger Bürger an. Die Gemeinde hatte relativ früh eine Aussiedlerin im Gemeinderat, die sich um die Neuankömmlinge gekümmert hat. Die Situation ist heute problemlos, da die Zahlen relativ niedrig liegen und zudem über die letzten Jahre stabil geblieben sind.

Aus Sicht der Gemeinde fallen die Aussiedler nicht mehr gesondert auf und sind auch in Bezug auf den Arbeitsmarkt gut integriert. Aufgrund dieser Tatsache sei es für die Gemeinde überflüssig, spezielle Integrationsprojekte zu machen. Nach Aussage des Bür-

germeisters ist dies auch ein Zeichen für Integration. Ansonsten würde ja diese Gruppe immer wieder vom Rest der Bevölkerung gezielt herausgestellt, was im alltäglichen Zusammenleben nicht der Fall ist.

Als wichtig erachtet wird auch in Hasbergen, Sprachkurse für die Elterngeneration und neu ankommende Asylbewerber anzubieten und die frühkindliche Förderung auszubauen, um Defizite und frühe Benachteiligungen zu verhindern.

Jugendarbeit

Die Gemeinde hat nach Auskunft des Bürgermeisters früh mit hauptamtlichen Jugendpflegern und einem Jugendtreff angefangen, die jugendlichen Aussiedler aufzufangen und zu integrieren. Dadurch, dass (in den 90er Jahren) die Eltern der jugendlichen Aussiedler beruflich sehr stark eingebunden waren, sah die Gemeinde es als ihre Aufgabe an, sich dieser Jugendlichen anzunehmen. Dieses frühe Reagieren wird heute als Grund für die unproblematische Situation angesehen.

In den 90er Jahren wurde nach kleineren Zwischenfällen zweimal ein Runder Tisch Prävention einberufen, der allerdings heute nicht mehr notwendig ist.

In der Gemeinde wird heute keine gezielte Integrationsarbeit im Jugendbereich gemacht, auch die Kinder mit Migrationshintergrund werden (anscheinend) durch die „normale“ Jugendarbeit erreicht.

Des Weiteren gibt es in der Gemeinde einen Ortsjugendring, in dem ebenso Menschen mit (vorwiegend russischem) Migrationshintergrund Mitglieder sind. Auch der Jugendpfleger ist Mitglied. Die Jugendlichen, die über die Juleica Freizeitangebote für andere Jugendliche anbieten, sind ebenfalls im Ortsjugendring vertreten.

Der Jugendtreff wird vom Großteil aller Jugendlichen als Anlaufstelle benutzt. Auch in den Vereinen sind Jugendliche mit unterschiedlichem Migrationshintergrund vertreten. Sonntags besteht die Möglichkeit, mit dem Jugendpfleger und anderen Jugendlichen Sport zu treiben. Dieses offene Sportangebot wird vor allem von den Jugendlichen angenommen, die nicht Mitglied in einem Verein sind.

Das Jugendzentrum ist offen für Menschen bis 27 Jahre. Aus diesem Grund wird es auch noch von erwachsenen Migranten besucht. Einige von ihnen haben Aufgaben im Jugendzentrum übernommen, teilweise die Juleica gemacht.

Die jugendlichen Aussiedler, die heute in Hasbergen leben, sind größtenteils auch dort aufgewachsen und dort zur Schule gegangen. Vor zehn Jahren waren besonders diese Jugendlichen eine Problemgruppe, da sie oft gegen ihren Willen mit ihren Eltern nach Deutschland migrieren mussten. Nach Aussagen des Bürgermeisters ist diese Gruppe nun „herausgewachsen“.

Ein Grund für die ruhige Situation in Hasbergen liegt nach Überzeugung des Bürgermeisters auch darin, dass es im Ort keine Diskothek oder Jugendkneipe gibt, in der Streitigkeiten aufkommen könnten.

Kindergarten

- Kath. Kindergarten St. Josef, Kolpingstr. 3
- AWO Kindertagesstätte, Schulstr. 16h
- Ev. Kindergarten Kunterbunt, Martin-Lutherstr. 4
Im Kindergarten Kunterbunt wurde gezielt jemand eingestellt, um Sprachfördermaßnahmen durchzuführen.
- Ev. Kindergarten Gaster Zauberhaus, Breslauer Str. 3

Schulen

- Hügelschule Hasbergen, Schulstr. 16
- Grundschule Hasbergen-Gaste, Hauptstr. 44
- Haupt- und Realschule, Schule am Roten Berg, Schulstr. 16

In der Grundschule Hasbergen-Gaste wird eine Nachmittagsbetreuung angeboten. Die Schule am Roten Berg unterbreitet seit 2003 ein Ganztagsangebot mit Sport- und Förderunterricht. Hier existiert auch ein Projekt zur Förderung des Übergangs Schule / Ausbildung / Beruf. So treffen sich die Betriebe und die Lehrkräfte an einem Runden Tisch, um möglichst viele Schüler in Betrieben in Hasbergen und Umgebung unterzubringen. So waren in den letzten Jahren nach Auskunft des Bürgermeisters nur ca. zwei Schüler pro Klasse ohne weiterführendes Angebot nach Ende der Schulzeit.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

In Hasbergen ist festzustellen, dass Aussiedler besonders in der Altenpflege und im Gartenbau beschäftigt sind. Nach Information des Bürgermeisters kommen fast alle Jugendlichen auf dem Lehrstellenmarkt unter. Dies liege zum Großteil an den guten Deutschkenntnissen der Betroffenen.

4.14 Gemeinde Hilter a.T.W.

Ortschaften: Hilter, Borgloh, Hankenberge, Ebbendorf, Wellendorf, Natrup, Allendorf, Uphöfen, Eppendorf

Allgemein

Bevölkerung 2006: 10.176

Ausländeranteil 2007: 2,61%

Aussiedleranteil 2004: 5,05%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,0%

Bürgermeister: Wilhelm Wellinghaus

Die Aussiedler aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion bilden in Hilter a.T.W. die größte Migrantengruppe. Die zweitgrößte Migranten-, aber größte Ausländergruppe sind die aus der Türkei stammenden Migranten. Der Migrantenanteil in Hilter a.T.W. ist nach Aussage des Bürgermeisters relativ gering, jedoch sehr vielfältig. In Hilter a.T.W. gibt es ca. 40 verschiedene Nationalitäten.

Viele der Migranten leben schon lange, z.T. über 30 Jahre, in Hilter a.T.W. und sind voll integriert. Als Musterbeispiel hierfür nennt der Bürgermeister die aus der Türkei zugezogenen Migranten.

Es gibt *keine nennenswerten Probleme* im Zusammenleben von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund, da der Migrantenanteil in der Gemeinde relativ gering ist und es in der Regel schnell durch persönliche Kontakte gelingt, eventuell aufkommende Probleme aufzufangen. Zwischen den Erwachsenen gibt es jedoch wenig gemeinsame Aktivitäten und Berührungspunkte. Auch unter den Jugendlichen (z.B. zwischen Jugendlichen mit türkischem und russlanddeutschem Migrationshintergrund) gibt es keine Probleme. Dies sei verständlich, da es nach aktuellen Daten nur 39 türkische Staatsbürger in der Gemeinde gebe, wobei die Altersklasse bis 16 Jahren gerade mal 7 Jungen und 2 Mädchen umfasst. Der Ausländeranteil im Jugendbereich ist also sehr gering. *Die Migranten integrieren sich somit fast automatisch.* Bis vor 1,5 Jahren habe es schon mal Vandalismus von deutschen Jugendlichen, z.B. in Wellendorf gegeben. Viel Konfliktpotenzial hat sich allerdings nach Glandorf und Bad Laer hin verlagert, wo die Jugendlichen der Gemeinde vermehrt hinfahren.

Integration

Integration hat in der Verwaltungsarbeit einen eher geringen Stellenwert gemessen an den Finanzausgaben des kommunalen Haushalts sowie an der dafür verwendeten Zeit im Vergleich zu dem Zeitaufwand für andere Handlungsfelder. Der Gemeinderat beschäftigte sich in der letzten Wahlperiode nicht mit Integrationsfragen, es gibt keine Mitarbeiter in der Verwaltung, für die die Arbeit mit Migranten ein besonderes Tätigkeitsfeld darstellt und es werden auch keine kommunalen Projekte speziell mit Bezug auf Integrationsarbeit durchgeführt.

Vor 10 Jahren wurde in einem Supermarkt in Hilter überwiegend russisch gesprochen. Da dies ein Zeichen war, dass Integration noch nicht statt gefunden hatte, versuchte die Gemeinde umso mehr Migranten über Vereine und Verbände anzusprechen und ihre Sprachkenntnisse zu fördern. Insbesondere die Jugendlichen mit Migrationshintergrund seien in Hilter a.T.W. im Gegensatz zu anderen Samtgemeinden, z.B. Bersenbrück und Fürstenaue, gut integriert.

Heute ist Integration aus Sicht der Gemeinde in Hilter a.T.W. recht gut gelungen. Demnach sieht sie keinen besonderen Handlungsbedarf in diesem Feld. Die Gemeinde möchte den Integrationsprozess entbürokratisieren.

Jugendarbeit

Es gibt zwei Jugendzentren in der Gemeinde. Das „Werk II“ in Hilter und das „Stockwerk“ in Borgloh bieten verschiedene Sport- und Freizeitangebote an. Während ersteres von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund besucht wird, wird letzteres von den Jugendlichen nicht wirklich angenommen, d.h., es hat kaum Zulauf zu verzeichnen. Der Bürgermeister führt dies u.a. auf das besonders ausgeprägte Dorfjugendleben in Borgloh zurück.

Kindergärten

- DRK - Kindergarten Hilter, Amselweg 14, 49176 Hilter a.T.W.
- Birkenlund-Kindergarten (ev.-luth.), Deldener Straße 20, 49176 Hilter a.T.W.
- Kindergarten Borgloh (kath.), Alte Straße 2, 49176 Hilter a.T.W.-Borgloh
- Kindergarten Wellendorf (kath.), Im Dütetal 15, 49176 Hilter-Wellendorf

Schulen

- Grundschule Borgloh, Schulstraße 9, 49176 Hilter a.T.W.-Borgloh
- Grundschule Wellendorf, Westerheide 8, 49176 Hilter a.T.W.
- Süderbergschule, Natruper Straße 7, 49176 Hilter a.T.W. (Volle Halbtagsgrundschule und Hauptschule mit 10. Klasse) (Gütesiegelschule 2002)
- Realschule Hilter, Schulstraße 11, 49176 Hilter a.T.W.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Die Gemeinde arbeitet mit den Schulen bei der Lehrstellensuche zusammen. Der Bürgermeister besucht Firmen, um Kontakte und Netzwerke für den Einstieg der Jugendlichen in die Ausbildung und das Erwerbsleben zu knüpfen.

Arbeitsmarkt

Hauptarbeitgeber sind Rau und Apetito (Lebensmittelindustrie). Der Bürgermeister vermutet, dass bei Apetito etliche Migranten eingestellt seien.

Die Jugendlichen kommen im Anschluss an die Schule fast alle direkt in ein Arbeits- bzw. Ausbildungsverhältnis. Wenn dies mal nicht der Fall ist, kümmert sich die Gemeinde darum. Allerdings sei zu beobachten, dass einige Jugendliche z.T. wenig Ausdauer in der Ausbildungssuche zeigen.

4.15 Stadt Melle

Ortschaften: Bruchmühlen, Buer, Gesmold, Melle-Mitte, Neuenkirchen, Oldendorf, Riemsloh Wellingholzhausen

Allgemein

Bevölkerung 2006: 46.538

Ausländeranteil 2007: 5,62%

Aussiedleranteil 2004: 4,75%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,3%

Bürgermeister: Dr. André Berghegger (nicht beim Interview anwesend, Interview wurde mit der Leiterin des Familienbüros, das auch für Beratung von Migranten zuständig ist, durchgeführt)

Integration

Die Stadt Melle setzt den Schwerpunkt ihrer Integrationsarbeit auf die Kinder- und Jugendarbeit und Familienförderung. Der Stellenwert der Integration wird sowohl zeitlich als auch finanziell als eher gering bezeichnet.

Familienförderung

Im Jahr 2006 wurde das Bündnis für Familie gegründet, das sich intensiv mit der Betreuung von Familien in Melle beschäftigt. Dabei wird u.a. evaluiert, welches Angebot in Melle besteht und in welchen Bereichen das Betreuungsangebot ausbaufähig ist. Dabei wollen Eltern und Betreuer zusammen das Angebot erweitern.

Die Caritas bietet in Melle sowohl die Migrationserstberatung, als auch Betreuung und Hilfestellung für jugendliche Migranten durch den Jugendmigrationsdienst an. Das Caritas-Projekt SWITCH zur Förderung der Jugendarbeit im Alten Stahlwerk ist ausgelaufen. Die Caritas entwickelt jedoch ein Nachfolgeprojekt, das auch die Eltern unterstützen soll. Gerade in Bezug auf die Elternarbeit ist Melle ein Modell für den Landkreis. Beispielsweise gibt es dort Eltern-Gesprächskreise und Kochgruppen.

Jugendarbeit

Neben dem Alten Stahlwerk bestehen weitere Treffpunkte für Jugendliche, der „Blaue Waggon“ in Buer (Jugendhaus Buer, Burkhausener Str. 84, 49328 Melle) und in Neuenkirchen.

Auf die Frage nach auffälligen Jugendlichen erwähnte die Gleichstellungsbeauftragte, dass das Jugendzentrum auf dem Schulgelände in Neuenkirchen mit Vandalismus zu kämpfen habe.

Im Gespräch erklärte der Jugendpfleger im Jugendzentrum „Altes Stahlwerk“, dass dieses das einzige Jugendzentrum in Alt-Melle ist. Weitere kleine Jugendtreffs mit zwei Honorarkräften insgesamt bestehen in Buer, Neuenkirchen und Wellingholzhausen. Diese werden über die Jugendpower-Initiative vom Landkreis finanziell unterstützt. Die Jugendtreffs arbeiten zusammen, d.h. es erfolgt ein Austausch. Dieser wird auch vom Landkreis Osnabrück gefördert, indem dieser viermal im Jahr die Jugendpfleger einlädt, um strukturelle Themen zu besprechen. Außerdem treffen sich die Jugendpfleger von Hilter a.T.W., Georgsmarienhütte, Melle und Bissendorf regelmäßig (auch im Nordkreis erfolgt ein Treff von Jugendpflegern, um Erfahrungen auszutauschen).

Das Jugendzentrum ist über den Stadtjugendpfleger, der sich um Verwaltungsangelegenheiten kümmert, an die Stadtverwaltung „angedockt“. Das Jugendzentrum wird von Jugendlichen aus 14 verschiedenen Nationalitäten besucht. Der Großteil der über 120 Kinder und Jugendlichen, die das Jugendzentrum besuchen, sind Muslime (türkisch- oder libanesischstämmig). Dies liegt mit Sicherheit auch daran, dass das Jugendzentrum Altes Stahlwerk direkt gegenüber der muslimischen Gemeinde liegt. Aus dieser Konstel-

lation resultiert das Bedürfnis, sich auf den kulturellen Background der Jugendlichen einzustellen.

Das Projekt SWITCH wurde in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der Caritas entwickelt. Die Idee war, das Jugendzentrum als Schaltstelle für verschiedene Projekte einzurichten. Des Weiteren sollten Caseworker einzelne Jugendliche betreuen. De facto liefen über das Projekt Elternarbeit, Mädchenarbeit und Sportangebote. Das Projekt wurde am 31.05.2007 beendet. Leider wurden die vorhandenen Ressourcen zu wenig genutzt und es fand ein zu geringer Austausch statt. In dieser Hinsicht war das Projekt wenig nachhaltig.

In Melle gibt es sowohl einen Stadtjugendring als auch einen Präventionsrat.

Für den Bereich Integration / Migration und für die Jugendlichen sind ansonsten in der Stadt noch engagiert: Der Arbeitskreis von Migranten, den es seit 5 Jahren gibt, ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung, der jetzt Teamleiter der Maßarbeit ist, und einem Mitarbeiter im Sozialamt – Asylbereich. Die Arbeit der Schulsozialarbeiterinnen, welche u.a. das Projekt „Schulverweigerung“ in der Lindenschule durchführen, wird qualitativ als gut bewertet.

Kindergärten

In der Stadt Melle gibt es 21 Kindertagesstätten unterschiedlicher Trägerschaft, von denen drei Ganztagesbetreuungen anbieten. Zwei weitere bieten zur Überbrückung auch Vor- und Nachmittagsbetreuung an.

In den Kindertagesstätten gibt es nach Aussage der Gleichstellungsbeauftragten nur im Ausnahmefall Erzieher mit Migrationshintergrund. Ein Kindergarten beschäftigt eine polnische Erzieherin.

- Förderverein "Kinderhaus Melle - Buer", Alte Poststr. 33, 49328 Melle
- Kindergarten Altenmelle, In den Büschen 26, 49324 Melle
- Ev. "Lukas" Kindergarten, Melle-Bruchmühlen, Sandhorstweg 38, 49328 Melle
- Ev. Martini Kindergarten, Melle-Buer, Georg-Bruns-Weg 2, 49328 Melle
- Kinderhaus Melle-Buer, Schürenstraße 11, 49328 Melle
- Kath. Kindergarten "Sancta Maria", Melle-Gesmold, Papenbreite 4, 49326 Melle
- Kindergarten "Schwalbennest", Melle-Gesmold, J.-M.-Seling-Straße 10, 49326 Melle
- Ev. Kindergarten "St. Petris Kinder-Arche", Melle-Mitte, Gutenbergstraße 1, 49324 Melle
- Ev. Kindergarten Paulus "Zwergenparadies", Melle-Mitte, Saarlandstr. 42, 49324 Melle
- Ev. St. Petri Kindergarten, Melle Mitte, Mühlenstraße 9, 49324 Melle
- Kath. Kindergarten St. Marien, Melle Mitte, Schürenkamp 15, 49324 Melle
- Montessori-Haus Melle (Heilpädagog.), Melle-Mitte, Gesmolder Straße 50, 49324 Melle
- Sprachheilkindergarten, Melle-Mitte, Bleichweg 1, 49324 Melle
- Waldorf-Kindergarten, Melle-Mitte, Alte Poststraße 22, 49324 Melle
- Bunter Kreisel e.V., Melle-Neuenkirchen, Gerdener Straße 40, 49326 Melle
- Ev. Christophorus Kindergarten, Melle-Neuenkirchen, Richterstraße 4, 49326 Melle
- Kath. Kindergarten St. Anna, Melle-Neuenkirchen, Zur Howe 40, 49326 Melle
- Montessori Kindergarten, Melle-Neuenkirchen, Wieboldstraße 27, 49326 Melle
- DRK Kindergarten Oldendorf, Melle-Oldendorf, Essener Weg 2, 49324 Melle
- Ev. Albert-Schweitzer-Kindergarten, Melle-Oldendorf, Anne-Frank-Ring 8, 49324 Melle

Schulen

- Grönenbergschule, Grönenberger Str. 22, 49324 Melle
- Wallgartenschule, Haus Walle 7, 49324 Melle
- Grundschule Eicken-Bruche, Segelfliegerweg 14, 49324 Melle

- Grundschule Westerhausen, Ochsenweg 80, 49324 Melle
- Grundschule Oldendorf, Am Kreimerhof 14, 49324 Melle
- Grund- und Hauptschule Riemsloh, Schulstr. 11, 49328 Melle
- Sandhorstschule, Sandhorstweg 60, 49328 Melle
- Grund- und Hauptschule Wellingholzhausen, Goethestr. 4, 49326 Melle
- Grund- und Hauptschule Gesmold, Papenbreite 2, 49326 Melle
- Kantor-Wiebold-Schule, Melle-Neuenkirchen, Wieboldstr. 5, 49326 Melle
- Lindenschule, Hilgensele 43/44, 49328 Melle
- Grund- und Hauptschule Riemsloh, Schulstr. 11, 49328 Melle
- Grund- und Hauptschule Wellingholzhausen, Goethestr. 4, 49326 Melle (Gütesiegelschule 2003)
- Grund- und Hauptschule Gesmold, Papenbreite 2, 49326 Melle
- Heinrich-Böll-Hauptschule, Schürenkamp 14, 49324 Melle (Gütesiegelschule 2003)
- Hauptschule Lindenschule, Hilgensele 43/44, 49328 Melle (Gütesiegelschule 2003)
- Realschule Ratsschule Melle, Reinickendorfer Ring 6, 49324 Melle
- Realschule Buer, Schürenstr. 5, 49328 Melle
- Wilhelm-Fredemann-Realschule Neuenkirchen, Wieboldstr. 25, 49326 Melle
- Gymnasium Melle, Grönenberger Str. 41, 49324 Melle
- Berufsbildende Schulen, Lindenstr. 1, 49324 Melle
- Wiehengebirgsschule (Sonderschule) Am Goldbrink 22, 49324 Melle
- Ev.-luth. Stiftung Hünenburg, Ferdinand-Rohde-Schule, Hünenburgsweg 64, 49328 Melle
- Freie Schule Melle, Waldstr. 81 49324 Melle

Mehrere Grundschulen bieten auch eine Nachmittagsbetreuung an. Es gibt vier Ganztagschulen in Melle: die Grönenbergschule und die Heinrich-Böll-Schule in Melle Mitte, die Lindenschule in Buer und die Wiehengebirgsschule in Melle Mitte.

In folgenden Schulen ist ein höherer Migrantenanteil festzustellen: Hauptschule Buer, Realschule Buer (oder GS Buer), Hauptschule Melle Mitte und der Grönenberg-Grundschule.

Seit zwei Jahren führt das Jugendzentrum in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Schule Sprachkurse durch. Schulsozialarbeiter sind an zwei der Schulen mit hohem Migrantenanteil eingestellt, und zwar in der Heinrich-Böll-Schule in Melle-Mitte und in der Grund- und Hauptschule in Riemsloh. Diese werden von der Caritas eingesetzt.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Auf die Frage nach der Ausbildungssituation antwortete der Jugendpfleger (Jugendzentrum Altes Stahlwerk), dass es für Jugendliche mit Migrationshintergrund schwierig sei, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, da oftmals Sprachdefizite vorhanden sind. Auch Unterschiede in den Werteorientierungen und Einstellungen führten oftmals zu Problemen.

Auf die Frage, ob viele Kinder in der Schule scheitern, sagte der Jugendpfleger, seit das Förderprogramm an der Heinrich-Böll-Schule mit Unterstützung der Volkshochschule und des Rotaryclubs angelaufen sei, hätte sich die Situation verbessert. An bestehenden Förderprogrammen sei allerdings eine zu geringe Beteiligung zu beklagen.

Auf der Homepage der Schulen der Stadt Melle gibt es eine Ausbildungsplatzbörse, in der Betriebe offene Stellen anbieten können. Auch in der JuWa Buer (Jugendtreff) wird Hilfe bei Bewerbungen angeboten.

4.16 Gemeinde Ostercappeln

Ortschaften: Ostercappeln, Schwagstorf, Venne

Allgemein

Bevölkerung 2007: 9.670

Ausländeranteil 2007: 2,62%

Aussiedleranteil 2000: 6,22%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,0%

Bürgermeister: Rainer Ellermann

Seit einigen Jahren sind kaum neue Aussiedler nach Ostercappeln gezogen. Die größte Migrantengruppe stellen die Aussiedler aus der ehemaligen UDSSR. Die Kommune kann und will in den nächsten zehn Jahren noch weitere Migranten aufnehmen.

Es gibt in Ostercappeln keine dezidierte Aussiedlerproblematik mehr. Aussiedler sind besonders durch die Kirche stark eingebunden. Bürgermeister Ellermann schätzt die Glaubensbindungen seitens der Aussiedlergemeinde auf 90%, davon seien allein 75% (ca. 800/900 Personen) als freie Evangeliumschröten zu bezeichnen.

In Bezug auf das Miteinander von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund gibt es ein *problemloses Zusammenleben* aller Bevölkerungsgruppen. Bei den Jugendlichen ist keine auffallende Trennung zwischen solchen mit Migrationshintergrund und Alteingesessenen vorhanden, was man auch in den Sportvereinen beobachten kann. Eine Trennung ist eher bei den Erwachsenen offensichtlich. Gemeinsame Aktivitäten ergeben sich z.B. bei Schul- und Gemeindefesten.

Mit ausländischen Jugendlichen gibt es keine Probleme grundsätzlicher Art. Schwierigkeiten gibt es eher mit deutschen Jugendlichen oder multikulturellen Jugendgruppen. In Ostercappeln vollzieht sich ein Wandel (auch in der Kultur der jugendlichen Aussiedler) hin zu einer stärkeren Einbindung in die örtlichen Strukturen, dies werde vor allem bei steigenden interethnischen Heiraten deutlich.

Besonders in Venne gibt es eine ausgeprägte Dorfgemeinschaft, so dass die Integration von Neuankömmlingen – Deutschen oder Ausländern/Aussiedlern – grundsätzlich schwierig ist. Diese müssen am Dorfleben aktiv teilnehmen, um integriert zu werden.

Integration

„Wenn einer hier viele Jahre lebt, sehe ich ihn nicht mehr als Aussiedler oder Ausländer, dann ist Integration passiert oder nicht“, so der Bürgermeister. Ein Wechsel zu mehr Offenheit seitens der Bevölkerung ist für die Integration wichtig.

Die Eingliederung der Aussiedler wurde seit deren Zuzug als konkrete Aufgabe in der Gemeinde gesehen. Über AB-Maßnahmen wurden Angebote bzw. Arbeitsplätze geschaffen, woraus seit 1999 auch die Stelle des Aussiedlerbetreuers resultierte, der Russlanddeutsche berät, Hilfe beim Lernen der Schüler mit Migrationshintergrund bereitgestellt und Integrationsmaßnahmen mit jugendlichen Aussiedlern durchführt.

Integration hat in der Verwaltungsarbeit der Gemeinde Ostercappeln einen mittleren Stellenwert gemessen an den Finanzausgaben des kommunalen Haushalts und dem Verhältnis der dafür verwendeten Zeit im Verwaltungshandeln.

Ostercappeln verfolgt eine „Einbettungsstrategie“ in Bezug auf die Integration von Migranten, d.h. die Gemeinde behandelt Integrationsfragen implizit in den verschiedenen Arbeitsbereichen und nicht als eigenständiges Thema. Ostercappeln setzt bei der Integrationsarbeit auf Multiplikatoren. Engagierte Initiativgruppen aus allen Schichten und kulturellen Kontexten sollen Zugewanderte zum Mitwirken an Gemeindeprojekten motivieren. Im Rahmen dieser Strategie wurde der Kulturring wieder belebt und ein Jugendtreff aufgebaut.

Es gibt einen gemeinsamen Präventionsrat mit Bohmte und Bad Essen. Die drei Gemeinden des Altkreises Wittlage haben ein traditionelles Zusammengehörigkeitsgefühl

und bearbeiten verschiedene Themenbereiche gemeinsam. Dazu gehört auch die Jugendarbeit (siehe Kapitel 4.1).

Als ihre Hauptaufgabe im Bereich Migration und Integration sieht die Gemeinde Ostercappeln die Förderung des Zusammenlebens der Einheimischen und der Zugewanderten, die Leistung von Hilfestellung für Migranten bei der Lösung von alltäglichen Problemen sowie die Förderung einer erfolgreichen Integration der Migrantenkinder in der Schule, welche die wichtigste Voraussetzung für ‚das gute Leben in Deutschland‘ sei. In der Integrationsarbeit von Ostercappeln werden Projekte oder Regelangebote mit kommunaler Trägerschaft in folgenden Bereichen durchgeführt: Beratung für Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR; Schule (Hilfe beim Lernen; Nachhilfeunterricht für kleine Gruppen in Deutsch und Mathematik, Physik und Chemie; Zielgruppe: Russlanddeutsche und Schüler mit Migrationshintergrund generell), Sprache (Deutsch: Rechtschreibung; Russisch: lesen und schreiben; Zielgruppe: Schüler der Ludwig-Windthorst-Schule (LWS)), Jugendarbeit (Fahrten nach Paris, Rom, Wien, Prag, Budapest; Zielgruppe: Russlanddeutsche, Jugendliche), Sport (Schach AG: Lernen, Spielen, an Wettbewerben teilnehmen; Zielgruppe: Schüler der LWS), Beratung sowie Unterstützung der Migrantenvereine und ihrer Aktivitäten.

Als besonders erfolgreiches Angebot nennt die Gemeinde ihre Betreuung jugendlicher Aussiedler, die nach wie vor stattfindet. Weiteren Handlungsbedarf sieht die Gemeinde besonders in den Bereichen Schule, Berufsausbildung, Sprache, Jugendarbeit, Beratung, Unterstützung von Migrantenvereinen/-aktivitäten. Es gibt keine konkreten Projektüberlegungen für die Deckung dieses Handlungsbedarfs, da geplant wird, die bisherige Arbeit weiter durchzuführen und mehr Aktivitäten an den Wochenenden und in den Sommerferien anzubieten.

Die Gemeinde Ostercappeln kooperiert jeweils erfolgreich mit dem Belmer Integrationsclub (gemeinsame Fahrten), der Katholischen Landvolk-Hochschule Oesede (Erfahrungsaustausch), der Caritas (Beratungshilfe) und der kommunalen Arbeitsvermittlungsstelle Ostercappeln (bei der Suche von Lehrstellen, Praktikumsstellen für Jugendliche).

Jugendarbeit

Die Jugendarbeit läuft in Vernetzung der Jugendpfleger von Ostercappeln, Bohmte und Bad Essen. Es gibt einen offenen Jugendtreff direkt in Ostercappeln – in einem Haus, das von den Jugendlichen selbst ausgebaut wurde. Jugendliche sind bei der Leitung mitbeteiligt und haben eigene Regeln aufgestellt, weshalb diese auch eingehalten werden (z.B. kein Alkohol). Auch gibt es einen offenen Jugendtreff in Schwagstorf, der vom Förderverein Menschenfreu(n)de e.V. ausgebaut wurde, und einen in Venne, welcher von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde getragen wird.

Für die Jugendarbeit sei die Einbeziehung der Eltern wichtig. Diese müssen verstehen, dass ihre Kinder sich bemühen müssen, um hier in Deutschland Fuß fassen zu können. Der Aussiedlerbetreuer von Ostercappeln klärt die Eltern deswegen über das deutsche Bildungs-, Ausbildungssystem und den Arbeitsmarkt auf, wobei er auch die Erwartung der Schulen erklärt. Nachdem er sich anfangs sehr viel Zeit für diese Aufgabe genommen hat, um Netzwerke aufzubauen und mit den interessierten Eltern zu arbeiten, wird dieses Wissen nun innerhalb der Elternkreise selbst weitervermittelt.

Die Jugendarbeit der Freien Evangeliumschrifen ist stark christlich und vereinsbezogen, aber offen für einen Dialog. Da Mitglieder dieser stark an die Kirche gebundenen Aussiedlergemeinde an sonntäglichen Veranstaltungen der Sportvereine nicht teilnehmen können, da dann die Religionsausübung (Kirchgang) im Vordergrund steht, haben einige Fußballvereine, in denen Aussiedler mitspielen, diese Vereinstermine auf einen anderen Tag gelegt. Die Bindung der Aussiedlerjugendlichen an die Vereine werde aber schwächer. Um die Jugend zu halten, gebe es in diesem Bereich noch Handlungsbedarf.

Kindergärten

- Kindergarten St. Lambertus (kath.), Waldstraße 2 A, 49179 Ostercappeln
- Kindergarten Arche Noah (ev.-luth.), Gartenstraße 19, 49179 Ostercappeln
- Kindergarten Schwagstorf, Mühlenstraße 6, 49179 Ostercappeln-Schwagstorf
- Kindergarten Venne, Immenkamp 15, 49179 Ostercappeln-Venne

In der Gemeinde Ostercappeln gibt es zwei Kindergärten in gemeindlicher und zwei in kirchlicher Trägerschaft.

Schulen

- Grundschule am Wiehengebirge, Bahnhofstraße 16 A, 49179 Ostercappeln
- Grundschule Schwagstorf, Mühlenstraße 4, 49179 Ostercappeln-Schwagstorf
- Grundschule Venne, Am Mühlenbach 3, 49179 Ostercappeln-Venne
- Haupt- und Realschule mit Ganztagsangeboten: Ludwig-Windthorst-Schule Ostercappeln, Bahnhofstraße 12, 49179 Ostercappeln (Gütesiegelschule 2003)

Die Jugendarbeit erfolgt in Ostercappeln auch im Schulbereich. Der Aussiedlerbetreuer der Gemeinde, die Schulen und eine Sozialarbeiterin arbeiten dabei eng zusammen. In der Venner Grundschule hat der Aussiedlerbetreuer z.B. in Zusammenarbeit mit den Eltern Nachhilfe für Schüler organisiert, wobei u.a. auch ältere Schüler den jüngeren helfen. Durch die Unterstützung des Aussiedlerbetreuers der Gemeinde gebe es mittlerweile keinen Aussiedler in Ostercappeln, der seinen Schulabschluss nicht schafft.

Der Aussiedlerbetreuer der Gemeinde weist auf die Eltern-Kind-Beziehung bei Aussiedlerfamilien hin. Er beobachtet, dass auf beiden Seiten der emotionale Sprachschatz fehle. Da die Kinder, als sie mit ihren Familien nach Deutschland kamen, nicht russisch sprechen sollten, um die deutsche Sprache schneller zu erlernen, haben sie z.T. ihren Sprachschatz verloren. Kinder können sich nicht mehr in der russischen und Eltern nicht in der deutschen Sprache hinreichend ausdrücken, was dazu führe, dass eine seelisch-emotionale tiefere Bindung zwischen der ersten und zweiten Generation von Migranten fehle. Daher sei es wichtig, sich auch auf eine gute Beherrschung der Muttersprache zurückzubedenken. In der Ganztagschule gibt es somit ein Angebot für Mutterspracheunterricht, in dem russisch lesen und schreiben gelehrt wird.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Die Schüler machen Praktika in Betrieben auch außerhalb von Ostercappeln, z.B. in Tierhaltung und Landwirtschaft, als Maschinenschlosser, in der Altenpflege oder im Krankenhaus, um Beziehungen zu knüpfen und sich somit später bei diesen Betrieben bzw. sich mit diesen Erfahrungen in ähnlichen Branchen bewerben zu können. Der Großteil der Schulabgänger bekommt direkt im Anschluss eine Ausbildungsstelle.

Arbeitsmarkt

Ostercappeln ist mit ca. 3.000 Aus- zu 1.000 Einpendlern eine Auspendlergemeinde. Das Krankenhaus ist mit 400 Angestellten der größte Arbeitgeber in der Gemeinde. In Ostercappeln besteht eine Außenstelle der kommunalen Arbeitsvermittlung vom Landkreis Osnabrück, die für die Gemeinden Bad Essen, Belm, Bohmte und Ostercappeln zuständig ist. Es gibt eher wenig Langzeitarbeitslosigkeit unter den Aussiedlern, da diese auch häufiger ungünstigere Arbeitsangebote annehmen als andere.

4.17 Gemeinde Wallenhorst

Ortsteile: Hollage, Lechtingen, Rulle, Wallenhorst

Allgemein

Bevölkerung 2007: 24.158

Ausländeranteil 2007: 2,88%

Aussiedleranteil 2002: 3,84%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,4%

Bürgermeister: Ulrich Belde (beim Interview nicht anwesend)

In Wallenhorst gibt es nur einen geringen Migrantenanteil. Trotzdem kann oder will die Kommune in den nächsten zehn Jahren nicht noch weitere Migranten aufnehmen.

Im Zusammenleben der Bürger mit und ohne Migrationshintergrund tauchen in Wallenhorst eigentlich *keine größeren Probleme* auf. Es gibt wenig gemeinsame Aktivitäten und Berührungspunkte zwischen den Gruppen.

Nachmittags und abends gibt es auf den Schulhöfen ein paar Probleme mit Jugendlichen generell, d.h. nicht speziell auf Jugendliche mit Migrationshintergrund bezogen. Nachdem Klagen von Nachbarn und Volkshochschulbesuchern (VHS im Schulgebäude) eingereicht wurden, sah sich die Gemeinde veranlasst, über die Jugendpflege selbst tätig zu werden.

Integration

Da es in Wallenhorst keine so ausgeprägten Integrationsprobleme gebe wie es in Belm oder Bersenbrück der Fall sein mag, sei Integration in dieser Gemeinde kein wichtiges Thema. In der Gemeinde gibt es bisher keine kommunalen Projekte oder Regelangebote, die gezielt Integration fördern. Integration hat in der Verwaltungsarbeit einen eher geringen Stellenwert sowohl in Bezug auf die Finanzmittel im kommunalen Haushalt als auch gemessen an der dafür verwendeten Zeit. Der Gemeinderat beschäftigte sich in der letzten Wahlperiode nicht speziell mit Integrationsfragen. Diese werden aber ‚immer mal wieder‘ im Präventionsrat thematisiert. Gibt es Probleme im Bereich Integration, so nimmt man sich dieser in der Gemeinde auch an.

Ihre Haupthandlungsfelder in Bezug auf Migration und Integration sieht die Gemeinde Wallenhorst in der Integration der Migranten in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Vereinsleben. Speziellen Handlungsbedarf sieht sie darüber hinaus in den Feldern Weiterbildung, Schule, Vorschulerziehung/Kindergarten, Sprache, Jugendarbeit und Beratung. Konkrete Projektüberlegungen, für die auch Landesmittel beantragt wurden (Stand Dezember 2006), sind Hausaufgabenhilfe, Förderunterricht und Ganztagsbetreuung.

Jugendarbeit

- Jugendzentrum Blaue Tonne, Boerskamp 2, 49134 Wallenhorst

Die kommunale Jugendarbeit wird über das Jugendzentrum ‚Blaue Tonne‘ in Alt-Wallenhorst organisiert. Es gibt generell eine vielfältige kirchliche Jugendarbeit in der Kommune. Die katholische Kirchengemeinde Wallenhorst hat dafür einen Bauwagen zur Verfügung gestellt. Der Sportverein TSV Wallenhorst verfügt über eine Boxabteilung, die von sehr vielen Migranten frequentiert wird.

Probleme in Bezug auf Integration und Migration treten im Jugendbereich nicht auf.

Kindergärten

- Andreas Kindergarten (Hollage, ev.-luth.); Johannisstr. 5, 49134 Wallenhorst
- St. Johannes Kindergarten (Hollage, kath.), Bergstraße 10, 49134 Wallenhorst
- St. Stephanus Kindergarten (Hollage, kath.), Stephansring 15, 49134 Wallenhorst

- Franziskus Kindergarten (Lechtingen, kath.), Schulweg 8, 49134 Wallenhorst
- Regenbogen Kindergarten (Lechtingen, ev.-luth.), Leyer Straße 1, 49134 Wallenhorst
- St. Johannes Kindergarten (Rulle, kath.), Klosterstraße 11, 49134 Wallenhorst
- St. Marien Kindergarten (Rulle, kath.), Riedensweg 35, 49134 Wallenhorst
- St. Raphael Kindergarten (Wallenhorst, kath.), Fröbelstraße 4, 49134 Wallenhorst

In der Gemeinde Wallenhorst gibt es acht Kindergärten, die sich alle in kirchlicher Trägerschaft befinden. Die Anteile an Kindern mit Migrationshintergrund in den Kindergärten sind nicht auffällig hoch. Sie liegen etwas höher in den Orten Lechtingen, Hollage und Wallenhorst (Kindergärten St. Johannes, St. Raphael, Franziskus und Regenbogenkindergarten). In diesen Kindergärten wird seit 2006 deutscher Sprachförderunterricht angeboten. Es gibt keine Mitarbeiter in den Kindertagesstätten, die einen Migrationshintergrund haben.

Schulen

- Grundschule Hollage-West, Erich-Kästner-Schule, Hollager Straße 125, 49134 Wallenhorst
- Grundschule Hollage-Ost, Johannisschule, Johannisstr. 3, 49134 Wallenhorst
- Grundschule Lechtingen, Schulweg 10, 49134 Wallenhorst
- Grundschule Rulle, St. Bernhard-Schule, St. Bernhardsweg 3, 49134 Wallenhorst
- Grundschule Wallenhorst, Katharinaschule, Schneidling 18, 49134 Wallenhorst
- Hauptschule Wallenhorst, Alexanderschule, Maria-Montessori-Straße 3, 49134 Wallenhorst (Gütesiegelschule 2002 und 2005)
- Realschule Wallenhorst, , 49134 Wallenhorst

Die Grundschule Lechtingen bietet Nachhilfeunterricht besonders auch für Kinder mit Migrationshintergrund an, die Probleme in Deutsch und Mathematik haben. Die Verwaltung überlegt, eine der fünf Grundschulen als Ganztagschule auszuweiten.

Die Hauptschule Wallenhorst hat seit August 2004 ein Ganztagsangebot. An der Schule sind zwei Sozialpädagoginnen beschäftigt, die die Lehrer bei ihrer Erziehungsarbeit unterstützen. Es werden Projekte zur Berufsfindung und Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit angeboten, u.a. durch Klassenpartnerschaften mit örtlichen Wirtschaftsbetrieben. Dafür wurde die Schule mit dem Gütesiegel „Startklar in den Beruf – Weser-Ems macht Schule“ der Bezirksregierung ausgezeichnet. Auch die Realschule Wallenhorst unternimmt Aktivitäten zur Berufsvorbereitung.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Die Hauptschule Alexanderschule und Realschule Wallenhorst sind sehr darauf bedacht, dass jeder Schüler, der die Schule verlässt, auch ein weitergehendes Angebot hat. Einige Schüler müssen allerdings notdürftig „Schleifen in Berufsbildenden Schulen ziehen“. Etwa ein bis zwei Jugendliche pro Jahrgang haben kein weiterführendes Angebot nach Schulabschluss.

4.18 Samtgemeinde Artland

Mitgliedsgemeinden: Badbergen, Menslage, Nortrup, Stadt Quakenbrück

Allgemein

Bevölkerung 2006: 23.007 (Badbergen: 4.613, Menslage: 2.548, Nortrup: 3.033, Stadt Quakenbrück: 12.813)

Ausländeranteil 2007: 6,97 % (Badbergen: 3,36%, Menslage: 0,98%, Nortrup: 2,24%, Stadt Quakenbrück: 10,58%)

Aussiedleranteil 2004: 14,03 %

Arbeitslosenquote 2007: 9,3 % (Badbergen: 10,5%, Menslage: 7,8%, Nortrup: 5,0%, Stadt Quakenbrück: 10,2%)

Samtgemeindebürgermeister: Reinhard Scholz

Auch die Samtgemeinde Artland hat sich am Wettbewerb „Soziale Stadt“ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geographie der Universität Osnabrück teilgenommen. Ziel war, ein Integrationskonzept zu entwickeln und ein Quartiermanagement für die Quakenbrücker Neustadt zu installieren. Für die Koordination des Programms steht eine Stelle zur Verfügung.

Offene Kinder- und Jugendhilfe spielen in der Samtgemeinde eine große Rolle.

Der zeitliche und finanzielle Stellenwert der Integrationsarbeit wird von der Samtgemeinde als durchschnittlich eingeschätzt. Besondere Herausforderungen der Integration (Kindergarten, Schule, Arbeitsmarkt etc.) entstehen für die Gemeinde durch eine Gruppe griechischer Muslime, die im Bereich der Neustadt in Quakenbrück leben. Die Gemeinde versucht, durch „fördern und fordern“, diese Gruppe stärker in das Gemeindeleben einzubinden.

In der Bevölkerung existieren Vorurteile und auch Ängste gegenüber dieser Migrantengruppe.

Des Weiteren sieht es die Samtgemeindeverwaltung als ihre Aufgabe an, die Vereine in ihrer Vereinsarbeit (als Integrationsarbeit) zu unterstützen. Es wird versucht, über die Sportvereine einen Zugang zu den jugendlichen Migranten zu bekommen.

Teilnehmer am Netzwerk Soziale Stadt sind die evangelische Kirche St. Petrus, Quakenbrücker Sportclub (QSC), FIZ (Verein zur Förderung des Integrationszentrums), Verein für Jugendhilfe und die katholische Kirche.

Die Samtgemeinde Artland ist sich ihrer Integrationsproblematik bewusst und versucht mit Hilfe verschiedener LOS-Projekte (Lokales Kapital für Soziale Zwecke), die Situation zu verbessern.

Jugendarbeit

Das Projekt NiKo, eine Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe, wird über das Bundesprogramm XENOS finanziert.

Die Kinder der Aussiedler, die in der Samtgemeinde aufwachsen, sind in der Regel durch Kindergarten und Schule gut integriert und sprechen gut deutsch. In der Pubertät ist jedoch eine stärkere ethnische Trennung festzustellen, die Jugendlichen treffen sich in „Aussiedlergruppen“ und „deutschen Gruppen“. Es bestehen gegenseitige Vorurteile zwischen diesen Gruppen.

Freitags kommen viele muslimische Schüler/Kindergartenkinder nicht zur Schule / in den Kindergarten, da sie von ihren Eltern mit in die Moschee genommen werden.

Es gab auch größere Probleme rund um die Diskothek, in der es zu Spannungen zwischen „einheimischen“ und Aussiedlerjugendlichen kam. Diese Spannungen beruhigten sich jedoch durch die Verlagerung der Diskothek in ein Gewerbegebiet in Cloppenburg.

Das Integrationszentrum FIZ ist eng mit der offenen Kinder- und Jugendarbeit verzahnt.

Kindergärten

- Ev. luth. Kindertagesstätte St. Sylvester, Pfaffenstr. 7, 49610 Quakenbrück
- Evangelischer Kindergarten Bethanien, Reddehals 49, 49610 Quakenbrück
- Kath. Kindergarten St. Marien, Burgstr. 4, 49610 Quakenbrück
- Kath. Kindergarten St. Paulus, Rosenstr. 2, 49610 Quakenbrück
- Heilpädagogischer Kindergarten, Wiesengrund 1, 49610 Quakenbrück
- Ev. Kindergarten Badbergen, Hauptstr. 56, 49635 Badbergen
- Ev. luth. Kindergarten Menslage, Spiekstr. 11, 49637 Menslage
- Kath. Kindergarten Nortrup, Kirchstr. 13, 49638 Nortrup

Schulen

- Grundschule Quakenbrück, Am Langen Esch 10, 49610 Quakenbrück
- Grundschule Hengelage, Schulstraße 11a, 49610 Quakenbrück
- Grundschule Neustadt, Gänseweg 1, 49610 Quakenbrück,
- Grundschule Badbergen, Jahnstr. 1, 49635 Badbergen
- Grundschule Menslage, Hauptstraße 31, 49637 Menslage
- Grundschule Nortrup, Schulstraße 1, 49638 Nortrup
- Hauptschule Quakenbrück, F.W.-von Steuben-Allee 14, 49610 Quakenbrück
- Realschule Artland, Jahnstraße 22, 49610 Quakenbrück
- Artland Gymnasium Quakenbrück, Am Deich, 49610 Quakenbrück
- Hasetalschule Quakenbrück, Förderschule mit den Schwerpunkten "Lernen" und "Geistige Entwicklung, Prof.-v.-Klitzing-Str.3, 49610 Quakenbrück

Ein Problem stellt aus Sicht des Bürgermeisters der Übergang von der Grundschule zu einer weiterführenden Schule dar, wenn die Eltern schlechte Deutschkenntnisse und unzureichende Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem haben. Besonders problematisch sei der Fall, wenn die Mutter erst im Rahmen der Familienzusammenführung nach einer Heirat nach Deutschland gekommen sei. Viele Kinder würden aufgrund von sprachlichen Schwierigkeiten der Förderschule zugewiesen, obwohl sie intellektuell den Unterricht auf der Hauptschule oder Realschule bewältigen würden. Zudem fahren die Eltern der griechisch-muslimischen Kinder oftmals den ganzen Sommer mit den Kindern nach Griechenland und kommen erst nach Beginn des Schuljahres wieder in die Samtgemeinde Artland zurück.

Die Klassen an der Grundschule Neustadt bestehen teilweise aus 85%-90% Kindern mit Migrationshintergrund. Hier wurde vom 01.09.2006 – 30.06.2007 eine Ausbildung von Multiplikatoren durchgeführt, die versucht, Eltern mit Migrationshintergrund in die Elternarbeit einzubinden und auch sprachlich zu fördern. An dieser Ausbildung nahmen sechs Mütter mit Migrationshintergrund teil. Träger des Projektes ist der Förderverein der Grundschule Neustadt, die Finanzierung erfolgte über den Europäischen Sozialfonds bzw. das Projekt LOS.

Die Grundschule Neustadt, Kindergarten Neustadt und die Förderschule Hasetalschule arbeiten eng zusammen.

An der Hauptschule ist eine Schulsozialarbeiterin mit Migrationshintergrund beschäftigt, dies hat sich als sehr erfolgreich herausgestellt. Haupt- und Realschule wurden zum 01.08.2007 zu einer Haupt- und Realschule zusammengelegt und bieten ein Ganztagesangebot an.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Auf der Homepage der Samtgemeinde befindet sich eine Ausbildungs- und Praktikumsbörse. Diese hat sich als sehr erfolgreich herausgestellt. So wurden innerhalb eines Jahres 60 zusätzliche Ausbildungsstellen und ca. 100 Praktikumsstellen vermittelt. Besonders die Praktikumsbörse hat sich als positiv herausgestellt, da die Betriebe so die Bewerber für eine Ausbildungsstelle schon vor deren Bewerbung im Rahmen des Prakti-

kums kennen lernen und sich ein Bild von deren Qualifikation und Motivation machen können.

Der Samtgemeindebürgermeister berichtet, dass viele Ausbildungsbetriebe heute allgemein mit den Basisqualifikationen der Auszubildenden (egal, ob mit oder ohne Migrationshintergrund) nicht zufrieden sind.

Im Rahmen des Programms LOS wurde unter anderem auch „Jetzt LOS“, ein Projekt zur beruflichen Qualifizierung (für Einfacharbeitstellen) von zehn Migrantinnen in Zusammenarbeit mit dem Verein für Jugendhilfe (Quakenbrück) durchgeführt. Dort wurden die Teilnehmerinnen individuell gefördert, aber auch allgemeine Schlüsselkompetenzen vermittelt.

Die Samtgemeinde Artland ist durch eine relativ hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Vom Institut für Geographie der Universität Osnabrück wurde u.a. eine Untersuchung über Schulbiographien sowie eine Studie zum Image der Quakenbrücker Neustadt durchgeführt.

4.19 Samtgemeinde Bersenbrück

Mitgliedsgemeinden: Alfhausen, Ankum, Bersenbrück, Eggermühlen, Gehrde, Kettenkamp, Rieste

Allgemein

Bevölkerung 2006: 28.269 (Alfhausen: 3.791, Ankum: 7.340, Stadt Bersenbrück: 7.923, Eggermühlen: 1.788, Gehrde: 2.482, Kettenkamp: 1.722, Rieste: 3.223)

Ausländeranteil 2007: 2,56% (Alfhausen: 2,11%, Ankum 2,32%, Stadt Bersenbrück 3,60%, Eggermühlen: 1,68%, Gehrde: 2,62%, Kettenkamp: 1,51%, Rieste 2,14%)

Aussiedleranteil 2004: 18,75%

Arbeitslosenquote 2007: 6,7% (Alfhausen: 6,4%, Ankum: 6,2%, Stadt Bersenbrück: 6,3%, Eggermühlen: 5,2%, Gehrde: 6,7%, Kettenkamp: 4,8%, Rieste: 6,1%)

Samtgemeindebürgermeister: Dr. Michael Lübbersmann (nicht beim Interview anwesend, das Interview wurde mit dem ersten Samtgemeinderat und einem weiteren Mitarbeiter geführt.)

Eine wichtige Aufgabe ist für die SG Bersenbrück die wirtschaftliche Integration aller Bevölkerungsgruppen. Als Hauptaufgabe sieht die Gemeinde jedoch die Unterstützung von Eltern und die Förderung der Bildung im Kindergarten und im Schulbereich.

Der Stellenwert für Integration wird sowohl zeitlich als auch finanziell als durchschnittlich eingestuft.

Die größten Migrantengruppen sind Aussiedler aus den GUS-Staaten und türkischstämmige Bewohner.

Die Samtgemeinde Bersenbrück verfügt über ein Netzwerk zur Integration, in dem viele Organisationen vertreten sind: SG Bersenbrück, Caritasverband Stadt und Kreis Osnabrück, Verein für Ausbildung von Jugendlichen e.V., Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück, evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gehrde, RAN-Jugendberufshilfe der MaßArbeit kAöR. Internationaler Bund, Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft, Katholische Kirchengemeinde, Dekanatsjugendbüro, Diakonie Bramsche, Kath. Jugend Bersenbrück, Integrationsclub Ankum, Präventions- und Integrationsprojekt (PRINT) der MaßArbeit an der HOS (Haupt- und Realschule) Bersenbrück und der Landessportbund Niedersachsen.

Schwerpunkte dieses Netzwerkes sind die Entwicklung von integrationsfördernden Projekten, Sensibilisierung der Bevölkerung über die Situation der SpätaussiedlerInnen, Schaffung von Rahmenbedingungen für eine Offenheit in der Begegnung der verschie-

denen Bevölkerungsgruppen, Stärkung des Ehrenamtes, Einbeziehung der Zielgruppen in die Arbeit und die Gründung von verschiedenen projektbezogenen Arbeitsgruppen (Beratung und Begleitung; Veranstaltungen, Sport, Freizeit und Kultur; Sprachen; Öffentlichkeitsarbeit).

Die Samtgemeinde Bersenbrück sieht sich mit einer wohngebietsbezogenen Segregation der verschiedenen Bevölkerungsgruppen konfrontiert. Die Steuerung der Grundstücksvergabe musste für bestimmte Viertel aufgegeben werden, da sie auf Grund großer Nachfrage von Seiten der Aussiedler nicht mehr durchzuhalten war. Aus Sicht der Gemeinde dauert es noch mindestens zehn Jahre, bis die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zusammenwachsen werden.

Es stellt sich schwierig dar, die verschiedenen freikirchlichen Gemeinden (6% der Bevölkerung) in das Gemeindeleben einzubeziehen. Einige Problempunkte zeigen sich hier auch in der Schule. Besonders Mädchen werden benachteiligt, diese werden sehr stark in den Haushalt einbezogen, dürfen nicht am Sportunterricht teilnehmen und ihnen wird oftmals nur eine Grundbildung ermöglicht. Hier ist in den letzten Jahren eine Verschlechterung der Situation festzustellen. Diese Situation zeigt sich besonders an den Hauptschulen.

Jugendarbeit

Die Juleica-Ausbildung sieht die Gemeinde als eine Möglichkeit, junge Migranten in die Integrationsarbeit einzubinden.

Die offene Jugendarbeit der Gemeinde bietet Alternativangebote für Jugendliche, Beratungs- und Kreativangebote, Fahrten und Ferienlager an.

Über den Mitternachtssport wird seit 1997 Jugendlichen die Möglichkeit zur Teilnahme an verschiedenen Sportarten gegeben. Dieses alternative Angebot soll die Jugendlichen mehr von den öffentlichen Treffpunkten (Straße, Plätze) abhalten.

Im Ortsteil Ankum wird momentan die Jugendarbeit ausgeweitet, um die Jugend sowohl schulisch als auch beruflich zu fördern und das offene Jugendangebot auszubauen.

Die Samtgemeinde beschäftigt ehren- oder nebenamtliche Jugendpfleger.

Die offene Jugendarbeit wird stärker von den Aussiedlerjugendlichen angenommen (75%).

Das Jugendzentrum der Gemeinde wird vom Internationalen Bund betrieben.

- Jugendtreff Bersenbrück: Quakenbrücker Straße 7, 49593 Bersenbrück

Die Samtgemeinde Bersenbrück kennt auch das Problem randalierender Jugendlicher, verhält sich dieser Tatsache gegenüber allerdings eher zurückhaltend. Ein größeres Problem stellt aber die Alkohol- und Drogenproblematik vor allem bei Aussiedlerjugendlichen dar. Hier versucht der Jugendpfleger, in Zusammenarbeit mit der Polizei Hilfestellung und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Kindergärten

- Alfhausen: Kindergarten St. Hedwig Gartenstraße 28, 49594 Alfhausen
- Ankum: St. Nikolaus Kindergarten Lindenstraße 1, 49577 Ankum
- Ankum: Kommunaler Kindergarten "Am Kattenboll" Georg-Siemer-Straße 4, 49577 Ankum
- Bersenbrück: Kath. Kindergarten "Zur Freude" Waldweg 8, 49593 Bersenbrück
- Bersenbrück: Kath. Kindergarten "Arche Noah" Goethestraße 2, 49593 Bersenbrück, Der Kindergarten Arche Noah liegt nah zu den Wohngebieten der Aussiedler, aus diesem Grund liegt der Anteil der Aussiedlerkinder bei 60-65%. Dort sind Erzieher mit Migrationshintergrund beschäftigt.
- Bersenbrück: Integrationskindergarten Ravensbergstraße, 49593 Bersenbrück
- Eggermühlen: Kindergarten Eggermühlen Blumenstraße 10 a, 49577 Eggermühlen
- Gehrde: Kindergarten "Sonnenschein" Lange Str. 57, 49596 Gehrde

- Kettenkamp: Kindergarten Kettenkamp "Christophorus" Kirchstraße 14, 49577 Kettenkamp
- Rieste: Kindergarten "St. Katharina" Bahnhofstraße 39 a, 49597 Rieste

In den Kindergärten werden Sprachkurse für Mütter mit Migrationshintergrund und Sprachförderung für die Kinder angeboten.

Insgesamt werden in der SG Bersenbrück 90% eines Jahrgangs in den Kindergärten angemeldet. Es ist festzustellen, dass Baptisten und Freikirchler ihre Kinder nicht mit drei Jahren in den Kindergarten geben, sondern meist erst im letzten Vorschuljahr.

Schulen

- Grundschule Alfhausen, Gartenstraße 6a, 49594 Alfhausen
- Grundschule Ankum, Kolpingstraße 9, 49577 Ankum,
- Grundschule Bersenbrück, Overbergstraße, 49593 Bersenbrück
- Grundschule Eggermühlen, Schulstraße 12, 49577 Eggermühlen
- Grundschule Gehrde, Am Schulhof 6, 49596 Gehrde
- Grundschule Kettenkamp, Schulstraße 1, 49577 Kettenkamp
- Grundschule Rieste, Bahnhofstraße 39, 49597 Rieste
- Hauptschule Alfhausen, Am Bahnhofsesch 9, 49594 Alfhausen (Gütesiegelschule 2002 und 2006)
- Haupt- und Realschule Ankum, Am Kattenboll, 9 49577 Ankum (Gütesiegelschule 2002 und 2005)
- Haupt- und Realschule Bersenbrück, Schulstraße 8, 49593 Bersenbrück (Gütesiegelschule 2002 und 2005)
- Gymnasium Bersenbrück, Im Dom 19, 49593 Bersenbrück
- Berufsbildende Schule Bersenbrück, Ravensbergerstraße 15, 49593 Bersenbrück

In Zusammenarbeit mit PRINT, Pace und der BIVW Ankum wurde von 2001 bis 2006 ein Integrations- und Präventionsprojekt in der Haupt- und Realschule Bersenbrück durchgeführt.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Zum Arbeitsmarkt wird ein Projekt von Pace (Pro-Aktiv-Center der MaßArbeit) angeboten.

In der Samtgemeinde gibt es den Verein für Ausbildung von Jugendlichen e.V., der es sich als Aufgabe gesetzt hat, (acht bis zehn) benachteiligten Jugendlichen den Übergang Schule / Ausbildung / Beruf zu erleichtern. Größtenteils betrifft dies Aussiedlerjugendliche. Der Verein unterstützt die Ausbildungsbetriebe finanziell, wenn diese sich bereit erklären, einen Jugendlichen einzustellen, der z.B. im Bereich Mathematik Probleme hat, und dort gefördert werden muss. Auf Nachfrage bei den Ausbildungsbetrieben zeigte sich, dass diese mit diesen Auszubildenden besonders zufrieden waren. Wenn sie die Grundstrukturen verstanden hatten, erwiesen sie sich als besonders zuverlässig und fleißig.

Im Bereich des Handwerks seien Aussiedler sehr begehrt als Auszubildende, da ihnen ein besonderes handwerkliches Geschick nachgesagt wird.

Über den Internationalen Bund wurde mit Finanzierung durch das BAMF von 2003 bis 2006 ein Projekt zur Förderung des Übergangs Schule / Ausbildung / Beruf für Jugendliche angeboten.

Zahlen zur Jugendarbeitslosigkeit liegen nicht vor. Nach Information der Samtgemeindevertreter werden Jugendliche, die keine Ausbildungsstelle bekommen, zum größten Teil durch Berufsvorbereitungsjahre aufgefangen.

4.20 Samtgemeinde Fürstenau

Mitgliedsgemeinden: Berge, Bippen, Fürstenau

Allgemein

Bevölkerung 2006: 16.761 (davon Berge: 3.727, Bippen: 3.050, Fürstenau: 9.984)

Ausländeranteil 2007: 2,26 % (Berge: 0,77%, Bippen: 1,57%, Fürstenau: 3,03%)

Aussiedleranteil 2004: 10,59%

Arbeitslosenquote Juni 2007: 7,7 % (Berge: 4,5%, Bippen: 9,3%, Fürstenau: 8,4%)

Bürgermeister: Peter Selter

Es werden Abschottungstendenzen seitens der Migranten wahrgenommen, aber nicht in sehr auffälligem Maße. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der Samtgemeinde nicht besonders auffällig. Obwohl es auch reine Spätaussiedlergruppen gibt, sind die Gruppen der Jugendlichen in der Regel heterogen in Bezug auf ihre Herkunft.

Es gibt Jugendgruppen, die durch Belästigungen und Sachbeschädigungen negativ auffallen. Da vor Ort wenige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für Jugendliche vorhanden sind, haben die meist zwischen 11- und 13-Jährigen die Schlossbrücke zu ihrem Treff- bzw. Sammelpunkt gemacht. Der Bürgermeister befürchtet eine Perspektivlosigkeit seitens der Jugendlichen und ist der Ansicht, dass die Gemeinde diese noch nicht früh genug auffangen kann. In Bezug auf die Jugendproblematik wurde bisher nur reagiert in Form von Eingriffen seitens der Sicherheitsdienste, anstatt gestaltend an diese heranzugehen. Es ist geplant, auch den Fokus der zukünftigen Integrationsarbeit auf die Jugendlichen zu legen.

Integration

Der Bürgermeister hält die Integrationsarbeit in der Gemeinde alles in allem für nicht ausreichend, obwohl an verschiedenen Stellen durchaus auch Erfolge zu verzeichnen seien (Stand Februar 2007). Mehrmalige Sitzungen des Präventionsrates fanden statt, blieben bisher aber ohne Resultate. Der Bürgermeister spricht der Integrationsarbeit eine hohe Wertigkeit zu. „Wenn heute nicht reagiert wird, holen uns diese Versäumnisse in 10 Jahren ein“. Er war schon in Belm, um sich über dort die Integrationsarbeit zu informieren.

Die Motivation seitens der Samtgemeinde für Integrationsarbeit ist durchaus vorhanden, wird aber durch finanzielle Engpässe behindert. Es müsse überlegt werden, was die Kommune für Möglichkeiten habe, sich einzubringen bzw. von der Unterstützung anderer zu profitieren. Aufgrund des vorhandenen Handlungsbedarfs benötige die Kommune einen Mitarbeiter, der speziell für die Integrationsarbeit zuständig sei. Hierfür seien jedoch keine finanziellen Mittel vorhanden. Der Bürgermeister möchte die Integrationsarbeit, die Teil des allgemeinen Präventionsproblems sei, in den Präventionsrat einbinden. „Wir haben einen Präventionsauftrag – von der Sicherheit der Kellertür bis zur Integration und Schaffung von Angeboten für Jugendliche.“ Neben der Ansprechpartnerin für Integration sollten noch weitere Multiplikatoren mit Migrationshintergrund im Samtgemeinde- bzw. Stadtrat vertreten sein, da sie kompetente Ratgeber in Sachen Integration sind.

Allerdings will die Samtgemeinde in Bezug auf Integration eine Einbettungsstrategie verfolgen, d.h. keine Angebote mit einer spezifischen Zielgruppe durchführen, sondern generell aktivierende Angebote für das gesamte Gemeindewesen anbieten. Durch den Fokus auf eine Gruppe würden Grenzen verfestigt, statt sie verschwinden zu lassen. Es sei auf jeden Fall wichtig, das Thema Integration aktiv anzugehen. Die Projekte sollten nachhaltig angelegt werden.

Als ihre Hauptaufgabe im Bereich Migration und Integration sieht die Samtgemeinde die Integration der Jugendlichen. Verstärkte Integrationsarbeit ist u.a. notwendig, um eine Annäherung zwischen Einheimischen und Migranten und besonders zwischen älteren Einheimischen und jungen Migranten zu fördern und so Vorurteile abzubauen. Auffällig-

keiten der Jugendlichen sollen somit reduziert werden. Die Samtgemeinde gehe Probleme nicht strukturiert genug an, so der Bürgermeister. Es gibt keine ausgeprägte Schnittstelle für Jugendliche, d.h. Projekte, in denen sich die Jugendlichen auch wieder finden. Aktivitäten im Rahmen der Ganztagsangebote an der Schule werden von den Jugendlichen nicht angenommen, da sie nicht „cool“ oder interessant genug wären. Projekte wie z.B. der Bau eines Blockhauses als Jugendtreff, bei dem nur das Material gestellt wurde, die Jugendlichen es aber selbst bauten, sind eher „zufällig“ (siehe unten: Projekt ‚Dawai‘). Fürstenau brauche weitere ähnliche Projekte. Als Multiplikatoren möchte die Samtgemeinde Jugendliche selbst fördern, aber auch z.B. Senioren, die ihr Wissen an Jugendliche im Rahmen von Projektarbeit weitergeben. Die Vernetzung zwischen den Generationen und ihren Möglichkeiten im Ort sei wichtig. Als wichtiger Ansatzpunkt bei der Integration der Jugendlichen werden die Eltern gesehen.

Die Samtgemeinde erfährt eine starke Unterstützung bei der Integrationsarbeit durch die Kirche, den Stadtmarketingverein sowie Vereine aller Art und Sportverbände. Letztere werden am aufgeschlossensten wahrgenommen. Die Spielvereinigung Fürstenau spricht gezielt Personen mit Migrationshintergrund an. Viele Migranten sind z.B. im Fußballverein. In der Kommune gibt es 234 Vereine. Vom Stadtjugendring werden keine besonderen Integrationsaufgaben übernommen. Integration findet über das übliche Vereinsleben statt.

Jugendarbeit

Die "1912-Schule" ist Treffpunkt und Begegnungsstätte für die Gemeindebürger. Sie beinhaltet u.a. ein Jugend-Café sowie die GIJA (Gemeinnützige Initiative Jugendarbeitslosigkeit), welche u.a. in Zusammenarbeit mit der MaßArbeit eine Holzwerkstatt in der ehemaligen Schule betreibt. GIJA bietet u.a. Reintegrationsmaßnahmen an.

In der Jugendarbeit laufen derzeit keine kommunalen Projekte. Das Integrationsprojekt ‚Dawai‘, welches Aussiedler als Zielgruppe hatte, wurde als ‚Dawai light‘ mit Angeboten für Jugendliche in der „roten Schule“ weitergeführt. Träger war der Caritas Verband, finanziert wurde es vom Bundesverwaltungsamt. Bei diesem „klassischen Integrationsprojekt“, wie es der Bürgermeister nannte, ist ein Blockhaus entstanden, das unter Anleitung durch Erwachsene von Jugendlichen selbst gebaut wurde und welches Jugendliche als Treffpunkt, Begegnungsstätte und Jugendcafé nutzen können. Derzeit (Stand 2007) ist es aber geschlossen.

Das „Familienzentrum Pustebblume – Mehrgenerationenhaus“ vom Familienzentrum Pustebblume e.V. in Berge wurde 1999 eröffnet und organisiert Bildungs- und Kulturangebote für alle Altersklassen, bezieht sich aber speziell auf die Bedürfnisse von Familien mit Kindern und auf Jugendliche. Finanziert wird es von der Gemeinde Berge und dem Land Niedersachsen. Der Jugendpfleger der Samtgemeinde Fürstenau unterstützt das Familienzentrum.

Die aufgezeigten Mängel der Jugendarbeit verstärken sich durch die schlechte ÖPNV-Anbindung. Zukünftige Projekte im Jugendbereich müssten Workshop-Charakter haben, damit ihre Attraktivität gesteigert wird. Die bisher fehlende Kontinuität von Projekten müsse zukünftig noch stärker positiv verändert werden, so der Bürgermeister.

Kindergärten

- Kindergarten "St. Servatius" (kath.), Schulstraße 7, 49626 Berge
- Kindergarten "St. Georg" (ev.), Pastors Kamp 1, 49626 Bippen
- Kindergarten "St. Georg" (ev.), Bahnhofstr. 46 C, 49584 Fürstenau
- Kindergarten "St. Katharina" (kath.), Wegemühlenweg 4, 49584 Fürstenau
- Kindergarten "St. Bartholomäus" (kath.), Schulstraße 4, 49584 Fürstenau-Schwagstorf
- Sprachheilkindergarten Schwagstorf, Hauptstraße 17, 49584 Fürstenau-Schwagstorf

Schulen

- Grundschule Berge, Am Sonnenberg 1, 49626 Berge
- Maiburg-Grundschule, Dalumer Straße 7, 49626 Bippen
- Grundschule Fürstenau, Bürgerschützenstraße 7, 49584 Fürstenau
- Benedikt-Grundschule (kath.), Bahnhofstraße 46 a, 49584 Fürstenau
- Grundschule Grafeld, Schulweg 7, 49626 Berge-Grafeld
- Grundschule Schwagstorf, Schulstraße 9, 49584 Fürstenau-Schwagstorf
- Haupt- und Realschule Berge, Am Sonnenberg 5, 49626 Berge
- Integrierte Gesamtschule Integrierte Gesamtschule Fürstenau mit gymnasialer Oberstufe, Schorfteichstraße 21, 49584 Fürstenau

Die Ganztagsangebote in den Schulen zeigen zwar noch nicht den gewünschten Erfolg, da sie die Jugendlichen nach der Schule nicht aufzufangen vermögen, haben nach Aussage des Bürgermeisters aber Entwicklungspotential. Die Arbeit müsse noch mehr intensiviert werden. Der Bürgermeister sieht vorhandene Möglichkeiten z.B. in einem Schulzirkus oder Seifenkistenbauen.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Die Haupt- und Realschule nimmt als eine von zwei Schulen an dem Modellprojekt „Ressourcenorientierte Eignungsfeststellung an Hauptschulen“ der MaßArbeit kAöR in Kooperation mit dem Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) teil. Es wird außerdem in Kooperation mit den Schulen, den sozialpädagogischen Fachkräften an den Schulen, dem Pro-Aktiv-Center und dem PRINT-Projekt durchgeführt. Das Projekt ist eine präventive Maßnahme, um den Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung zu fördern, da es gezielt auf den Berufseinstieg und den Beruf vorbereitet.

Nach einer intensiven Schulung der Lehrkräfte sollen diese gemeinsam mit außerschulischen Partnern des Pro-Aktiv-Centers und einem in der Schule ansässigen Sozialpädagogen die Fähigkeiten in den Bereichen schulisches Wissen und soziale Kompetenzen ermitteln und dabei Umweltfaktoren wie soziales und familiäres Umfeld, Mobilität etc. einbeziehen.

Die Ergebnisse werden in Form eines individuell zugeschnittenen Förderplans als Ausgangslage für die weitere Berufswegplanung der Jugendlichen genutzt. Je nach individuellem Bedarf wird den Schülern in einer zweiten Phase die Teilnahme an Fördermodulen ermöglicht, die von der Schule, dem Pro-Aktiv-Center Jugendberufshilfe oder freien Trägern angeboten werden. Eine weitere berufseinstiegsfördernde Maßnahme der Haupt- und Realschule Berge ist das Sozialpraktikum für Schüler der 10. Klasse. Engagieren sich diese Schüler freiwillig für 35 Stunden ehrenamtlich im sozialen Bereich, so vermerkt die Schule dies positiv im Zeugnis. Es gibt ferner eine Sozialpädagogin, die als Schulsozialarbeiterin an der Schule tätig ist.

Auch die integrierte Gesamtschule bietet Projekte zur Berufsorientierung an.

Die GIJA (Gemeinnützige Initiative Jugendarbeitslosigkeit) hat es sich zur Aufgabe gemacht, arbeitssuchende Jugendliche aus den Ausbildungsgängen Tischlerei und Hauswirtschaft (wieder) in das Berufsleben einzuführen.

Arbeitsmarkt

Es gibt als Einstieg in den Arbeitsmarkt eine hohe Ausbildungsquote in der Samtgemeinde. Der Faktor, der bei Bewerbungen um Ausbildungs- und Arbeitsplätze immer eine Rolle spielt, ist die Sprache. Für Aussiedler und Ausländer sei es - oft aufgrund von Sprachdefiziten und Nicht-Anerkennung von Abschlüssen – schwierig, in gute Positionen zu gelangen. Ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund arbeitet in mittleren und niedrigen Lohnbereichen.

4.21 Samtgemeinde Neuenkirchen

Mitgliedsgemeinden: Merzen, Neuenkirchen, Voltlage

Allgemein

Bevölkerung 2006: 10.459 (Merzen: 4.083, Neuenkirchen: 4570, Voltlage: 1.806)

Ausländeranteil 2007: 2,55 % (Merzen: 2,96%, Neuenkirchen: 1,23%, Voltlage: 0,94%)

Aussiedleranteil 2004: 12,97 % (Merzen: 12,72%, Neuenkirchen: 16,73%, Voltlage: 4,08%)

Arbeitslosenquote Juni 2007: 5,6% (Merzen: 5,4%, Neuenkirchen: 6,4%, Voltlage: 3,7%)

Bürgermeister: Martin Brinkmann (beim Interview nicht anwesend)

Die Kommune kann oder will in den nächsten zehn Jahren nicht noch weitere Migranten aufnehmen, der Verteilungsschlüssel des Landkreises Osnabrück sieht für die Samtgemeinde nur noch eine Aufnahme in ganz geringem Maße vor.

Die zwei größten Migrantengruppen in der Samtgemeinde Neuenkirchen sind Aussiedler und Asylbewerber. Sie werden unterschiedlich wahrgenommen. Im Zusammenleben zwischen Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund tauchen eigentlich *keine größeren Probleme* auf. Es gibt aber auf der anderen Seite *wenig gemeinsame Aktivitäten* und Berührungspunkte zwischen den Gruppen. Bei Gemeindeaktivitäten scheinen Eltern- und Kindergruppen ethnisch heterogen zu sein. Nur Jugendliche zwischen ca. 12 und 18 Jahren agieren in homogenen Gruppen. Die phasenweise Abschottung der Jugendlichen stellt ein Problem dar. Ein Mitarbeiter der Kommunalverwaltung sieht die Trennung stärker in Haupt- und Realschulen als in den Gymnasien und stellt die Frage, ob ein höherer Bildungsstand die Integration in gewisser Hinsicht vereinfache. Ein anderer Mitarbeiter sieht die Abschottungstendenz als z.T. durch die Familien vorgegeben, da diesen das separierte Familienleben besonders wichtig sei.

Es gibt in der Samtgemeinde Neuenkirchen Probleme durch „ungeliebte Jugendtreffen“ auf Schulplätzen und am Dorfteich, diese sind aber nicht migrantenspezifisch.

Integration

Aus den Beiträgen der Publikationen „Samtgemeinde Neuenkirchen aktuell“, „Wir stellen uns vor“ und „Galaxy of Young People“ geht implizit hervor, was die Samtgemeinde unter Integration verstehe, so die Kommune. Eine genauere Definition gibt es jedoch nicht. Das Thema Integration wird in den Publikationen nur implizit thematisiert, etwa in der Vorstellung von Gemeindeaktivitäten, die diesen Bereich tangieren.

Integration hat in der Verwaltungsarbeit der Samtgemeinde Neuenkirchen einen mittleren Stellenwert gemessen an den Finanzausgaben des kommunalen Haushalts und dem Verhältnis der dafür verwendeten Zeit. Integration ist in der Verwaltungsarbeit selbst kein zentrales Feld, aber eben dort, wo es fachlich angesiedelt ist (vor allem in der Jugendarbeit).

Nach Ansicht der Samtgemeinde läuft Integration nicht von alleine. So versucht sie, Menschen mit Migrationshintergrund in bestehende gesellschaftliche Strukturen zu integrieren. Dies sei allerdings nicht damit getan, dass man den Neuankömmlingen „unsere Kultur überstülpt und verlangt, dass sie sich komplett nach uns richten“. Integration brauche Zeit und könne nur dann funktionieren, wenn alle aufeinander zugehen. „Und das fällt wohl dem einen oder anderen schwer“. Im Prozess des Zusammenwachsens helfen Faktoren wie gute Arbeit, gegenseitiges Verständnis sowie die Tatsache, dass sich viele Leute sesshaft machen und somit ein Teil der „Siedlungsgemeinschaft“ und „unserer Gesellschaft“ werden.

Die Erfahrung habe der Samtgemeinde Neuenkirchen gezeigt, dass man professionell an das Thema Integration herangehen muss, d.h., sie sollte durch eine hauptberufliche Kraft unterstützt werden, wie es in der SG Neuenkirchen der Fall ist.

Integrationsarbeit ist in der SG Neuenkirchen zu 90% an die zugewanderte Gruppe der Aussiedler gerichtet, da es auf der anderen Seite nur ca. 2% Ausländer und diese auch nur im Ort Neuenkirchen gebe. Sie gehören z.T. zu den Asylbewerbern, einige sind mittlerweile anerkannt. Schwerpunkt der Integrationsarbeit ist die Jugendarbeit. Zu 80% beschäftigt sich die Integrationsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis etwa 25 Jahren. Bei den Älteren nimmt der Stellenwert der Integration wieder zu, da diese Arbeitsplätze und soziale Bindungen haben und somit ein Leben führen wie jeder andere auch.

Die Hauptaufgabe der Kommune im Bereich Migration und Integration sieht die Verwaltung in Beratungsleistungen, in der Förderung von Integrationsmaßnahmen, in der integrativen Freizeitgestaltung (Ferienspaß, Aktionstage) sowie in der Organisation von Besucherdiensten.

In der Samtgemeinde Neuenkirchen werden in Bezug auf Integrationsarbeit in folgenden Handlungsfeldern mehrere *Projekte* durchgeführt oder Regelangebote gemacht, die die Kommune trägt oder (teil-)finanziert: Arbeitsmarkt, Schule, Berufsausbildung, vorschulische Erziehung/Kindergarten, Sprache, Familie, Gesundheit, Politik, Jugendarbeit, Sport und Beratung (Anlaufstelle für Heranwachsende).

Handlungsbedarf sieht die Samtgemeinde Neuenkirchen über die bestehenden Projekte hinaus unbedingt in den Feldern Sprache, Berufsausbildung und ehrenamtliche Integrationsaktivitäten. Es gibt Überlegungen für weitere Integrationsprojekte.

Die Integrationsprojekte der SG Neuenkirchen sind stark gemeinschaftsorientiert. In erster Linie werden das Zusammenleben und die Dorfgemeinschaft gefördert. Die Menschen mit Migrationshintergrund sollen sich heimisch fühlen und als Einheimische wahrgenommen werden. Bei der Integrationsarbeit wird auch eine Multiplikatorenstrategie verfolgt. So werden z.B. Aussiedlereltern und -jugendliche als Gruppenleiter ausgebildet.

Es gibt keinen Präventionsrat in der SG Neuenkirchen. Diese Aufgabe nimmt der Verein „Initiative für Schule und Erziehung vor Ort“ wahr, der in der Haupt- und Realschule Neuenkirchen institutionalisiert ist. Oft herrscht unter den Jugendlichen aus Unsicherheit und Unwissen Angst vor dem Berufsleben. Diese Ängste schaffen sich ein Ventil auch in einem Verhalten, das von der Gemeinschaft nicht toleriert wird bzw. werden kann. Um diesem entgegen zu wirken, führt die Haupt- und Realschule Neuenkirchen durch den Verein verschiedene Projekte durch, um den Jugendlichen den Übergang von der Schule in den Berufseinstieg zu erleichtern (siehe Übergang Schule / Ausbildung / Beruf).

In der Samtgemeinde Neuenkirchen gibt es verschiedene *Netzwerke* zur Förderung der Integration. Dazu gehören die Jugendpflegertreffen auf überörtlicher und regionaler Ebene (Landkreis bzw. nördlicher Landkreis Osnabrück), die Vernetzung und ständigen Austausch mit freien Trägern sowie die Vernetzung von Schule und Jugendpflege in der Schulsozialarbeit. Die Samtgemeinde sieht Bedarf am Ausbau bzw. der Etablierung neuer Netzwerke im Bereich Berufsfindung/Berufsausbildung und möchte eine nachhaltige Weiterbetreuung gewährleisten. Die Kommune arbeitet in Integrationsfragen mit Sport- und Kulturvereinen, dem evangelischen Kirchenkreis Bramsche, der Caritas des Bistums Osnabrück sowie mit dem Verein „Initiative für Schule und Erziehung vor Ort“ zusammen. Die *Kooperationen* funktionieren gut. Eine Zusammenarbeit gibt es im Rahmen der bestehenden Strukturen und Organisationsformen durch gemeinsame Veranstaltungen sowie in der gezielten Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls.

Jugendarbeit

- Kath. Pfarrheim Neuenkirchen, von Galen Straße, 49586 Neuenkirchen
- Kath. Pfarrheim Merzen, Westerholter Straße 6 A, 49586 Merzen
- Kath. Pfarrheim/Overbergheim Voltlage, Katharinenplatz 4, 49599 Voltlage

In der Samtgemeinde Neuenkirchen gibt es zudem das *Jugendhaus Merzen*, welches die Jugendlichen selbst gebaut bzw. renoviert haben. Im Jugendtreff sind sowohl Jugendliche mit als auch ohne Migrationshintergrund als Gruppenleiter tätig. Auch die Jugendlichen, die es besuchen, bilden heterogene Gruppen. Es gebe natürlich auch Jugendliche, die das Jugendhaus nicht besuchen, das sei aber wohl in allen Kommunen der Fall. Das ehemalige Rathaus direkt am Schulgelände bietet gute Möglichkeiten u.a. für Kino, Musik, Tanz- und Computerkurse. Dort gibt es auch einen EDV-Raum. Die Tatsache, dass sich die Räume auf dem Schulgelände befinden, wird als positiv bewertet, da die Jugendlichen so ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Räumlichkeiten entwickeln und folglich auch vormittags während der Schulzeit darauf achten. Die Akzeptanz der Schule werde dadurch gesteigert.

Außerdem gibt es das *Jugendtreff Neuenkirchen*. Dieser wird allerdings zu 80% von jugendlichen Aussiedlern genutzt.⁴⁸ In *Voltlage* gibt es nur einen kleinen Jugendtreff, der aber von allen Voltlager Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, die daran Interesse haben, aufgesucht wird. Eine nebenamtliche Aussiedlerbeauftragte, die durch das Projekt des Landkreises für Voltlage wieder neu besetzt wurde, übernimmt vor Ort wichtige Aufgaben der Jugendarbeit.

Bei den Neuankömmlingen waren die Jugendlichen die auffälligste Gruppe. Angebote z.B. von den Vereinen wurden von diesen allerdings nicht nachhaltig angenommen, so dass im Zuge der ‚Runden Tische‘ eben Projekte wie „Jugendpower“ oder „Fit for Future“ bzw. „Otschag“ geschaffen wurden. Fit for Future ist eine ehrenamtliche Jugendagentur mit Sitz im Jugendtreff Patchwork, über die u.a. die Jugendzeitung *Galaxy of Young People* organisiert wird. Auch wenn die Samtgemeinde nicht der Träger dieser Projekte ist, so fand ihre Realisierung zumindest in enger Kooperation mit ihr statt. Heute wird Fußball als ‚der‘ Integrationssport in der SG Neuenkirchen angesehen, da sich hier selbst die jugendlichen Gruppen in ethnisch heterogenen Gruppen zusammenfinden.

Für die Jugendarbeit sei es wichtig, die Familien „mit ins Boot“ zu holen, d.h. die Unterstützung der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten gezielt zu fördern. Dies war der Ansatzpunkt für das Projekt „**Otschag**“ (Familienofen), welches der Integration und dem Aufbau ehrenamtlicher Strukturen in der Jugend- und Familienbetreuung dienen soll und sich an die Familien und an alle Gruppen der zugewanderten Bevölkerung richtet. Es hat eine Laufzeit von drei Jahren und wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, vom Kirchenkreisamt Bramsche sowie der Samtgemeinde Neuenkirchen finanziert. Außerdem gab es noch das Projekt „**Fit for Future**“, welches allerdings nicht weiter geführt werden konnte, da Nachfolgeprojekte nicht gefördert werden und eine Finanzierung somit nicht möglich war. Dass eine Förderung in der Regel nur für neue Projekte möglich ist, bemängelt die Samtgemeinde, da dadurch die Nachhaltigkeit der Projekte fehle. „Fit for Future“ war trotzdem eine Art Vorgängerprojekt von „Otschag“ und richtete sich speziell an junge Menschen.

⁴⁸ Diese Tatsache wird seitens eines Mitarbeiters der Kommune damit begründet, dass dort eine Aussiedlerin angestellt ist und ein breites Kursangebot vorhält. Ein weiterer Grund könnte die Tatsache sein, dass dieser Jugendtreff 2001 direkt im Anschluss an die „Runden Tische“ gegründet wurde. Die ‚Runden Tische‘ wurden im Landkreis Osnabrück durch den erhöhten Zuzug von Aussiedlern Anfang der 1990er Jahre mit jeweils verschiedenen Themen gegründet und liefen bis zum Jahr 2000. Einige Tische hatten den Schwerpunkt Integration (in Bezug auf Wohnungsbau, Eingliederung ins Gemeindeleben etc.). Durch sie wurde versucht, mögliche Integrationsprobleme zu identifizieren und anzugehen. Der erste Jugendtreff der Samtgemeinde Neuenkirchen wurde gegründet, als die Samtgemeinde noch nicht die Erfahrung hatte wie bei der Gründung des Jugendtreffs in Merzen - als Folge einer Sozialanalyse, die die Samtgemeinde 2003 durchgeführt hat, und die zeigte, dass es in Merzen in diesem Bereich noch Handlungsbedarf gab. Das Jugendhaus Merzen ist danach viel professioneller und strukturierter angegangen worden mit der speziellen Zielsetzung, dass *alle* Jugendlichen erreicht werden sollen, nicht nur speziell die Aussiedlerjugendlichen.

Ein weiterer, doch eher unwichtiger Grund, der in Neuenkirchen schon mal den Erfolg der Projekte gemindert hat, sind neben den ausschlaggebenden finanziellen Engpässen Sprach- bzw. Kommunikationsprobleme.

Durch die Mitwirkung des städtischen Jugendpflegers im Projekt „**Jugendpower 2000 plus**“ konnte die Samtgemeinde ihre Angebote und ihr Wirken in alle Richtungen intensiv verbessern und ausweiten. Ein Angebot der Jugendpfleger aus dem Nordkreis ist der *Mitternachtssport* (Tanzen, Basketball, Breakdance), durch den Integration der Jugendlichen in der Samtgemeinde u.a. gefördert werden soll.

In der Samtgemeinde gibt es eine Anlaufstelle mit Beratungsfunktion für Heranwachsende. Im Rahmen der Integrationsarbeit hat sich eine Gruppe von Nebenamtlichen gebildet, die in den Mitgliedsgemeinden vor Ort Aktivitäten anbietet und die auch als Ansprechpartner dienen. So gibt es z.B. speziell in Merzen Angebote für jugendliche Aussiedler.

Kindergärten

- Kindergarten St. Laurentius, Vornholtstr. 2, 49586 Neuenkirchen
- Kindergarten St. Lambertus, Gartenstr. 3, 49586 Merzen
- Kindergarten St. Katharina, Katharinenplatz 1, 49599 Voltlage

Es gibt drei Kindergärten in den drei Mitgliedsgemeinden der SG Neuenkirchen. Der Kindergarten in der Mitgliedsgemeinde Neuenkirchen hat 150 Kinder, wovon Kinder aus Aussiedlerfamilien in der zweiten und dritten Generation 30 % ausmachen. Dieser Kindergarten habe eine Erzieherin mit Migrationshintergrund. Nach Einschätzung der Kommune findet dort ein aktives Zusammenleben zwischen den Kindern mit und ohne Migrationshintergrund statt.

Schulen

- Grundschule Neuenkirchen, Am Schulhof 3, 49586 Neuenkirchen
- Grundschule Merzen, Am Schulhof 2, 49586 Merzen
- Grundschule/ Overbergschule Voltlage, Schulstr. 10, 49599 Voltlage
- Haupt- u. Realschule Neuenkirchen, Am Schulhof 1, 49586 Neuenkirchen (Gütesiegelschule 2003)

70% der Aussiedlerjugendlichen gehen auf die Haupt- und Realschulen, wobei nach Freigabe des Elternwillens immer weniger Kinder an Hauptschulen angemeldet werden. Dies sei allerdings ein landesweites Phänomen.

In der Samtgemeinde Neuenkirchen können Eltern zwischen vier oder fünf Mittelstufenschulen wählen, auch über die Samtgemeindegrenze hinweg in Fürstenau, Schwagstorf oder Bersenbrück. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund gehen allerdings meist an die staatliche Schule vor Ort. An der Haupt- und Realschule Neuenkirchen beträgt der Anteil an Kinder von ehemaligen Aussiedlerfamilien mindestens 50 %. Diese Schule hat einen sehr guten Ruf und bietet ihren Schülern sehr gute Anschlussmöglichkeiten, oft auch durch engagierte Lehrer, die den Schülern Ausbildungsplätze in umliegenden Betrieben vermitteln. Der Verein „Initiative für Schule und Erziehung vor Ort“ ist über diese Schule eingebunden. Zwei bis drei Aussiedlerkinder pro Jahrgang gehen in der Regel zur Realschule nach Osnabrück oder zum Ernst-Moritz-Arndt Gymnasium. Ein Grund hierfür könnte sein, dass letzteres Russisch als Fremdsprache anbietet.

Übergang Schule / Ausbildung / Beruf

Viele Jugendliche mit Migrationshintergrund haben Schwierigkeiten bei der Berufsorientierung und der Arbeitsplatz- bzw. Ausbildungsplatzsuche, da sie keine Unterstützung von ihren Eltern bekommen, die sich in dem Bereich nicht auskennen. Es gibt ein Beratungs- und Informationsangebot für die Eltern, die versuchen, ihren Kindern zu helfen. Den Jugendlichen selber wird in diesen Fällen von der MaßArbeit geholfen bzw. durch die Beratung von der Arbeitsagentur.

Nach Wissen der Verwaltungsmitarbeiter seien die Aussiedlerjugendlichen froh, wenn sie überhaupt einen Ausbildungsplatz z.B. als Kfz-Mechaniker bekommen. Nur selten scheinen Gymnasialschüler mit Migrationshintergrund ein Studium als Ziel anzustreben. Wenn, dann seien es meist diejenigen, deren Eltern sich mit dem deutschen Bildungssystem auseinandergesetzt haben, die Bedeutung der weiterführenden Bildung erkannt haben und darauf bedacht sind, dass ihr Kind eine Hochschulausbildung bekommt.

Bis auf drei bis vier Absolventen der Haupt- und Realschule in Neuenkirchen, welche aus Mangel an Möglichkeiten ein Berufsvorbereitungsjahr nach der Schule machen mussten, haben in den letzten drei Jahren alle einen Ausbildungsplatz bekommen oder eine weiterführende Schule besucht, d.h. mehr als 95 % der Schüler sind nach der Schule versorgt.

Die Haupt- und Realschule Neuenkirchen unterstützt ein Konzept zur Berufsförderung und Berufsorientierung und führt somit in diesem Bereich Maßnahmen durch. Dazu gehört u.a. das Projekt „**offene Höfe – offene Klassen**“, in dem Schüler Erfahrungen in der Landwirtschaft machen. Es soll das Sozialverhalten der Jugendlichen fördern, ihre Ausbildungsfähigkeit verbessern, sie motivieren, ihre Leistungsbereitschaft erhöhen und somit einen Beitrag zur Integration leisten. Das Projekt findet jedes Jahr statt.⁴⁹ Der Ansporn für das Projekt war, den Jugendlichen nach der Schule eine Alternative zum ‚Rumhängen‘ auf den Straßen zu bieten, welches auch negativ von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, und Neuzugezogenen (explizit auch Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion) Anschlussmöglichkeiten aufzuzeigen. Von der Samtgemeinde, dem Landkreis und anderen Sponsoren finanziert, wird von der „Initiative für Erziehung und Schule vor Ort“ an der HRS Neuenkirchen ebenfalls das Projekt „**Ich geh mit dir zur Arbeit**“ durchgeführt. Unter Beteiligung von ehrenamtlichen Personen aus den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Neuenkirchen und zweier sehr engagierter Lehrer sollen den Jugendlichen der neunten Jahrgänge der Hauptschule berufliche Perspektiven an ihrem Wohnort oder in der Nähe aufgezeigt werden. Das Projekt soll der Berufsinformation und Berufsfindung von Schülern dienen, da unter Jugendlichen häufig eine große Orientierungslosigkeit in Bezug auf den Arbeitsmarkt zu beobachten ist und das Elternhaus hier nicht immer Hilfestellung geben kann, wie es besonders auch bei Kindern mit Migrationshintergrund der Fall ist.⁵⁰

Obwohl die SG Neuenkirchen in diesem Gebiet eigentlich ihre Stärken hat, könnte laut eigener Einschätzung der Samtgemeinde die Berufsorientierung für Heranwachsende und für Neuankömmlinge noch verbessert werden, z.B. im Hinblick auf die Einbeziehung und Aufklärung der Eltern bei der Unterstützung ihrer Kinder (z.B. bzgl. Schulbildung, Berufsfindung und Ausbildungsplatzsuche).

⁴⁹ Die Schüler der 7. Hauptschulklassen nehmen drei Monate im Jahr einmal wöchentlich daran teil, d.h. sie begleiten an diesem Tag von morgens 6 bis abends 22 Uhr die Arbeit und nehmen dort am Arbeits- und Familienalltag teil, nehmen zu festen Zeiten gemeinsam die Mahlzeiten ein und erleben eine feste Bezugsgröße. Z.T. wurden die Beziehungen zu den Gastfamilien auch nach Ablauf des Projektes aufrechterhalten, auf Initiative der Jugendlichen selbst. Das Projekt dient dem gegenseitigen Kennenlernen, auch generationsübergreifend (drei Generationen) und somit auch dem Vorurteilsabbau. Durch das Projekt werden auch Diskussionen über das Zusammenleben in den Familien der Schüler angeregt. Durchgeführt wird das Projekt von der „Initiative für Erziehung und Schule vor Ort“ unter dem Leitsatz ‚Zur Erziehung eines Kindes braucht man ein ganzes Dorf‘.

⁵⁰ Das Projekt, welches für die Schüler ein Praktikum (zusätzlich zu dem klassischen obligatorischen zweiwöchigen Praktikum) darstellt, läuft jährlich über einen Zeitraum von drei Monaten und vermittelt Schülern einen Praktikumsplatz, wo sie einen Tag in der Woche verbringen und betreut werden. Zwischen einigen Jugendlichen und ihren Betreuern haben sich Kontakte ergeben, die über den Projektzeitraum andauern. Das Projekt sei nicht zuletzt auch durch die Beziehungen, die dabei geknüpft werden, ein Grund dafür, warum so viele Schüler nach Schulabschluss einen Ausbildungsplatz bekommen. Mit Hilfe eines Fragebogens werden bei der Suche nach dem ‚Projektarbeitsplatz‘ die Wünsche der Schüler ermittelt. So werden die Schüler zu 99% in den Bereichen untergebracht, wo sie gerne jemanden begleiten würden. Die Praktikumsplätze müssen sich nicht innerhalb der SG Neuenkirchen befinden.

Arbeitsmarkt

Insgesamt verlaufe die Vermittlung von Ausbildungsstellen jedoch gut. Nahezu alle Schüler einer Abschlussklasse der Haupt- und Realschule in Neuenkirchen, die im Anschluss nicht auf weiterführende Schulen wechseln, bekommen einen Ausbildungsplatz. Nur wenige Schüler (höchstens 5 %) werden nicht langfristig untergebracht und legen aufgrund mangelnder Alternativen z.B. ein Berufsvorbereitungsjahr ein. Bezüglich der Arbeitsplatzsituation wird eine vermeintliche Verschlechterung wahrgenommen. Die SG Neuenkirchen ist zudem eine Auspendlergemeinde (2000 Ein- vs. 8000 Auspendler) und hat wenig eigene Arbeitsplätze.

Die Aussiedler seien meist in wenig anspruchsvollen Bereichen tätig: Putzfrauen, im besseren Fall Verkäufer, Maurer oder Kfz-Mechaniker. Sie nehmen vielfach körperlich beanspruchende Berufe wahr.

Resümee (Sandra Bröring und Karin Sterzer)

Das Thema Integration hat derzeit in den Kommunen des Landkreises Osnabrück – im Vergleich zum letzten Jahrzehnt – meist nur noch einen eher geringen Stellenwert. Nur wenige Kommunen wie etwa Belm oder Neuenkirchen betreiben aktive Integrationsarbeit. Meist werden Integrationsthemen in die allgemeine Kommunalarbeit mit einbezogen. Dies geschieht entweder bewusst als politische Strategie oder als eine Art Nebeneffekt der allgemeinen Kommunalpolitik, welche die Gemeindeaktivitäten für alle Bürger der Kommunen und somit auch für diejenigen mit Migrationshintergrund öffnet. Im Zusammenleben der Bürger mit und ohne Migrationshintergrund werden kaum Probleme festgestellt, aber es wurden auch wenige Berührungspunkte zwischen den autochthonen und allochthonen Bevölkerungsgruppen wahrgenommen, besonders unter den Erwachsenen.⁵¹ Wurden jedoch Probleme seitens der Bürgermeister und der Gemeindevertreter artikuliert, so bezogen sich diese zumeist auf die Zielgruppe der Jugendlichen. Diese sind eher allgemeiner Natur, nur in einigen Kommunen gibt es mehr ethnisch basierte Probleme speziell mit Aussiedlerjugendlichen. In Bezug auf ihre Integration werden gleiche Migrantengruppen in den verschiedenen Kommunen oft unterschiedlich wahrgenommen. So gelten z.B. in Bohmte die Bürger mit türkischem Migrationshintergrund als gut integriert, während diese Gruppe in Bad Essen als „eher fremd“ empfunden wird.

Der Fokus der Integrationsarbeit im Landkreis Osnabrück liegt auf der Kinder- und Jugendarbeit. In den Kommunen des Landkreises ist die Annahme verbreitet, dass die stärkere Einbeziehung der Eltern für den schulischen und folglich für den beruflichen Erfolg der Kinder wichtig sei und dass deutsche Sprachkenntnisse für eine erfolgreiche Integration grundlegend seien. Alle Kommunen, die aktive Integrationsarbeit betreiben, heben die Bedeutung der Kindergärten bzw. der vorschulischen Erziehung hervor und betonen die Wichtigkeit, mit der Integrationsarbeit so früh wie möglich anzusetzen. In Bezug auf integrative Aktivitäten in den Kindergärten haben die Bürgermeister und Vertreter der Kommunalverwaltungen jedoch nur von Sprachförderprogrammen gesprochen. Da diese allerdings vom Land vorgegeben sind, stellen sie keine eigenen integrationspolitischen Maßnahmen der Kommunen dar. Eine gezielte Förderung der Integration durch

⁵¹ In den Kindergärten sind die Spielgruppen nach Auskunft der Kommunalverwaltungen fast nur heterogen zusammengesetzt. In Bezug auf das Zusammenleben der jugendlichen Bevölkerung teilen sich die Kommunen des Landkreises Osnabrücks in zwei Kategorien. In einigen Kommunen sind neben den Kindergartenkindern und im Gegensatz zu den sich eher voneinander abschottenden erwachsenen Bürgern auch gerade Jugendgruppen heterogen, so etwa in Glandorf oder Ostercappeln. In anderen Kommunen teilen sich dagegen die Jugendlichen ca. zwischen 12 und 18 Jahren in ethnisch homogene Gruppen auf. Dies ist z.B. in Bad Essen oder Neuenkirchen der Fall.

die Kommune scheint vor allem durch eine *bewusste* Einstellung von Erziehern mit Migrationshintergrund stattzufinden, wie es z.B. in Bad Essen, Belm oder der Samtgemeinde Bersenbrück der Fall war.

Ein wichtiges Thema für alle Kommunen ist darüber hinaus die Schule und der Übergang Schule / Ausbildung / Beruf. Letzterer wird größtenteils durch gezielte Projekte (siehe bes. die „Gütesiegelschulen“) von den Schulen selbst gefördert, allerdings nicht spezifisch unter Integrationsaspekten. Von der Arbeit der Schulen, die zwar unter kommunaler Trägerschaft stehen, jedoch ihre Projekte selbstständig durchführen, abgesehen, kann man bei der kommunalen Integrationsarbeit in Bezug auf Schule und den Übergang Schule / Ausbildung / Beruf zwischen einer direkten und einer indirekten Herangehensweise unterscheiden. So gibt es einige Kommunen wie Ostercappeln oder Belm, die schon früh bewusst Migranten in der Verwaltung eingestellt haben, um Schwellenängste abzubauen und Kontakte zwischen Eltern und Schule zu befördern. Die Kommunen Bad Iburg und Neuenkirchen fördern den Übergang Schule / Ausbildung / Beruf dagegen eher indirekt, z.B. durch die Bad Iburger Mittelstandsvereinigung (MIT), die die Schüler über gewünschte Anforderungen lokaler Betriebe an Auszubildende aufklärt.

Einige Projekte, die von Kommunen als Integrationsarbeit angesehen werden, wie etwa die Hausaufgabenhilfe in Wallenhorst, scheinen in anderen Kommunen, die aktive Arbeit in diesem Feld betreiben, als selbstverständlich neben weiteren Integrationsaktivitäten mitzulaufen und werden nicht mehr explizit hervorgehoben. Dies zeigt die unterschiedliche Sensibilität und hohe Subjektivität der Einschätzung seitens der Kommunen in Bezug auf ihre jeweilige Integrationsarbeit.

Die aufgezeigte Situation in den jeweiligen Kommunen geht, wie anfangs schon dargestellt, auf die Erläuterungen und somit auf die Wahrnehmung ihrer Bürgermeister bzw. kommunaler Fachdienstleiter und Angestellter zurück und zeigt demnach kein vollständiges Bild der kommunalen oder anderweitig initiierten Integrationsarbeit auf, welche in den einzelnen Kommunen im Bildungsbereich durchgeführt wird. Würden Daten und Informationen der einzelnen Kindergärten, Schulen, Vereine, Kirchen und Verbände hinzugezogen, sähe das Bild der Integrationsarbeit in den Kommunen möglicherweise anders und vollständiger aus. Eine Studie über die gesamte in den Kommunen geleistete Integrationsarbeit aller relevanten Träger wäre somit auch unter einem Vergleichsaspekt interessant, d.h., inwieweit die dargestellte Einschätzung der Bürgermeister in Bezug auf die Integration der Bürger mit Migrationshintergrund und in Bezug auf die Herangehensweise an diese Thematik mit den Eindrücken der Bürger selbst und der in der Kommune tätigen Organisationen übereinstimmt.

Nach der hier vorliegenden Analyse des Handlungsfeldes Integration von Kindern und Jugendlichen und der Darstellung der unterschiedlichen Herangehensweisen der Kommunen stellt sich nun die Frage, ob kommunales Handeln in Bezug auf die verschiedenen Integrationsbereiche systematisch unterteilt und gezielt und „steuernd“ vorgenommen werden kann.

Diesen Fragen geht nun Romy Kreher nach, wenn sie Dimensionen und Steuerungsmöglichkeiten von Integration auf kommunaler Ebene vorstellt. Zu diesem Zweck konkretisiert sie danach eingehender die Integrationskonzepte und Steuerungsmöglichkeiten am Beispiel von zwei Kommunen des Landkreises Osnabrück.

5 Politische Steuerungsmöglichkeiten von Integrationsprozessen in Kommunen und zwei Beispiele aus dem Landkreis Osnabrück (Romy Kreher)

Die statistischen Daten bieten kaum Anhaltspunkte, ob Bürger mit und ohne Migrationshintergrund integrierter Teil der Gesellschaft bzw. der jeweiligen Kommune, in der sie wohnen, geworden sind. *Wie* jedoch die Integrationsprozesse ablaufen, bleibt ein individueller und subjektiv erfahrener Prozess, der zumeist, wie wir wissen, über mehrere Generationen stattfindet⁵². Jedoch scheint eine Orientierung, wie Integration anhand bestimmter Kriterien identifiziert werden kann - auch unabhängig von der subjektiven Ebene - sinnvoll, um angemessene kommunale Integrationsarbeit leisten zu können. Zukünftige soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen hängen wesentlich von den Erfolgen oder Misserfolgen einer gesamtgesellschaftlichen, aber auch von einer kommunalen Integrationspolitik ab⁵³. Daher werden im Abschnitt 5.1 Integrationsdimensionen eingeführt, welche verschiedene Ebenen von Integration verdeutlichen, die direkt oder indirekt durch kommunale Maßnahmen beeinflussbar sind.

5.1 Dimensionen und Steuerungsmöglichkeiten von Integrationsprozessen

Der Migrationsforscher Hartmut Esser (2001) versteht unter Integration allgemein

„den Zusammenhalt von Teilen in einem ‚systemischen‘ Ganzen [...], gleichgültig zunächst, worauf dieser Zusammenhalt beruht. Die Teile müssen ein nicht weg-zudenkender ... ‚integraler‘ Bestandteil des Ganzen sein.“⁵⁴

Danach wäre das Verständnis von Integration, dass eine Wechselwirkung besteht zwischen den gesellschaftlichen Teilen (System-Integration⁵⁵).

D.h. die Strukturen von Kommunen, Ländern und Staaten, welche durch ihre Organisationen (Betriebe, zivilgesellschaftliche Initiativen, Schulen etc.), institutionellen Regeln, Medien, Finanzhaushalt usw. geprägt sind⁵⁶, sind mit den Integrationsprozessen der

⁵² Vgl. KGSt (7/2005): 15.

⁵³ Ebd.: 9f.

⁵⁴ Esser (2001): 1.

⁵⁵ ebd.: 16 und Esser (2004): 53. In: IMIS-Beiträge, Heft 23/2004. System-Integration meint den Zusammenhalt eines sozialen Systems in seiner Ganzheit. Im Unterschied zur Sozialintegration von Akteuren in ein soziales System, ist hier ein gesellschaftlicher Zusammenhalt gemeint, d.h. eine wechselseitige Abhängigkeit und untereinander Verbundenheit der verschiedenen Teile: individuelle Akteure und soziale Strukturen der Kommunen / Gesellschaft. Als Minimalbedingung der System-Integration lässt sich die Abwesenheit von (offenen und systematischen) Konflikten zwischen Teilen der Bevölkerung, etwa zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen, zwischen bestimmten gesellschaftlichen Teilsystemen, Regionen u.a. benennen.

⁵⁶ Esser (2004): 50. – Interethnische Beziehungen und Kontakte, wie es sie durch die Zuwanderung in Deutschland gibt, berühren neben den individuellen Eigenschaften und Verhaltensweisen der einzelnen Akteure auch die Aspekte der sozialen Strukturen der Aufnahmegesellschaft, welche politisch und sozial

ethnisch und sozial gegliederten Bevölkerung, welche die gesellschaftlichen Strukturen nutzt und mitgestaltet (individuelle Akteure) eng, wenn auch nicht immer unmittelbar, verbunden. Entsprechend versteht Esser (2001, 2004)⁵⁷ die Sozial-Integration⁵⁸ als eine Inklusion (Einbindung) der Individuen bzw. verschiedenen Bevölkerungsgruppen in die sozialen Systeme, d.h. in die bestehenden gesellschaftlichen bzw. kommunalen Strukturen. Nach diesem Verständnis bezieht er auch die potentiellen *Ressourcen* der Individuen, ihre *sozialen Netzwerke* bzw. ihre *Beziehungen zu den gesellschaftlichen Teilsystemen*, wie Bildung, Arbeit, Gesundheit, Familie usw., mit ein.

Diese Definition findet auch in den Verwaltungen Anwendung und bietet damit eine sinnvolle Orientierungs- und Handlungsbasis. Aufgrund dieses Integrationsverständnisses haben auch eine Vielzahl von Kommunen die Grundsätze ihrer Integrationspolitik formuliert⁵⁹. Nach der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) wird **Integration** anlehnd an Esser bezeichnet als:

„... die Eingliederung (neuer) Bevölkerungsgruppen in bestehende Sozialstrukturen einer (Aufnahme-) Gesellschaft. Integration verfolgt das *Ziel* einer gleichberechtigten Teilhabe *aller* Bevölkerungsgruppen am gesellschaftlichen Geschehen in all seinen Facetten.“⁶⁰

Um demnach eine Chancengleichheit für die Teilhabe aller Personen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, ist „jede Kommune aufgerufen, die Grundsätze ihrer örtlichen Integrationspolitik zu erarbeiten“⁶¹, denn diese bildet den Ausgangspunkt für die Gestaltung und Steuerung⁶² von Integration.

gewichtiger sind als die individuellen Aspekte. Zu den sozialen Strukturen einer Gesellschaft zählen die sozialen Aggregate und die sozialen Systeme (funktionale Teilsysteme). Ersteres meint Mengen von ansonsten unverbundenen Akteuren, wie etwa Kategorien von Geschlechts-, Bildungs- oder Einkommensgruppierungen. Entsprechend bedeutet soziale Ungleichheit in diesem Zusammenhang eine Unterschiedlichkeit in der Zusammensetzung der verschiedenen sozialen Aggregate. Soziale Systeme hingegen beinhalten die (Prozess-)Gleichgewichte aneinander anschließender Handlungen und Kommunikationen, wie sie in Organisationen, Gemeinden oder Verwaltungen vorkommen. Entsprechend bedeutet soziale Differenzierung in diesem Zusammenhang die Unterschiedlichkeit und Varianz in Bezug auf den Zugang zu gesellschaftlichen Teilsystemen, z.B. zu Bildungs-, Gesundheits-, Arbeitssystem etc.

⁵⁷ Esser (2004): 46. sowie Esser (2001):18.

⁵⁸ Nach Esser bezieht sich die Sozial-Integration im Gegensatz zur System-Integration auf Integrationsprozesse, welche die individuellen Akteure bzw. die sozialen und ethnischen Gruppen betreffen.

⁵⁹ vgl. KGSt (7/2005): 13.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Ebd.: 15.

⁶² vgl. Ebd.: 14.

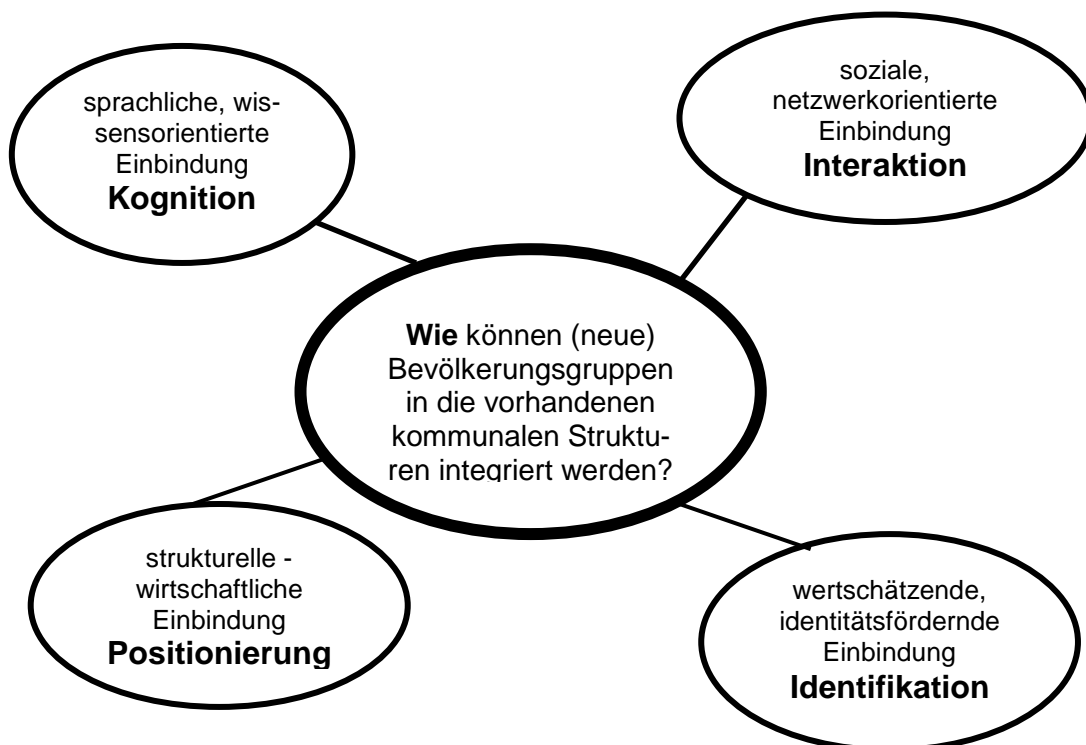
Dimensionen des Integrationsprozesses

Um die Frage „Wie können (neue) Bevölkerungsgruppen in die vorhandenen kommunalen Strukturen (besser) integriert werden?“ beantworten zu können, bietet die Erklärung des Soziologen Hartmut Esser über Sozialintegration eine Orientierung für kommunalpolitische integrative Steuerungsmöglichkeiten. Er unterscheidet auf der individuellen Ebene vier Grundaspekte der Integration, die nachfolgend auch Integrationsdimensionen genannt werden.

Ausgehend von diesen vier Integrationsdimensionen: Kulturation, Platzierung, Interaktion und Identifikation (vgl. Schaubild 1) sieht er für die Situation von Migranten speziell zwei Bezüge eines möglichen Einbezugs in die Gesellschaft: 1) in die ethnische Gruppe, sei es der Herkunftsgesellschaft, einer ethnischen Kolonie oder in ein transnationales Netzwerk und 2) die Aufnahmegesellschaft bzw. ein bestimmtes „Segment“ davon.⁶³

Was Esser (2004) als Prozess der individuellen Assimilation fasst, wird im Folgenden der allgemeinen Verständlichkeit und der üblichen Bezeichnung wegen als Integration beschrieben.

Schaubild 1: Vier Dimensionen des individuellen Integrationsprozesses leicht verändert nach Esser (2001,2004)



⁶³ Aus diesen zwei Möglichkeiten für Migranten entstehen vier Konstellationen für eine Integration in eine Aufnahmegesellschaft: a) Marginalität (weder in der ethnischen Gruppe noch in der Aufnahmegesellschaft integriert), b) multiple Inklusion (gleichzeitige soziale Integration in beide sozialen Systeme, z.B. erkennbar durch Bilingualität), c) individuelle Segmentation (soziale Integration des Akteurs (nur) in die ethnische Gruppe) und d) individuelle Assimilation (soziale Integration des Akteurs (nur) in die Aufnahmegesellschaft).

Folgende Integrationsdimensionen werden in Anlehnung an Esser (2004)⁶⁴ unterschieden:

Kulturation (Kognition)

Dieser Prozess beinhaltet Kenntnis und Erlernen von Regeln und Wissensbeständen, die eine Teilnahme an den wichtigen Bereiche der (Aufnahme-) Gesellschaft ermöglichen, wie z.B. Übernahme von Wissen, Fertigkeiten und kulturellen Grundsätzen usw., speziell auch die sprachliche Sozialisation, und bezieht sich damit auf das gesamte Humankapital, d.h. auf Fähigkeiten, Talente, Interessen, Denk- und Lernprozesse einer Person. Diese Integrationsdimension beinhaltet im Kern das kulturelle Kapital.⁶⁵

Platzierung (Positionierung)

Auf dieser Ebene erfolgt Integration durch eine Positionierung in relevante Bereiche der sozialen Systeme (z.B. Bildung, Arbeit) mittels Rechten bzw. Rechtsansprüchen (Aufenthalts- / Arbeitsrechte), Bildungsabschlüsse, beruflicher Stellung und Gelegenheiten, die eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Sie bezieht sich hier also auf ökonomisches, politisches und institutionelles Kapital.⁶⁶

Interaktion (Kontakte)

Dies stellt ein Sonderfall des sozialen Handelns im Bereich nicht-formeller, durch öffentliche Räume und räumliche Mobilität ermöglichter Kontakte dar und beinhaltet eine Integration durch die Aufnahme von sozialen Beziehungen, durch kommunalräumliche Begegnungsmöglichkeiten (Marktplätze, Parks, Bäder u.a.) und die Einbindung in (zentrale) soziale Netzwerke (z.B. Familie, Freund- und Nachbarschaften, Vereine u.a.). Diese Integrationsdimension bezieht sich auf das soziale Kapital von Personen.⁶⁷

⁶⁴ Esser (2004): 46. sowie: Esser (2001): 18.

⁶⁵ kulturelles Kapital wird von Bourdieu unterteilt in drei Formen: *inkorporiert* (Kenntnisse, Fähig-/Fertigkeiten, Wissen als personengebundene Güter), *objektiviert* (Kulturgüter, z.B. Bücher, Gemälde, welche als juristisches Gut nicht personengebunden sind) sowie *instrumentalisiert* (Zeugnisse, Titel, Bildungszertifikate, welche als legitimierte persönliche Güter bezeichnet werden). Insbesondere letztere Form des kulturellen Kapitals, die Legitimierung von Bildungsabschlüssen in der (Aufnahme-) Gesellschaft ist für Personen mit Migrationshintergrund von besonderer Bedeutung, da zumeist ihre im Heimatland erworbenen und dort legitimierten Bildungsabschlüsse, hier abgewertet werden. (zitiert in: Nauck & Diefenbach (1997): 280ff.)

⁶⁶ Nach Pierre Bourdieu bedeutet ökonomisches Kapital materielles Gut, welches nicht personengebunden sein muss, wie z.B. Geld, Besitz, Land. (zitiert in: Nauck & Diefenbach (1997): 280.) Institutionelles Kapital meint Kenntnis von Regeln innerhalb von Institutionen, wie z.B. Umgang mit Behörden, Ausfüllen von Formularen, Wissen über Strukturen in Schulen, Betrieben etc. Politisches Kapital beinhaltet eine Einflussnahme auf die Gestaltung des Lebens vor Ort. Dies wird u.a. für Personen mit einer anderen Staatszugehörigkeit durch rechtliche Bestimmungen, wie z.B. keine Wahlberechtigung u.ä., begrenzt.

⁶⁷ Nach Pierre Bourdieu beinhaltet soziales Kapital ein persönliches Gut, das personengebunden ist und sich auf „Zugänge“ bzw. soziale Beziehungen bezieht. (zitiert in: Nauck & Diefenbach (1997): 280ff.)

Identifikation (emotionale Nähe)

Bezieht sich auf die subjektiv empfundene Verbundenheit eines Bürgers mit der Kommune und dem Aufnahmeland bzw. den Mitbürgern und ist geprägt durch die Übernahme gewisser „Loyalitäten“. Diese Integrationsdimension ist jedoch schwer messbar, weil sie nicht direkt dem Beobachter zugänglich ist. Sie bezieht sich auf eine gefühlte Identifikation und meint z.B. Zugehörigkeits- / Gemeinschaftsgefühl (sich dem Wohnort bzw. Personen nah-/ verbunden-fühlen), Werte („sich-Wert-fühlen“, Verhaltenswerte, d.h. religiöse, kulturelle, individuelle Werte, Gefühl von Sinnhaftigkeit) u.ä.

Die kognitive und strukturelle Integrationsdimension sind eher direkt durch politische Steuerung beeinflussbar⁶⁸. Dagegen sind die soziale und identifikatorische Integration nur indirekt beeinflussbar, z.B. durch entsprechende strukturelle und personen- oder gruppenorientierte⁶⁹ Angebote seitens der Kommune, denn welche sozialen Kontakte eine Person pflegen möchte, bleibt Privatsache und wie die Beziehung zu ihrem Wohnort und Mitbürgern von ihr gestaltet bzw. gefühlt wird, steht in ihrer Eigenverantwortung. Wichtig ist jedoch die Existenz von Angeboten, für die sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen entscheiden können, die eine Teilnahmemöglichkeit am und Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens betreffen.

Für einen gelingenden Integrationsprozess für alle Bevölkerungsgruppen ist nicht nur Chancengleichheit beim Zugang zu den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt usw. notwendig, sondern auch eine Offenheit zwischen den Bürgern, um eine Abschottung bzw. Ausgrenzung zu vermeiden, denn Integration in dem hier gemeinten Sinne stellt stets einen sich zweiseitigen Prozess zwischen Aufnahme- und Zuwanderungsgesellschaft dar. Wenn also keine Kontakt- und Austauschangebote zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, in einer Kommune offeriert werden, führt dies zur sozialen und kognitiven Distanz, deren Folgen Vorurteilsbildungen, stereotypische Charakter- und Verhaltenszuschreibungen gegenüber ausländischen und deutschen Bevölkerungsgruppen und diskriminierendes Verhalten sein können. Demnach wäre auch hier eine positive Einflussnahme seitens der Kommune wünschenswert, wenn diskriminierende Wertzuschreibungen oder eine Ausgrenzung in Bezug auf verschiedene Bevölkerungsgruppen innerhalb einer Kommune festgestellt werden.

⁶⁸ Beeinflussung durch Ausbildungs- und Arbeitsplatzschaffung und –angeboten, Möglichkeiten für den 2. Bildungsweg auch für Migranten, die das deutsche Bildungssystem bisher nicht besucht haben, Sprachkursangebote etc. beeinflussen direkt die Integrationsdimensionen Positionierung (Platzierung) und Kognition (Kulturation).

⁶⁹ Das soziale Kapital könnte durch die Teilnahmemöglichkeiten im Arbeits- und Bildungssystem (strukturell) oder durch Freizeitangebote (personenorientiert) u.a. aufgebaut und erweitert werden bzw. die identifikatorische Integration könnte durch Teilnahmemöglichkeiten zur Mitgestaltung des kommunalen öffentlichen Lebens gefördert werden.

Aufgrund der Tatsache, dass eine Kommune den größten Einfluss auf die Integrationsprozesse hat, da Integration immer vor Ort unter spezifischen Bedingungen stattfindet, ist es sinnvoll, klare Vorstellungen zu entwickeln, welche kommunale Steuerungsmöglichkeiten bestehen, um dann die Integrationsprozesse auf den vier Dimensionen positiv beeinflussen zu können. Dies wird im nachfolgenden Abschnitt verdeutlicht.

Steuerungsmöglichkeiten zur Förderung der Integrationsprozesse

Es gibt verschiedene Beeinflussungs- und Gestaltungsmöglichkeiten durch Maßnahmen, Projekte, Bereitstellung von Informationen für alle Bürger bei kommunalen Veränderungsprozessen, durch Leitbilder einer Kommune, durch netzwerkbezogene Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen u.a., um den Integrationsprozessen vor Ort eine positive Richtung zu geben.

Wie die geschichtliche Erfahrung zeigte, führt ein „laufen lassen“ der Integrationsprozesse, z.B. der türkischen Arbeiter und ihrer Familien (1. Generation), die ab den 1960er Jahren aufgrund von Arbeitsabkommen nach Deutschland migriert sind, zumeist nicht zu einer hinreichenden Einbindung dieser Bevölkerungsgruppen in das gesellschaftliche Leben. Wichtig für die politische Steuerung von Integration ist, dass die Migranten eine sehr heterogene Gruppe darstellen, die sich mit unterschiedlichen Voraussetzungen in den verschiedenen Regionen des Aufnahmelandes konfrontiert sehen. Auch wenn jeder Zugewanderte seine individuelle Sozialisationsgeschichte mitbringt, ist es doch wesentlich, grundlegende Voraussetzungen zu schaffen, die eine Einbindung in das gesellschaftliche System des Aufnahmelandes erleichtern. Wichtige Ziele für integrationspolitische Maßnahmen können daher z.B. sein: Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen der Zugewanderten, Ermöglichung sozialer informeller Kontakte in der Kommune durch Schaffung geeigneter Räume der Begegnung, Treffpunkte, Parks, Märkte usw. und natürlich auch die Anhebung des Bildungsstands der hier geborenen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Auch sollte auf kommunaler Ebene konkret überlegt werden: Wie gehen wir mit den Ressourcen und dem Wissenskapital von Zugewanderten um? Gerade wenn Migranten im Heimatland Ausbildungen oder Studien abgeschlossen haben und dann erst nach Deutschland migriert sind, kann es sich Deutschland beim heutigen Fachkräftemangel nicht mehr leisten, dieses mitgebrachte Kapital zu „verschenken“. Stattdessen könnte überlegt werden, welche ergänzenden Maßnahmen zur Anpassung der Bildungsqualifikationen an hiesige Standards sinnvoll erscheinen. Dadurch würde nicht nur die berufliche Integration (Platzierung) gefördert, sondern dies könnte sich ebenso positiv auf die soziale und identifikatorische Einbindung

auswirken und sonst bestehende massive Integrationsbarrieren abbauen helfen, denn diesen Zugewanderten wird vermittelt: „Auch du bist wertvoll für unsere Gesellschaft!“.

Daher sollten Integrationsprozesse politisch so gesteuert werden, dass das gesellschaftliche Leben für alle Bürger bzw. von allen Bürgern, auch der Aufnahmegesellschaft, positiv beeinflusst wird sowie eine Einbindung aller Bevölkerungsgruppen in die wichtigsten Bereiche des kommunalen Lebens erfolgen kann.

Natürlich kann die Kommune die Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Bürger bei diesem Prozess nicht ersetzen - eine aktive Beteiligung an der Gestaltung ihres Lebensweges obliegt diesen selbst - aber kommunale Politik kann zumindest Chancen zur Teilnahme am kommunalen Leben und den Ausbau ((Weiter-)Bildung) und Einsatz von Ressourcen der Bürger (Arbeit, Ehrenamt) zielgerichtet unterstützen und verbessern.

Grundsätzlich gilt es dennoch zu bedenken, dass aufgrund der rechtlichen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen im Themenbereich Migration und Integration nur ein kleiner Teil direkt regel- und steuerbar ist, meistens geht es mehr um eine eher indirekte Beeinflussung (mit z.T. unsicherem Ausgang). Integrationshilfen und ihre finanziellen Anforderungen sind jedoch prinzipiell als rentable Zukunftsinvestition zu verstehen, weil die Folgekosten einer unzulänglichen Integration in jedem Fall höher ausfallen. Denn Folgen der Nichteinbindung der Bürger in die kommunalen / gesellschaftlichen Strukturen können sein: Zunahme der Sozialleistungsempfänger, Zunahme von Ausgrenzung und Kriminalität, Zunahme von Drogen- und Alkoholkonsum, Depressionen, psychosomatische Krankheiten u.a.

Um daher den langfristigen Nutzen für die Kommune und ihre Bürger durch integrative kommunale Steuerungen zu erhöhen, sollte überlegt werden, welche Bedingungen es vor Ort gibt, wo Integrationshilfen anknüpfen können und wie ein nachhaltiges soziales und institutionelles Netzwerk zur Integrationsunterstützung auf- bzw. ausgebaut werden kann.

Wie können wir in unserem Wohnort das Miteinander gestalten?

Verschiedene kommunale Strukturen verlangen unterschiedliche integrative Steuerungspolitiken. Daher ist jeweils eine Analyse des Ist- und Soll-Zustandes in Bezug auf >Integration< notwendig. Hierzu sind u.a. folgende Fragen zu beantworten:

- Welche Ausgangssituation des Integrationsprozesses verschiedener Bevölkerungsgruppen ist vor Ort vorhanden?
- Welche Integrationsfelder wurden bisher eher diskontinuierlich oder kontinuierlich mit welchen Maßnahmen bearbeitet?
- Welche Integrationsdimensionen sollten mehr Aufmerksamkeit erhalten?
- Welche Maßnahmen und Projekte sind für die Kommune sinnvoll und zielführend?
- Welche(r) Fokus / Inhalte und welche Art der Steuerung bzw. der Eingriffe sind zur Zielerreichung am effektivsten?

5.2 Fokus und Art der politischen Steuerung

Wenn eine Kommune eine Bestandsaufnahme der Integrationssituation vor Ort durchgeführt hat und ihre integrationspolitische Ziele festgelegt hat, sind Entscheidungen über Strategien und Maßnahmen zu treffen. Grundsätzlich können diese Strategien *explizit* auf *Personen mit Migrationshintergrund* oder *auf alle Bevölkerungsgruppen gemünzt* sein. Des Weiteren können sie mit städtebaulichen Maßnahmen wie dem Programm „Die soziale Stadt“ bei problembehafteten Stadtteilen, in denen zumeist sozial schwache bzw. Personen mit Migrationshintergrund leben, kombiniert werden.

Eine *explizite Steuerungsstrategie* könnte kommunal auch sinnvoll erscheinen, wenn eine zielgerichtete Beeinflussung der Integration von bestimmten Zielgruppen, z.B. von Jugendlichen, Arbeitslosen oder Alleinerziehenden erfolgen soll. Dabei kann der Integrationsprozess für Personen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen gefördert werden. Auch eine Strategie, die eine Mitarbeit der Bevölkerung ins Auge fasst - z.B. durch das ILEK-Projekt⁷⁰, welches derzeit in allen Samtgemeinden des nördlichen Osnabrücker Landes implementiert wird - kann als eine eher *explizite Integrationsstrategie* angesehen werden, da sozialräumliche und strukturelle Veränderungsmaßnahmen in der Kommune angestrebt werden, die alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen betref-

⁷⁰ ILEK bedeutet Integriertes ländliches Entwicklungskonzept, welches ein Instrument ist, um die vielfältigen Integrationsansätze im ländlichen Raum zusammenzuführen. Das Konzept soll dazu beitragen, bisher isolierte Einzelmaßnahmen besser aufeinander abzustimmen und eine gebietsübergreifende Entwicklung anzuregen. Ziele sind Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, kooperativer Umwelt- und Naturschutz sowie Erhaltung und Entwicklung attraktiver Natur- und Lebensräume. Einer von neun thematischen Arbeitskreisen ist u.a. „Soziales, Bildung und Integration“ im nördlichen Osnabrücker Land.

fen. Ein Ziel des ILEK-Projektes ist u.a. zwar „Sozialintegration“ (als eines von neun Arbeitsfeldern), jedoch wird mit dieser Maßnahme eher eine koordinierte Entwicklung mit dem Ziel einer möglichst positiven Beeinflussung des demographischen Wandels in den Kommunen angestrebt (siehe Schaubild 2).

Allerdings ist aus den Experteninterviews mit den Bürgermeistern u.a. Vertretern der 21 Kommunen des Landkreises Osnabrück deutlich geworden, dass manche (Samt-) Gemeinden eine explizite oder implizite Steuerung zur Beeinflussung der Integrationsprozesse sehr bewusst wählen, andere wiederum das Thema Integration gar *nicht bewusst im Blick* haben oder dies nur ein *punktueller Diskussionsthema* in Ratssitzungen ist. Die beiden letzten Punkte betreffen zumeist Kommunen, die einen geringen Anteil an Migranten verzeichnen.

Schaubild 2: Aufmerksamkeit / Fokus der politischen Steuerung⁷¹

Handlungsfeldorientierte integrative Steuerungsmöglichkeiten:

Personenorientiert:

- expliziter Fokus auf zugewanderte Personen (Aussiedler, Asylbewerber u.a.)
- Fokus auf bestimmte Alters- / Zielgruppen (Jugend, Familien, Senioren u.a.)
- Fokus auf alle Bevölkerungsgruppen (Bürgerengagement, soziale Netzwerke u.a.)

Bereichsorientiert:

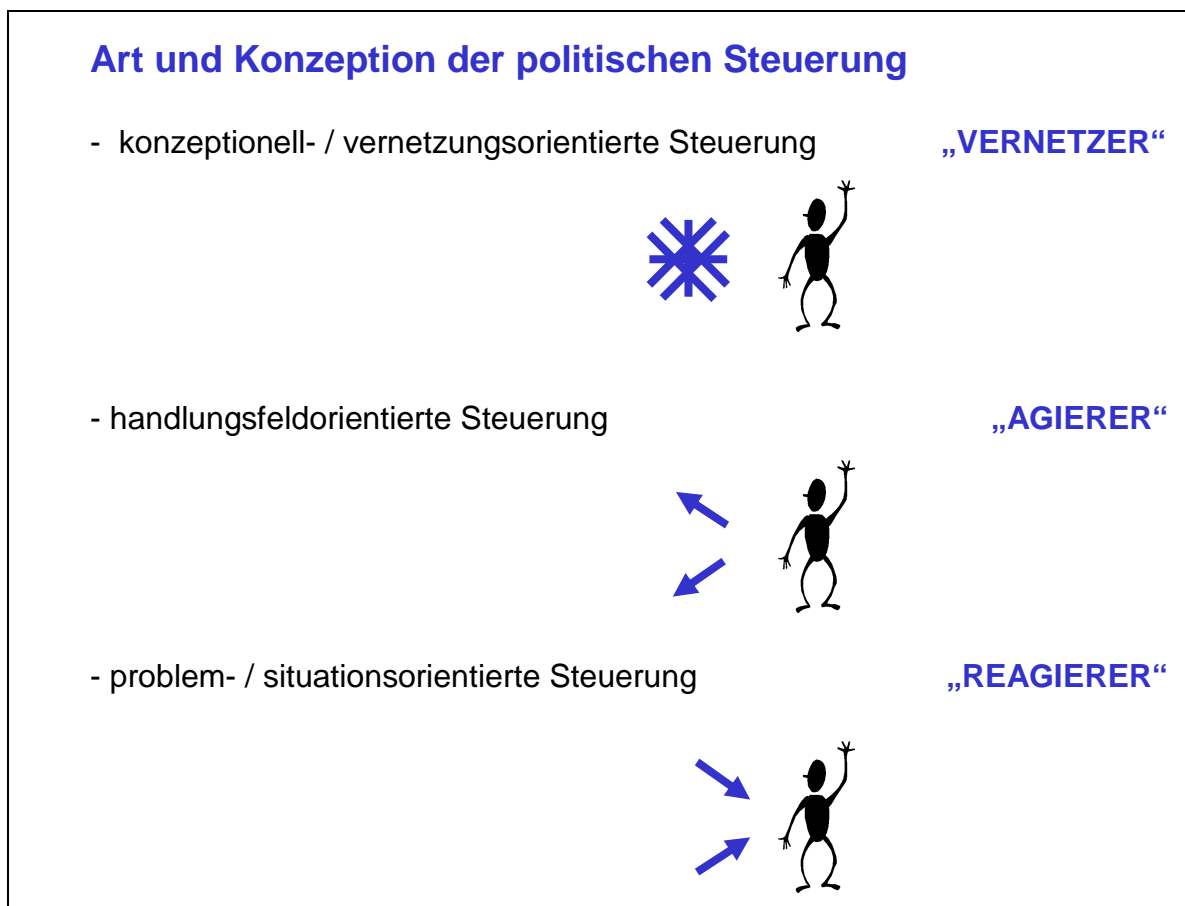
- Fokus auf bestimmte gesellschaftliche Bereiche (Bildung, Wohnen, Arbeit u.a.)

Alle Handlungsfelder, welche eine direkte oder indirekte Beeinflussung der Integrationsprozesse einer Kommune vor Ort bewirken können, konnten nach Sichtung der Experteninterviews und anhand der vollzogenen Praxis in den Kommunen im Landkreis Osnabrück in personen- und bereichsorientierte Steuerungsmöglichkeiten unterschieden auftreten, wobei diese *Schwerpunkte* in der Praxis miteinander kombiniert werden. Dies

⁷¹ Die Einteilungen sind von der Verfasserin auf Grundlage der praktizierten Beispiele im Landkreis Osnabrück erstellt worden.

geschieht beispielsweise, wenn gesellschaftliche Bereiche, wie Bildung (bereichsorientierter Fokus) kombiniert werden mit dem personenorientierten Fokus z.B. auf Jugendliche und entsprechende Umsetzungsstrategien, welche diese Handlungsfelder betreffen (siehe Schaubild 2)). Auch konnten anhand der praktischen Beispiele drei **Arten** von Steuerungsmöglichkeiten herausgefiltert werden (Schaubild 3), welche innerhalb der bereichs- bzw. personenorientierten Handlungsfelder **parallel** oder **sequenziell** zur Anwendung kommen können.

Schaubild 3: Art und Konzeption der politischen Steuerung⁷²



Alle Arten einer politischen integrativen Steuerung können je nach Ausgangssituation der Integrationsdynamik, vorhandenen Ressourcen bzw. Problemen und kommunalen Strukturen vor Ort sinnvoll sein. Entsprechend der kommunalen Bedingungen kann die bewusste Wahl eines expliziten Vorgehens einer allgemeinen Einbindung zugewanderter Bevölkerungsgruppen in die lokalen Strukturen oder der Ansatz über entsprechende personen- in Kombination mit bereichsorientierten Maßnahmen eine angemessene integrative Strategie sein.

⁷² Die Einteilungen sind von der Verfasserin auf Grundlage der praktizierten Beispiele im Landkreis Osnabrück erstellt worden.

Anlehnend an Schaubild 3 wäre beispielsweise eine Förderung von *Netzwerken* dort sinnvoll, wo Ressourcen verschiedener Handlungsfelder gebündelt und konzeptionell auf ein Ziel ausgerichtet werden sollen, um effektiver und effizienter kommunale Veränderungen zu managen, wie dies z.B. bei der Gemeindeentwicklung in Ostercappeln oder durch das Projekt „Soziale Stadt“ in Belm und Quakenbrück erfolgt ist. Dort finden soziale Einbindungsprozesse und Aktivierung, aber auch eine Vernetzung der Bürger unter Berücksichtigung ihrer Ressourcen statt. Gleichermaßen wird auch auf städtebauliche Veränderungen Wert gelegt, damit die problematischen Stadtteile wieder attraktiv für ihre Bewohner werden, aber auch die Lebensqualität der gesamten Gemeinde steigern.

Auch eine politische *Reaktion* auf Konflikte⁷³ wie Vandalismus und ein „Herumhängen“ von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund kann eine notwendige und sinnvolle Steuerungsstrategie sein, um die Ängste der Mitbürger zu mindern, aber auch, um die Freizeit- bzw. Gestaltungsmöglichkeiten für die Jugendlichen in ihrem Wohngebiet und ihre langfristigen Perspektiven zu verbessern.

Ein *Agieren*, d.h. aktiv eine Veränderung bzw. Verbesserung der Situation vor Ort in bestimmten Handlungsfeldern anzustreben, wie z.B. die Schaffung attraktiverer Wohnangebote oder Ausbildungs- und Arbeitsplätze, wie dies der Fokus u.a. in den Kommunen Wallenhorst, Dissen a.T.W. und auch in Bad Iburg der Fall ist, kann eine *bewusst angewandte* Strategie zur Steigerung der Integration aller oder bestimmter Bevölkerungsgruppen darstellen. Auf der anderen Seite können aber auch einzelne Handlungsfelder kommunalpolitisch bearbeitet werden, *ohne* damit einen explizit *gewollten* Einfluss auf die Integrationsprozesse von Personen insbesondere mit Migrationshintergrund im Blick zu haben, die aber dennoch als Ergebnis z.T. einen „zufälligen“ positiven Integrationseffekt erzielen können.

Doch damit Maßnahmen langfristig positive Effekte zeigen und selbst tragende soziale Netzwerke entstehen können, ist ein bewusstes zielorientiertes Vorgehen statt eine dem Zufall überlassene Kommunalpolitik von Nöten. Dabei sind Leitbilder und Zukunftsvisionen unerlässlich. Der Integrationswille muss jedoch auf beiden Seiten - bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund - vorhanden sein, damit Integration vor Ort stattfinden kann. Aber auch politisch ist eine Vision nicht nur für die Gemeindeverwaltung relevant, sondern ebenso für andere „Mitgestalter des kommunalen Lebens“, wie kirchliche bzw.

⁷³ Konflikte in bestimmten Regionen oder bei bestimmten Teilen der Bevölkerung sind nach Esser ein Hinweis für die Abwesenheit einer System-Integration, d.h. die integralen Bestandteile der Gesellschaft, d.h. einzelne Akteure, das soziale System (Bildung, Arbeit usw.) und die sozialen Aggregate (männlich / weiblich, Jugendliche usw.) sind nicht mehr durch einen gesellschaftlichen Zusammenhalt gekennzeichnet, d.h. es gibt kaum oder keine Verbundenheit bzw. Wechselwirkung zwischen den Teilen der Gesellschaft mehr (vgl. Esser (2004): 53f.).

andere religiöse Institutionen, Bildungseinrichtungen, Betriebe, Ehrenamtliche usw., welche ihre eigenen Akzentuierungen haben können, die jedoch dem kommunalpolitischen Kurs nicht entgegenstehen sollten.

In diesem Zusammenhang spielt auch die interkulturelle Öffnung der Institutionen eine große Rolle.

In diesem Sinne wurde jüngst eine Steuerungsgruppe „Interkulturelle Öffnung“ beim Landkreis Osnabrück eingerichtet, die vor allem Anregungen für eine adäquate interkulturelle Ausrichtung der Verwaltungen erarbeiten soll. Im Blickpunkt stehen dabei u.a. die interkulturelle Öffnung der verwaltungsbezogenen Dienstleistungen, die Gewinnung von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund oder die interkulturelle Qualifizierung von Führungskräften und Mitarbeitern.

Die in diesem Absatz aufgezeigten und aus der kommunalen Praxis abgeleiteten Steuerungsmöglichkeiten sollen dazu dienen, sich ein klareres Bild zu verschaffen, welche Steuerungsstrategien in der eigenen Kommune bisher eher zum Einsatz kamen und ob evtl. eine andere Schwerpunktsetzung oder eine andere Art der Herangehensweise für eine Umsetzung der Integrationsziele effektiver und vor allem nachhaltiger ist.

Beispiele für Steuerungen integrativer Handlungsfelder

Steuerungsmöglichkeiten zur Förderung des Integrationsprozesses in den Kommunen und Chancenangebote zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben können sich auf verschiedene Handlungsfelder beziehen.

Nachfolgend werden Beispiele einer möglichen positiven Beeinflussung der Handlungsfelder im Kontext der oben definierten verschiedenen Integrationsdimensionen (kognitive, strukturelle, soziale und identifikatorische) vorgestellt, die sich aus den durchgeführten Experteninterviews in den 21 Kommunen des Landkreises Osnabrück (2007) mit Bürgermeistern, Fachbereichsleitern, Gleichstellungsbeauftragten, Jugendpflegern bzw. Aussiedlern ergaben. Die nachfolgend aufgeführten Steuerungseingriffe sind also bereits in einigen Kommunen praktizierte Realität. Diese eignen sich auch als Orientierungsleitlinie.

Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Abbildungen ist noch anzumerken, dass sich in der Praxis die Integrationsdimensionen und Maßnahmenbereiche teilweise überschneiden und eine klare Abgrenzung nicht möglich ist. Zumeist, so wurde durch die Experteninterviews deutlich, wirken sich bestimmte Maßnahmen auf mehrere Hand-

lungsfelder und Integrationsdimensionen gleichzeitig aus, insbesondere wenn Projekte in einem Netzwerk oder in einer Kooperation umgesetzt werden (Synergie-Effekte von Projekten).

Zur Vereinfachung der Orientierung für Steuerungsmöglichkeiten werden ausgewählte Maßnahmenbereiche für *eine* Integrationsdimension beispielhaft aufgeführt, die in der Praxis meist auch innerhalb einer anderen Dimension wirksam sein können.

Ebenfalls sei daran erinnert, dass kognitive und strukturelle Integrationsdimensionen seitens einer Kommune zumeist direkt beeinflussbar sind.

Schaubild 4: Kognitive Integration

Steuerungsmöglichkeiten durch Maßnahmenbereiche (Beispiele)

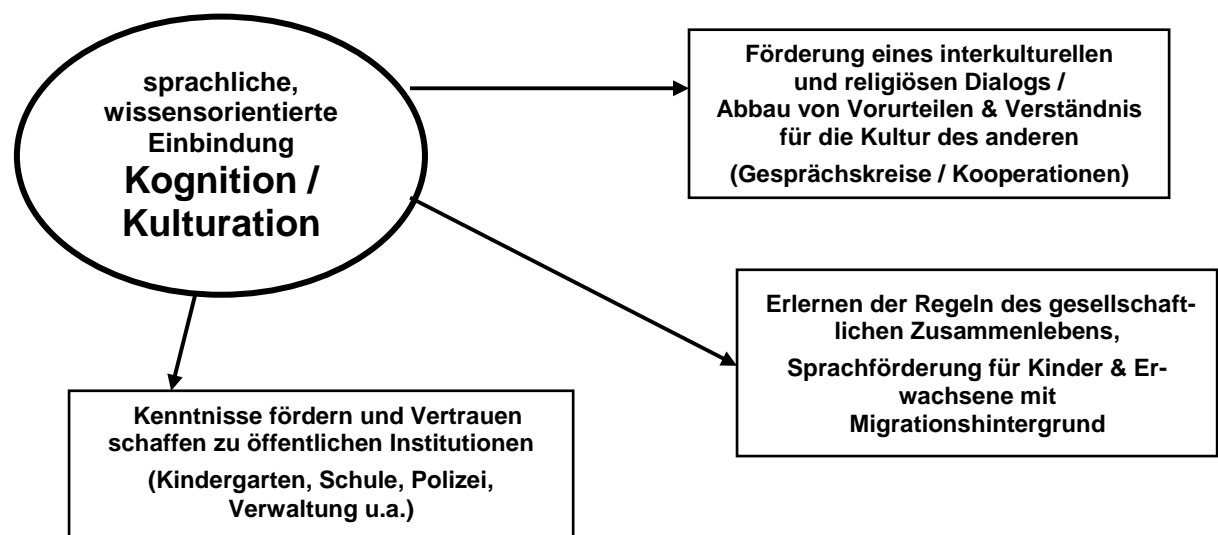


Schaubild 5: Strukturelle Integration

Steuerungsmöglichkeiten durch Maßnahmenbereiche (Beispiele)

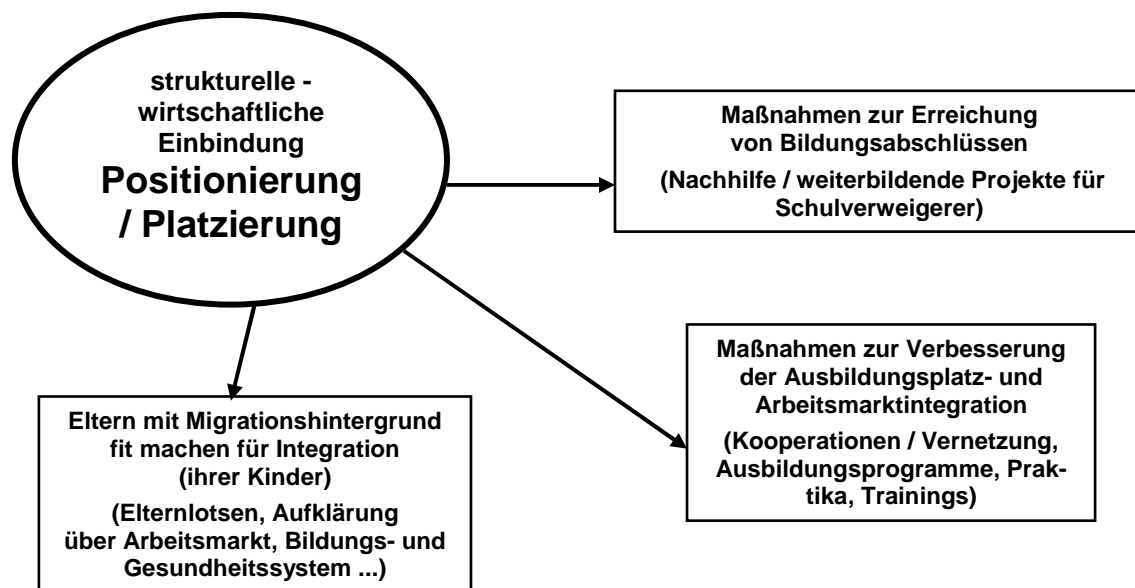


Schaubild 6: Soziale Integration

Steuerungsmöglichkeiten durch Maßnahmenbereiche (Beispiele)

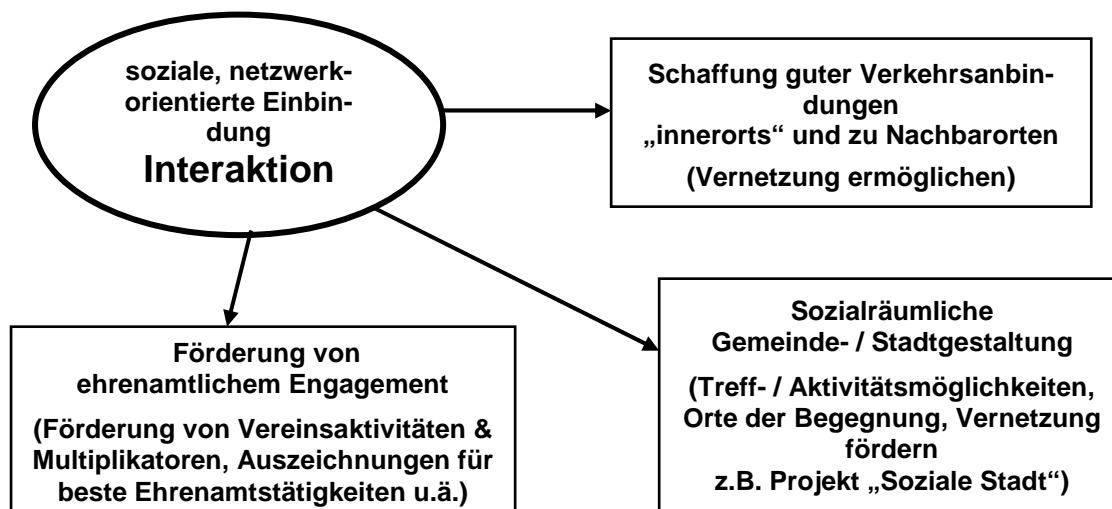
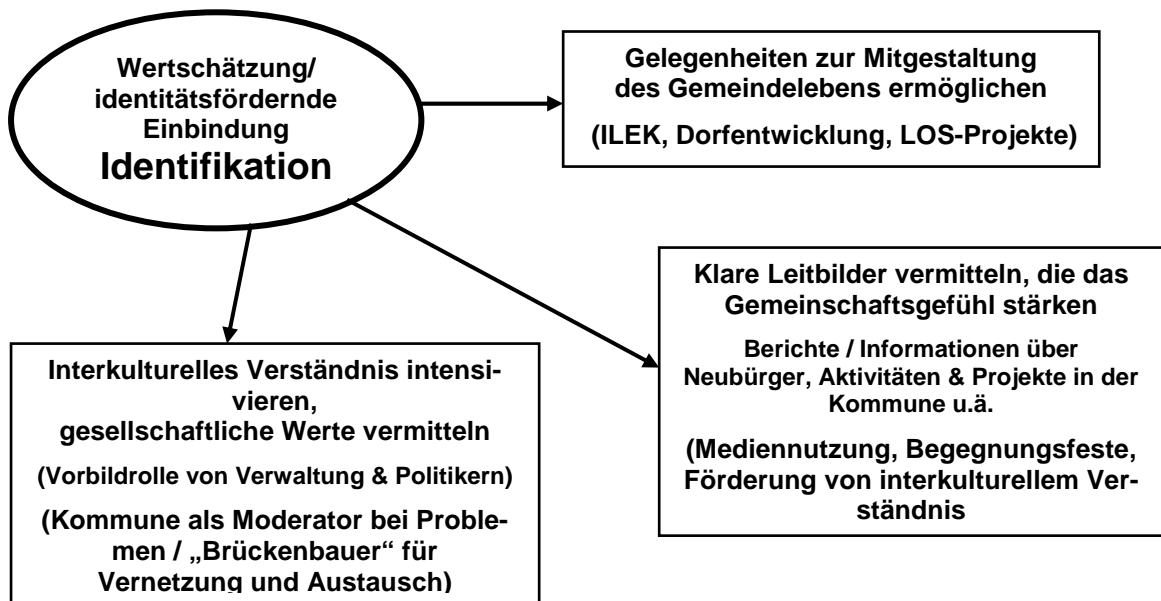


Schaubild 7: Identifikatorische Integration

Steuerungsmöglichkeiten durch Bürgernähe / Wertevermittlung (Beispiele)

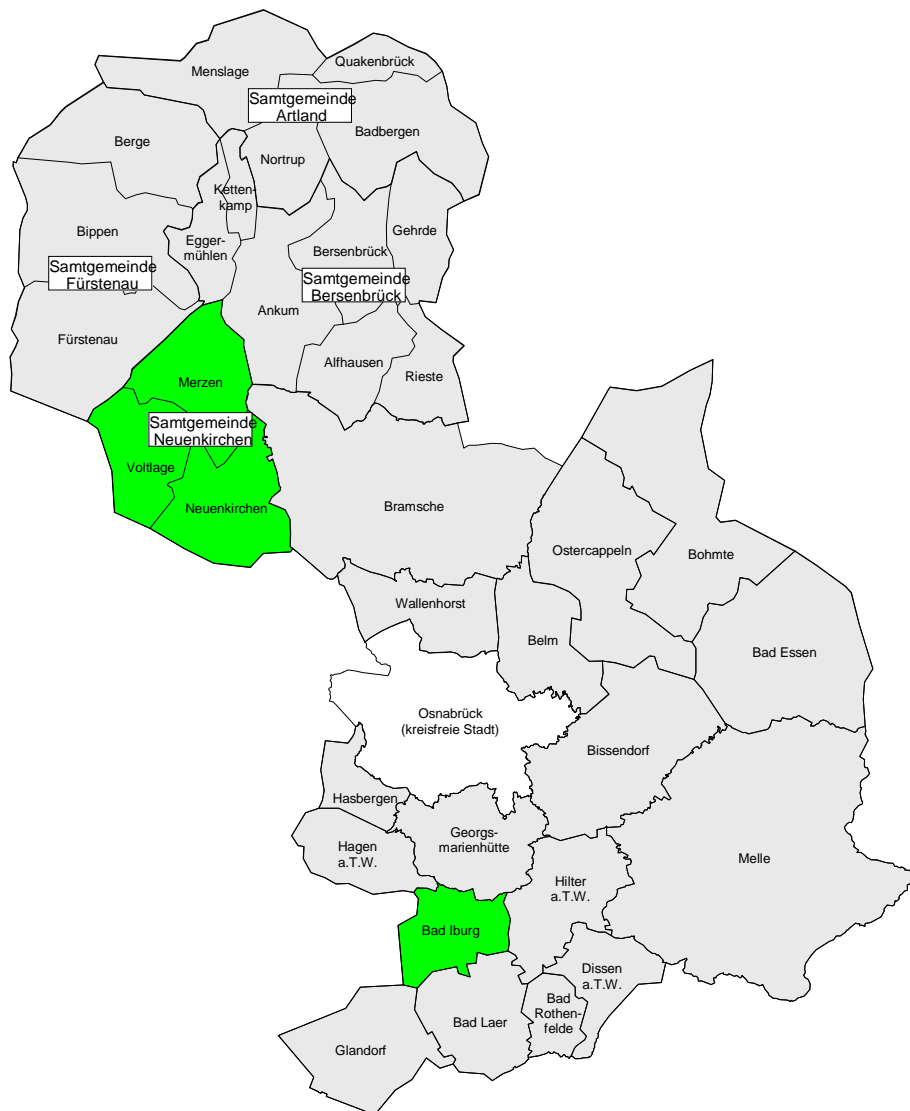


Die aufgezeigten Beispiele von Beeinflussungsmöglichkeiten hinsichtlich der sozialen und identifikatorischen Integrationsdimensionen und der darauf abgestimmten Maßnahmen verweisen auf indirekte Steuerungsmöglichkeiten der Kommune. Diese Maßnahmen können förderlich sein, wenn die Bürger die kommunalen Angebote und Chancen zu Teilnahmemöglichkeiten am gesellschaftlichen und kulturellen Leben auch nutzen bzw. wenn diese sich dadurch in ihrer Nachbarschaft und ihrem Wohnort „heimischer“ fühlen.

5.3 Kommunale Steuerungskonzepte von Integrationsprozessen im Landkreis Osnabrück: Das Beispiel von zwei Kommunen

Nachfolgend wird anhand einer ausgewählten Gemeinde im Süden sowie einer nördlichen Samtgemeinde des Landkreises Osnabrück verdeutlicht, welche unterschiedlichen Ausgangssituationen diese aufweisen und welche darauf abgestimmten integrative Steuerungsmaßnahmen und –konzepte zum Einsatz kamen bzw. welche Integrationsdimensionen damit mit welchem Erfolg beeinflusst wurden.

Karte 1: Gemeinden im Landkreis Osnabrück



Quelle: Landkreis Osnabrück, Referat S (Statistik)

Die Samtgemeinde Neuenkirchen besteht aus den *Gemeinden Merzen, Voltlage und Neuenkirchen Stadt*. Bürgermeister ist derzeit Martin Brinkmann.

Die Gemeinde Bad Iburg besteht aus den Ortsteilen *Bad Iburg, Glane-Visbeck, Ostentfelde und Sentrup*. Bürgermeister ist derzeit Drago Jurak.

Bad Iburg erscheint als Beispielkommune auch deshalb interessant, da der Bürgermeister selbst einen Migrationshintergrund aufweist und damit der einzige Bürgermeister des Landkreises ist, der diese Erfahrung direkt mitbringt. Es wäre zu klären, ob und wie sich diese Tatsache ebenso wie die unterschiedlich hohen Migrantenquoten beim Umgang mit Integrationsthemen auswirkt. Die Samtgemeinde Neuenkirchen soll hier exemplar-

risch u.a. deshalb vorgestellt werden, da insbesondere die Personengruppe der „Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund“ eine große Aufmerksamkeit in dieser Kommune erfahren und ideenreiche Projekte und Maßnahmen für diese entworfen wurden. Diese Praxis könnte als Anregung auch für andere Gemeinden, die derzeit Probleme mit Jugendlichen aufweisen, dienen.

Tabelle 1: Übersicht ausgewählter demographischer Daten der Kommunen Bad Iburg und Samtgemeinde Neuenkirchen im Vergleich zum Landkreis Osnabrück und Niedersachsen⁷⁴

Basisdaten 2005	Niedersachsen	Landkreis Osnabrück	Stadt Bad Iburg	Samtgemeinde Neuenkirchen
Fläche in ha	4.761.793	212.154	3.644	15.281
Bevölkerungsdichte Einwohner / ha	1,7	1,7	3,2	0,7
Bevölkerungszahl	7.993.946	359.449	11.535	10.518
Anteil der unter 18 jährigen	19,0%	21,5%	18,8%	24,3%
Anteil der 60 bis 79 jährigen	20,4%	18,6%	20,6%	14,2%
Bevölkerungsveränderung 1994-2004	./.	./.	+ 3,5%	+ 15,7%
Demographietyp ⁷⁵	./	./	Typ 6: schrumpfende, alternde Bevölkerung, geringer Anteil unter 18jähriger, Abwanderung junger Erwerbstätiger wegen Ausbildung / Job	Typ 5: wachsende Bevölkerung, hoher Familien- / Anteil unter 18jähriger, Wohnfunktion dominant, Arbeitsortbedeutung gering
Erwerbstätigenquote	49,3%	54%	50,2%	50,4%
Arbeitsplatzentwicklung 2000-2005	- 5,4%	-3,7%	+30,6%	-2,4%
Arbeitslosenquote				
a) Allgemein	15,8%	11,4%	9,4%	11,1%
b) Ausländer	36,9%	27,5%	23,0%	39,4%
c) Jugendliche	18,7%	14,3%	13,5%	11,1%
Pendlersaldo ⁷⁶	./.	./.	- 573	- 1.973

⁷⁴ www.wegweiserdemographie.de; Demographiebericht 2005 der Kommunen des Landkreises Osnabrück, Wegweiser Demographischer Wandel, Bertelsmann Stiftung (13.10.2007).

⁷⁵ Quelle: Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH. In: Wegweiser Demographischer Wandel der Bertelsmann Stiftung; www.wegweiserdemographie.de (13.10.2007).

⁷⁶ www.wegweiserdemographie.de; Demographiebericht 2005 der Kommunen des Landkreises Osnabrück, Wegweiser Demographischer Wandel, Bertelsmann Stiftung (13.10.2007).

Basisdaten 2005	Nieder- sachsen	Landkreis Osnabrück	Stadt Bad Iburg	Samtgemeinde Neuenkirchen
Ausländeranteil⁷⁷ Stand 2005	5,8% ⁷⁸	4,23%	3,52% <i>(Größte Gruppen⁷⁹</i> Vietnam: 70, Türkei: 51, Serbien / Montenegro: 44, Polen: 23 u.a.) ⁸⁰	2,44 Mitgliedsgemeinden: Merzen (EW: 4.111) 2,82% <i>(Größte Gruppen⁸¹</i> Türkei: 24, Serbien / Montenegro: 16, Niederlande: 12, Russ. Föderation: 12 Volllage (EW: 1.825) 0,99% Stadt Neuenkirchen (EW: 4.582) 2,68% <i>(Größte Gruppen⁸²</i> Polen: 24, Niederlande: 17, Russ. Föderation: 13)
Aussiedleranteil⁸³ Stand 2004		Ca. 8,76% ⁸⁴	Ca. 7,09% (Veränderungsquote durch Zuwanderung (1995-2002) lag bei 25-50%) ⁸⁵	Ca. 12,97% (Veränderungsquote durch Zuwanderung (1995-2002) lag bei 10-25%) ⁸⁶ . Mitgliedsgemeinden: Merzen: 12,72% Volllage: 4,08% Stadt Neuenkirchen: 16,73%

⁷⁷ Migration und Integration im Landkreis Osnabrück. Bericht November 2006

⁷⁸ Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Pressemitteilung 96/05 vom 03.11.2005

⁷⁹ Migration und Integration im Landkreis Osnabrück. Bericht November 2006: 18.

⁸⁰ Nach Angaben im Interview: Ausländerzahlen (Ende 2006): Polnisch 97, Vietnam: 79, Türkisch: 66; Kasachisch: 138, Russisch: 119.

⁸¹ Migration und Integration im Landkreis Osnabrück. Bericht November 2006: 20.

⁸² Ebd.

⁸³ Quelle: Bestandsdaten ITEBO, Bearbeitung: Landkreis Osnabrück, Referat S (Statistik), Stand: 31.12.2004.

⁸⁴ Migration und Integration im Landkreis Osnabrück: Bericht November 2006, Aussiedlerzahlen Stand: 31.12.2004

⁸⁵ Wenzel (2004): 1.

⁸⁶ Ebd.

Nachfolgend werden wichtige Handlungs- und Maßnahmenfelder und die Integrationspraxis der Kommunen Bad Iburg und Samtgemeinde Neuenkirchen des Osnabrücker Landkreises beschrieben. Hinweise dazu sind den Experteninterviews entnommen, die im Rahmen des Projektes „Integrationsaktivitäten im Landkreis Osnabrück“ im Frühjahr 2007 in den beiden Kommunen durchgeführt wurden.

Integrationsrelevante Handlungs- und Maßnahmenfelder am Beispiel der Kommunen Bad Iburg und Samtgemeinde Neuenkirchen⁸⁷

Handlungs- und Maßnahmenfeld: Verkehr

Wie aus obiger Tabelle ersichtlich wird, leben in Bad Iburg auf engerem Raum die Einwohner dichter zusammen als in der SG Neuenkirchen. In der städtischen Gemeinde Bad Iburg sind die Verkehrsinfrastruktur und -anbindungen (ÖPNV, Tag- und Nachtbusse nach Osnabrück, auch innerorts ist mit dem Fahrrad alles gut erreichbar) daher stärker verdichtet, als dies in dem ländlichen Raum der Samtgemeinde Neuenkirchen der Fall ist. Dennoch sind durch den öffentlichen Nahverkehr von 6 Uhr bis 21 Uhr die Ziele in Richtung Merzen, Fürstenau, Osnabrück oder auch Bersenbrück, im Stundentakt gut erreichbar, um z.B. zu den Schulen zu gelangen. Aber abends ist in allen Regionen der Samtgemeinde jeder auf eine eigene Fahrmöglichkeit angewiesen. Am Wochenende jedoch ist durch den „Nachtschwärmer-Bus“ eine Anbindung zum gesamten Nordkreis und Osnabrück für Jugendliche gewährleistet.

Eine gute Verkehrsanbindung verhilft im Kontext der Integrationsdimension *Platzierung / Positionierung*, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz komplikationslos zu erreichen. Damit wird überhaupt erst die Möglichkeit der Teilnahme am Arbeitsmarkt für diejenigen gewährleistet, die kein eigenes Fahrzeug zur Verfügung haben. Auch bei der Integrationsdimension *Interaktion* wird dadurch indirekt auf die soziale Einbindung von Personengruppen Einfluss genommen. Denn insbesondere, wenn Jugendliche unter 18 Jahren, die auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, sich zu Aktivitäten, Veranstaltungen usw. treffen wollen, ist ein entsprechendes Angebot seitens der Kommune unabdinglich. Andernfalls ist ein „Herumhängen“ der Jugendlichen und „ein nicht wissen, was sie machen sollen“ nicht zu vermeiden, wenn sie keinen Raum der Begegnung und Aktivität für sich in ihrem Wohnort finden können.

⁸⁷ Auf das wichtige Handlungsfeld Bildung (Kindergarten und Schule) wird in meinen Ausführungen nicht näher eingegangen und diesbezüglich auf die ausführliche Ausarbeitung dieses Handlungsfeldes für alle Kommunen des Landkreises Osnabrück durch Sandra Bröring und Karin Sterzer verwiesen (vgl. Kap. 4).

Handlungs- und Maßnahmenfeld: Arbeit

Die Altersstruktur der untersuchten Gemeinden unterscheidet sich wesentlich. In Bad Iburg lebten (Stand: 31.12.2006) 18,8% unter 18jährige und 7% 18-25jährige. Des Weiteren gibt es in Bad Iburg 28% 25-45jährige sowie 26% 45-65jährige⁸⁸. Bei einer Erwerbstätigenquote von 50,2% (3200 Beschäftigte⁸⁹) sind demnach im Raum Bad Iburg die Altersgruppen 25-65 zumeist in den Wirtschaftsbereichen Handel, Gastgewerbe (15%), produzierendes Gewerbe (33%) und im Dienstleistungsbereich (52%) tätig. Die jungen Erwachsenen wandern jedoch häufig wegen fehlender Ausbildungs- oder Arbeitsplätze aus Bad Iburg ab (Demographietyp 6, siehe Tabelle 1). Arbeitsmarktpolitisch wird derzeit verstärkt versucht, neue Arbeitsplätze zu schaffen, damit „man die Leute hier vor Ort halten kann“, so der Bürgermeister. Im Gewerbegebiet Sentrup sollen zukünftig u.a. qualitativ höherwertige Arbeitsplätze angeboten werden, da eine demographische Untersuchung für Bad Iburg prognostizierte, dass vor Ort eher ungelernete Arbeitskräfte bleiben und die gut Ausgebildeten in Nachbargemeinden arbeiten oder wegziehen. Dieser politische Schwerpunkt auf die Arbeitsplatzentwicklung führte in den letzten Jahren zu einem hohen Wachstum (siehe Tabelle 1). Es übt einen positiven Einfluss auf die Integrationsdimension strukturelle *Positionierung* aus und bedingt ein breiteres Angebot für Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Es wurde seitens der Interviewpartner jedoch eingeräumt, dass Migranten bei den guten Positionen nur vereinzelt vertreten seien.

In der Samtgemeinde Neuenkirchen gibt es so gut wie keine Arbeitsplatzangebote. Viele Bewohner pendeln, z.B. nach Nordrhein-Westfalen, Ibbenbüren, Mettingen und in den Osnabrücker Raum. Die Merzener arbeiten bevorzugt in Nortrup (u.a. in der Papierherstellung). Demnach gibt es eine hohe Anzahl an Auspendlern (vgl. Tabelle 1). Es waren 2006 dennoch 1.396 Beschäftigte in den Wirtschaftsbereichen Handel, Gastgewerbe (24%), Dienstleistungsbereiche (34%) sowie im produzierenden Gewerbe (37%) tätig⁹⁰. Die Verteilung der Altersstruktur ist jedoch anders als in Bad Iburg. Es gibt eine viel höhere Zahl an jungen Menschen, was u.a. auch auf die Bevölkerungsveränderung zwischen 1994 bis 2004 zurückgeht. Insbesondere in der Zeit zwischen 1995 bis 2002 konnte durch den Zuzug von Aussiedlern ein Zuwachs von 10 - 25% in den verschiedenen Gemeinden der Samtgemeinde verzeichnet werden (siehe Tabelle 1). Neben den 24,3% unter 18jährigen, gibt es 10% 18-25jährige und 28% 25-45jährige. Demgegenü-

⁸⁸ Quellen: KomSIS – Kommunales Standort-Informationssystem Niedersachsen (Stand: 8.3.2004), NLS – Niedersächsisches Landesamt für Statistik sowie Bundesagentur für Arbeit (Stand: 31.12.2006).

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd.

ber liegt der Anteil der 45-65jährigen mit 24% relativ niedrig⁹¹. Durch den hohen Familienanteil der Bevölkerung stellt diese Samtgemeinde den Demographietyp 5 dar (siehe Tabelle 1), der mit einem weiteren Wachstum der Bevölkerung einhergeht.

Handlungs- und Maßnahmenfeld Jugend und ehrenamtliches Engagement

Durch den hohen Anteil an jungen Menschen wurde entsprechend eine Relevanz des Handlungsfeldes: Jugendliche, in der Samtgemeinde Neuenkirchen politisch erkannt und insbesondere auch auf die Zielgruppe der großen Zahl zugezogenen Aussiedler reagiert.

Jugendarbeit wird in allen drei Gemeindeteilen (Merzen, Voltlage und Neuenkirchen) geleistet.

Es gibt ein bemerkenswertes ehrenamtliches Engagement vor allem im Rahmen der Jugendarbeit. Aus den Gesprächen der „Runden Tische“ Anfang 2000 haben sich in den jeweiligen Gemeinden Jugendtreffs gebildet und „ehrenamtliche“ Jugendbetreuer gefunden. So betreut ein ehemaliger Lehrer einen Jugendtreff. Im Jugendhaus in Merzen hat sich eine 18jährige Gymnasiastin bereit erklärt, für die Jugendlichen in ihrem Wohnort Merzen Ansprechpartnerin zu sein. Hauptamtliche (der Jugendpfleger und eine Aussiedlerin) begleiten diese Ehrenamtlichen bei ihrer Tätigkeit.

Das ehemalige Rathaus in Merzen, direkt am Schulgebäude gelegen, ist freigeworden für die Jugendarbeit. Dort werden Computer-, Tanzkurse etc. angeboten. Ebenso stehen die Räumlichkeiten der Schule für Freizeitaktivitäten zur Verfügung, wodurch auch die Schule nach Einschätzung der Interviewten mehr Akzeptanz bei den Jugendlichen erfährt. Die Schüler gehen einfach anders mit der Schule um, es gibt weder Verunreinigungen im Schulgebäude, kaputte Scheiben o.ä., denn wenn es Probleme gäbe, könnten die Jugendlichen nachmittags das Angebot nicht nutzen, da es dann ein Zugangsverbot in die Räume der Schule geben würde. Daher wird durch die „Mehrfachnutzung“ der Schulräume zum einen eine positiv besetzte Beziehung der Schüler zur Schule und zu den Schulgebäuden erreicht, aber es wird auch finanziell eingespart, da die Räume und angeschafften Geräte vormittags für die Schule und nachmittags für Jugendaktivitäten genutzt werden können.

In Voltlage gibt es auch einen kleinen Jugendtreff, den die Gemeinde gemeinsam mit mehreren Vereinen und der ehrenamtlichen Aussiedlerbeauftragten dort eingerichtet hat. Dieser Jugendtreff trifft bei Einheimischen und Aussiedlerkindern bzw. -jugendlichen gleichermaßen auf Interesse.

⁹¹ Ebd.

Tabelle 2: Bewertung der migrations- und integrationsrelevanten Daten von Bad Iburg und der Samtgemeinde Neuenkirchen⁹²

Gemeinden	Integration, Fokus der Politik? (Antwort: 0 – 4)	Einschätzung: Leben in der Kommune? (Verwaltung)	Demographischer Wandel durch Migranten beeinflussbar?
Bad Iburg	Zeit + finanzieller Aufwand eher gering (Antwort je 1Pkt.)	<ul style="list-style-type: none"> • gegenseitige Abschottung zwischen Einheimischen und Migranten-gruppen • wenige Probleme 	<ul style="list-style-type: none"> • Antwort: teils, teils • Aufnahme von Migranten in den nächsten 10 Jahren durch Kommune? keine Angabe
Samtgemeinde Neuenkirchen	Zeit + finanzieller Aufwand mittel (Antwort je 2Pkt.)	<ul style="list-style-type: none"> • gegenseitige Abschottung zwischen Einheimischen und Migranten-gruppen • wenige Probleme • zwischen Gruppen kaum gemeinsame Aktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Antwort: ja • Aufnahme von Migranten in den nächsten 10 Jahren durch Kommune? nein

Es gibt auch einen Jugendtreff in Neuenkirchen Stadt, in dem andere Strukturen aufgebaut wurden. Dort ist eine Aussiedlerin tätig, die vom evangelischen Kirchenkreis eingestellt wurde und die mit der Gemeindeverwaltung eng kooperiert. Da sie selbst einen Migrationshintergrund hat, fühlen sich die Aussiedler verstärkt angesprochen, dahin zu gehen. Wegen des großen Aussiedleranteils, der sich in den 90er Jahren herausgebildet hatte, mussten schnell Lösungen gefunden werden, um diese einzubinden. Die Erkenntnis, dass hier ein ehrenamtliches Engagement nicht ausreicht, führte zur hauptamtlichen Einstellung von einer Mitarbeiterin für diese Aufgabe. Projekte wurden durchgeführt, wie „Fit for future“ (Zielgruppe: junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund) und „Otschak“, das an Familien gerichtet ist (insbesondere zugewanderte Bevölkerung), da erkannt wurde, dass eine Einbindung der Jugendlichen nur mit dem Rückhalt der Familien funktionieren kann. Es wurden beispielsweise Eltern und Jugendliche als Gruppenleiter ausgebildet und in die Jugendarbeit einbezogen, damit diese selbständig und aktiv den Prozess der sozialen Integration mit gestalten können.

⁹² Daten sind dem Fragebogen zum Thema Integration, den alle 21 Kommunen im LK OS zugeschickt bekommen haben 2006/07, entnommen.

2003 wurde beim Jugendtreffaufbau in Merzen bewusst eine andere Konzeption gewählt, um nicht hauptsächlich Aussiedlerjugendliche anzusprechen, sondern alle Jugendlichen. Hier wurde zudem darauf Wert gelegt, dass die Jugendlichen Verantwortung mit übernehmen. Sie haben das Jugendhaus selbst mit gebaut und die Räumlichkeiten einrichten dürfen, d.h. Möbel etc. konnten sie selbst wählen und kaufen. Alle Jugendlichen (Einheimische und Aussiedler), die an verschiedenen Treffpunkten anzutreffen waren, wurden durch den Jugendpfleger angesprochen und zusammengeholt. Dann haben alle mit angepackt, auch Jungerwachsene, welche aktiv wurden, um die Freizeitmöglichkeiten für ihre jüngeren Geschwister zu erweitern, erklärte der Jugendpfleger. Als es fertig war, wurden grundlegende Dinge gemeinsam geklärt, wie: Wer betreut das Jugendhaus? Wie soll es weiter laufen? In diesem Kontext wurde vereinbart, dass Einheimische und Aussiedler gleichermaßen dort als Gruppenleiter tätig sind. Das führte dazu, dass je 6 Gruppenleiter mit unterschiedlichem Alter von 16 bis 24 Jahren als Ansprechpartner tätig sind. Dadurch besetzt keine Clique die Räumlichkeiten allein und wenn es Probleme geben sollte, hat man die Wahl, mit wem man sprechen möchte. Die Erfahrungen mit diesem Konzept sind sehr gut. Die Jugendlichen im Jugendhaus Merzen sind immer eine gemischte Gruppe, wohingegen der Jugendtreff Neuenkirchen doch zu 80% von Aussiedlerjugendlichen genutzt wird.

Es gibt in der SG Neuenkirchen auch Projekte zur Unterstützung der Jugendlichen bei der Ausbildungsplatzvermittlung und bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Also beeinflusst die politische Steuerung, die z.B. die kognitive und soziale Einbindung der Jugendlichen in die kommunalen Strukturen forciert, auch eine adäquate Statuszuweisung (Positionierung) der gleichen Personengruppe in die Gesellschaft.

Mit dieser Zielsetzung werden in den letzten drei Jahren in der Haupt- und Realschule in Neuenkirchen, von zwei sehr engagierten Lehrern Projekte wie „Ich geh mit dir zur Arbeit.“ oder „Offener Hof, offene Schule“ durchgeführt. Die Lehrer arbeiten in diesen Projekten mit dem Verein „Initiative für Erziehung und Schule vor Ort“⁹³ zusammen. Das erstgenannte Projekt bezieht sich darauf, dass in jeder Klasse mindestens ein Thema aus dem Bereich der Arbeitswelt behandelt wird und zwar über mehrere Wochen, je ein Tag pro Woche lang. Anschließend geht der Schüler / die Schülerin in einen Betrieb und wird dabei von Mitgliedern des Vereins begleitet. Dieses Projekt läuft außerhalb des klassischen 14-tägigen Praktikums, welches dann noch hinzukommt. Das zweitgenannte Projekt zielt eher darauf ab, dass Schüler Arbeitstage im ländlichen Bereich erleben und z.B. auf einem Hof arbeiten, um das typische Bauernleben kennen zu lernen. Da viele

⁹³ In diesem Verein „Initiative für Erziehung und Schule vor Ort“ wirken Politiker, Mitarbeiter der Verwaltung und Ehrenamtliche aus allen drei Teilgemeinden der Samtgemeinde mit.

einheimische und alt eingesessene Familien gute Beziehungen zu Betrieben haben, wurde ein kooperatives Netzwerk zwischen Schule, Familien, Verwaltung und den Betrieben aufgebaut, mit dem Ziel, die Jugendlichen letztlich besser im ländlichen Arbeitsmarkt unterzubringen. Dies hatte Erfolg, so konnten jeweils ca. 95% der Jugendlichen auf weiterführenden Schulen, in eine Berufsausbildung usw. untergebracht werden.

Ein weiteres interessantes Projekt in Neuenkirchen ist der Sommerferien-Spaß, der ehrenamtlich von allen Vereinen bzw. Freiwilligen vor Ort gestaltet wird (Katholischer Verein, Jäger-, Heimatverein, Pfadfinder, Sport- und Tennisvereine und engagierte Bürgerinnen). Gemeinschaftlich geben sie ein Heft über die Angebote heraus. Die darin enthaltenen Angebote sind für alle Kinder und Jugendlichen offen. Früher sei es immer so gewesen, dass jeder Verein für sich ein Angebot gemacht hat und nur die Mitglieder des Vereins diese Angebote dann genutzt haben. So können die Kinder und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund immer neue Angebote ausprobieren. Dadurch wird die Integrationsdimension *Interaktion* positiv beeinflusst, d.h. die soziale Einbindung der Jugendlichen und ihrer Eltern in die Kommune kann dadurch indirekt gefördert werden.

Die Jugendpfleger im Nordkreis haben sich darüber hinaus auch vernetzt und organisieren gemeinsam Angebote, wie z.B. den Mitternachtssport, welcher von Einheimischen und Aussiedlergruppen gut angenommen wird.

Auch die Stadt Bad Iburg fördert den Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf. Da es bei einer Ausbildungsplatzsuche von Realschülern eher wenige Probleme gibt, bemüht man sich intensiver um die Hauptschulabgänger. Im Vorfeld werden die Schüler schon durch Praktika, die in entsprechenden Unternehmen in Bad Iburg und Umgebung absolviert werden, auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet. Eine Mittelsstandsvereinigung (MIT) hat ein Projekt gemeinsam mit der Hauptschule initiiert, in dessen Rahmen engagierte Ehrenamtliche Schlüsselqualifikationen vermitteln, die ein Auszubildender mitbringen muss, wie z.B. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Disziplin, Freundlichkeit u.a. Auch wird den Schülern nahe gebracht, dass gute Kenntnisse in Schreiben, Rechnen usw. wichtige Anforderungen in jedem Unternehmen sind. Nach diesem Konzept wird nicht nur ein zweiwöchiges übliches Praktikum von den Schülern in den Betrieben absolviert, sondern die Unternehmen setzen sich mit den Jugendlichen gezielter auseinander. Es ist nicht eindeutig von den Interviewpartnern einschätzbar, wie viele letztendlich untergebracht werden konnten. Doch grundsätzlich gilt, je geringer die Schulbildung, desto schwieriger sei es, Jugendliche zu vermitteln.

Ein Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen und Gemeinde stellt der Skaterpark in Bad Iburg dar: Nachdem die alte Skateanlage auf Grund von Sicherheitsmängeln abgebaut werden musste, bildete sich eine Initiative von Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten, die sich dafür einsetzten, dass eine neue Anlage errichtet wurde. Mit Unterstützung der Gemeinde wurden Sponsoren geworben und weitere Aktionen durchgeführt, bei denen Geld gesammelt wurde.

Aus den Geldern wurde vorerst eine Funbox am Schulzentrum aufgestellt, welche die Jugendlichen des Gymnasiums und der Hauptschule gemeinsam betreuen. Wenn es gut läuft, soll entschieden werden, ob die Anlage weiter ausgebaut wird.

Die Konzeption zur Einbindung von Jugendlichen in die Kommune ist demnach nach Aussage des Bürgermeisters

„Sie in die Verantwortung zu nehmen, sie „ernst zu nehmen“ und sie mit entscheiden zu lassen, was sie selbst wollen, damit sie nicht nur „abhängen“, sondern auch aktiv werden. Gerade der Sportbereich, Bewegung, das ist auch das beste Mittel, um die zu und miteinander zu kriegen.“

Andererseits sollte keine Politik gleich bei 100% anfangen, es würde auch ausreichen, so der Bürgermeister, wenn man bei dem, was die Jugendlichen wollen, bei 40% anfängt und erst mal 2 bis 3 Jahre probiert wird, ob es gut läuft; dann hat die Kommune auch schon eine ganze Menge erreicht und kann dann später immer noch mehr investieren. Es sei nach Meinung des Bürgermeisters nicht sinnvoll, wenn die Kommune alles für die Jugendlichen aufbaut, viel Geld investiert und dann alles im Laufe der Zeit kaputt geht, weil sie nicht achtsam damit umgehen. Solche Investitionen werden von den Jugendlichen ganz anders angenommen, wenn sie selber an der Entwicklung, z.B. einer Skateranlage, mitgewirkt haben.

Eine weitere soziale Einbindungsstrategie in Bad Iburg erfolgt durch ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement in allen Ortsteilen und über die verschiedenen Vereine, die sich u.a. um die Integrationsarbeit vor Ort kümmern. Beispielsweise existiert in Ostenfelde ein Bergverein, in Sentrup ein Wanderverein und in Glane fühlt sich der Heimatverein gemeinschaftlich mit dem Sportverein TUS Glane u.a. für die soziale Integration mitverantwortlich. Durch diese Vereine entstehen Kleingruppen oder Gruppen, in denen auch ausländische Mitbürger mitarbeiten und dadurch am besten Kenntnisse über die Funktionsweise der kommunalen Strukturen und über Grundlagen des Miteinanders gewinnen, so der Eindruck der Interviewten. Integration in Vereine funktioniert in Bad Iburg nach ihrer Einschätzung, weil sie frühzeitig, am besten bereits im Kindergarten, stattfindet.

Erfahrungen im Hinblick auf soziale Einbindungsstrategien wurden in der Kommune auch vor ca. 30 Jahren gewonnen, als die „boat people“ aus Vietnam, welche eine große Migrantengruppe in Bad Iburg darstellen, zuwanderten. Ihre Eingliederung wurde gut organisiert. Sie erhielten deutsche Paten und haben sich problemlos eingelebt. Als dann später die Welle der Aussiedler kam, wurde im Rahmen eines Projektes mit dem Landkreis eine Aussiedlerbetreuerin, die selbst zu dieser Gruppe gehört, als Bezugsperson für die Zuwanderer eingesetzt.

Handlungs- und Maßnahmenfeld: Wohnen

In Bad Iburg gibt es auch ein Übergangsheim für Asylbewerber, welches bereits zur Dauereinrichtung geworden ist, aber sich im Wesentlichen als unproblematisch darstellt, da derzeit nur 26 Personen dort leben. Hier wird trotz der relativ geringen Problematik dennoch überlegt, ob durch den Versuch, diese Asylbewerber auf den „freien Wohnungsmarkt unterzubringen“ (in Wohngruppen oder Familien), ein „Stück weit auch Integration“ betrieben und das Heim dann aufgelöst werden kann. Demnach wird zumeist eine begleitende Integrationspolitik⁹⁴ in Bad Iburg betrieben, so dass durch frühzeitiges Reagieren und Agieren mögliche zukünftige Probleme entschärft werden oder gar nicht erst entstehen.

Im Bereich Wohnen sei in Bad Iburg alles gut durchmischt. So gibt es z.B. in Sentrup einige Aussiedler, die aber sehr gut integriert seien. Probleme würden eher dort auftauchen, wo es kleine Ghettos gibt. Wenn es um Einzelne geht, ist es einfacher zu handeln und dann entstehe auch kein Überfremdungsgefühl. Darauf gründet auch das Bestreben, die Asylbewerber aus dem Übergangsheim zu dezentralisieren.

Außerdem wurde im Interview darauf hingewiesen, dass eine Siedlungssteuerung im Sinne einer Integration sei, denn Vorbehalte bei den alteingesessenen Bürgern verstärken sich immer dann, wenn ganze Straßenzüge von Zugezogenen bewohnt werden.

Auch Neubaugebiete, wie in Osterfelde, in Sentrup, Iburg und Glane, wurden seitens der Kommune erschlossen, so teilte Frau Marianna Dänekas (frühere Bürgermeisterin von Bad Iburg) bereits 2004 in einem Interview mit. Sie wurde von Schülern der 9. Klasse des Gymnasiums Bad Iburg bezüglich des Themas: Demographischer Wandel, im Rahmen einer Aktion „Zukunftswerkstatt eines Schulprojektes für Gymnasien“ des Land-

⁹⁴ *Begleitende Säule der Integrationspolitik*: Diese entspricht dem „Weg in und durch den Integrationsprozess“, der nicht passiv ohne integrationspolitische Maßnahmen geschehen kann, auch wenn er eine Eigendynamik aufweist, erläutert Bade. Damit sei eine „fördernde und fordernde Begleitung“ durch Integrationspolitik gemeint, d.h. eine pragmatische Politik mit weiten Perspektiven, die zu Gestaltungsmöglichkeiten, Klarheit für den Einzelnen und zum selbstbewussten Handeln ermuntern solle, denn „Integration bleibt ein Lebensrisiko, das den Einwanderern nicht abgenommen werden kann.“ (Bade, 2007: 37f.)

kreises Osnabrück interviewt. In Glane sollen, wie Frau Dänekas berichtete, die Grundstückspreise niedrig gehalten werden, um insbesondere junge Familien einzuladen, dort zu bauen⁹⁵. Damit würde auf einen Rückgang der Geburtenrate in Bad Iburg politisch reagiert. Wie Tabelle 2 aufzeigt, wurde seitens der jetzigen Verwaltung angegeben, dass der demographische Wandel zum Teil durch Zuwanderer positiv beeinflusst werden könnte.

Jedoch wies Frau Dänekas bereits 2004 darauf hin, dass

„in Deutschland 2050 ohne weitere Zuwanderung nur noch 51 Millionen Menschen leben, im Jahre 2100 nur noch 24 Millionen, so viele wie es Anfang des 19. Jahrhunderts waren. Die Zuwanderung muss also gesteuert werden und sich auf junge, gut ausgebildete Ausländer konzentrieren... (Doch) das Hineinwachsen in die deutsche Gesellschaft ergibt sich nicht von selbst. (Und) mit einer gelungenen Anpassung geht jedoch noch etwas einher: Die zunächst im Schnitt höhere Geburtenrate der Ausländer sinkt und gleicht sich jener ihrer neuen Heimat an. Auch die Alterung der Gesellschaft kann somit durch Zuwanderung nur vorübergehend abgeschwächt, nicht aber verhindert werden. Um den Altersaufbau stabil zu erhalten müssten nach Deutschland schätzungsweise jährlich 3,5 Millionen zuwandern.“⁹⁶

Lösungsmöglichkeiten für eine schrumpfende Bevölkerung habe sie nicht, sieht aber den Bedarf an einer neuen Denkweise in Deutschland, um „zukunftsstauglich zu werden“. Hier könnte „der Pioniergeist“ der Auswanderer des 19. Jahrhunderts für Deutschland ein „Vorbild sein, ihre Bereitschaft sich von Grund auf neuen Herausforderungen zu stellen. Sie konnten sich nicht auf einen allumsorgenden Staat verlassen und mussten sich von dem Vertrauten lösen. Aber sie haben zugepackt und in die Zukunft ihrer Kinder investiert.“⁹⁷

In der Samtgemeinde Neuenkirchen fragten in einigen Ortsteilen häufig Aussiedler Bau- land nach. Die Besitzer des Landes waren in der Regel froh, wenn sie es überhaupt verkaufen konnten, da die einheimische Bevölkerung keinen Bedarf anzeigte. Man könne zwar dabei nur von „gefühlten Werten“ sprechen, aber „problemhafte Strukturen gibt es eigentlich nirgendwo, weil derjenige, der sich Eigentum anschafft, der will das für sich machen, der will auch mit seinem Nachbarn in Frieden leben [...] Und insofern gibt es keine Probleme“, so schätzten die Interviewpartner die Wohnsituation vor Ort ein.

Beispielhaft wurden hier praktizierte Integrationsansätze von Bad Iburg und der Samt- gemeinde Neuenkirchen zu den *Handlungs- und Maßnahmenfeldern* Verkehr, Arbeit, Jugend und ehrenamtliches Engagement sowie Wohnen, beschrieben, welche sich an

⁹⁵ Interview mit Frau Dänekas 2004, Bürgermeisterin von Bad Iburg, wurde abgedruckt in einer Sonderausgabe der Neuen Bad Iburger Zeitung am 25.05.2004, initiiert durch Klasse 9F2 des Gymnasiums Bad Iburg, die durch ihren Klassenlehrer, Herrn Wellmann, bei dem Projekt „Zukunftswerkstatt“ begleitet wurde: 2.

⁹⁶ Ebd.: 2

⁹⁷ Ebd.: 2.

den spezifischen Bedingungen in den jeweiligen Kommunen orientierten und eine Anregung für die praktische Umsetzung integrativer Steuerung auch in anderen Kommunen geben können.

Nachfolgend werden die *wichtigsten Aussagen der Interviewten* beider Kommunen zum Thema Integration vorgestellt und die *Schwerpunkte und Konzepte der integrativen Steuerungs politik* zusammengefasst. Es wird Bezug genommen auf die im theoretischen Teil beschriebenen Unterscheidungen einer personen- bzw. bereichsorientierten Steuerungsmöglichkeit (siehe Schaubild 2) und aufgezeigt, welche Handlungsfelder beide Kommunen zukünftig über bereits bestehende Maßnahmen hinaus fördern wollen.

Außerdem werden anhand der vier Aspekte der Integration von Esser ausgewählte praktizierte Beispiele aus den Kommunen den jeweiligen Integrationsdimensionen zugeordnet, um klarer sichtbar zu machen, welche handlungsfeldorientierten Maßnahmen welche Form der Integration für Personen mit (und auch ohne) Migrationshintergrund beeinflussen. Auch hier sei in Erinnerung gerufen, dass es in der Praxis Überschneidungen geben kann hinsichtlich der Wirkung von Projekten und Maßnahmen auf mehrere Integrationsdimensionen. Der Einfachheit und Übersichtlichkeit halber wird jedoch auf die Beschreibung von schwerer fassbaren Synergie-Effekten verzichtet und eine Maßnahme zunächst nur einer Integrationsdimension zugeordnet.

Integrative Steuerungs politik in Bad Iburg

Für den Bürgermeister von Bad Iburg kommt es bei dem Thema Integration nicht darauf an, ob man die deutsche Staatsbürgerschaft hat oder nicht. Er sieht den Migrationshintergrund nicht als so wichtig an, „weil wir uns immer mehr Europa öffnen“ und es sei „ziemlich egal welche Nationalität“ jemand hat, „...entweder komme ich mit (einem) klar oder eben nicht, dann spielt es keine Rolle, welchen Pass er in der Tasche hat.“ Wesentlich seien seiner Meinung nach das Elternhaus, wie man aufgewachsen ist und die Erfahrungen, die man gemacht hat. Einfluss haben z.B. Erfahrungen, die man durch Kontakte zu verschiedenen Kulturen bekommt, wie z.B. durch Auslandsaufenthalte, denn

„...wenn ich etwas nicht kenne, dann habe ich immer ein bisschen Angst davor... Wenn ich jemanden kennen lernen kann, dann schätze ich ihn auch als Menschen, oder eben nicht. Wenn ich aber ihn überhaupt nicht kenne, dann habe ich erst einmal Angst, wie das normal ist, vor alles, was fremd ist, hat man erst mal ein bisschen Distanz, Respekt, Angst oder wie auch immer man das bezeichnen will. Und wenn wir das schaffen, das abzubauen, dann haben wir wahrscheinlich gar keine Probleme mehr.“

Dass in Bad Iburg gerade bei Migranten eine frühzeitige Einbindung in die kommunalen Infrastrukturen und Institutionen, wie über Kindergärten bzw. Vereinen, praktiziert wurde,

erklärte im Interview die Gleichstellungsbeauftragte damit, dass Integration am einfachsten unter folgenden Bedingungen geschehen kann:

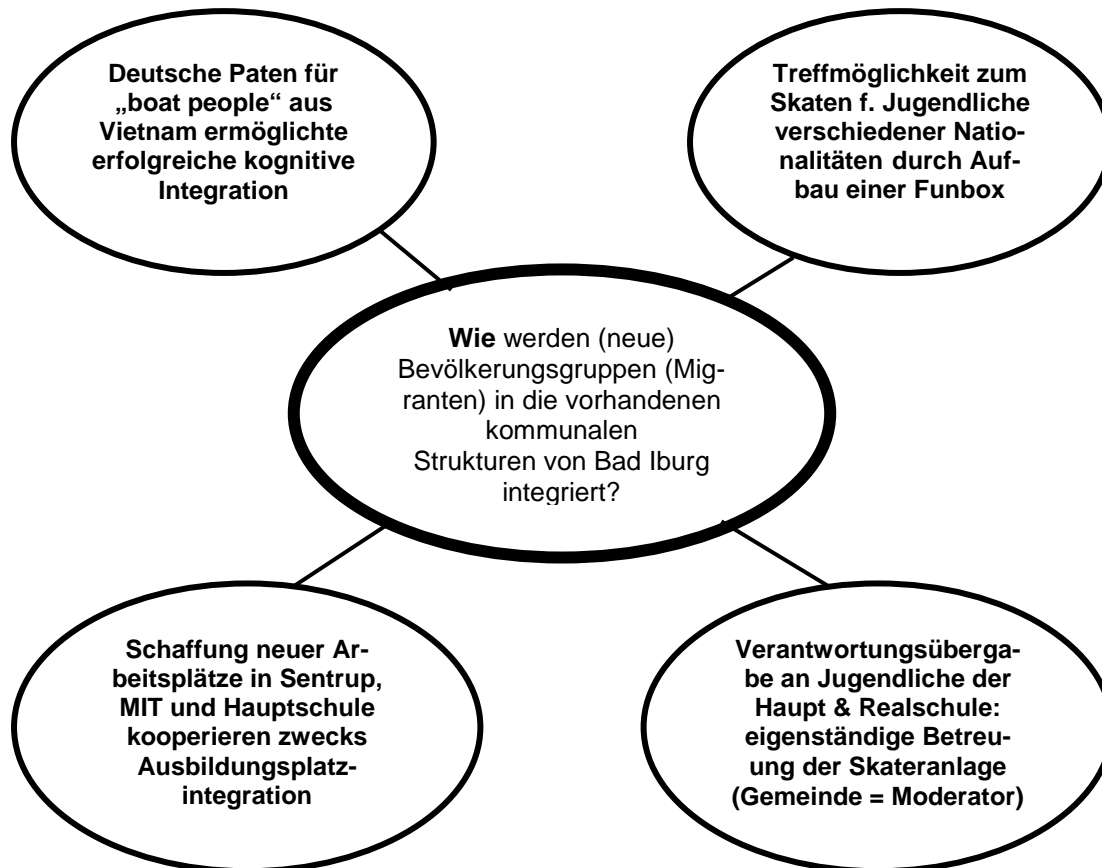
„Frühzeitig, bereits die Kinder schon einbinden, denn je früher diese Einbindung“ in die kommunalen Strukturen erfolgt, desto besser gelingt Integration. „Denn im Kindergarten haben sie keine Animositäten untereinander, da ist ein Kind ein Kind und fertig. Und wenn sie das frühzeitig lernen und auch frühzeitig die Kinder und Jugendlichen Verantwortung übernehmen müssen, dann gäbe es später weniger Probleme.“

Allerdings reichen nicht allein die kommunalen Angebote zur möglichen Integration in aus, sondern man muss bereit sein, sich zu integrieren. Das setzt auf beiden Seiten voraus, dass man sich integrieren lassen will und der Andere auch bereit ist, jemanden zu integrieren, so der Bürgermeister.

Zusammenfassend kann Folgendes in Bezug auf die Konzeption einer integrativen Steuerungspolitik in Bad Iburg aufgezeigt werden:

- 1) Die politische Integrationssteuerung zielt *nicht explizit auf Aussiedler oder andere Migranten* ab. Aufgrund des relativ niedrigen Anteils von Migranten im Vergleich zu anderen Kommunen im Landkreis Osnabrück, aber auch weil bisher die Gemeinde eher Wohn- und Schlafstadt ist und viele Einwohner auswärts arbeiten, gibt es nach Einschätzung des Bürgermeisters und der Gleichstellungsbeauftragten wenig Probleme vor Ort. Daher sei auch kein Problembewusstsein bzgl. der Orientierung auf eine Randgruppe „in unseren Köpfen“. Migranten und Einheimische werden hinsichtlich ihrer alltäglichen Probleme als nicht unterschiedlich angesehen und daher erfolgt eine personenorientierte Integrationspolitik eher allgemein über bestimmte Zielgruppen, z.B. Jugendliche, unabhängig davon, ob sie zugewandert sind oder nicht.
- 2) Da soziale Integrationsangebote u.a. von den Vereinen der verschiedenen Ortsteile übernommen werden, liegt ein Schwerpunkt der kommunalen Politik derzeit eher im Handlungs- und Maßnahmenfeld Arbeit.
- 3) Handlungsbedarf über die bestehenden Projekte und Maßnahmen hinaus wird für Bad Iburg in keinem Handlungsfeld als „unbedingt“ notwendig angesehen. Integrative Steuerungsmaßnahmen werden derzeit als nicht notwendig erachtet in den Bereichen: Schule, Kindergarten, Wohnen, Gesundheit und Politik, weil in diesen Handlungsfeldern es gut lief bzw. keine großen Probleme gesehen werden. In weiteren sieben Handlungsfeldern wird nach den Antworten des Fragebogens, der an alle Kommunen vor den Experteninterviews verteilt wurde, entnommen, dass ein gewisser Handlungsbedarf zukünftig gesehen wird in den Bereichen: Arbeit, Weiterbildung, Bildung, Familie, Sprache, Jugend und Sport.

Schaubild 8: Beispiele der kommunalen Politik in Bad Iburg zur positiven Beeinflussung der Integrationsprozesse von Personen / Jugendlichen mit (und ohne) Migrationshintergrund



Integrative Steuerungspolitik in der Samtgemeinde Neuenkirchen

Als Ausgangspunkt von Integration sieht der Jugendpfleger der Samtgemeinde, dass

„Integration in bestehende gesellschaftliche Strukturen nicht meint, unsere Kultur überzustülpen und zu sagen: „Richtet euch nach uns!“, sondern alles braucht Zeit, aber neben dem Faktor Zeit braucht es auch den Versuch zu initiieren, also bewusst Einfluss zu nehmen auf den Prozess. „Integration kann nur funktionieren, wenn alle aufeinander zugehen und das fällt sowohl dem einen als auch dem anderen schwer und somit sind wir jetzt in der Situation, dass wir auf dem Wege des Zusammenwachsens sind. Da helfen viele Faktoren: Da hilft gute Arbeit, da hilft gegenseitiges Verständnis, da hilft aber natürlich auch, dass sich die Leute vielfach jetzt sesshaft machen und ganz einfach ein Teil unserer Siedlungsgemeinschaft, unserer Gesellschaft werden“.

Eine Mitarbeiterin, die selbst Aussiedlerin ist, meint, dass Integration nicht von allein läuft, denn die Aussiedler sind z.B. oft in ganz einfachen Qualifikationsbereichen tätig (Putzfrauen, Verkäufer, Maurer usw.). Sie leiden an Orientierungslosigkeit und ihnen fehlen die Kenntnisse, um eine gute Ausbildung für ihre Kinder auf den Weg zu bringen. Nur

sehr wenige dieser Kinder in der Samtgemeinde gehen auf das Gymnasium und dann weiter zur Universität. 70% der Aussiedler seien auf der Hauptschule und entsprechend dem niedrigen Bildungsgrad sei eine Isolierung und Absonderung festzustellen. Durch steigende Bildung würden das Verhältnis zwischen Aussiedlern und Deutschen und die Integrationsbereitschaft positiv beeinflusst. Dennoch ist der Integrationsprozess auch abhängig von den individuellen Entscheidungen (der Jugendlichen und auch mit welcher Peergroup diese ihre Freizeit gestalten), ob eher z.B. deutsch oder russisch gesprochen wird oder ob man sich eher in einer gemischten Clique aufhält oder in ethnisch homogenen Gruppen.

Doch aufgrund der Erfahrungen aus dem Projekt „Offener Hof, Offene Schule“ kann ähnlich wie der Bürgermeister in Bad Iburg es formulierte, ebenfalls in der SG Neuenkirchen im Hinblick auf den Abbau von Vorurteilen folgendes festgestellt werden:

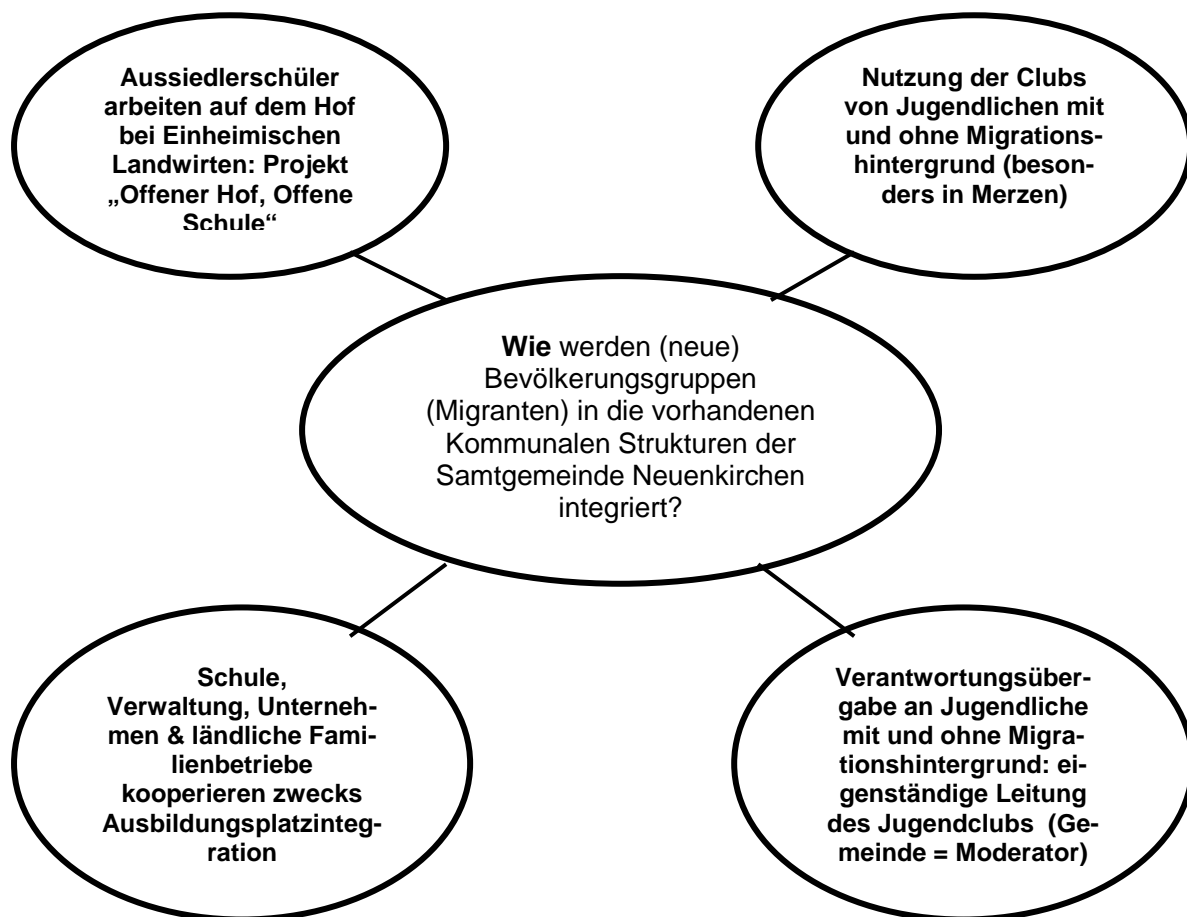
„Bei Vorurteilen ist immer dieses Problem, dass was ich nicht kenne, macht mir ja die Angst und macht ja auch das Vorurteil.“ Wenn also Aussiedlerjugendliche bei landwirtschaftlichen Familien arbeiten, wo alle drei Generationen noch unter einem Dach wohnen, lernen sie sich untereinander kennen, kommen ins Gespräch und dadurch entsteht Verständnis und Verbundenheit. „Vorurteile werden unterstützt, wenn man sich nicht kennt. Wenn man sich kennt, ist es schon wieder ganz anders“. Daher ist es ein Vorteil (durch das Projekt), dass insbesondere auch die ältere deutsche Generation die jugendlichen Aussiedler kennen lernen, denn besonders die Älteren hatten viele Vorurteile gegenüber den Zuwanderern gehabt.“

Zusammenfassend kann Folgendes in Bezug auf die Konzeption einer integrativen Steuerungspolitik in der Samtgemeinde Neuenkirchen aufgezeigt werden:

- 1.) Die Aufmerksamkeit der politischen Steuerung richtet sich *konzeptionell auf die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund* (hier: Aussiedler). Entsprechend wurden Maßnahmen und Projekte durchgeführt. Im Interview im Februar 2007 wurde dem Projektteam mitgeteilt, dass ca. 90% der Integrationsarbeit in der Samtgemeinde die Gruppe der zugewanderten Aussiedler betrifft.
- 2.) Konzeptionelle Schwerpunkte in der Integrationspolitik der Samtgemeinde bilden die *personenorientierten Handlungs- und Maßnahmenfelder* Familie und Jugend und die *bereichsorientierten* Handlungsfelder Ausbildungsplatzsuche und Arbeitsmarktintegration, insbesondere für Jugendliche.
- 3.) Handlungsbedarf über die bestehenden Projekte und Maßnahmen hinaus wird für die Samtgemeinde Neuenkirchen in der Förderung folgender Handlungsfelder als „unbedingt“ notwendig für Personen mit Migrationshintergrund angesehen: Bildung, Sprache, Weiterbildung und ehrenamtliche Tätigkeit. Kein Handlungs-

bedarf wird in Bezug auf integrative Steuerungsmaßnahmen derzeit in den Bereichen Wohnen und Gesundheit gesehen. In neun Handlungsfeldern wird nach Angaben im Fragebogen, der jeder Kommune vor dem Experteninterview zugeschickt wurde, ein geringer Handlungsbedarf gesehen und zwar in den Bereichen Arbeit, Schule, Kindergarten, Familie, Wirtschaft, Politik, Jugend, Sport und allgemeine Beratungsangebote.

Schaubild 9: Beispiele der kommunalen Politik in der Samtgemeinde Neuenkirchen zur positiven Beeinflussung der Integrationsprozesse von Personen / Jugendlichen mit (und ohne) Migrationshintergrund



In den vorangegangenen Ausführungen wurde anhand der kommunalen Praxis von Bad Iburg und der Samtgemeinde Neuenkirchen verdeutlicht, welche Integrationsdimensionen beeinflusst werden können.

Abschließend sollte auch gefragt werden wohin soll die „Reise der Integration“ gehen, wenn politisch nicht nur auf aktuelle Ereignisse reagiert werden soll? Um langfristig und

nachhaltig die Integrationsprozesse in Hinblick möglichst aller relevanten Dimensionen fördern zu können, gilt es, ein verdichtetes soziales Netzwerk, bestehend aus vielen Akteuren und Institutionen vor Ort, aufzubauen, so dass möglichst viele Ressourcen gebündelt werden und zielgerichtet zum Einsatz kommen können. Doch wenn politische Entscheidungen über kommunale Veränderungen und Integrationsmaßnahmen getroffen werden, die möglichst allen dienen sollen, so wäre es wichtig, nach den Visionen und Zielvorstellungen der kommunalen Bevölkerung zu fragen. Denn wer die Bedingungen der Kommune vor Ort beachtet, den „Nerv der Zeit“ trifft und das „Herz der Bürger“ erreichen kann, der wird auch visionäre Konzepte verfolgen und erfolgreich Maßnahmen umsetzen können. Daher können die folgenden Ideen und Zukunftsvisionen von Jugendlichen (Zukunftswerkstatt und Wanderausstellung) und Vertretern verschiedener Institutionen, welche sich an der Integrationsarbeit des Landkreises Osnabrück beteiligen (Integrationskonferenz), als Wegweiser dienlich sein.

5.4 Zukunftsvisionen

Wie auf der Integrationskonferenz des Landkreises Osnabrück am 09.12.2007 innerhalb einer Arbeitsgruppe „Vision, Konzept, Strategie – notwendig für gelingende Integration?“ bekräftigt wurde, ist in jedem Bereich, in dem Integrationsarbeit geleistet wird, eine Vision notwendig, um Hürden zu überwinden und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, auch wenn zunächst nur Teilziele erreicht werden können. Hierfür wären u.a. Akzeptanz und Toleranz hinsichtlich der verschiedenen kulturellen Lebensweisen auf Seiten der Personen mit und ohne Migrationshintergrund notwendig, so ein Ergebnis der Diskussionen in der Arbeitsgruppe, die sich aus verschiedenen Akteuren der Integrationsarbeit zusammensetzte.

Wenn es um die Entwicklung einer gemeinsamen Vorstellung geht, welche „Zukunftsvision“ Bürger und die Gemeindeverwaltungen über das Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen im Osnabrücker Land haben, sollten sich nach Meinung der Teilnehmer der Arbeitsgruppe einerseits die Bürger zusammen mit den Kommunalpolitikern Gedanken machen, wie diese für den Landkreis Osnabrück aussehen könnte und andererseits wäre zu klären, welche Gemeinde aufgrund ihrer Infrastruktur und ihres sozialen Engagements welchen Beitrag dazu leisten könnte, dass eine Vision Wirklichkeit werden kann. Ein weiteres Ergebnis der Arbeitsgruppe war die Erkenntnis, dass die Bürger selbst hierzu befragt werden und Vorstellungen entwickeln sollten. Ein besonderes Augenmerk müsse auf den Wünschen der jungen Generation liegen, denn diese prägen schließlich die zukünftige Gesellschaft und damit auch die Kommunen. Hinsichtlich der vier Integrationsdimensionen stellt sich entsprechend die Frage, wo junge Leute den größten Nach-

holbedarf sehen und in welchen Handlungsfeldern sie sich kommunale Beharrlichkeit einerseits oder Veränderung andererseits wünschen. Des Weiteren stellt sich die Frage, welche Integrationsdimensionen und Handlungsfelder in der kommunalen Politik mehr Beachtung finden müssten.

Da die Kommune und ihre Bürger gleichermaßen Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft tragen, wäre es auch sinnvoll, sich ein Bild davon zu machen, welcher Beitrag durch bürgerliches bzw. zivilgesellschaftliches Engagement in welchen Handlungsfeldern geleistet werden sollte. Um sich der Beantwortung dieser Fragen anzunähern, könnten hierzu Fragebogen und Ergebnisse von Workshops herangezogen werden, welche 2004 und 2007 durch den Landkreis Osnabrück mit und für Jugendliche initiiert wurden.

5.4.1 Zukunftswerkstatt eines Schulprojekts für Gymnasien

Im Rahmen des Politikunterrichts setzten sich Klassen der Gymnasien im Landkreis Osnabrück mit Szenarien und Handlungsfeldern zum Thema demographischer Wandel im Landkreis Osnabrück auseinander. Am 09.06.2004 trafen sich die Klassen im Kreishaus am Schölerberg, um in Kleingruppenarbeit Schlüsselfragen zu diskutieren. Knapp 80 Schüler der Gymnasien aus Bramsche, Melle, Oesede, Bad Iburg, Bad Essen und SG Artland, wovon ein geringer Anteil einen Migrationshintergrund hat, beteiligten sich an der Zukunftswerkstatt. Ihre Meinungen und Urteile, wie sie sich das Osnabrücker Land zukünftig vorstellen, werden nachfolgend wiedergegeben. Es wurden von 11 Fragestellungen, welche die Schüler bearbeiteten, jene ausgewählt, die für die „Zukunftsvision des Landkreises“ bedeutungsvoll sein könnten. Alle Schüler konnten nach der Diskussion im Workshop, welcher zunächst in Kleingruppen stattfand, später im Plenum zwischen den vorformulierten Antworten auswählen. Es entstanden die nachfolgend in Tabelle 3 aufgezeigten Verteilungen von Meinungen und Urteilen der Gymnasiasten des Landkreises Osnabrück.

Tabelle 3: Zukunftsvorstellungen / Visionen ⁹⁸

Bereiche / Handlungsfelder	Wünsche der Schüler an die Kommunalpolitik (Nennungen): <i>Wichtige zukünftige Handlungsfelder und Vorschläge für Steuerungsmöglichkeiten</i>	Nähere Erklärungen über Handlungsfelder und Vorstellungen der Jugendlichen.
Personenorientierte kommunale Steuerung	<ul style="list-style-type: none"> • bedarfsgerechte Betreuungsangebote für Ältere (44) • Familien mit Kindern (38) • alle Zielgruppen (23) • kinderfreundliche kommunale Strukturen (17) • Erhöhung d. Kindergeldes (9) • Verbesserung der Integration von Bürgern (4) • preiswertes Bauland für Familien (3) 	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung der kommunalen Infrastruktur an Familien mit Kindern insbesondere, um aufgrund der z.T. schrumpfenden Bevölkerung die Erhöhung der Geburtenraten durch familienfreundliche Politik indirekt zu fördern.
verbesserungswürdige bereichsorientierte Handlungsfelder	<ul style="list-style-type: none"> • Sichere Arbeitsplätze (69) • Kindergarten und Schule (39) • Freizeit- und Tourismusbereich (21) 	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche verbinden den Erhalt eines Arbeitsplatzes mit einer gesicherten Zukunft
Bürgerengagement	<ul style="list-style-type: none"> • Soziales (22) • Freizeit (22) • Kindergärten / Schulen (12) • Umweltschutz (9) 	<ul style="list-style-type: none"> • Nach den Vorstellungen der Gymnasiasten sollten sich die Bürger in den Kommunen stärker engagieren.
Zukünftiger Schwerpunkt	<p>familienfreundlichere Maßnahmen durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Kinderbetreuungsangebote (64) • Einbeziehung der Kinder in kommunale Planungen (5) <p>Wer sollte nach Vorstellungen der Jugendlichen die Verantwortung tragen für die Absicherung von Kinderbetreuungsangeboten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinde (52) • Betriebe / Unternehmen (16) • Elterninitiativen (7) 	<ul style="list-style-type: none"> • Kinderbetreuungsangebote sollten nach Bedarf flexibel und bezahlbar sein. • Wunsch nach Verbesserung der Familienangebote im Landkreis Osnabrück allgemein.
Aktivierung der vorhandenen Ressourcen der Kommune & Bürger	<ul style="list-style-type: none"> • Kommune und Bürger sollten Hand in Hand arbeiten (67) • Lohn und Kaufkraft sollte im gesunden Verhältnis stehen (11) 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktivierung der Ressourcen vor Ort, wenn sich die staatlichen Förderungen zukünftig auf ein Minimum reduzieren. • Ressourcenaktivierung findet sich auch im Wunsch nach einem stärkeren Bürgerengagement wieder.

⁹⁸ Die Auswertungsdaten des Workshops der „Zukunftswerkstatt“ vom 09.06.2004 liegen Herrn Michael Fedler (Bildungskoordination der MaßArbeit) vor.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Jugendlichen aus den sechs Gymnasien des Landkreises Osnabrück eine Zukunft vorstellen, welche eine starke Orientierung an der „sozialen Integrationsdimension“ erfahren soll. Familienfreundliche Infrastruktur, Förderung insbesondere von Familien mit Kindern bzw. allen Personengruppen und stärkeres Bürgerengagement vor allem im sozialen Bereich wünschen sich die Jugendlichen. Auch die Vorstellung, es sollte in Freizeitmöglichkeiten und in die touristische Infrastruktur investiert werden, zeigt, dass die Angebote für Begegnungs- und Aktivitätsmöglichkeiten bei den Jugendlichen einen hohen Stellenwert besitzen. Im Sinne einer positiven Beeinflussung der Dimension „soziale Interaktion“ sollten integrationsfreundliche städtebauliche Maßnahmen umgesetzt werden, welche eine attraktivere Infrastruktur, Marktplätze, Parks und andere Orte der Begegnung beinhalten.

Auch die Integrationsdimension sozioökonomische „Platzierung“ wird immer noch als wesentlich angesehen, hier besonders mit der Vision von „sicheren Arbeitsplätzen“. Diese strukturelle Integration ermöglicht gleichzeitig „soziale Interaktionen“ und wirkt sich damit indirekt auf die soziale Integration aus. Eine wichtige Vorbereitung auf eine gesellschaftliche und berufliche Position stellt der Bereich „Kindergarten und Schule“ dar, wo Wissen und Kompetenz der Heranwachsenden entwickelt werden. Dieser Bereich wurde von den Jugendlichen ebenfalls als wichtige Zukunftsaufgabe angesehen, denn Investitionen in die Bildung fördern insbesondere das interkulturelle Verständnis und die *kognitive* und *soziale Integration*, welche auf die *strukturelle Integration* vorbereitet. Somit stellt Bildungsförderung auch aus ihrer Sicht einen Ansatz dar, der mehrere Integrationsdimensionen positiv beeinflusst.

Abschließend soll noch geklärt werden, wie sich die subjektiv erlebte Identifikation für Jugendliche im Landkreis Osnabrück darstellt.

5.4.2 Ausstellung: Zuhause ist einfach, wo ich lebe.

Die Wanderausstellung, welche die Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit der Stiftung Geissstrasse Sieben initiiert hatte und die im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück vom 23.2. bis 13.3.2007 zu sehen war, besteht aus Fotoporträts⁹⁹ junger Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Die Fotos und Kurzaussagen der Portraitierten dieser Ausstellung zeigen, wie diese Menschen ihren Alltag in Deutschland erleben, welche Sorgen, Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte sie haben. Im Rahmen dieser Veranstaltung gab es für die jugendlichen Besucher die Möglichkeit, auch ihre Wünsche für die Zukunft mitzuteilen und dies schriftlich durch Antworten auf sechs Fra-

⁹⁹ Fotografin: Conny J. Winter.

gen zu dokumentieren¹⁰⁰. Es besuchten Schüler des 2. Bildungsweges der Volkshochschule Osnabrücker Land, der Realschule Bohmte (zwei 9. Klassen), des Caritasgremigrationsdienstes Melle (junge Erwachsene, die einen Wiedereingliederungskurs besuchen) und der Integrationswerkstatt Belm die Ausstellung. Der Fragebogen wurde von knapp 80 Schülern aus dem Landkreis Osnabrück ausgefüllt, wovon ca. 60% Schüler ohne Migrationshintergrund und 40% Schüler mit Migrationshintergrund¹⁰¹ sind.

Wo ist meine Heimat und wo fühle ich mich zu Hause?

Wenn Jugendliche über ihr subjektives Gefühl und ihre Erfahrungen sprechen, was für sie Heimat oder Zuhause bedeutet, dann erhalten wir damit einen Hinweis, inwieweit sie sich mit dem Osnabrücker Land identifizieren können bzw. ihm „zugehörig“ fühlen. Vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund sollten hier in den Blickpunkt rücken, um zu sehen, ob ein Ankommen in dieser Gesellschaft stattgefunden und sich eine *identifikatorische Integration* ergeben hat.

Tabelle 4: Auswertung der Fragebögen zur Ausstellung

Fragen	Antworten (prozentualer Anteil)
<p>Wie wohl fühlst Du Dich im Osnabrücker Land?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • „wohl“ / „sehr gut“ / „ich mag das Osnabrücker Land“ (75%) • „es geht so“ (5%) • „fühle mich manchmal nicht gut“ (4%) • „ist meine Heimat“ / „ist mein Zuhause“ (4%)
<p>Wo fühlst Du Dich zu Hause?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Osnabrücker Land (29%) • Deutschland allgemein (25%) ➔ Insgesamt identifizieren sich 54% mit ihrem Wohnort bzw. mit Deutschland. • Dort, wo Familie, Verwandte, Freunde sind (10%) • Wo man wohnt und viel Zeit verbringt (9%) ➔ Für 19% ist das soziale Netzwerk wichtiger als das Land in dem sie leben bzw. das, womit / mit wem sie viel Zeit verbringen. • nur dort, wo meine kulturellen Wurzeln sind (7%) ➔ Jugendliche, die Kasachstan, Niederlande, Irak, Südamerika als Heimat angegeben haben

¹⁰⁰ Die Befragung wurde von Cornelia Bucker durchgeführt. Die Auswertung der Fragebögen zur Wanderausstellung liegt dem Integrationsbeauftragten, Herrn Werner Hülsmann, vor (16.12.2007).

¹⁰¹ Diese Unterteilung wurde geschätzt, es handelt sich hier also nicht um exakte Zahlen!

	<ul style="list-style-type: none"> • in Deutschland und dem Land, aus dem ich bzw. meine Eltern stammen (4%) ➔ Jugendliche, die Kuwait, Russland, Kasachstan, Türkei als Heimat angegeben haben
Wo ist deine Heimat?	<ul style="list-style-type: none"> • Deutschland / Landkreis Osnabrück (61%) • Heimat ist nur dort, wo meine kulturellen Wurzeln sind (22%) ➔ Jugendliche, die sich in Weißrussland, Kuwait, Niederlande, Polen, Türkei, Südamerika, Russland, Kasachstan usw. zuhause fühlen • in Deutschland und dem Land, wo ich bzw. meine Eltern stammen (12%) ➔ Jugendliche, die sich in der Türkei, England, Russland, Kasachstan, Turkmenistan zuhause fühlen
Welche Träume und Hoffnungen hast du für deine Zukunft?	<ul style="list-style-type: none"> • „guten Schulabschluss“ / „Ausbildungsplatz“ / „Arbeitsplatz“ (42%) • finanzielle Unabhängigkeit (7%) • Wunsch, besser zu leben als jetzt (5%) • sich selbst verwirklichen (3%) • in der Gesellschaft „überleben“ (3%) ➔ Die Mehrheit (unabhängig von einem Migrationshintergrund) möchte gute Bildungsabschlüsse erzielen und dann einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz und entsprechende finanzielle Unabhängigkeit erhalten. • Familiengründung (13%) • immer gute Freunde haben (3%) • Gesundheit (8%) ➔ Auch die sozialen Werte wie Familie und Freunde werden als wesentlich angesehen.
Haben Jugendliche, die selbst oder deren Eltern nicht aus Deutschland kommen, andere Chancen als Einheimische?	<ul style="list-style-type: none"> • ja, schlechtere Chancen (23%) • ja, andere Chancen (7%) • Chancenverteilung hängt davon ab, ob die Menschen Vorurteile gegenüber Ausländern haben (6%) ➔ 36% der Jugendlichen antworteten, dass es keine gleichen Chancen für Ausländer gibt bzw. diese an Bedingungen, wie Vorurteilen in der Aufnahmegesellschaft geknüpft seien. • nein: „Alle Menschen sind gleichgestellt“ (43%)

Wie aus dem ersten Teil der Tabelle ersichtlich wird, fühlen sich die meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund ihren kulturellen Wurzeln verpflichtet. Aus Sicht einer gelingenden Integration bedeutet dies, dass auf der einen Seite aus Gründen der gesell-

schaftlichen Teilhabe in Deutschland die deutsche Sprache gelernt und gesprochen werden sollte, auf der anderen Seite aber ist für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Pflege ihrer Muttersprache ebenso wesentlich, um ihre kulturellen Wurzeln nicht zu verlieren. Andernfalls fehlt ihnen der „emotionale Sprachschatz“, wie es Herr Salwei ausdrückte. Herr Salwei, selbst Aussiedler, arbeitet in der Kommune Ostercappeln (Landkreis Osnabrück) im Schulbereich eng mit der Sozialarbeiterin, den Schülern, Eltern und Lehrern zusammen. Aus seinen eigenen Erfahrungen und aus der Arbeit mit den Schülern heraus, stellt er bei vielen Aussiedlerfamilien folgendes fest:

„Es fehlt der emotionale Sprachschatz auf beiden Seiten. Kinder können ihn nicht mehr in Russisch ausdrücken und Eltern nicht in der deutschen Sprache. Deshalb fehlt eine seelisch-emotionale tiefere Bindung zwischen der 1. und 2. Generation von Migranten. Was mich selbst betroffen hat, was mir am Herzen liegt, wird nicht zwischen Eltern und Kind ausgetauscht. Eine Tiefe ist nicht möglich. Zum Beispiel in der Ganztagschule im Muttersprachunterricht lernt man russisch lesen und schreiben, aber zuerst, als Familien mit Kindern nach Deutschland kamen, sollten sie nicht russisch sprechen, damit sie schnell die Deutsche Sprache erlernen, daher haben sie ihre Muttersprache nicht mehr benutzt und ihren Sprachschatz verloren.“

Diese Erfahrungswerte geben wichtige Hinweise für den Umgang mit der Förderung von Sprachkompetenzen, insbesondere mit der Muttersprache für Schüler mit Migrationshintergrund, weil dies sich offensichtlich auf den Austausch zwischen Eltern und Kindern auswirkt. Wenn aufgrund eines fehlenden „emotionalen Sprachschatzes“ auf beiden Seiten kein tieferes Verständnis zwischen den Generationen entstehen kann, dann kann die Folge daraus sein, dass die Jugendlichen sich von „zu Hause“ weder unterstützt, noch verstanden fühlen. Sie finden dann keinen emotionalen und kulturellen Halt, d.h. die Vermittlung von Werten der Elterngeneration, die ihnen Kraft geben könnte, ist eingeschränkt. Wenn demnach eine Stärkung der Muttersprache auch eine Zunahme der emotionalen Stabilität und ein tieferes Verständnis zwischen Eltern und Kindern mit sich bringt, dann würde dies zur Folge haben, dass sich Jugendliche mit Migrationshintergrund stärker mit vertrauten Personen identifizieren (Vorbilder) können und dadurch eine bessere Orientierung für ihre Entwicklung erfahren. Demnach wäre zumindest in einem beginnenden Integrationsprozess die Förderung der jeweiligen Muttersprache genauso bedeutungsvoll, wie das Erlernen der deutschen Sprache. Dies sollte im Hinblick auf die Bildungspolitik speziell an allen Schulen zukünftig mit bedacht werden.

Des Weiteren können wir der Tabelle 4 entnehmen, dass von 36% der Jugendlichen Chancenungleichverteilungen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund wahrgenommen werden. Dies gibt einen Hinweis darauf, dass es zwischen den Bevölkerungsgruppen immer noch gegenseitigen Aufklärungsbedarf gibt und dass Vorurteile und Diskriminierungen durch ein „Kennen lernen“, wie dies die Interviewpartner von Bad

Iburg und der SG Neuenkirchen ebenfalls formulierten, abgebaut werden müssen. In den beiden hier genannten Gemeinden des Landkreises Osnabrück wurden auch deutliche Abschottungstendenzen zwischen den Einheimischen und Migrantengruppen wahrgenommen, die Vorurteile aus Unkenntnis und Angst vor dem Fremden verstärken. Insgesamt sprechen die Ergebnisse dafür, den Prozess der Annäherung und des Austausches „so früh wie möglich“ beginnen zu lassen, wie dies auch in Bad Iburg als „Philosophie“ für eine komplikationslosere Integration formuliert wurde.

Wenn man also aus den zukunftsbezogenen Vorstellungen der Jugendlichen, Schwerpunkte für die Politik formulieren sollte, wären schwerpunktmäßig Förderungen beim Übergang von Schule zum Beruf und bei der Ausbildungsplatzsuche sowie der Arbeitsplatzsicherung wichtig. Weiterhin mahnen sie in Zukunft Eingriffe der Kommunen im Hinblick auf Familienfreundlichkeit, Kinderbetreuung, Freizeitmöglichkeiten und stärkeres soziales Engagement an. Diese Punkte würden insbesondere die Integrationsdimensionen Platzierung und Interaktion betreffen.

Betrachten wir auch die Hinweise der Jugendlichen über ihre Identifikation mit ihren Wohnorten und dem Landkreis Osnabrück, so ist zusammenfassend festzustellen, dass sich hier die Mehrheit der befragten Jugendlichen wohl fühlt, unabhängig ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Auf der *kulturell-kognitiven Integrationsdimension* wäre eine Unterstützung notwendig, um insbesondere durch Bildung und Sprachförderung (Muttersprache und deutsche Sprache), durch interkulturelle Gesprächskreise und adäquate Projekte eine Basis zu schaffen, damit gegenseitiges Verständnis gefördert wird und Vorurteile weiter abgebaut werden. Gleichzeitig sollen die soziale Integration ausgebaut und eine gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben für alle Personen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, angestrebt werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Praxis der hier exemplarisch vorgestellten Kommunen und ihre bearbeiteten Handlungsfelder bereits in die gleiche Richtung weist wie die Zukunftsvisionen der Jugendlichen, die in der Befragung beispielhaft für ihre Generation „zu Wort gekommen“ sind.

6 Fazit

Betrachtet man nun rückwirkend nach dem Eindruck der verschiedenen Beiträge in diesem Band die Situation der Kommunen des Landkreises Osnabrück, so zeigt sich eine Vielzahl von Aktivitäten mit dem Ziel der gesellschaftlichen Integration von Personen und Gruppen mit Migrationshintergrund auf kommunaler, aber auch auf Landkreisebene.

Unterschiede zwischen den Kommunen zeigten sich deutlich in den Migrantenanteilen – diese variieren von unter 5% bis 25%.

Dementsprechend vielfältig gestalten sich auch die Herangehensweisen der Kommunen. So setzt zum Beispiel die Samtgemeinde Neuenkirchen aufgrund der hohen Anteile der Aussiedlerfamilien ihren politischen Fokus explizit auf die lokale Einbindung dieser Personengruppe und bei der Integrationsarbeit wird speziell auf die Handlungsfelder „Jugend“ und „Familie“ Wert gelegt. Die Kommune Bad Iburg z.B. fokussiert dagegen ihre Aktivitäten der Integrationsarbeit insbesondere auf das Handlungsfeld Arbeit, wobei alle Personengruppen - ob mit oder ohne Migrationshintergrund - angesprochen werden sollen. In anderen Kommunen des Landkreises Osnabrück werden wiederum andere Schwerpunkte bei der Steuerung der Integrationsprozesse vor Ort gelegt.

Trotz der kommunalen Unterschiede können einige Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden – der Bedarf an Integrationsarbeit wird in den Kommunen heute als niedriger empfunden als noch zu Zeiten der größten Zuwanderungen vor zehn bis fünfzehn Jahren. Es wurde in den Fragebögen angegeben, dass der Stellenwert der Integrationsarbeit in allen Kommunen bis auf die Gemeinde Belm, die Samtgemeinde Bersenbrück, die Samtgemeinde Neuenkirchen, die Samtgemeinde Artland und die Gemeinde Ostercappeln eher niedrig ausfällt.

Dieser Befund sollte keinesfalls als allgemeines Desinteresse missverstanden werden, sondern er zeigt, dass zu den Zeiten der maximalen Aussiedlerzuwanderung größere (soziale, aber auch finanzielle) Herausforderungen für die Kommunen entstanden, die zwischenzeitlich relativ erfolgreich bewältigt werden konnten. Die Gemeinden haben sich heute mit der Situation weitestgehend arrangiert. So wurde in den Interviews des Öfteren darauf verwiesen, dass sich die Situation heute normalisiert hätte und man auf knapp fünfzehn Jahre Erfahrung im Bereich der Integrationsarbeit zurückgreifen könne.

Ein Fokus aller kommunalen Integrationsansätze ist die Jugendarbeit beziehungsweise die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Alle Kommunen

waren sich einig, dass eine Integrationspolitik möglichst früh ansetzen müsse, da die Integration von Erwachsenen später schwieriger sei. Doch auch im Bereich der Kinder- und Jugendförderung zeigten sich bei der genaueren Betrachtung (Kapitel 4) der kommunalen Wahrnehmungen und Ansätze Unterschiede. So attestierten einige Kommunen, dass Kinder und Jugendliche vorwiegend gemischt auftreten, während andere betonten, dass schon bei den Schülern, zumeist ab Pubertätsalter, eine Abschottungstendenz anhand ethnischer Trennlinien festzustellen sei.

Allgemein werden die Migrantengruppen sehr unterschiedlich wahrgenommen – während in manchen Kommunen Aussiedler als besonders unproblematisch bei der Integration beurteilt werden, stellen andere Kommunen bei einigen religiösen Gemeinden, die besonders bei Aussiedlern beliebt sind, wie z.B. Mennoniten, Baptisten etc., zunehmende Rückzugstendenzen gegenüber der Mehrheitsbevölkerung fest. Vergleichbar unterschiedlich werden muslimische Migranten wahrgenommen.

Hier liegt die Vermutung nahe, dass je nach historischer Migrationserfahrung in der Kommune unterschiedliche Einschätzungen vorliegen – hat eine Gemeinde mehr Erfahrung mit dem Zuzug von Aussiedlern als von Muslimen, scheint die „bekanntere“ Gruppe weniger bedrohlich, da man schon länger zusammenlebt. Im Zuge der Diversifizierung der Zuwanderergruppen gilt es heute, offen auf „neue, fremde“ Einwanderer zuzugehen und die Integrationsbereitschaft der Migranten, aber auch der Aufnahmebevölkerung zu entwickeln und zu steigern.

Ein weiterer Punkt, in dem bei den Kommunen des Landkreises Einigkeit herrscht, ist die Bedeutung der Sprache für eine gelungene Integration – alle Kommunen hoben die Fähigkeit, auch mit der Mehrheitsbevölkerung und in Ausbildung und Beruf angemessen kommunizieren zu können, als grundlegend hervor.

Festzuhalten ist außerdem, dass ein klar vermitteltes politisches Leitbild, bei dem Personen mit und ohne Migrationshintergrund als Teil des kommunalen Lebens betrachtet werden, ebenfalls wesentlich zur Förderung von Integrationsprozessen auf lokaler Ebene beitragen kann. Dies wird besonders deutlich bei Angeboten für alle Bürger zur Mitgestaltung der Kommune (z.B. Projekt Soziale Stadt, LOS, ILEK, Dorfentwicklung u.a.) oder bei der Bereitstellung einer angemessenen Infrastruktur und von Begegnungsräumen.

Literatur

- Anders, Fred & Bäumer, Barbara (2000) Integration der Spätaussiedler im Landkreis Osnabrück. Ergebnisse von Untersuchungen zur Integration der Spätaussiedler im Landkreis Osnabrück: Arbeitsmarktinitiativen und Integrationsarbeit in Gemeinden, Sportvereinen und Kirchen. Studienreihe Osnabrücker Land, Band 10 Soziales. Osnabrück: Landkreis Osnabrück
- Bade, Klaus J. (2007) Versäumte Integrationschancen und nachholende Integrationspolitik. In: bpb. Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 22-23/2007. Integration. Beilage zur Wochenzeitung ‚Das Parlament‘ S.32–38
- Baraulina, Tatjana (2007) Integration und interkulturelle Konzepte in Kommunen. In: APuZ (Aus Politik und Zeitgeschichte) Nr. 22-23/2007, S.26-30
- Bertelsmann Stiftung (2005) Wegweiser Demographie, Demographiebericht (2005) der Kommunen des Landkreises Osnabrück, www.wegweiserdemographie.de (abgerufen: 13.10.2007)
- Bundesagentur für Arbeit: Struktur der Arbeitslosigkeit. Vergleichstabelle www.regis-online.de/daten-fakten/xml-data/vta2-de.html (abgerufen: 09.06.2008)
- Bundesagentur für Arbeit (2008): Report für Kreise und Kreisfreie Städte Osnabrück (03459): Osnabrück - Statistik: www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/a.html Stand April 2008 (abgerufen: 29.05.2008)
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), (2007): focus MIGRATION. Länderprofil Deutschland. Nr. 1
- Esser, Hartmut (2004): Welche Alternativen zur >Assimilation< gibt es eigentlich? S.41-59. In: IMIS-Beiträge, Heft 23 /2004
- Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapiere des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung, Nr. 40 <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf> (abgerufen: 05.12.2007)
- Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH (Demographietypen). In: Wegweiser Demographischer Wandel der Bertelsmann Stiftung: www.wegweiserdemographie.de (13.10.2007)
- KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung) (2006): Integrationsmonitoring. Materialien Nr. 2/2006
- KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung) (2005): Management kommunaler Integrationspolitik – Strategie und Organisation. Bericht Nr. 7/2005
- Landkreis Osnabrück (2006): Migration und Integration im Landkreis Osnabrück. Migrationsbericht 11/ 2006

- Migration und Bevölkerung (Juli 2007): Bericht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Newsletter. Ausgabe 6
- Nauck, Bernhard / Diefenbach, Heike (1997): Bildungsverhalten als „strategische Praxis“: Ein Modell zur Erklärung der Reproduktion von Humankapital in Migrantenfamilien. In: Soziale Welt 12: 277 – 291.
- Wenzel, Hans-Joachim (2004): Aussiedler: Entwicklungsimpulse für den ländlichen Raum? In: Geographische Rundschau 56, Heft 9
- Neue Osnabrücker Zeitung vom 15.06.2007 und vom 05.12.2007
- Sonderausgabe der Neuen Bad Iburger Zeitung am 25.05.2004, initiiert durch Klasse 9F2 des Gymnasiums Bad Iburg (16.12.2007)
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2008): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse aus dem Mikrozensus 2007 – Fachserie 1, Reihe 2.2
- Winter, Oliver (1996): Integrationsprobleme von Aussiedlern in den Arbeitsmarkt und das Beispiel von Gemeinden im Landkreis Osnabrück. Studienreihe Osnabrücker Land, Band 6, Soziales. Osnabrück: Landkreis Osnabrück

Anhang 1: Leitfaden für die Interviews mit Bürgermeistern, Fachdienstleitern, Jugendpflegern u.a.

<p>I. Hauptaufgaben und Ziele Ihrer Kommune in Bezug auf Integration</p> <ul style="list-style-type: none"> - aus der Sicht des Bürgermeisters - (<i>Zusatz:</i> für die Kommune (aktuelle Projekte, Ergebnis des Fragebogens))
<p>II. Welches sind die größten Schwierigkeiten in der Integration von Aussiedlern und Ausländern? Was funktioniert gut?</p> <ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Meinungen / Strömungen im Gemeinderat / Verwaltung? - Wer unterstützt Integration? / Wer oder Was bildet ein Hindernis? <ul style="list-style-type: none"> • Welche Personen / Institutionen unterstützen / behindern? • Welche Strukturen sind förderlich / hinderlich für Integration? • Ausländerfeindlichkeit, Sprüche an Hauswänden? (Umgang damit?, Kriminalprävention)
<p>III. Handlungsbedarf und Motivationslagen von Migranten / „Einheimischen“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was wünschen Sie sich von „Einheimischen“ u. Migranten damit Integration besser funktioniert? - Wie nehmen Sie deren Motivation in Bezug auf Integration / das Leben miteinander wahr?
<p>IV. Was verstehen Sie unter Integration?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Haben Sie persönliche Bezüge zum Thema Migration / Integration? - Ist Integration (nur) für bestimmte Handlungsfelder wichtig / relevant? Was ist Ihre Meinung? (Wahrnehmung als Querschnittsaufgabe?)
<p>V. Interkulturelle Öffnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was verbinden Sie mit dem Begriff? - In welchen Positionen sind Migranten in Ihrer Verwaltung vertreten? - Gibt es Ihrer Einschätzung nach Hemmnisse im Zugang zu Dienstleistungen für Migranten?
<p>VI. Integrations-Netzwerke / Kooperationen und Koordinationen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Kooperationen bestehen im Bereich Integrationsarbeit in Ihrer Kommune? (Netzwerke vor Ort / überregional ?) - Wie werden die Integrationsbemühungen koordiniert? <ul style="list-style-type: none"> • Ist eine Person speziell für das Thema Integration zuständig? (Fachbereich?) • Hat diese Person Kontakte zu Meinungsführern von Migrantengruppen? (bei Schwierigkeiten / Lösungssuche) • Haben Sie / Ihre Fraktion Kontakte zu Migranten? Nutzen Sie / Ihre Fraktion diese für Politikentwicklung / Politikberatung bzw. für die Umsetzung von Integrationsprojekten? - <i>Zusatz:</i> Hat es Versuche einer stärkeren Koordination / Systematik für den Aufbau von Netzwerken für Integrationsarbeit /-projekten gegeben? - <i>Zusatz:</i> vgl. Fragebogen/ Nehmen Sie und Ihre Mitarbeiter an Konferenzen und Weiterbildungen zum Thema Integration und Vernetzung von Integrationsaktivitäten teil?
<p>VII. Wohnen / Verkehr</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie schätzen Sie die derzeitige <i>Infrastruktur</i> in Ihrer Gemeinde ein? (Verkehrsanbindung, Städteplanung, Beleuchtung) Könnten dadurch spezifische Integrationsprobleme entstanden sein? - Gibt es <i>problematische Wohngebiete / Stadtteile</i>? (Arbeitslosigkeit, Gangs, Kriminalität) - Wenn es Probleme / schlechte Bedingungen (Infrastruktur) gibt, was wird unternommen?
<p>VIII. Kindergärten / Schulen / Jugendarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie hoch sind durchschnittlich die Migrantenanteile an Kitas / Schulen in Ihrer Kommune? - Ganztagsangebote zur Kinderbetreuung? (z.B. schulische Förderung u.a.) - Treffpunkte für Jugendliche? (z.B. Jugendzentrum o.ä.) - Sind Kitas, Schulen, Jugendarbeit auf Migranten/ Integrationsarbeit eingestellt? Inwieweit? - Unterstützung der Kitas, Schulen u. Jugendarbeit = Politikfeld Ihrer Kommune?
<p>IX. Wie ist die Arbeitsmarktlage allgemein bzw. für Aussiedler / Ausländer in Kommune?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gibt es Arbeitgeber, die gerne Migranten einstellen? (Wie viele im Vergleich zu Einheimischen?)
<p>X. Welche Unterstützung für die Integrationsarbeit wünschen Sie sich vom Bund, vom Land Niedersachsen und vom Landkreis Osnabrück?</p>

Anhang 2: Schriftlicher Fragebogen für die Kommunen

**Projekt
„Untersuchungen der Integrationsaktivitäten im Landkreis
Osnabrück“**

Fragebogen an die Kommunen

Inhalt

- I. Allgemeine Fragen zur Verwaltung und zum Organisationsablauf der Integrationsaufgaben**
- II. Integration: Allgemeine Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen**
- III. Handlungsfelder und Aktivitäten zur Förderung der Integration**

Fragebogen an die Kommunen

Kommune _____

Datum _____

I. Allgemeine Fragen zur Verwaltung und zum Organisationsablauf der Integrationsaufgaben

1. Wie viele MitarbeiterInnen arbeiten in Ihrer Gemeindeverwaltung / Samtgemeindeverwaltung / Stadtverwaltung¹⁰²?

Vollzeit _____

Teilzeit _____

zeitlich befristet (ABM, Praktikanten, Werkverträge u.a.) _____

**2. Gibt es in Ihrer Verwaltung MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund¹⁰³?
Wenn ja, schätzen Sie bitte, wie viele dies sind.**

Insgesamt _____ weiß nicht

1. Generation
(selbst zugewandert) _____ weiß nicht

2. Generation _____ weiß nicht

3. Gibt es in Ihrer Verwaltung MitarbeiterInnen, die eine für die Migrantenbetreuung relevante Fremdsprache sprechen?

Russisch Ja Nein Wenn ja, wie viele _____ Weiß nicht

Türkisch Ja Nein Wenn ja, wie viele _____ Weiß nicht

Französisch Ja Nein Wenn ja, wie viele _____ Weiß nicht

Spanisch Ja Nein Wenn ja, wie viele _____ Weiß nicht

Englisch Ja Nein Wenn ja, wie viele _____ Weiß nicht

Portugiesisch Ja Nein Wenn ja, wie viele _____ Weiß nicht

Sonstige Ja Nein Wenn ja, wieviele _____ Weiß nicht

¹⁰² Gemeindeverwaltung, Samtgemeindeverwaltung und Stadtverwaltung werden im Weiteren als Verwaltung bezeichnet.

¹⁰³ Unter „Migrant“ und „Personen mit Migrationshintergrund“ verstehen wir im Folgenden sowohl Zuwanderer und Zuwanderinnen, u.a. auch Aussiedler, die im Ausland geboren sind (1. Generation), als auch Personen, von denen mindestens ein (Groß-)Elternteil im Ausland geboren ist (2. bzw. 3. Generation).

4. Gibt es in Ihrer Verwaltung MitarbeiterInnen, für die die Arbeit mit Migranten ein besonderes Tätigkeitsfeld darstellt? Wenn ja, wie viele und in welchem Bereich?

Fach-/Arbeitsbereiche	Anzahl der MitarbeiterInnen	Stellenanteil in Prozent	Welche Betreuungen für Migranten?

5. Haben MitarbeiterInnen Ihrer Verwaltung in den Jahren 2005 und 2006 an einer der folgenden Fortbildungen teilgenommen? Wenn ja, wie viele MitarbeiterInnen und welche Art von Kursen?

	Nein	Ja	Wie viele 2005?	Wie viele 2006?
Kaufmännische Buchführung / Doppik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
Fortbildung in speziellen Rechtsbereichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
Seminar zur Kundenorientierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
Rhetorik- u. Kommunikationskurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
Interkulturelles Training	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
Coaching der MitarbeiterInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
Sonstige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
<i>Wenn Sonstige, welche?</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	_____

II. Integration: Allgemeine Meinungen, Einschätzungen und 1. Bewertungen

6. Gibt es Dokumente (siehe 6a - 6c), aus denen hervorgeht, was Ihre Kommune unter Integration versteht? Wenn ja, fügen Sie diese bitte bei.

a) Beschluss des Rates

Ja

Nein

b) Dienst- bzw. Handlungsanweisungen für MitarbeiterInnen

Ja

Nein

c) Publikationen

Ja

Nein

7. Wie häufig hat sich der (Samt-)Gemeinderat bzw. Stadtrat in der letzten Wahlperiode mit Integrationsfragen beschäftigt? Um welche Themen / Handlungsfelder ging es dabei?

Handlungsfelder	Worum ging es genau?	Wie häufig?
a. Arbeitsmarkt		
b. Weiterbildung		
c. Schule		
d. Berufsausbildung		
e. Vorschulische Erziehung / Kindergärten		
f. Sprache		
g. Familie		
h. Wirtschaft / Existenzgründung		
i. Wohnen		
j. Gesundheit		
k. Politik		
l. Jugendarbeit		
m. Sport		
n. Beratung		
o. Integrationslotsen / ehrenamtliche Integrationsaktivitäten		
p. Unterstützung der Migrantenvereine / -aktivitäten		

8. Welchen Stellenwert hat „Integration“ in der Verwaltungsarbeit gemessen an:

a) den Finanzausgaben des kommunalen Haushalts?

keinen eher geringen mittel eher großen großen

b) dem Verhältnis der dafür verwendeten Zeit im Vergleich zu dem Zeitaufwand für andere Handlungsfelder?

keinen eher geringen mittel eher großen großen

9. Was sehen Sie als die Hauptaufgabe Ihrer Verwaltung im Bereich Migration und Integration an?

10. a) Wie nehmen die MitarbeiterInnen Ihrer Verwaltung Migranten und deren Anliegen im Allgemeinen im Arbeitsalltag wahr?

Migranten sind Kunden / Bürger....

- ..., die keinen besonderen Zugang und keinen höheren Arbeitsaufwand erfordern als Bürger ohne Migrationshintergrund.
- ..., die zum Teil einen anderen Zugang, jedoch keinen höheren Arbeitsaufwand erfordern als Bürger ohne Migrationshintergrund.
- ..., die zum Teil einen anderen Zugang und einen höheren Arbeitsaufwand erfordern als Bürger ohne Migrationshintergrund.
- ..., die einen anderen Zugang erfordern und problematischer sind als Bürger ohne Migrationshintergrund.

b) Werden verschiedene Migrantengruppen unterschiedlich wahrgenommen?
(bitte Migrantengruppe jeweils angeben)

Welches sind die zwei größten Migrantengruppen und wie werden diese wahrgenommen?

11. a) Wie schätzen Sie das Miteinander von Bürgern *mit und ohne Migrationshintergrund* in Ihrer Kommune ein?

- Es gibt ein hohes Maß an Aufgeschlossenheit und gegenseitigem Respekt. Es finden viele gemeinsame Aktivitäten statt.
- Es gibt ein problemloses Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen. Gemeinsame Aktivitäten ergeben sich z.B. bei Schul- und Gemeindefesten.
- Im Zusammenleben tauchen eigentlich keine größeren Probleme auf. Es gibt wenig gemeinsame Aktivitäten und Berührungspunkte zwischen den Gruppen.
- „Einheimische“ und Migrantengruppen schotten sich gegeneinander ab, es tauchen wenige Probleme auf.
- Verschiedene Migrantengruppen schotten sich gegeneinander ab. Es tauchen wenige Probleme auf.
- „Einheimische“ und Migrantengruppen schotten sich gegeneinander ab. Es tauchen größere Probleme auf.
- Verschiedene Migrantengruppen schotten sich gegeneinander ab. Es tauchen größere Probleme auf.

b) Wenn größere Probleme im Zusammenleben auftreten, welche sind dies und welche Bevölkerungsgruppen sind davon betroffen?

c) Gibt es Gemeinde-, oder Stadtteile, in denen Probleme besonders häufig vorkommen?

12. a) In welcher Hinsicht sind Migranten eine Bereicherung für das Miteinander in Ihrer Kommune?

b) In welcher Hinsicht sind Migranten ein Risiko für das Miteinander in Ihrer Kommune?

13. Sieht Ihre Kommune durch die Zuwanderung von Migranten eine Möglichkeit, die Altersstruktur und den gegebenenfalls drohenden Rückgang der Bevölkerung positiv zu beeinflussen? (demographischer Wandel)

- ja
- teils, teils
- nein

14. Kann oder will Ihre Kommune in den nächsten 10 Jahren noch weitere Migranten aufnehmen?

- ja
- nein

15. Werden in der Integrationsarbeit Ihrer Kommune Projekte durchgeführt oder Regelangebote gemacht? Wenn ja, in welchen Bereichen? (Mehrfachnennungen möglich)

	Angebote der Kommune	Anzahl	Angebote an- derer Träger	Anzahl
a. Arbeitsmarkt	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
b. Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
c. Schule	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
d. Berufsausbildung	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
e. Vorschulische Erziehung / Kindergärten	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
f. Sprache	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
g. Familie	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
h. Wirtschaft / Existenzgründung	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
i. Wohnen	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
j. Gesundheit	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
k. Politik	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
l. Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
m. Sport	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
n. Beratung	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
o. Integrationslotsen / ehrenamtliche Integrationsaktivitäten	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—
p. Unterstützung der Migrantenvereine / - aktivitäten	<input type="checkbox"/>	—	<input type="checkbox"/>	—

**16. Bitte machen Sie nähere Angaben zu den durchgeführten Projekten.
Bitte geben Sie für das Handlungsfeld (HF) den zugehörigen Buchstaben aus
Frage 15 an.**

HF	Maßnahme/ Projekt (Titel)	Kurzbeschreibung (Ziele)	Zielgruppe (Anzahl der Teilnehmer)	Laufzeit / Dauer (von...bis)	Finanzie- rung	Träger / Adresse

17. a) Welche Projekte (s. Frage 16) *sind* nach Ihrer Einschätzung besonders erfolgreich und effektiv?

Welches sind die wichtigsten Gründe dafür?

(Erfolgreiches) Projekt	Gründe

b) *Hat* es in Ihrer Kommune bestimmte Projekte *gegeben*, die besonders erfolgreich waren? Aus welchen Gründen wurden sie nicht weitergeführt?

(Erfolgreiches) Projekt	Gründe

c) Wenn Sie an auftauchende Schwierigkeiten und Probleme in durchgeführten Projekten denken, welche Faktoren behinder(te)n den Erfolg der Projekte?

Mehrfachnennungen möglich!

Faktoren:

- finanzielle Engpässe
- interkulturelle Missverständnisse
- Auswahl ungeeigneter MitarbeiterInnen
- Projekt wurde von den Bürgern / Zielgruppen nicht angenommen
- Sprach-/Kommunikationsprobleme
- Sonstige _____

18. Wo sehen Sie Handlungsbedarf *über die bestehenden Projekte hinaus*?

- | | | | |
|---|--|------------------------------------|--|
| a. Arbeitsmarkt | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| b. Weiterbildung | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| c. Schule | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| d. Berufs-
ausbildung | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| e. Vorschulerziehung/
Kindergarten | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| f. Sprache | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| g. Familie | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| h. Wirtschaft /
Existenzgründung | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| i. Wohnen | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| j. Gesundheit | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| k. Politik | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| l. Jugendarbeit | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| m. Sport | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| n. Beratung | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| o. Integrationslotsen/
ehrenamtliche
Integrationsaktivitäten | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |
| p. Unterstützung von
Migrantenvereinen /
-aktivitäten | unbedingt notwendig <input type="checkbox"/> | teilweise <input type="checkbox"/> | nicht notwendig <input type="checkbox"/> |

19. a) Gibt es konkrete Projektüberlegungen für die in Frage 19 als „unbedingt notwendig“ eingestufteten Handlungsfelder? Bitte nennen Sie diese.

b) Inwieweit gibt es dafür genügend Ressourcen und welche sind dies?

**c) Was be- /verhindert die Umsetzung der konkreten Projektüberlegungen?
(Bezug zu Frage 20a)**

20. Mit welchen Organisationen und Vereinen arbeitet Ihre Kommune aktuell zusammen oder hat sie früher in Integrationsfragen zusammen gearbeitet?

Im Rahmen welcher Maßnahmen/Projekte erfolgt(e) die Zusammenarbeit und in welcher Form?

Kooperationspartner (Organisationen / Vereine etc.)	Wie erfolgt(e) die Koo- peration?	Inhalt und Ziel der Maßnahme

21. In welchen der angegebenen Kooperationen funktionierte die Zusammenarbeit gut? Bitte geben Sie an, was die Gründe dafür sind.

22. Bei welchen Kooperationen gibt/gab es welche Probleme? Bitte geben Sie die Gründe dafür an.

**23. Welche Kooperationen könnten Ihrer Ansicht nach verbessert werden?
Wenn ja, wie?**

24. Sind Netzwerke zur Förderung der Integration (z.B. zwischen Ihrer und anderen Kommunen, verschiedenen Migrantenorganisationen) in Ihrer Kommune vorhanden?

Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte.

25. Sieht Ihre Kommune Bedarf am Ausbau bestehender Netzwerke oder an der Etablierung weiterer / neuer Netzwerke? Wenn ja, in welchen Bereichen und in welcher Form?

26. Welche Unterstützung erwartet Ihre Kommune *schwerpunktmäßig* vom Landkreis Osnabrück für ihre allgemeine Integrationsarbeit?

- personelle Unterstützung (z.B. durch Experten)
- Beratungsleistungen
- Informationsmaterialien
- Wanderausstellungen
- finanzielle Unterstützung
- Fortbildungsangebote
- Fachtagungen
- Sonstige

wenn Sonstige, bitte spezifizieren: _____

Wir bitten Sie uns abschließend mitzuteilen, wer diesen Fragebogen ausgefüllt hat. Bitte geben Sie den Fach-/Arbeitsbereich an und welche Funktion Sie in der Gemeindeverwaltung innehaben.

Fach-/Arbeitsbereich: _____

Funktion: _____

Vielen Dank für Ihre Mühe!